

Tina S. Hügli

Mit Geld, Tuch und Kupfer

**Die englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung unter
Anton Fugger von 1545 bis 1560**

Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Philosophischen Fakultät
der Universität Freiburg in der Schweiz

Genehmigt von der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren
Professoren

Volker Reinhardt (1. Gutachter) und
Hans-Joachim Schmidt (2. Gutachter).

Freiburg, den 27. Juni 2014.

Prof. Marc-Henry Soulet, Dekan.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	- 1 -
1. <i>Forschungsstand</i>	- 9 -
1.1. Forschungsstand im deutschsprachigen Raum	- 9 -
1.2. Forschungsstand im englischsprachigen Raum	- 13 -
1.3. Europaweite Quellenlage	- 18 -
2. <i>Methodisches Vorgehen</i>	- 26 -
I. Anton Fuggers Geschäftsumstrukturierung	- 36 -
1. <i>Geschäftsabbau im osteuropäischen, habsburgischen Gebiet</i>	- 37 -
2. <i>Geschäftsmöglichkeiten in Westeuropa</i>	- 42 -
2.1. Permanenter Fuggerfaktor im habsburgischen Spanien	- 42 -
2.2. Geringes Geschäftsvolumen mit Portugal	- 46 -
2.3. Erste englisch-Fuggersche Geschäftsverbindungen	- 49 -
2.3.1. Englisch-Fuggerscher Kupferkontrakt im Jahr 1541	- 51 -
2.3.2. Englisch-Fuggersche Wechselgeschäfte unter Anton Fugger	- 53 -
II. Englisch-Fuggersche Darlehensabkommen unter Anton Fugger	- 58 -
1. <i>Erste englisch-Fuggersche Darlehen</i>	- 60 -
1.1. Die kostenaufwändige Eroberung Boulognes unter Heinrich VIII.	- 60 -
1.2. Das erste grosse Fuggersche Darlehen durch Finanzagent Vaughan	- 66 -
1.3. Weitere Fuggerdarlehen unter Heinrich VIII.	- 69 -
1.4. Erste Fuggersche Darlehen unter Edward VI.	- 76 -
2. <i>England als Fuggerscher Dauerkunde</i>	- 82 -
2.1. Weitere Fuggersche Darlehen unter Edward VI.	- 82 -
2.2. Abnahme der Fuggerschen Darlehen an den spanischen Hof	- 86 -
2.3. Verslechterte Darlehensbedingungen Marias I. wegen Fuggerscher Kreditrücknahme	- 91 -
2.4. England als rentabler Geschäftspartner	- 94 -
2.5. Gute Zahlungsmoral unter Maria I.	- 98 -
2.6. Ergänzungen basierend auf Thomas Greshams Geschäftsbuch	- 100 -
2.6.1. Ungenügende Einnahmequellen der englischen Krone	- 101 -
2.6.2. Weiteres Fuggerdarlehen aus Spanien	- 106 -
2.7. Grössere Darlehen von 1556	- 112 -
3. <i>Abnahme der englisch-Fuggerschen Kredite</i>	- 115 -
3.1. Briefe von Thomas Greshams Finanzgeschäften von 1557 und 1558	- 115 -
3.2. Kredite unter Elisabeth I.	- 118 -

III.	Der Fuggersche Barchentvertrieb unter Anton Fugger	- 125 -
1.	<i>Motivationsgründe zum Barchentverkauf in England</i>	- 128 -
1.1.	Der profitable Englandhandel der Hanse	- 128 -
1.2.	Attraktive Handelskonditionen für ausländische Kaufleute	- 131 -
1.3.	Wenig Konkurrenz	- 137 -
1.4.	Geplante weitere Förderung des Londoner Marktes	- 139 -
2.	<i>Umsetzung</i>	- 144 -
2.1.	Fuggersche Barchentsendungen nach London	- 144 -
2.2.	Die Suche nach neuen Märkten	- 149 -
2.3.	Tudormonarchen als Barchentabnehmer	- 152 -
2.4.	Londoner Fuggerniederlassung	- 155 -
2.5.	Geplante Intensivierung des Fuggerschen Barchentverkaufs in England	- 158 -
3.	<i>Ungünstige Bedingungen</i>	- 161 -
3.1.	Transportschwierigkeiten im Ärmelkanal	- 161 -
3.2.	Die Aufgabe des Fuggerschen Barchentzweiges	- 165 -
IV.	England und Fuggerkupfer	- 170 -
1.	<i>Kupferbedarf unter Heinrich VIII.</i>	- 172 -
1.1.	Flottenvergrößerung	- 172 -
1.2.	Englisch-Fuggersches Kupfergeschäft durch Prolongation	- 176 -
2.	<i>Potentielle Verkaufsmöglichkeiten</i>	- 180 -
2.1.	Kupfer für den englischen Kolonialhandel	- 180 -
2.2.	Aufrüstung der englischen Navy	- 186 -
V.	Schlussteil	- 192 -
	Anhang	- 199 -
1.	<i>Währungsumrechnung</i>	- 199 -
2.	<i>Orthographie</i>	- 204 -
3.	<i>Graphiken</i>	- 209 -
	Bibliographie	- 214 -
1.	<i>Ungedruckte Quellen</i>	- 214 -
2.	<i>Gedruckte Quellen</i>	- 216 -
3.	<i>Literatur</i>	- 221 -

Einleitung

Während noch heute das Konzept der Internationalisierung als wirtschaftliches Erfolgsrezept praktiziert wird, brachte es bereits den entstehenden Familienunternehmen des 16. Jahrhunderts den ersehnten wirtschaftlichen sowie sozialen Aufstieg. Die aufkommende Renaissance, die die Bedürfnisse des Einzelnen ins Zentrum rückte, ermöglichte plötzlich ein profitables Geschäftsverhalten sowie ein politisches Mitspracherecht. Italienischen Vorreitern wie den Medici gleich, die aufgrund ihres lukrativen Tuchhandels zu Kreditoren aufstiegen und den daraus gewonnenen Kapitalzuwachs bald in politische Macht umwandelten, schafften auch diverse oberdeutsche Weberfamilien den Sprung zu Kaufmannsfamilien und genossen einen gewissen, zeitweisen Reichtum und weitreichenden Einfluss.¹ Keiner der emporkommenden oberdeutschen Handelsfamilien konnte sich jedoch Hauptgläubiger der Habsburger nennen und längerfristig ein europaweites Handelsnetz mit einem beinahe Kupfermonopol wie das Fuggersche Familienunternehmen vorweisen. Da die Fugger aufgrund ihres rasanten, europaweiten wirtschaftlichen wie politischen Aufstiegs ein Paradebeispiel unter den Kaufmannsbankiers des 16. Jahrhunderts darstellten, betitelte Richard Ehrenberg seine zweibändige Publikation zum Kreditwesen des 16. Jahrhunderts daher auch *Das Zeitalter der Fugger*². Weil es kein deutsches Kaufmannsgeschlecht weder zuvor noch in späteren Jahrhunderten europaweit zu solcher Herrschgewalt und solchem Glanz brachte,³ interpretierte auch Freiherr von Pölnitz die Fugger als Geschlecht, dessen „Wirken für ihre Zeit wegweisend wurde“⁴ und sie noch heute erstrahlen lässt.⁵

Der Gründervater Hans Fugger war noch ein gewöhnlicher Barchentweber als er 1367 vom Land in die Stadt Augsburg zog. Während er sich noch lediglich mit der Produktion beschäftigte, baute sein Sohn Jakob Fugger der Alte das Familiengeschäft auch zum Handelsunternehmen aus. Der geschäftliche Höhepunkt erfolgte bereits in der dritten Generation unter Jakob Fugger dem Jüngeren, der das Familienunternehmen von 1487 bis 1525 führte. Der wirtschaftliche Durchbruch begann 1488 mit der Vergabe

¹ Siehe VON PÖLNITZ, Götz, Fugger und Medici. Deutsche Kaufleute und Handwerker in Italien, Leipzig 1942, S. 140, 159.

² EHRENBERG, Richard, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1: Die Geldmächte des 16. Jahrhunderts, Jena 1896; EHRENBERG, Richard, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2: Die Weltbörsen und Finanzkrisen des 16. Jahrhunderts, Jena 1896.

³ Siehe SCHIELE, Hartmut, „Betriebswirtschaftliche Aufschlüsse aus den Fugger-Veröffentlichungen von Götz Freiherr von Pölnitz“, in: SCHIELE, Hartmut / RICKER, Manfred, Betriebswirtschaftliche Aufschlüsse aus der Fuggerzeit, Berlin 1967, S. 7-110, hier: S. 9.

⁴ VON PÖLNITZ, Götz, Die Fugger, [Frankfurt am Main 1959] Tübingen 1981, S. 7.

⁵ Siehe VON PÖLNITZ, Die Fugger, S. 7.

von Geldanleihen an den oberösterreichischen, habsburgischen Erzherzog Sigismund.⁶ Unter Sigismunds Nachfolger, dem späteren Maximilian I., waren die Fugger dann die Hauptfinanciers des habsburgischen Königshauses. Somit finanzierten sie die habsburgischen Verteidigungs- und Expansionspläne und tätigten Wechselgeschäfte mit europäischen Königshäusern.⁷ Das Finanzgeschäft stellte sich vor allem deshalb als lukrativ heraus, weil das Fuggersche Familienunternehmen dadurch unter Jakob Fugger intensiv in das Metallgeschäft einsteigen konnte. Aufgrund der Geldanleihen an Erzherzog Sigismund erhielten die Fugger ab 1488 Tiroler Bergwerkanteile als Rückzahlung⁸ und stiegen zu Montanindustriellen auf. Unter Maximilian I., der seine Schulden auch nicht bar zurückzahlte, kontrollierten die Fugger um 1494 dann ebenfalls die ungarische Kupferförderung.⁹ Das damals brachliegende ungarische Bergwerkgebiet war der Mittelpunkt der frühesten Kupfergewinnung Mitteleuropas¹⁰ und wartete auf seine Neuerschliessung. Zu diesem Zweck gründeten die Fugger bereits am 15. November 1494 mit Hans Thurzo, der die überschwemmten ungarischen Bergwerke zu entwässern wusste, den *Gemeinen Ungarischen Handel*.¹¹ Somit betrieb das Fuggersche Unternehmen die zwei grössten Kupferabbaugebiete Europas.¹² Dank Thurzos technologischem Wissen und dem Fuggerschen Kapital konnte in den ungarischen Minen Kupfer *en masse* gefördert und eine Führungsposition auf dem europäischen Markt eingenommen werden.¹³ Da man seit Ende des 15. Jahrhunderts Kupfer für den

⁶ Siehe NORTH, Michael (Hg.), Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Ein Jahrtausend im Überblick, München [2000] 2005, S. 163.

⁷ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 51f: Im 14. Jahrhundert entstand der bargeldlose Zahlungsverkehr, genannt Wechsel. Ein Geldwechsler bot dabei den entgeltlichen Tausch von Geldbeträgen in eine benötigte Währung europaweit an; Beispiel eines Wechsels Jakob Fuggers S. 93.

⁸ Siehe VON PÖLNITZ, Die Fugger, S. 59; DENZEL, Markus / WESTERMANN, Ekkehard, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz aus Augsburg von 1548, Stuttgart 2011, S. 221. Der Einstieg in die Tiroler Montanwirtschaft wurde idealerweise von den Fuggern vollzogen, als das neue Tiroler Abdarrverfahren die Produktion einer grösseren Menge an Silber und Kupfer ermöglichte.

⁹ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 90.

¹⁰ Siehe KALUS, Peter, Die Fugger in der Slowakei, Augsburg 1999, S. 15.

¹¹ Siehe KALUS, Die Fugger in der Slowakei, Vorwort: Der *Gemeine Ungarische Handel* bezeichnete die Berg- und Hüttenwerke in der heutigen Slowakei, zwischen den nördlichen Karpaten und der Ungarischen Tiefebene; HÄBERLEIN, Mark, Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie, 1367-1650, Stuttgart 2006, S. 44; BLANCHARD, Ian, International Lead Production and Trade in the „Age of the Saigerprozess“, 1460-1560, Stuttgart 1995, S. 20: Es entstand ein internationales Netzwerk mit einem Hüttenwerk im ungarischen Neusohl und Schmelzhütten zur Verarbeitung des Kupfererzes im thüringischen Hohenkirchen und Fuggerau in Kärnten.

¹² Vgl. VÁMOS, Éva Katalin, Die Nachfolger der Fugger im ungarischen Bergbau. Fragen künftiger Forschungen, in: WESTERMANN, Ekkehard / KROKER, Werner (Hgs.), Montanwirtschaft Mitteleuropas vom 12. bis 17. Jahrhundert. Stand, Wege und Aufgaben der Forschung, Bochum 1984, S. 131-133, hier: S. 131; KALUS, Die Fugger in der Slowakei, S. 49.

¹³ Siehe HERBERT, Eugenia, „The West African Copper Trade in the 15th and 16th Centuries“, in: KELLENBENZ, Hermann (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion. Papers of the XIVth International Congress of the Historical Sciences. Introduced and edited on behalf of the International Economic History Association, Stuttgart 1981, S. 119-130, hier: S. 120.

Schiffsbau, zum Giessen von Kanonen¹⁴ sowie für den Überseehandel in Afrika, Indien und Amerika¹⁵ benötigte, verzeichnete der europäische Markt eine günstige Nachfrage nach dem Halbedelmetall. Ausserdem betätigte sich Jakob wie seine Vorfahren im Tuchhandel. Um die Familientradition fortzuführen und in ein vielversprechendes Produkt zu investieren, erwarb Jakob Fugger von Maximilian I. 1507 die Webwarenstadt Weissenhorn¹⁶ mit der die Fugger in die Produktion und den Vertrieb von Barchent, ein Gemisch aus Flachs und Baumwolle, einstiegen. Unangefochten war Jakob Fugger bis zu seinem Tod im Dezember 1525 der erfolgreichste Kaufmannsbankier seiner Zeit, der sein Familienunternehmen neben dem bisherigen europaweiten Warenhandel durch Anbindung an die ungarische Montanindustrie und die Einbindung in das kaiserliche Bankwesen zum reichsten, politisch mächtigsten Europas avancierte.

Während sich Jakob seit dem Kauf der ungarischen Bergwerke am Ende des 15. Jahrhunderts auf Osteuropa konzentriert hatte, verhinderten die Umstände eine Weiterführung der profitablen, osteuropäischen Geschäfte unter seinem Neffen und Nachfolger Anton. Da im Osten Europas die Türken vordrangen, mussten neue internationale Geschäftsstrategien und -partner in Westeuropa gefunden werden, um das Fuggersche Unternehmen weiterhin erfolgreich führen zu können. Anton Fugger, der von Anfang 1526 bis 1560 das Fuggersche Haus regierte, traf bei seinem Antritt schwierige Rahmenbedingungen an, die es zu bewältigen galt, um die Stellung der Fugger als reichste und mächtigste Kaufmannsbankierfamilie Europas zu erhalten. Eine vorausschauende, an politische Faktoren geknüpfte Unternehmensstrategie war und blieb die sich kontinuierlich auszahlende Geschäftsmaxime der Fuggerschen *Regierer*, der auch Anton folgte. Deshalb wurde von einer Vertragserneuerung der Bergwerke des *Gemeinen Ungarischen Handels* 1546 abgesehen¹⁷ und Spanien, das bereits seit Mitte der 1520er in die Fuggerschen Geschäfte eingebunden war, als hauptsächlicher Geschäftsmittelpunkt gewählt. Seitdem der habsburgische Karl V., der als Carlos I. in Spanien regierte, 1521 mit Jakobs monetärer Hilfe zum Kaiser gewählt worden war, stellte sich das Fuggersche Unternehmen allmählich auf das neue Oberhaupt der

¹⁴ Siehe WESTERMANN, Ekkehard, „Tendencies in the European Copper Market in the 15th and 16th Centuries“, in: KELLENBENZ, Hermann (Hg.), *Precious Metals in the Age of Expansion*, Papers of the XIVth International Congress of the Historical Sciences. Introduced and edited on behalf of the International Economic History Association, Stuttgart 1981, S. 71-79, hier: S. 71.

¹⁵ Siehe KELLENBENZ, Hermann, *Die Fugger in Spanien und Portugal bis 1560*, Bd. 1: Ein Großunternehmen des 16. Jahrhunderts, München 1990, S. 439.

¹⁶ Siehe VON PÖLNITZ, Götz, *Jakob Fugger*, Bd. 1: Kaiser, Kirche und Kapital in der oberdeutschen Renaissance, Tübingen 1949, S. 179; KELLENBENZ, Hermann, „The Fustian Industry of the Ulm Region in the Fifteenth and Early Sixteenth Centuries“, in: HARTE, Negley B. / PONTING, Kenneth G. (Hgs.), *Cloth and Clothing in Medieval Europe. Essays in Memory of Professor E. M. Carus-Wilson*, London 1983, S. 259-278, hier: S. 264.

¹⁷ Siehe SCHEUERMANN, Ludwig, *Die Fugger als Montanindustrielle in Tirol und Kärnten. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts*, München 1929, S. 5.

Habsburger ein. Als der Abzug aus Ungarn unvermeidlich schien, baute Anton dann die geknüpften Beziehungen mit dem spanischen Hof weiterhin aus. Das von Antons Nachfolger angefertigte *Fuggersche Ehrenbuch* berichtet dazu:

„Dieser Herr Anthoni Jst als der eltest Fugger, des Fuggerischen handls zufieren, gantz embsig vnd geflissen, [...] Die Intrat Jn Hispania, hat er vonn Kay[serlicher] m[ajeste]t erlangt“¹⁸.

Um das Fuggersche Geschäft in Westeuropa zu verwurzeln, galt es für Anton jedoch ebenfalls engere Geschäftsbunde mit anderen westeuropäischen Königshäusern zu schmieden, um das Potenzial des neuen Geschäftsgebietes in vollem Umfang zu nutzen.

In den 1540ern hatten sich für Anton die Sparten Darlehen, Barchent und Kupfer als Hauptgeschäftszweige herauskristallisiert, auf die der Erfolg des Fuggerschen Unternehmens aufbauen sollte. Ab 1545 stellte Anton die Finanzdienste des Familienunternehmens offiziell vom Wechselgeschäft auf die profitablere Darlehensvergabe um,¹⁹ wobei er sich auch für andere Königshäuser als Financier zur Verfügung stellte. Wie auch viele andere international agierende Kaufleute fing Anton damals an, das Unternehmenskapital in einem grösseren Umfang zu nutzen, um schlichtweg Zinsen daraus zu schöpfen.²⁰ Da die teurere frühneuzeitliche Kriegsführung europäische Königshäuser intensiver an ihre Geldgeber band, versprach sich im Darlehensgeschäft ein neues Profitgeschäft zu verbergen. Als die Fugger 1530 dank ihrer Besitzungen in Weissenhorn in den Grafenstand erhoben wurden, nutzte Anton ausserdem die daraus entstandenen herrschaftlichen Rechte, um den Weissenhorner Barchenthandel zu einem Hauptzweig des Fuggerhandels zu befördern.²¹ Mit seinen

¹⁸ ROHMANN, Gregor, *Das Ehrenbuch der Fugger*, Bd. 1: Darstellung-Transkription-Kommentar, Augsburg 2004, S. 75.

¹⁹ Siehe VON TRAUCHBURG-KUHNLE, Gabriele, „Kooperation und Konkurrenz. Augsburger Kaufleute in Antwerpen“, in: BURKHARDT, Johannes (Hg.), *Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils*, Berlin 1996, S. 210-223, hier: S. 217: Oberdeutsche Kaufleute distanzieren sich damals allgemein zunehmend vom Handel und konzentrierten sich auf Finanzgeschäfte an der Antwerpener Börse, da diese hohe Gewinne versprachen; DENZEL / WESTERMANN, *Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz*, S. 224.

²⁰ Siehe EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 1, S. 377: „Endlich und nicht an letzter Stelle muss man bedenken, dass alle Handelshäuser ohne Ausnahme das Bestreben hatten, kein Baargeld [sic] zinslos liegen zu lassen.“; KINDLEBERGER, Charles P., „The Merchant as Entrepreneur“, in: KLEP, Paul / VAN CAUWENBERGHE, Eddy (Hgs.), *Entrepreneurship and the Transformation of the Economy, 10th-20th Centuries. Essays in Honour of Herman Van der Wee*, Löwen 1994, S. 401-410, hier: S. 405.

²¹ Vgl. KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, in: HARTE / PONTING, *Cloth and Clothing in Medieval Europe*, S. 264.

territorialen Rechten und geschäftlichen Ambitionen versuchte Anton das neue Familienanwesen in ein profitables, von ihm gesteuertes Besitztum umzuwandeln,²² von dem aus die europäischen Märkte mit Weissenhorner Barchent beliefert werden konnten. Trotz der Aufgabe des *Gemeinen Ungarischen Handels* versuchte Anton, sich weiterhin am profitablen Montangeschäft zu beteiligen. Durch eine intensivere Nutzung der Tiroler Bergwerke erweiterte Anton die Fuggersche Montanindustrie, wodurch sein Familienunternehmen weiterhin eine Spitzenposition auf dem europäischen Kupfermarkt einnehmen konnte.

Im westlichen Europa ergaben sich für Anton in den drei Hauptgeschäftsbereichen jedoch zunehmend unzureichende Geschäftsmöglichkeiten. Spanien stellte in den 1540ern mit Kaiser Karl V. aufgrund des ständigen Krieges gegen Frankreich hauptsächlich einen Finanzkunden dar, der sich durch exorbitante Darlehensforderungen und Rückzahlungen in Form von Waren und weiteren Bergwerksanteilen als unrentabel herausstellte. Auf der Iberischen Halbinsel blieb als Geschäftspartner nur der portugiesische König, welcher lediglich einen Kupferabnehmer darstellte. Da sich die Kupfergeschäfte jedoch umständlich und teilweise unrentabel gestalteten, war auch die portugiesisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung zu wenig lukrativ. Ausserdem war ein allgemeiner Rückgang im Barchenthandel ab den 1540ern zu verzeichnen. Somit waren alle drei Fuggerschen Hauptzweige nicht ausreichend von den damaligen, westeuropäischen Fuggerkunden bedient. Letztlich war nach der Fuggerschen Geschäftsverlagerung nach Westeuropa auch Frankreich kein potentieller Kunde. Da der habsburgische Hauptschuldner Karl V. jahrzehntelang Krieg gegen Frankreich geführt hatte und voraussichtlich noch führen würde und Geschäfte mit dem Feind gesetzlich verboten worden waren, bot sich der französische König weder als Debitor noch als Käufer von Barchent oder Kupfer für das Fuggersche Unternehmen an.

Anton suchte nach einem Königreich, das nicht mit Karl V. verfeindet war und mit dem er bestenfalls alle drei Hauptgeschäftszweige im neuen westeuropäischen Geschäftsgebiet bedienen konnte. Während sich sein Oheim Jakob bereits anhand von Wechselgeschäften mit der englischen Krone an England herantastete, veranlassten Anton die ungenügenden Geschäftsbedingungen in Westeuropa, die Tudor explizit in die Fuggersche Geschäftsstrategie aufzunehmen. Da die übrigen westlichen Königshäuser alle Hauptzweige des Familienunternehmens unbefriedigend abdeckten, versuchte Anton mit England ins Geschäft zu kommen und sich besser im neuen Geschäftsraum

²² Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 275; Kellenbenz vgl.: VON PÖLNITZ, Götz, „Fugger und Medici“, in: MÜLLER, Karl Alexander (Hg.), Historische Zeitschrift, Bd. 166, Heft 1, 1942, S. 1-23.

aufzustellen. Ab 1545 begann der *Regierer* des Fuggerschen Familienunternehmens somit eine engere Geschäftsverbindung zu den Tudorkönigen aufzubauen.

Es gilt zu beweisen, dass auch England einen fixen Teil der neuen, auf den Westen orientierten Geschäftsstrategie Antons darstellte. Dazu sollen folgende Hypothesen behandelt werden:

- Die Tudormonarchen sollten einen konstanten Schuldner für Anton darstellen.
- In England sollte Fuggerbarchent vertrieben werden.
- Mit Hilfe der Tudor sollten die Fuggerschen Kupferbestände reduziert werden.

Im ersten Abschnitt dieser Studie soll anhand der geschmälernten Geschäftsmöglichkeiten Antons aufgezeigt werden, dass der *Regierer* die Tudormonarchie unumgänglich in seine neue Geschäftsumstrukturierung einplanen musste. Im ersten Kapitel soll der Hintergrund der endgültigen Aufgabe der Fuggeraktivitäten in Osteuropa und deren Unwiderruflichkeit aufgezeigt werden. Daraufhin werden im zweiten Kapitel die Möglichkeiten im neuen, westeuropäischen Absatzgebiet dargelegt. Es soll dabei die Unrentabilität Spaniens im Darlehens-, Barchent- und Kupfergeschäft verdeutlicht werden. Die eingeschränkten Geschäftsmöglichkeiten mit der portugiesischen Krone, über die Anton voraussichtlich hauptsächlich seine Kupferbestände abbauen konnte, sollen ebenfalls beschrieben werden. Im dritten Unterkapitel sollen die vielversprechenden Geschäftsmöglichkeiten in England in Kontrast zu den eingeschränkten wirtschaftlichen Perspektiven in den anderen westeuropäischen Ländern gestellt werden, indem die profitable Abwicklung eines englisch-Fuggerschen Finanz- und Kupfergeschäfts vor 1545 beschrieben wird.

Im zweiten Abschnitt soll die intensive, englisch-Fuggersche Darlehensbeziehung, die 1545 ihren Anfang fand, bis zum Abtreten Antons 1560 in aller Ausführlichkeit dargestellt werden. Die ersten drei Unterkapitel des ersten Kapitels konzentrieren sich auf die desaströse Finanzlage des mit Frankreich im Krieg stehenden Heinrichs VIII., die letztendlich den Anfang der englisch-Fuggerschen Darlehensverbindung bildete. Aufgrund der hohen Kriegskosten für den Kampf Englands um das in Nordfrankreich gelegene Boulogne benötigte Heinrich VIII. Anton im Sommer 1545 erstmals als Financier. Im vierten und letzten Unterkapitel soll dargestellt werden, dass Edward VI. aufgrund erneuter Verfeindungen mit Frankreich ebenfalls auf Anton zur

Kriegsfinanzierung zurückgriff. Das zweite Kapitel dient danach zur ausführlichen Darlegung, wie und warum die Tudor zu Fuggerschen Dauerkunden im Finanzgeschäft wurden. Da Anton in Edward VI. einen zufriedenstellenden Finanzkunden gefunden hatte, konnte er sich etwas von den Kreditgeschäften mit dem spanischen Hof distanzieren. Eine intensiviertere englisch-Fuggersche Finanzbeziehung, von der auch die Tudor abhängig waren, zeigt die verschlechterte Kreditwürdigkeit der Tudor nach Ausfall eines Fuggerdarlehens, auf welche genauer eingegangen werden soll. Es soll dazu beschrieben werden, wie die Engländer Anton halfen, verloren geglaubte Gelder aus Spanien herauszugewinnen und wie somit die englisch-Fuggersche Finanzbeziehung erneut an Aufschwung gewann. Anschliessend soll belegt werden, dass die Illiquidität Marias I. kaum Rückzahlungsverzögerungen für ihre ausländischen Gläubiger mit sich brachte und sie somit einen guten Debitor für Anton darstellte. Darauf folgend wird anhand des Geschäftsbuchs des berühmten englischen Finanzagenten Thomas Gresham die englische Eintreibung eines zweiten Fuggerkredits in Spanien erstmals belegt. Daraufhin wird veranschaulicht, dass dem weiterhin guten Geschäftsgebaren der Tudormonarchin neue englisch-Fuggersche Kredite folgten. Im dritten Kapitel soll jedoch ein allmählicher Rückgang der englisch-Fuggerschen Darlehen aufgezeigt werden, der aufgrund einer Fuggerschen Überbeanspruchung durch den spanischen Habsburgzweig entstanden war. Eine erstmals untersuchte Briefsammlung Thomas Greshams belegt dabei die eingeschränkte englisch-Fuggersche Finanzverbindung für 1558. Dass Anton jedoch stets einen Unterstützer der Tudormonarchen darstellte, soll abschliessend anhand des letzten englisch-Fuggerschen Darlehens als Starthilfe für die neue Königin Elisabeth I. verdeutlicht werden.

Im dritten Abschnitt soll erstmals der Fuggersche Barchentvertrieb in England beleuchtet werden. Das erste Kapitel illustriert dazu die Vorteile des englischen Marktes anhand der bevorzugten Stellung von Kaufmannsfinanciers bei der Tudorkrone, der aussergewöhnlich niedrigen Importzölle und der geringen Konkurrenz im inländischen Barchentgeschäft. Zusammen mit der geplanten Vergrösserung des Londoner Marktes ergab sich eine vielversprechende Ausgangssituation, die einen guten Fuggerschen Barchentabsatz versprach. Im zweiten Kapitel sollen dann die tatsächlichen Massnahmen Antons aufgezeigt werden, im englischen Barchentgeschäft Fuss zu fassen. Fuggersche Barchentsendungen nach London werden dafür erstmals in dieser Studie mit Beispielen ab 1544 belegt. Anhand der Schilderung von gescheiterten Versuchen, neue Märkte zu erschliessen, und der sich verschlechternden Nachfrage auf etablierten Märkten soll das Interesse Antons an England als neuer Absatzmarkt noch verdeutlicht werden. Da die Tudor bei Darlehensprolongationen Anton als Entschädigung Barchent abnahmen und somit ausserdem eine gewisse Verkaufsgarantie zu ermöglichen schienen, beteiligte sich der *Regierer* am englischen Tuchmarkt. Es wird ein bisher

unbeachtetes, originales Finanzdokument behandelt, das die bisher vermutete Existenz einer Londoner Fuggerfaktorei zu belegen scheint. Zusätzlich wird die für das Jahr 1547 geplante Intensivierung von Barchentsendungen nach London beschrieben. Im dritten Kapitel werden die jedoch ungünstigen Geschäftsbedingungen geschildert. Dabei wird die Piraterie im Ärmelkanal erwähnt, die einige Verluste mit sich brachte. Als gravierender stellten sich jedoch die Anfeindungen durch die Konkurrenzstadt Ulm heraus, die derart gegen die Fugger und ihre Barchentproduktion agierte, dass Anton das Barchentgeschäft im Jahr 1555 letztendlich einstellte.

Da England als Seemacht einen gewissen Bedarf an Kupfer zur Schiffsausrüstung und -aufrüstung benötigte und bei Anton bereits vor 1545 einen substantiellen Kupferkauf getätigt hatte, soll im vierten Abschnitt erstmals das englisch-Fuggersche Kupfergeschäft von 1545 bis 1560 beschrieben werden. Im ersten Kapitel wird dazu die umfangreiche Flottenausrüstung Heinrichs VIII. genauer erläutert. 1546 folgte dann auch die Zusage Heinrichs VIII., die Prolongation des ersten englisch-Fuggerschen Kredits mit einem Kupferkauf zu koppeln, und Antons immense Kupfervorräte ansatzweise zu schmälern. Im zweiten Kapitel sollen ausserdem weitere Faktoren dargelegt werden, die Anton den Absatz von Kupfer in Aussicht stellten. Dabei wird auf den wachsenden englischen Kolonialhandel an der westafrikanischen Küste und den daraus resultierenden Kupferbedarf der Engländer eingegangen. Letzten Endes stellte die Aus- und Aufrüstung ab 1558 eine weitere, vielversprechende Möglichkeit dar, die Fuggerschen Kupferbestände zu dezimieren.

Bevor auf diese vier thematischen Abschnitte eingegangen wird, soll der bisherige Forschungsstand im deutsch- sowie englischsprachigen Raum aufgezeigt werden. Dabei soll verdeutlicht werden, inwiefern das Thema der Studie noch eine Aufarbeitung benötigt. Bei der Wiedergabe der europaweiten Quellenlage sollen alle ermittelten, für die englisch-Fuggersche Geschichtsforschung wichtigen Archive und ihre relevanten Archivalien aufgelistet und eingeschätzt werden. Es folgt daraufhin das methodische Vorgehen, das die Verwendung der deutsch- und englischsprachigen Literatur sowie der Archivalien und gedruckten Quellen beschreibt, die zu den Ergebnissen dieser Studie geführt haben. Am Ende der Arbeit sollen im Schlussteil die Ergebnisse zusammengefasst und im Kontext der Fuggerforschung bewertet werden.

1. Forschungsstand

1.1. Forschungsstand im deutschsprachigen Raum

Obwohl die Fugger in der modernen Geschichtsforschung laut Markus Denzel zweifelsohne das bislang besterforschte oberdeutsche Handelshaus in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts darstellen,²³ wurde der Fuggerschen Beziehung zu den Tudormonarchen unter Anton bisher nur sporadisch nachgegangen. Wie der momentane Direktor des Fuggerarchives in Dillingen, Professor Johannes Burkhardt, in seinem Werk *Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils* bemerkt, liegt der Untersuchungsschwerpunkt bei den überregionalen Beziehungen der oberdeutschen Unternehmen des 15. und 16. Jahrhunderts eindeutig im Süden Europas. Obwohl bereits 1996 publiziert, ist diese Aussage immer noch gültig. Zu englisch-Fuggerschen Handelsbeziehungen bieten seine Veröffentlichungen jedoch ebenfalls keinen Überblick.²⁴ Seine neuste Veröffentlichung *Die Fugger und das Reich. Neue Forschungsperspektive zum 500-jährigen Jubiläum der ersten Fuggerherrschaft Kirchberg-Weißenhorn* gibt ebenfalls keine Aufschlüsse zu England und dem Fuggerschen Engagement, sondern verbindet hauptsächlich die Reichsgeschichte mit der Aufstiegsgeschichte des Hauses Fugger. Ob Aloys Schulte²⁵, Richard Ehrenberg²⁶, Alfred Weitnauer²⁷, Norbert Lieb²⁸, Götz von Pölnitz²⁹, Eike Eberhard Unger³⁰ oder später Hermann Kellenbenz³¹, eine Konzentration auf den Süden und die habsburgischen Territorialbesitzungen bleibt seit den Anfängen der Fuggerforschung bis heute bestehen. Liselotte Bechtels Dissertation *Die Fugger in Danzig und im nordosteuropäischen Raum* des Jahres 1943, die sich nicht mehr auf den Süden

²³ DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 217.

²⁴ BURKHARDT, Johannes (Hg.), Anton Fugger, 1493-1560. Vorträge und Dokumentationen zum fünfhundertjährigen Jubiläum, Weißenhorn 1994; BURKHARDT, Johannes (Hg.) unter Mitarbeit von NIEDING, Thomas / WERKSTETTER, Christiane, Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, Berlin 1996; BURKHARDT, Johannes (Hg.), Die Fugger und das Reich. Eine neue Forschungsperspektive zum 500jährigen Jubiläum der ersten Fuggerherrschaft Kirchberg-Weißenhorn, Augsburg 2008.

²⁵ SCHULTE, Aloys, Die Fugger in Rom, 1495-1523. Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit, Bd. 1: Darstellung, Leipzig 1904.

²⁶ EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1: Die Geldmächte des 16. Jahrhunderts; EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2: Die Weltbörsen und Finanzkrisen des 16. Jahrhunderts.

²⁷ WEITNAUER, Alfred, Venezianischer Handel der Fugger. Nach der Musterbuchhaltung des Matthäus Schwarz, München / Leipzig 1931.

²⁸ LIEB, Norbert, Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der hohen Renaissance, München 1958.

²⁹ VON PÖLNITZ, Fugger und Medici; VON PÖLNITZ, Jakob Fugger, Bd. 1: Kaiser, Kirche und Kapital; VON PÖLNITZ, Die Fugger.

³⁰ UNGER, Eike Eberhard, Die Fugger in Hall i. T. [in Tirol], Tübingen 1967.

³¹ KELLENBENZ, Hermann, Die Fugger in Spanien und Portugal; KELLENBENZ, Hermann / WALTER, Rolf, Oberdeutsche Kaufleute in Sevilla und Cádiz, 1525-1560. Eine Edition von Notariatsakten aus den dortigen Archiven, Stuttgart 2001; KELLENBENZ, „The Fustian Industry“.

konzentrierte, blieb daher eine Ausnahme. Obwohl die Fuggersche Geschäftsverlagerung nach Westeuropa genügend begründet wurde, setzte sich die deutsche Fuggerforschung mit dem darauffolgenden alternativen Geschäftsmodell bisher nicht umfassend auseinander und verhartete auch da wiederum lediglich in Südeuropa. Eine Studie zur alternativen Fuggerschen Geschäftsstrategie, die unumgänglich England einbeziehen müsste, fehlte bis zu dieser Studie noch.

Wenngleich sich Ehrenberg bereits in seinem zweibändigen Werk *Das Zeitalter der Fugger* von 1896 ansatzweise mit der englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung beschäftigte, blieb es lediglich bei einem groben, noch nicht kontextbezogenen Überblick. Da er sich darin hauptsächlich auf das europäische Finanzwesen konzentrierte, sind daher nur englisch-Fuggersche Darlehensabkommen und keine Barchent- oder Kupferverkäufe erwähnt. Seine Publikationen geben jedoch einen wertvollen Überblick über das allgemeine Fuggersche Geschäft und stellen somit eine essentielle Lektüre für das Verständnis der Fuggerschen Unternehmensgeschichte dar. Da der Wirtschaftshistoriker Ehrenberg als erster essentielle, englische Quellen, wie die transkribierten Staatspapiere *Calculation of State Papers* von William Turnbull und die *Registers of the Acts of Privy Council*³² von John Roche Dasent benutzte, welche ausgewählte Entscheidungen der Tudorkönige widerspiegeln, legte er den Grundstein zur englisch-Fuggerschen Geschichtsforschung. Nach ihm konzentrierten sich die Veröffentlichungen des ersten wissenschaftlichen Leiters des Fuggerarchives, Max Jansen, leider kaum auf die unter Anton aufgebaute, englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung, sondern illustrierten das Fuggersche Unternehmen von den Anfängen bis Jakob Fugger dem Reichen. Jansen arbeitete dabei jedoch erstmals mit den von James Gardiner und Robert Brodie gesammelten und transkribierten *Letters and Papers of Henry VIII*³³, welche später noch für die englisch-Fuggersche Geschichtsforschung zu Anton wichtig wurden.

Die grösste Menge an Informationen bieten dann erst wieder die über 50 Jahre später entstandenen fünf Bände zu Anton Fugger von Götz Freiherr von Pölnitz, welche

³² Siehe GUY, John, „The Privy Council. Revolution or Evolution“, in: COLEMAN, Christopher / STARKEY, David, *Revolution Reassessed. Revisions in the History of Tudor Government and Administration*, Oxford 1986, S. 59-85, hier: S. 59f: Mit weniger als zwanzig qualifizierten Mitgliedern, welche führende Positionen am englischen Hof oder in der Tudorregierung innehielten, stand Heinrich VIII. seit August 1540 ein effizienteres, modernes Beratergremium in Regierungsfragen zur Seite. Da das königliche Gericht, die *Star Chamber*, abgetrennt wurde, konnte im kleinen Kreis debattiert werden; LOADES, David, *Mid-Tudor Crisis, 1545-1565*, New York 1992, S. 27: „[T]he council had no collective responsibility, each individual councillor being sworn to advise the monarch in accordance with his wisdom and conscience“; Für eine Wiedergabe der konstitutionellen Veränderung des königlichen Beratergremiums von einer mittelalterlichen zur frühneuzeitlichen Institution siehe ELTON, Geoffrey Rudolph, *The Tudor Revolution in Government. A Study of Administrative Changes in the Reign of Henry VIII*, Cambridge 1953.

³³ Siehe JANSEN, Max, *Jakob Fugger der Reiche. Studien und Quellen*, Leipzig 1910, S. 216f, 222.

die Fuggerforschung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hauptsächlich geprägt haben. Der langjährige wissenschaftliche Leiter des Fuggerarchives zu Dillingen nahm den Erfahrungsschatz Ehrenbergs auf und beschäftigte sich intensiver mit den englischen Staatsaufzeichnungen *Calculation of Statepapers Foreign Series* von Edward VI. bis Königin Maria I. und den *Registers of the Acts of Privy Council* und ermöglichte somit eine ausführlichere Rekonstruktion der englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung unter Anton. Ausserdem nutzte er die *Letters and Papers of Henry VIII*, die Jansen für Jakob Fugger den Reichen verwendete, diesmal auch für Anton. Da von Pölnitz - wie Ehrenberg auch - ein Überblickswerk verfasste und kein grosses Augenmerk auf England richtete, blieben jedoch weiterhin Lücken vorhanden. Erklärungsansätze zur Entstehung des englisch-Fuggerschen Geschäftsverhältnisses fehlen daher gänzlich. Wie Ehrenberg ging von Pölnitz pro Werk nicht mehr als mit ein paar verstreuten Sätzen auf die zu untersuchende Verbindung ein. Es kann von einer blossen Wiedergabe von Fakten ohne Hintergrund oder Auswirkung gesprochen werden, wobei sich lediglich auf die beeindruckenderen Geschäfte konzentriert wurde. Obwohl Freiherr von Pölnitz bereits Quellen des Archivs des *Britischen Museums* in London heranzog, welche heute in den *National Archives* lagern, benutzte er keine neuen Quellen zur genaueren Erschliessung der englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung. Somit erklärte von Pölnitz die englisch-Fuggersche Beziehung etwas ausführlicher, steuerte jedoch im Vergleich zu Ehrenberg kaum neue Erkenntnisse zur Verbindung zwischen Anton und der Tudordynastie bei.

Dass das englisch-Fuggersche Geschäftsverhältnis immer noch auf eine explizite Aufarbeitung wartet, wurde erneut durch die 2011 erschienene Publikation Denzels zum Kaufmannsnotizbuch des Fuggerfaktors Matthäus Schwarz deutlich. Laut Denzel ist die „edierte Handschrift [...] eines der umfangreichsten und aussagekräftigsten oberdeutschen Kaufmannsnotizbücher aus dem 16. Jahrhundert“³⁴, das neue Aufschlüsse über die Fuggersche Geschäftsstrategie Antons erlaubt. Denzels Auffassung, dass das Notizbuch seit Mitte der 1520er ein Handbuch zur Fuggerschen Geschäftsumstrukturierung darstellte und mit der in den 1540ern hinzugefügten Rubrik England auf ein damals entstandenes, Fuggersches Geschäftsinteresse deutete, verweist explizit auf die Lücke in der Fuggerforschung, die es mit dieser Studie zu schliessen gilt. Das Notizbuch von Matthäus Schwarz scheint eindeutig zu belegen, dass Anton nach der Inventur von 1527 eine Geschäftsverlegung nach Westeuropa plante und daher möglichst viele zuverlässige Informationen über die neuen *Investitionsgebiete* sammelte. Dies ist zu vermuten, da die Angaben zu den bereits bekannten Handelsplätzen des Heiligen Römischen Reiches knapp gehalten wurden, wohingegen bisher weniger oft frequentierte Gebiete eine ausführlichere

³⁴ DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 217.

Dokumentation erhielten.³⁵ Aufgrund der ausführlichen Beschreibung des englischen Marktes ist also von einem neuen Geschäftsgebiet auszugehen.³⁶ So sind beispielsweise Angaben zu englischen Münzen sowie deren Prägung und Wert in der Handschrift vermerkt.³⁷ Nach 1546 erhält die Handschrift, gemäss Denzel, nur noch sporadische Nachträge, da sie ihren Zweck für das Fuggersche Unternehmen erfüllt hatte und Anton über alle Interessengebiete ausgiebig informiert war.³⁸ Motivationsgründe und Umsetzungen der englisch-Fuggerschen Beziehung nennt Denzel jedoch ebenfalls nicht.

Diverse Publikationen zu Fuggerschen oder englischen Themen sind jedoch vorhanden und tragen zusammengenommen zur englisch-Fuggerschen Geschichtsaufarbeitung bei. Einen ersten Überblick verschaffen Mark Häberleins *Die Fugger*, Franz Herres *Die Fugger in ihrer Zeit* sowie Gregor Rohmanns *Das Ehrenbuch der Fugger*. Die Publikationen von Ehrenberg und von Pölnitz bieten dabei unbestritten ein solides Grundgerüst zur englisch-Fuggerschen Geschäftsverbindung, indem nur sie ausführlich über die meisten Darlehensgeschäfte informieren. Diverse andere, deutschsprachige Werke tragen ausserdem zu wichtigem Hintergrundwissen bei. Zum Fuggerschen Barchentgeschäft und dessen Potenzial in- und ausserhalb Englands liefern dabei Sarah Hadrys *Die Fugger in Kirchberg und Weißenhorn*, Hermann Kellenbenzes *The Fustian Industry*, Nils Jörns *With money and blood. Der Londoner Stahlhof im Spannungsfeld der englisch-hansischen Beziehungen im 15. und 16. Jahrhundert*, Wolfgang von Stromers *Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa*, Georg von Schanzes *Englands Handelspolitik* sowie Albert Hahls *Zur Geschichte der volkswirtschaftlichen Ideen in England gegen Ausgang des Mittelalters* wichtige Hinweise. Zur Konstruktion des Fuggerschen Kupferhandels informieren Markus Denzels *Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz*, Ekkehard Westermanns *Bergbaureviere als Verbrauchszentren im vorindustriellen Europa*, Eike Ungers *Die Fugger in Hall in Tirol*, Liselotte Bechtels *Die Fugger in Danzig und im nordosteuropäischen Raum* oder Jakob Strieders *Die deutsche Montan- und Metallindustrie im Zeitalter der Fugger* ausführlich.

Da die Fugger seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert bei diversen Historikern Beachtung gefunden haben, ist eine gute materielle Grundlage zur Geschichte des Fuggerschen Unternehmens zur Zeit seiner eindrücklichsten Vertreter Jakob und Anton vorhanden. Dank Ehrenberg und Freiherr von Pölnitz ist bereits auf eine englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung zwischen den Tudor und Anton im Finanzsektor eingegangen worden. Nichtsdestotrotz ist diese jedoch nur unvollständig wiedergegeben worden. Ausserdem hat das englisch-Fuggersche Kupfergeschäft unter Anton

³⁵ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Kaufmannsbuch des Matthäus Schwarz, S. 124.

³⁶ Siehe DENZEL/ WESTERMANN, Kaufmannsnotizen des Matthäus Schwarz, S. 224.

³⁷ Siehe DENZEL/ WESTERMANN, Kaufmannsnotizen des Matthäus Schwarz, S. 113f.

³⁸ Ebd., S. 225.

bisher kaum Erwähnung gefunden, während der Fuggersche Barchentabsatz im Tudorreich gänzlich fehlt. England stellt für die Fuggerforschung eindeutig ein angerissenes, unvollendetes Forschungsthema dar, das es wiederaufzunehmen gilt. Die neuerliche Vermutung Denzels, dass eine intensivere englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung unter Anton existierte, weist erneut auf die Forschungslücke hin, lässt England jedoch weiterhin als unbearbeitetes Teilgebiet der Fuggerforschung verbleiben. Durch eine europaweite Suche nach neuen Primärquellen soll versucht werden, Abhilfe zu schaffen und das englisch-Fuggersche Geschäftsverhältnis unter Anton so ausführlich wie möglich zu beleuchten.

1.2. Forschungsstand im englischsprachigen Raum

In England sowie im englischsprachigen Raum ist ein Forschungsstand zur englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung schlichtweg nicht vorhanden. Obwohl die Fugger in diversen englischen Werken als reiche Kaufmannsbankiers, die auch den Tudormonarchen durch Darlehen ihre politischen und luxuriösen Vorstellungen ermöglichten, erwähnt worden sind, hat ihr Schaffen in England bisher kein Interesse gefunden. In *The Life and Times of Sir Thomas Gresham* preist John William Burgon die Fugger als „the wealthiest merchants in Christendom [...] [and] the Medici of Germany“³⁹ und berichtet über ihre extensive Kunstsammlung. In der Wiedergabe des Geschäftsgeschehens des englischen Finanzagenten Thomas Gresham fehlen Angaben zur englisch-Fuggerschen Darlehensverbindung jedoch gänzlich. In *The City of London* verweist George Ramsay auf englisch-Fuggersche Darlehen von 1543 bis mindestens 1552, zieht dabei aber nur die allgemeinen englischen Schulden in Antwerpen im Oktober 1552 heran und differenziert nicht zwischen den einzelnen Abschlüssen. Obwohl anhand der Schuldenaufzählung klar ersichtlich ist, dass Anton Fugger von den drei notierten Gläubigern mit 70'700 Pfund Sterling (geschätzte 56'560 flämische Pfund) den gewichtigsten darstellte und der adelige Niederländer Anton Schetz mit 25'700 Pfund Sterling (geschätzte 20'560 flämische Pfund) und der deutsche Bankier Lazarus Tucher mit 10'700 Pfund Sterling (geschätzte 8'560 flämische Pfund) eine untergeordnete Rolle spielten⁴⁰, trägt Ramsay der Rolle Anton Fuggers keine

³⁹ BURGON, John William, *Life and Times of Sir Thomas Gresham*. Compiled chiefly from his Correspondence Preserved in Her Majesty's State-Paper Office. Including Notes of many of his Contemporaries, Bd. 1, London 1839, S. 61.

⁴⁰ Für eine genauere Beschreibung der Schetz und Lazarus Tucher und ihre vertiefte Geschäftsverbindung zu den Tudormonarchen siehe Dissertation, zweiter Abschnitt, 2.6.1.

Rechnung.⁴¹ Herbert Norris, der die Ausstattung mit pompösen königlichen Kleidern, Möbeln, Zeremonien und Kriegsnotwendigem auf gesamteuropäischer Ebene in *Tudor Custome and Fashion* Anton Fugger zuspricht und von einem Juwelenkauf zwischen ihm und Henry VIII. berichtet,⁴² informiert genauso sporadisch wie seine Vorgänger. Sei es das Darlehens-, Barchent- oder Kupfergeschäft, die englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung hat in der englischen Forschung bisher keine Beachtung gefunden.

Anhand der von verschiedenen Autoren angefertigten Transkriptionen der englischen Staatsgeschäfte kann jedoch eine gute Anzahl von englisch-Fuggerschen Darlehensverträgen rekonstruiert werden. Seit 1830 wurden aufgearbeitete, englische Staatspapiere der Regierungszeit Heinrichs VIII. veröffentlicht,⁴³ von denen ein grosser Teil für die englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung unter Anton relevant ist. Der *Calendar of State Papers, Domestic Series, of the Reign of Edward VI, Mary, Elizabeth, 1547-1580* von Robert Lemon erlaubt einen Einblick in die damaligen inländischen Angelegenheiten. Essentiell sind ausserdem die *Registers of the Acts of Privy Council* von John Roche Dasent. Mit einer Zeitspanne von 1542 bis 1604 bilden sie 32 Bände. Die Bände 1 (1542) bis 7 (1558-70) sind dabei für das Dissertationsthema von Bedeutung. Insgesamt beinhalten sie die protokollierten Sitzungen des *Privy Council* und somit alle administrativen und judikativen Abläufe sowie Wirtschafts- und Militärfragen der Tudorkrone. Da königliche Finanzagenten zu Antwerpen dem Gremium alle auf dem Kontinent getroffenen Darlehensverhandlungen darlegen mussten,⁴⁴ sind ebenfalls Darlehensgeschäfte mit fremden Financiers vermerkt. Ebenfalls wertvoll für die Fuggerforschung sind die von James Gairdner von 1903 bis 1910 veröffentlichten *Letters and Papers of Henry VIII*, die Freiherr von Pölnitz bereits verwendete. In 21 Bänden dokumentieren sie die Regierungszeit Heinrichs VIII., die von 1509 bis 1547 anhielt. Die für diese Studie relevantesten Bände reichen dabei von Band 19 (1544) bis zum zweiten Teil des 21. Bandes (bis Januar 1547). Politische und wirtschaftliche Diskurse und Entscheidungen von königlichen Agenten auf dem Kontinent, englischen Staatsmännern und dem englischen König selbst sind dort neben Heinrichs Briefwechsel mit europäischen Königshäusern nachzuschlagen. Die königliche Korrespondenz sowie

⁴¹ Siehe RAMSAY, George Daniel, *The City of London in International Politics at the Accession of Elizabeth Tudor*, Manchester 1975, S. 50f; Ramsay stützt sich auf: HAYNES, Samuel, *A Collection of State Papers, Relating to Affairs in the Reigns of King Henry VIII, King Edward VI, Queen Mary, and Queen Elizabeth, From the Year 1542 to 1570. Transcribed from Original Letters and other Authentick Memorials, Never before publish'd, left by William Cecill Lord Burghley, and now remaining at Hatfield House, in the Library of the Right Honourable the present EARL of SALISBURY*, London 1740, Abschnitt: „A breffe of all the king's majesties detts, with provisions for discharging thereof“, S. 126.

⁴² Siehe NORRIS, Herbert, *Tudor Costume and Fashion*, New York 1997, S. 347.

⁴³ Siehe EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hgs.), *State Papers Published under the Authority of His Majesty's Commission*, Bd. 1: *King Henry the Eighth*, London 1830: Dieser Band beinhaltet die Jahre 1515 bis 1538 und die damaligen irischen Angelegenheiten.

⁴⁴ Siehe BURGON, *Life and Times of Sir Thomas Gresham*, Bd. 1, S. 54f.

Darlehensverhandlungen unter Heinrichs Nachfolgern sind ebenfalls durch publizierte Transkriptionen belegt. Die wichtigsten Werke sind hierbei William Turnbolls *Calendar of State Papers Foreign, Edward VI.* (Januar 1547 - August 1553) aus dem Jahr 1861 sowie der *Calendar of State Papers Foreign, Mary I.* (Juli 1553 - November 1558) desselben Jahres. Joseph Stevensons aus 23 Bänden bestehende *Calendars of State Papers Foreign* konzentrieren sich ausschliesslich auf Elisabeth I. und runden mit *Volume 1* (November 1558 - September 1559) von 1863 und *Volume 2* (Oktober 1559 - April 1560) und dem ersten Teil von *Volume 3* (Mai 1560 - Februar 1561) aus dem Jahr 1865 diese Studie zeitlich ab. Alle genannten Dokumentensammlungen können heutzutage in den *National Archives* in London oder unter *British History Online*⁴⁵ eingesehen werden.

Informationen zu englisch-Fuggerschen Darlehensgeschäften werden in der Geschichtsforschung Englands oder des englischsprachigen Raumes kaum oder gar nicht erwähnt. Burgons 1839 erschienene Monographie zu Thomas Gresham, einem der bedeutendsten englischen Finanzagenten unter Edward VI., Maria I. und Elisabeth I., liefert beispielsweise keine speziellen Angaben zu königlichen Darlehen. Stattdessen kommentierte Burgon die Herkunft und den Erfolg Greshams und trug eher zum Mythos Gresham, als zur Klärung des Finanzgeschehens unter den letzten drei Tudormonarchen bei. Es entsteht der Eindruck, dass sich die englische Geschichtsforschung bezüglich der Tudorjahre mit der Aufarbeitung von ausschlaggebenden Persönlichkeiten, Ereignissen oder Umwälzungen bislang zufriedengegeben und nur sporadisch auf ausländische Einflüsse hingewiesen hat. In Christopher Colemans neuerschienenem *Revolution Reassessed*, das sich mit der Umstrukturierung der englischen Regierung beschäftigt, sind die administrativen Veränderungen unter Heinrich VIII. zusammengefasst, wird aber nicht auf die gelegentliche Geldbeschaffung der englischen Krone auf dem Kontinent eingegangen. Coleman konzentrierte sich vor allem auf die Klärung von Thomas Cromwells Einfluss bei der Bildung des *Privy Council* und schrieb seine Publikation über das Schaffen des für die englische Reformation wichtigen Staatsmannes. Bei der Wirtschaftsgeschichte Englands wird die Forschungsliteratur ähnlich gewichtet, da das Augenmerk hauptsächlich auf englische Grössen und englische Entscheidungsprozesse zu fallen scheint. Sei es Brian Outhwaites *Inflation in Tudor and Early Stuart England*, Steven Gunns *Early Tudor Government* oder David Loades *The Mid-Tudor Crisis*, es wurde sich bisher eher auf die politische Handhabung von wirtschaftlichen Problemen unter den Tudor konzentriert und Schlüsselpersonen der englischen Geschichte anstelle von ausländischen Einflüssen thematisiert. In John Dennis Goulds *The Great Debasement* werden die monetären Engpässe und

⁴⁵ <http://www.british-history.ac.uk/subject.aspx?subject=1>

Wirtschaftsprozesse aufgegriffen, jedoch wird ebenfalls hauptsächlich das verwaltungstechnische, grundsätzlich inländische Prozedere geschildert.

Der schlecht belegte englische Importhandel sowie die bislang mangelnde Beschäftigung mit der wirtschaftlichen Beteiligung von ausländischen Handwerkern oder Kaufleuten erschweren eine Rekonstruktion des Fuggerschen Warenhandels in der englischen Hauptstadt. Wie Gould treffend zusammenfasst, gibt es viele Studien zum englischen Export, aber kaum Veröffentlichungen zum englischen Import.⁴⁶ Da Anton Barchent von Antwerpen nach London schickte, wäre eine Erforschung des englischen Importhandels erstrebenswert, um den Fuggerschen Barchenthandel auf der Insel zu belegen. Lediglich ein Kommentar von Anne Sutton aus *The Mercers' Company* verweist auf den Fuggerschen Barchentvertrieb in England. Darin heisst es: „the Fuggers not only made the cloth but sold it at Antwerp and experimented with the English market direct.“⁴⁷ Obwohl es im 16. Jahrhundert eine beachtliche Menge von ausländischen Handwerkern in London gab, ist ihr Schaffen bisher kaum historisch aufgearbeitet worden. Wie David Michael Palliser noch 1983 meinte, gab es damals keine Studie, die sich nach Cunninghams *Alien Immigrants to England* von 1897 mit der wirtschaftlichen Kontribution von Immigranten im 16. und 17. Jahrhundert beschäftigte.⁴⁸ Wie in Fishers Essay *The Development of London as a Centre of Conspicuous Consumption in the 16th and 17th Centuries* von 1966⁴⁹ behandelten Historiker lange das Anwachsen des englischen Marktes und die Gründe dafür und beschäftigten sich wiederum nicht mit den damaligen ausländischen Einflüssen. Lien Luu beschreibt in ihrem 2005 erschienenen Werk *Immigrants and the Industry of London, 1500-1700* die Teilnahme ausländischer Kräfte am Londoner Handel, beachtet jedoch nicht die für diese Studie wichtige Stoffindustrie. Obwohl der Yale-Professor Keith Wrightson in seinem im Jahr 2000 veröffentlichten *Earthly Necessities. Economic Lives in Early Modern Britain* die wirtschaftlichen Möglichkeiten unter den Tudor beleuchtet, sind in Anbetracht einer Zeitspanne von drei Jahrhunderten und der Konzentration auf ganz England wenige Fakten zu den Profitchancen fremder Kaufleute enthalten. Auch das voraussichtlich 2015 publizierte Forschungsprojekt zwischen der Universität von York, den *National*

⁴⁶ Siehe GOULD, John Dennis, *The Great Debasement. Currency and the Economy in Mid-Tudor England*, Oxford 1970, S. 160; Vgl. CARUS-WILSON, Eleanora Mary / COLEMAN, Olive, *England's Export Trade, 1275-1547*, Oxford 1963: Die Veröffentlichung liefert eine ausführliche Aufarbeitung des englischen Exporthandels bis zum Jahre 1547, jedoch keinerlei Fakten zum englischen Importhandel.

⁴⁷ Siehe SUTTON, Anne F., *The Mercery of London. Trade, Goods and People, 1130-1578*, Aldershot 2007, S. 470; dabei stützt sich Sutton jedoch lediglich auf: KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 259-278, in: HARTE, Negley B. / PONTING, Kenneth G., *Cloth and Clothing in Medieval Europe*, S. 264-275.

⁴⁸ Siehe PALLISER, David Michael, *The Age of Elizabeth. England under the later Tudors 1547-1603*, London / New York 1983, S. 381f.

⁴⁹ Siehe FISHER, F. J., „The Development of London as a Centre of Conspicuous Consumption in the Sixteenth and Seventeenth Centuries“, in: CARUS-WILSON, Eleanora Mary (Hg.), *Essays in Economic History*, Bd. 2, London 1966, S. 197-207.

Archives, dem Humanities Research Institute und der Universität von Sheffield namens *England's Immigrants 1330-1550* scheint die Fuggersche Beteiligung am englischen Stoffmarkt nicht zu thematisieren. Da sich nicht auf London konzentriert wird und historisch weniger bekannte Personen behandelt werden, scheint die Fuggersche Involvierung am Londoner Markt weiterhin nicht aufgegriffen zu werden.

Das englisch-Fuggersche Kupfergeschäft kann ebenfalls nicht mittels englischsprachiger Forschungsliteratur rekonstruiert werden. Anhand einiger englischer Publikationen kann jedoch der Versuch unternommen werden, die damaligen Umstände in England für Anton als Kupferverkäufer zu rekonstruieren. David Loades *The Making of the Elizabethan Navy, 1540-1590* liefert einige hilfreiche Fakten zur Flottenausrüstung unter Heinrich VIII., die Kupfer für Schiffskanonen voraussetzte. Die detaillierte Kriegsschiffbeschreibung Lincoln Paines in *Warships of the World to 1900* vermittelt dabei ein Bild, in welchem Umfang die englische Krone dafür Kupfer benötigte. Wilbur Kitchener Jordans Monographie zu Edward VI. sowie David Loades und Charles Knightons kürzlich erschienenes Werk *The Navy of Edward VI and Mary I* berichten über die verrottete englische Flotte, die noch Heinrichs ganzer Stolz war, und verdeutlichen somit einen abnehmenden Kupferbedarf ab 1547. Mit Hilfe von Ramsay kann ein Eindruck zur erneuten Flottenausrüstung unter Elisabeth I. gewonnen werden. John William Blake liefert mit *Europeans in West Africa 1450-1560* einige Eckdaten zur englischen Beteiligung am Kolonialhandel mit der westafrikanischen Goldküste. Da sich die Veröffentlichung vor allem mit dem portugiesischen Engagement in Westafrika beschäftigt, fehlen allerdings genauere Angaben zum englisch-afrikanischen Handel. Robert Brenners *Merchants and Revolution* berichtet ausserdem über den Anfang des englischen Kolonialhandels mit Afrika und gibt Einblicke in das wachsende Interesse englischer Kaufleute an der Goldküste.

Obwohl der Name der Fugger bereits in mehreren englischen Monographien aufgrund ihres aussergewöhnlichen Reichtums und Einflusses aufgetaucht ist und ihre Bereitstellung von Juwelen und Bargeld für die englische Krone bekannt ist, hat man sich noch nicht intensiv mit dem englisch-Fuggerschen Geschäftsverhältnis in der englischsprachigen Geschichtsforschung beschäftigt. Bei wirtschaftshistorischen Themen finden die Fugger bislang schlichtweg keine Erwähnung, da sie in eine Zeit fallen, in der eine grosse administrative Umstrukturierung der englischen Regierung und eine drastische Geldentwertung stattfand. Die Fugger gehen da in der Vielfalt der Ereignisse und im Selbstfindungsprozess des englischen Königsreiches regelrecht unter. Aufgrund der bisherigen Nichtbeachtung des englischen Importhandels kann die englische Geschichtsforschung auch keine Zahlen zu Fuggerschen Warensendungen zum Hauptmarkt London bieten. Obwohl die englische Wirtschaftsgeschichte der

Tudorzeit bereits in den 1950er Jahren intensiv aufgearbeitet wurde, wurde sich ausschliesslich auf den Exporthandel beschränkt. So beschäftigte man sich hauptsächlich mit dem Aufstieg und Erfolg der im Stoffhandel agierenden *merchant adventurers* und ihrem Antwerpener Geschäft. Die beeindruckende Erfolgsgeschichte englischer Kaufleute im Antwerpen des 15. und 16. Jahrhunderts ist bisher dem inländischen Boom des Londoner Marktes zu Mitte des 16. Jahrhunderts, der kleinere Protagonisten vorzuweisen hatte, vorgezogen worden. Beim frühneuzeitlichen Handel mit Afrika sieht es nicht anders aus. Bisher haben sich Historiker eher auf die spektakulärere Geschichte des glorreichen *Empires* als auf die Anfänge der englischen Überseegeschichte in Westafrika konzentriert. Englische Publikationen oder Studien können daher bisher keinen Aufschluss über Fuggersche Barchent- oder Kupferverkäufe in England oder an die Tudorkrone geben. Nichtsdestotrotz erweisen sich die Transkriptionen englischer Staatspapiere für die englisch-Fuggersche Verbindung im Darlehensbereich als äusserst reichhaltig.

1.3. Europaweite Quellenlage

Wie von den Nachfahren der Fugger 1805 beschlossen, wurde 1877 aus dem Familien- und Stiftungsarchiv und den einzelnen Archiven der Fuggerschen Speziallinien ein allumfassendes Fuggerarchiv in Augsburg gegründet. Aufgrund des Zweiten Weltkrieges wurde es nach Dillingen an der Donau umgelagert, wo es sich noch heute befindet. Die Sammlung des Fuggerarchives umfasst seit seiner Entstehung Stammbäume, Privilegien, Standeserhöhungen, Güter- und Herrschaftsurkunden, Beiträge zu Kirchenbauten, Abrechnungen der Fuggerschen Herrschaften, Reichstagsdokumentationen sowie Akten und Urkunden zum Fuggerschen Handel. Da nach der Aufgabe des Handels jedoch wenig Beachtung auf die dazugehörigen Quellen gelegt und sich eher um die zur Standeserhöhung beigetragenen Dokumente von den Fuggerschen Nachkommen gekümmert wurde, fehlen spezielle Handels- und Kontobücher heute ganz.⁵⁰ Die Äusserung des ehemaligen wissenschaftlichen Leiters Max Jansen: „daß niemand ohne Benutzung des Fugger-Archivs eine Fugger-Geschichte schreiben kann, aber ebenso sicher ist, daß es für einzelne Unternehmungen der Familie kaum einen Anhalt gewährt“⁵¹, muss sich auf genau diesen lückenhaften Archivbestand

⁵⁰ Siehe JANSEN, Max, *Die Anfänge der Fugger, bis 1494*, Leipzig 1907, S. 79.

⁵¹ STRIEDER, Jakob, „Jacob Fugger der Reiche. Vortrag auf der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft, Limburg am 14.10.1908“, in: *Germania. Blätter für Literatur, Wissenschaft und Kunst. Wissenschaftliche Beilage*, Nr. 42, Oktober 1908, zit. n.: KARG, Franz, „Betreff: Herstellung einer

bezogen haben. Die Anmerkung des vorletzten Direktors des Fuggerarchives und Fuggerexperten Freiherr von Pölnitz, dass „es unverständlich dünkt, warum die Niederlassung an der Themse und ihre geschäftlichen Vorgänge in Fuggerschen Rechnungen und Inventuren beinahe unerwähnt bleiben“⁵², weist ferner auf die Unvollständigkeit der Archivaliensammlung des Fuggerarchives hin. Auch Bechtel vermerkte in ihrer Dissertation explizit, dass die erhaltenen Rechnungsbücher und Urkunden der Fugger über einen unmittelbaren Verkehr mit England schweigen. Laut Bechtel könnte so der Eindruck entstehen, „die Fugger hätten überhaupt keine Beziehungen zum Inselreich unterhalten und sich in ihrem Handel nahezu ausschließlich auf die Tätigkeit in den habsburgischen Gebieten beschränkt.“⁵³ Bilanzen, die das Vermögen des Familienunternehmens und die Geschäfte der Faktoreienstandorte bei einem Aus- oder Eintritt eines Familienmitgliedes aufschlüsselten, sind hauptsächlich aus den Jahren 1511, 1527, 1533, 1536 und 1539 erhalten⁵⁴ und befinden sich demnach ausserhalb des Zeitrahmens dieser Studie. Die potentiell relevante Bilanz von 1546, die sich ausserdem im Fuggerarchiv befindet, liefert jedoch keine konkreten Belege zu einer Londoner Fuggerfaktorei und dem Fuggerschen Warenhandel in England. Sie nennt den englischen König lediglich als Antwerpener Debitor und steuert keine neuen Erkenntnisse zum englisch-Fuggerschen Darlehens- oder Warenhandel bei.⁵⁵ Da nur die Schulden und geplanten Rückzahlungen der Habsburger und keiner weiteren europäischen Monarchen im Fuggerschen *Hofbuch* aufgeführt wurden,⁵⁶ sind englisch-Fuggersche Darlehensgeschäfte ebenfalls nicht detailliert im Fuggerarchiv belegt. Die Rechnungsbücher der Fuggerfaktoreien,⁵⁷ die sich aus dem Journal, Schuldbuch, Güterbuch und Nebenbuch zusammensetzten, sind ausserdem allgemein nicht mehr erhalten. Da sich die Fugger früher so mit dem habsburgischen Geschäft identifizierten, war wahrscheinlich nicht davon ausgegangen worden, dass ausgerechnet

Geschichte der Familie Fugger. Die Fugger als Forschungsthema im 20. Jahrhundert“, in: BURKHARDT, Augsburgs Handelshäuser im Wandel, S. 308-321, hier: S. 316.

⁵² VON PÖLNITZ, Götz, Anton Fugger, Bd. 3/1: 1548-1554, Tübingen 1971, S. 213; von Pölnitz stützte sich dabei auf: ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 3: 1550-1552, London 1891, S. 330.

⁵³ Siehe BECHTEL, Liselotte, Die Fugger in Danzig und im nordosteuropäischen Raum, phil. Diss., Universität München 1944, S. 103.

⁵⁴ Siehe SCHIELE, „Betriebswirtschaftliche Aufschlüsse aus den Fugger-Veröffentlichungen von Götz Freiherr von Pölnitz“, S. 64f: Dabei wurden die Warenbestände, Vermögenswerte und Schulden der einzelnen Faktoreien gesammelt, um die Inventur des Fuggerschen Handels zu erstellen; EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 117f, 144-147: Fuggerinventuren der Jahre 1511 und 1546.

⁵⁵ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,22a, zit. n.: EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 147.

⁵⁶ Siehe SCHIELE, „Betriebswirtschaftliche Aufschlüsse aus den Fugger-Veröffentlichungen von Götz Freiherr von Pölnitz“, S. 56, 65.

⁵⁷ Siehe SCHIELE, „Betriebswirtschaftliche Aufschlüsse aus den Fugger-Veröffentlichungen von Götz Freiherr von Pölnitz“, S. 54f: Das Journal war das Notizbuch oder „die Gedächtnisstütze“ des Faktors. Im Schuldbuch waren alle Debitoren und Kreditoren der jeweiligen Faktorei aufgelistet. Das Güterbuch dokumentierte die Geld- und Warenströme zwischen den Fuggerschen Faktoreien.

Rechnungsbücher für nächste Generationen zur Rekonstruktion der Fuggergeschichte von Relevanz sein könnten. Neben dem in Dillingen archivierten Schuldbrief von Elisabeth I., der bereits von Ehrenberg bearbeitet und erwähnt wurde, scheint das Fuggerarchiv keine weiteren bedeutenden Originale zur englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung zu verwalten.

Auch in der im Fuggerarchiv aufzufindenden Korrespondenz Antons sind wenige Hinweise auf England zu finden. Wie von Pölnitz dazu bereits bemerkte, lässt sich eine offene englisch-Fuggersche Finanzbeziehung nur selten nachweisen, „weil Anton mit Rücksicht auf die Spannung zwischen Habsburg und dem Hofe von St. James die taktische Verhüllung seines Darlehenswesens vorzog.“⁵⁸ Ein Schreiben Anton Fuggers an seine Antwerpener Faktoren vom 13. Juli 1546, in dem er zur Vorsicht mit der Post mahnte, erlaubt Vermutungen über die nahezu gänzlich fehlende Dokumentation des englisch-Fuggerschen Geschäfts zu tätigen. Da die Versandroute von Antwerpen, oder später auch von London, nach Augsburg fast vollständig durch kaiserliches oder kaiserfreundliches Gebiet wie Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Mainz und Trier führte, hielt Fugger seine Agenten dazu an, grössere Geldüberweisungen mit anderen Königshäusern im Briefwechsel nicht offen anzusprechen, da man sich so als halboffizieller Financier des Erzhauses zu schnell in Gefahr hätte begeben können, indem man interne Verfahrensweisen unnötig anderen offenkundig machte.⁵⁹ Wie Anton in einer Korrespondenz vom 18. Februar 1547 mit Bürgermeister Jakob Herbrodt erwähnte, wollte Fugger ihm die englischen Geschäfte nicht gern schriftlich darlegen: „Ist am besten, mündlich zu reden; ma [sic] zu unserem Zusammenkommen geschehen.“⁶⁰ Da der europäische Markt auch allerhand kaufmännische Nebenbuhler bot, welche die Dominanz der Fugger schon länger störte, und Karl V. seit Jakob die Fugger vereinnahmte, galt es Vorsicht bei Geschäften mit anderen europäischen Mächten, egal ob mit dem Deutschen Reich befreundet oder befeindet, walten zu lassen, um sein Unternehmen zu erhalten.

Die zähe Auseinandersetzung mit der Barchentstadt Ulm, die das Weissenhorner Webprodukt der Fugger als Bedrohung empfand, lässt ein Ausbleiben von Details zum Barchentvertrieb in England in der Fuggerschen Korrespondenz erahnen. Da Ulm behauptete, dass Anton ein Privileg in England besass, das gegen den Ulmer Barchentabsatz auf der Insel gerichtet war,⁶¹ sollten durch Briefsendungen abgefangene

⁵⁸ VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 48.

⁵⁹ Siehe FUGGERARCHIV (FA) DILLINGEN, 2,1,27, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 13. Juli 1546.

⁶⁰ Siehe FA DILLINGEN, 1,2,2/211, zit. n.: VON PÖLNITZ, Götz, Anton Fugger, Bd. 2/2: 1544-1548, Tübingen 1967, S. 750-751.

⁶¹ Siehe STAATSARCHIV (STA) MARBURG, 3 Pol. Arch., Ulm 1535-1538, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/1: 1536-1543, Tübingen 1963, S. 307 Anmerk. 42: „Am 5. Apr. 1536 fragten Bürgermeister und Rat von

Einzelheiten zum Fuggerschen Barchenthandel die Ulmer nicht noch in ihrer Annahme bestätigen. Als 1544 der Streit zwischen den beiden Barchentproduktionsstädten eskalierte, war noch mehr Vorsicht geboten. Als Anton den Weissenhorner Webern verbot, die Barchentschau in Ulm zu besuchen, bat Ulm König Ferdinand eine Einstellung der Fuggerschen Produktion zu Weissenhorn und den Schutz der Ulmer Barchentsorte zu veranlassen.⁶² Daraufhin betonte Anton in einem Schreiben an den Antwerpener Faktor Veit Hörl (1535-1546) vom 16. September 1544, dass er über Christoph Haintzel und den Barchentvertrieb in England nur stückweise schreiben möchte.⁶³ Da er von seinen Konkurrenten in Ulm gut beobachtet wurde, versuchte Anton den Barchentversand nach England mit grösster Vorsicht abzuwickeln.

Aufgrund der Bespitzelung durch den Schmalkaldischen Bund erwähnte Anton englisch-Fuggersche Darlehensverhandlungen in seinen Korrespondenzen mit dem zugehörigen Antwerpener Faktor ausserdem eher selten. Bereits im März 1544 erfolgten im heutigen Baden-Württemberg Überfälle auf die Fuggerpost, die für die Antwerpener Faktorei bestimmt war. Laut Anton wurde ab diesem Zeitpunkt jede bedeutende Sendung unmöglich gemacht.⁶⁴ Die protestantischen Fürsten des Bundes sahen in der Tudormonarchie einen Verbündeten und beurteilten die Beschlagnahmung von für England bestimmten oder von England kommenden Sendungen als legitim und von der englischen Krone genehmigt. Heinrich VIII., der sich von der katholischen Kirche losgesagt hatte, um seine eigene anglikanische Kirche zu gründen, stand zu diesem Zeitpunkt tatsächlich in direkter Verbindung mit dem Schmalkaldischen Bund.⁶⁵ Treffen zwischen Gesandten des Tudors und des Schmalkaldischen Bundes vermittelten den Schmalkaldern den Anschein, dass der englische Monarch einer monetären Hilfe zum Kampf gegen den katholischen Kaiser zustimmen würde.⁶⁶ Nachdem der Bund von

Ulm bei Landgraf Philipp von Hessen unter Mitteilung der bisherigen Ratschläge Kurfürst Johann Friedrichs von Sachsen an, ob es zweckmässig sei, zu Heinrich VIII. eine Gesandtschaft wegen des Barchenthandels der Fugger zu senden, oder ob man sich auf schriftliche Vorstellungen beschränken solle.“; FA DILLINGEN, 2,1,27b/54, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 62: „Anton verfolgte die Sendung des Barchents an seine Vertreter Haintzel in England, Reiser in Spanien und Jobst Veit in Lissabon.“

⁶² Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 266; Kellenbenz stützte sich auf: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 62.

⁶³ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/52, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 16. September 1544: Obwohl von Pölnitz die Karteikarte in seiner Veröffentlichung Fugger und Hanse. Ein hundertjähriges Ringen um Ostsee und Nordsee, Tübingen 1953, S. 94f. bereits verwendete, erwähnte er den eingeschränkten Briefwechsel zum Barchentvertrieb in England nicht.

⁶⁴ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/18, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 18. März 1544; FA DILLINGEN, 2,1,27b/21, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 1. April 1544. Bereits damals mussten sich die Fuggerkorrespondenten bedeckt über Fuggersche Geschäfte halten.

⁶⁵ Siehe GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 20, Teil 1, Januar-Juli 1545, London 1905, Nr. 933.

⁶⁶ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 984.

Rückzahlungen Heinrichs VIII. an die Fugger aus Diplomatenkreisen erfuhr, versuchten daher einige seiner Mitglieder Anton zu zwingen, die englischen Gelder für ihren Krieg gegen Karl V. auszuhändigen.⁶⁷ Die Hauptinitiatoren waren dabei der württembergische und Ulmer Fürst. Bei einer ausbleibenden Kooperation sollte das Haus der Fugger als Feinde behandelt werden.

„Denn schlimme Feinde seien sie, sagte man, da sie allein den Kaiser durch ihr Geld und ihre Wechsel in seinem Vorhaben gefördert hätten. Ohne ihr Geld hätte er den Krieg nicht ins Werk setzen können.“⁶⁸

Der Landgraf Philipp von Hessen erklärte sogar, dass wenn die Fugger kein Geld hergäben, so werde er ihr „heuslin bei Wörde – Schloß Oberndorf – bis auf den Grund abbrennen lassen“⁶⁹. Lieferungen von Kriegsnotwendigem wie Darlehen und Kupfer zur Waffenherstellung sollten besser nicht nach aussen dringen und wurden daher weder von Anton noch seinen Mitarbeitern schriftlich erwähnt. Somit ist von einer geringen Überlieferung der englisch-Fuggerschen Darlehens-, Barchent- und Kupfergeschäfte auszugehen.

Es liegt die Vermutung nahe, dass erst Forschungen in europäischen Archiven einen genaueren Überblick zu Fuggerschen Verträgen mit der englischen Krone ab Mitte der 1540er liefern können.⁷⁰ Da Fuggersche Darlehens-, Barchent- oder Kupfersendungen von Antwerpen und auch Danzig aus geschickt wurden, sind Archive, die den damaligen, dortigen Handel belegen für diese Studie relevant. Niederländische Archivalien wurden jedoch bereits ausführlich untersucht. Harreld stützte sich beispielsweise für seine Publikation *High Germans in the Low Countries* zu den oberdeutschen Kaufleuten in den Niederlanden der Frühen Neuzeit intensiv auf die *Certificatieboeken* des Staatarchivs von Antwerpen. Die *Certificatieboeken* enthalten Informationen über die von Antwerpen exportierten oder nach Antwerpen importierten Waren, den Abfahrts- und Ankunftshafen, den Kaufmann und den Empfänger sowie die

⁶⁷ Siehe KIRCH, Hermann Joseph, *Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg*, München / Leipzig 1915, S. 47f.

⁶⁸ STADTARCHIV AUGSBURG, Literatursammlung, M. Langenmantel an Augsb. Rat Lager bei Donauwörth, 9. September 1546, zit. n.: KIRCH, *Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg*, S. 48.

⁶⁹ FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 7. September 1946; von Pölnitz stützte sich auf: KIRCH, *Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg*, S. 47f.

⁷⁰ Vgl. BECHTEL, Liselotte, *Die Fugger in Danzig*, S. 107: „Erst eingehende Forschungen in englischen und niederländischen Archiven könnten ein genaues Bild all der großen und kleinen Geldgeschäfte vermitteln, die in diesen Jahren [Mitte der 40er] zwischen den Fuggern und England abgewickelt wurden.“

Preise und Abrechnungen von den 1540ern bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Über die Fugger erfahren wir durch Harrelts Recherchen jedoch wenig, was den Stellenwert der *Certificatieboeken* zu vermindern scheint. Dass Harreld mit ihnen keinen ausreichenden Überblick erhielt, zeigt auch seine darauffolgende Einbeziehung von Augsburger Archiven.⁷¹ Herman van der Wees Verwendung des Brabanter und Zeelander Wasserzolls,⁷² der den Antwerpener Güterverkehr widerspiegelt, verschafft neben den *Certificatieboeken* ebenfalls einen Einblick in das Antwerpener Handelsgeschäft. Willem Unger, der den Zeelander Wasserzoll zuvor veröffentlichte, wies jedoch bereits auf den ungenügenden Informationswert der Quelle hin.⁷³ Van der Wee schätzt den Brabanter Wasserzoll als genauso ungenügend ein.⁷⁴ Durch wechselnde Zollinstanzen ist eine durchgängige Dokumentation erschwert. Wenn die Wasserzölle nicht von königlichen oder fürstlichen Zollmeistern ausgeführt wurden, dann übernahmen sie Privatleute für eine Zeitspanne von drei oder mehr Jahren.⁷⁵ Noch problematischer für die Geschichtsforschung ist, dass ausländischen Kaufleuten der Zoll beim Erwerb der Antwerpener Bürgerschaft und Mieten einer Unterkunft erlassen wurde.⁷⁶ Da die Fugger seit 1508 eine Bleibe in Antwerpen vorweisen konnten, ist davon auszugehen, dass sie im Brabanter und Zeelander Wasserzoll im Zeitraum dieser Studie nicht erwähnt sind.

Neben den verschiedenen niederländischen Zöllen ist das *Sundzollregister* für eine Rekonstruktion von Danziger Sendungen von Fuggerkupfer, die letztendlich über Antwerpen nach England gelangten, zur Belegung von englisch-Fuggerschen Geschäften von gewisser Bedeutung. Vom 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts mussten Handelsschiffe an der schmalsten Stelle des Öresunds bei Helsingør einen Zoll an die dänische Krone entrichten, um Waren zwischen der Ost- und Nordsee zu verschiffen. Für jedes Schiff wurde dabei der Name des Schiffers, Abfahrts- und Zielhafen, detaillierte Angaben zur Art und Menge der Waren sowie die zu zahlende Zollgebühr notiert.⁷⁷ Da

⁷¹ Siehe HARRELD, Donald, *High Germans in the Low Countries. German Merchants and Commerce in Golden Age Antwerp*, Leiden 2004, S. 11.

⁷² Siehe VAN DER WEE, Herman, *The Growth of the Antwerp Market and the European Economy, Fourteenth-Sixteenth Centuries*, Bd. 1: Statistics, Den Haag / Löwen 1963, S. 57: Der Brabanter Wasserzoll dokumentierte die Verschiffung auf der Westerschelde.

⁷³ Siehe UNGER, Willem S., *De Tol van Iersekeroord. Documenten en rekeningen, 1321-1572*, 's-Gravenhage 1939, S. XIV, 151-164, zit. n.: VAN DER WEE, Herman, *The Growth of the Antwerp Market*, Bd. 1, S. 57.

⁷⁴ Siehe VAN DER WEE, *The Growth of the Antwerp Market*, Bd. 1, S. 57f.

⁷⁵ Siehe VAN DER WEE, *The Growth of the Antwerp Market*, Bd. 1, S. 58.

⁷⁶ Siehe ALGEMEEN RIJKSARCHIEF BRÜSSEL (ARA), CC, 533, zit. n.: VAN DER WEE, *The Growth of the Antwerp Market*, Bd. 1, S. 58.

⁷⁷ Siehe KROLL, Stefan / LABAHN, Karsten, „Die ‚niederländischen Sundregister‘ als Quelle für den Fernhandel der Hafenstädte des Ostseeraums während des 18. Jahrhunderts“, in: BRAUN, Frank / KROLL, Stefan (Hgs.), *Städtesystem und Urbanisierung im Ostseeraum in der Frühen Neuzeit. Wirtschaft, Baukultur und Historische Informationssysteme. Beiträge des wissenschaftlichen Kolloquiums in Wismar vom 4. und 5. September 2003*, Münster 2004, S. 294-312, hier: S. 298.

das Haus der Fugger seit 1508 Handelsprivilegien vom polnischen König genoss und seit 1524 von sämtlichen Strassenzöllen befreit war, wurde Danzig zu einem der wichtigsten Häfen, über welchen das ungarische Fuggerkupfer nach Westeuropa verschifft wurde.⁷⁸ Die so genannten *Sundzollregister* sind heutzutage im dänischen Reichsarchiv in Kopenhagen erhalten.⁷⁹ Sie wurden von Aksel Christensen für die Niederlande interpretiert⁸⁰ und sind seit kurzem auch online einzusehen.⁸¹ Laut Van der Wee sind die *Sundzollregister* jedoch für das 16. Jahrhundert eher fragmentarisch und konzentrieren sich hauptsächlich auf die Handelsbeziehung zwischen Antwerpen und der Baltischen Region.⁸² Sie sind daher nicht als essentiell für die englisch-Fuggersche Beziehung einzuschätzen. Ausserdem sind Aufzeichnungen erst ab 1557, am Ende des zu untersuchenden Zeitraumes, belegt.

Bei einem Blick auf die fragmentarische Quellenlage und die gut dokumentierten, englischen Staatsgeschäfte ist eindeutig zu erkennen, dass englische Archive potentiell mehr Aufschluss zur englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung bieten. Der riesige Bestand der *National Archives* zu London bietet mit über 11 Millionen Aufzeichnungen über 1'000 Jahre englische Geschichte. Zur Untersuchung von Fuggerschen Warensendungen nach England könnten die *particular accounts*, die den Ex- und Import Englands dokumentieren, relevant sein. Jeder Hafen hatte einen königlichen Aufseher, der jedes vom Ausland eintreffende oder ins Ausland abfahrende Schiff vermerkte. Der Name, der Heimathafen, der Schiffsmeister, die Stückzahl und die Art der Ware, der zuständige Kaufmann und der zu entrichtende Zoll wurden meist akribisch notiert.⁸³ Von den dazugehörigen Akten, die heute in den *National Archives* einzusehen sind, ist jedoch bisher erst ein kleiner Bruchteil untersucht worden. Die mangelnde Beschäftigung mit den *particular accounts* ist nicht auf ihre Unwesentlichkeit zurückzuführen, sondern auf den gewaltigen Umfang von Tausenden von Berichten. Diese immense Quantität hat eine Erschliessung bisher unmöglich gemacht und kann nicht durch eine einzelne Dissertation aufgearbeitet werden. Obwohl die *port books*, die auch in den *National Archives* lagern, ebenfalls Auskunft über die Herkunft von ankommenden und abfahrenden Schiffen und deren geladene Waren geben, konnte diese Sammlung nicht verwendet werden, da die Schiffssendungen erst mit dem Jahr 1565 einsetzen⁸⁴ und demzufolge ausserhalb des Zeitrahmens dieser Studie liegen. Da die Tudorregierung

⁷⁸ Siehe BECHTEL, Die Fugger in Danzig, S. 16, 211.

⁷⁹ Siehe KROLL / LABAHN, Die „niederländischen Sundregister“ als Quelle für den Fernhandel, S. 298f.

⁸⁰ Siehe CHRISTENSEN, Aksel, „Der handelsgeschichtliche Wert der Sundzollregister. Ein Beitrag zu seiner Beurteilung“, in: Hansische Geschichtsblätter, Band 59, 1934, S. 28-142.

⁸¹ Siehe <http://www.soundtoll.nl/index.php/en/onderzoek/zoeken-in-de-sonttol-database>.

⁸² Siehe VAN DER WEE, The Growth of the Antwerp Market, Bd. 1, S. 56.

⁸³ Siehe CARUS-WILSON / COLEMAN, England's Export Trade, S. 3f; GOULD, The Great Debasement, S. 133.

⁸⁴ Siehe VAN DER WEE, The Growth of the Antwerp Market, Bd. 1, S. 56f.

über eine ausgebaute Administration verfügte, die politische und wirtschaftliche Ereignisse akribisch dokumentierte, ist jedoch davon auszugehen, dass sich noch diverse Zeugnisse über die englisch-Fuggersche Beziehung in den *National Archives* befinden.

2. Methodisches Vorgehen

Da sich die Geschäftsdokumentation auf Fuggerscher Seite, wie bereits unter 1.3. beschrieben, als problematisch darstellt, wurde sich für diese Studie erstmals auf die Sichtung von englischen Archivalien konzentriert, die die englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung von englischer Seite beleuchten könnten. Zur effizienten Sichtung von neuen Archivalien wurden im Voraus Indizien für eine englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung auf beiden Seiten durch die englisch- und deutschsprachige Literatur herausgearbeitet, um die zu untersuchende Geschäftsverbindung erstmals im Kontext der damaligen Umstände zu verorten. Für einen genauen Überblick der Veröffentlichungen zur Tudorgeschichte wurde die Datenbank *Bibliography of British and Irish History (BBIH)* zur Literaturrecherche herangezogen. Zur Sichtung und Konsultation von deutschen Werken wurde in der ersten Phase in der Nationalbibliothek in Leipzig gearbeitet, welche alle in Deutschland gedruckten Werke beinhaltet.

Die Verwendung von deutschsprachiger und englischsprachiger Literatur ermöglichte dabei eine zufriedenstellende Rekonstruktion beider Geschäftsseiten und half bei der Deutung der englisch-Fuggerschen Verbindung in allen drei Geschäftsbereichen. Dass Anton keine gute geschäftliche Ausgangslage in Westeuropa vorfand, verdeutlichte Kellenbenzes *Die Fugger in Spanien und Portugal bis 1560*. Die schwierigen Darlehensrückforderungen zwischen Anton und der spanischen Krone wurden Gunns Hinweisen zu den ungenügenden Staatseinnahmen Heinrichs VIII. im Jahre 1544 aus seiner Veröffentlichung *Early Tudor Government* gegenübergestellt. Loades *Mid-Tudor Crisis* sowie Pallisers *The Age of Elizabeth* lieferten dazu konkrete Zahlen. Kellenbenzes Beschreibung der anhaltenden finanziellen Überbeanspruchung Antons durch den spanischen Hof und Loades Wiedergabe der anhaltenden Geldknappheit der Tudorkrone liessen die Notwendigkeit einer Weiterführung des englisch-Fuggerschen Geschäfts auf beiden Seiten weiterhin erahnen. Hadrys *Die Fugger in Kirchberg und Weißenhorn* verdeutlichte den Stellenwert der Fuggerschen Erwerbung von Weissenhorn und die daraus erhofften Gewinne und Privilegien, die Anton aus dem Barchenthandel erwartete. In Verbindung mit Burgons *Life and Times of Sir Thomas Gresham* konnte Antons Motivation erkannt werden, einen grösseren, allgemeinen Barchentabsatz zu erzielen. Jörns *With money and bloode. Der Londoner Stahlhof im Spannungsfeld der englisch-hansischen Beziehungen im 15. und 16. Jahrhundert* gab wichtige Indizien zu den Möglichkeiten, die England für Kaufmannsfinanciers bot.⁸⁵ Die

⁸⁵ Siehe ROCHE DASENT, John (Hg.), *Acts of the Privy Council of England*. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 6: 1556-1558, London 1893, S. 33f: Mit Kaufleuten des *Stahlhofes* oder *steelyard's* zu London waren die in der englischen Hauptstadt ansässigen Hansekaufleute gemeint; wie beispielsweise in einer Sitzung des

Bereicherung fremder Kaufleute am Londoner Tuchmarkt wurde dazu durch Suttons *The Mercery of London* bestätigt. Die Voraussetzungen für ein englisch-Fuggersches Kupfergeschäft konnten ebenfalls durch die Gegenüberstellung von deutsch- und englischsprachiger Literatur ausfindig gemacht werden. Strieders beiläufige Erwähnung in *Aus Antwerpener Notariatsarchiven* verdeutlichte ein anhaltendes Interesse Antons an England als Kupferabnehmer. Mit den Angaben zur Flottenausrüstung Heinrichs VIII. in Loades *The Making of the Elizabethan Navy* und dem Überblick zur Ausstattung der damaligen Schiffe in Paines *Warships of the World to 1900* konnte der Kupferbedarf der Tudor herausgearbeitet werden. Weitere Möglichkeiten für ein englisch-Fuggersches Kupfergeschäft lieferten dann ausschliesslich englische Werke. Dabei gewährten Blake mit *Europeans in West Africa* und Eugenia Herbert mit *The West African Copper Trade* einen Einblick in die englische Beteiligung am Kolonialhandel der Goldküste. Die Ausrüstung der englischen Navy unter Elisabeth I. konnte durch Ramsays *City of London* für diese Studie belegt werden. Im Darlehens-, Barchent- und Kupferbereich konnten somit jeweils Hinweise zu eventuellen englisch-Fuggerschen Geschäften gefunden werden. Diesen wurde als nächstes in englischen Archiven nachgegangen.

Ein Aufenthalt in den *National Archives* zum Erforschen von neuen Primärquellen erfolgte im Mai 2010. Die in London angesiedelten Nationalarchive stellen Regierungsakten und Dokumente von Organisationen und Institutionen vom 11. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts für die Öffentlichkeit bereit. Geordnet nach Department-Code beinhaltet die Sammlung jeden wichtigen Aspekt des nationalen Regierungsapparates. Da eine Überprüfung der *particular accounts* für diese Studie nicht realisiert werden konnte, wurde sich nicht auf Zollakten konzentriert, sondern systematisch nach Aufzeichnungen der Staatskasse, Anmerkungen von Staatsmännern, Steuerzahlungen und Gerichtsverfahren, die die englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung betreffen, gesucht. Während in der Fuggerforschung bislang lediglich Transkriptionen englischer Staatspapiere zur Rekonstruktion des englisch-Fuggerschen Geschäftsverhältnisses verwendet worden sind, sollten somit für diese Studie erstmals auch Primärquellen ausfindig gemacht werden. Relevant waren dafür unter anderem die Dokumente des Schatzamtes. Unter der Rubrik *King's Remembrancer* - die sich erinnernden, königlichen Beamten genannt - befinden sich unter der Signatur E101 die *Various Accounts*, welche *The Treasury of the Exchequer*, die Aufzeichnungen zur königlichen Staatskasse, beinhalten. Hier ist das *Account Book* des Sir Thomas Gresham von 1554 vorzufinden. Das gut erhaltene, 47-seitige Geschäftsbuch mit seinen Einträgen in meist säuberlicher Kurrentschrift ist in einem guten Zustand und ohne grosse Probleme transkribier- und interpretierbar. Mit dem bisher in der Fuggerforschung

Privy Councils vom 23. Dezember 1556 definiert wurde: „the Marchauntes of the Hauenze, comonly called the Marchauntes of the Stilliarde“.

unbeachteten Geschäftsbuch des englischen Finanzagenten zu Antwerpen wurde ein ausgabenintensives Jahr beleuchtet, in dem die englische Krone Gelder für die englisch-habsburgische Hochzeit von Philipp II., König von Spanien, mit Maria I. benötigte. Da Thomas Gresham der leitende englische Finanzagent war, konnten wichtige Details zur englisch-Fuggerschen Finanzverbindung für diese Studie gefunden werden. Obwohl weiterhin kein neues Fuggerdarlehen hinzuaddiert werden konnte, erklärte der ausführlichere Einblick in die englisch-Fuggerschen Finanzgeschäfte des Jahres 1554 die geschäftlichen Vorteile, die damals aus der Finanzverbindung mit den Tudor für Anton entstanden. Da Thomas Gresham jedoch abgeschlossene Darlehen im Herbst 1554 eintreiben musste und durch Vertreter am Antwerpener Geldmarkt ersetzt wurde, wurde sich der Notizensammlung seiner Vertreter (mit der Signatur E 351/19), die ihn ab dem 6. September 1554 in Antwerpen ersetzten, zusätzlich gewidmet. Innerhalb von fünf Seiten berichten John Gresham und Nicolas Holbourne dabei von Rückzahlungen und Darlehen, die bis in das Jahr 1555 reichen. Mit diesem Original wurde das durch das Heiratsprojekt kostspielige Jahr 1554 über den September hinaus erforscht, um einen vollständigen Überblick über die damalige Fuggersche Beteiligung zu erhalten. Mit der Primärquelle E 351/29 wurde die *declara[tio]n of thaccombe of John Gresham and Nicolas Holborne*, welche höchstwahrscheinlich die Abschrift des Geschäftsbuches der Vertreter John Gresham und Nicolas Holbourne für das Schatzamt darstellt, zusätzlich herangezogen, um das Notizbuch der beiden Finanzagenten sauber zu interpretieren. Doch auch hier konnte kein weiteres englisch-Fuggersches Darlehen gefunden werden.

Neben den Exchequer-Dokumenten der *National Archives* wurden ausserdem die Aufzeichnungen des *State Paper Offices* berücksichtigt, um ein neues, englisch-Fuggersches Darlehen zu orten. Bei der Rubrik SP 12 handelt es sich um eine im 19. Jahrhundert zur Veröffentlichung zusammengetragene Kollektion von Primärquellen, welche sich auf die bedeutendsten Angelegenheiten des *Privy Council* unter Elisabeth I. stützen. Eine Dokumentensammlung von Thomas Greshams Geldtransaktionen in Antwerpen, welche der ehemalige Staatssekretär Dr. John Boxoll dem damaligen Staatssekretär William Cecil im November 1558 zukommen liess und welche heute unter SP 12/1/5 zu finden ist, wurde dabei als bisher in der Fuggerforschung noch nicht verwendetes Dokument gefunden und ausgiebig auf unbekannte englisch-Fuggersche Darlehensgeschäfte geprüft. Da Boxoll ein Vertrauter Greshams war, mit dem er sich über Geschäftliches beriet, wurden die Briefe auf neue Aufschlüsse zu einer wenig belegten Periode in der englisch-Fuggerschen Geschichte durchsucht. Da Königin Maria I. am 17. November 1558 verstarb und die englische Regierung bekanntermassen versuchte ihre gesamten Schulden innert weniger Tage zu begleichen, wurde untersucht, in welchem Umfang Anton Fugger der neuen Tudormonarchin Elisabeth I.

beim raschen Schuldenabbau helfen sollte. Die Dokumentensammlung enthält jedoch ebenfalls kein bis dato unbekanntes englisch-Fuggersches Finanzabkommen.

Obwohl sich die Archivaliensuche zum Fuggerschen Barchenthandel in London als wenig ergiebig herausstellte, konnte ein für diese Studie höchstwahrscheinlich wertvolles Dokument in den *National Archives* ausfindig gemacht werden. In den Exchequer-Dokumenten unter der Rubrik *King's Remembrancer* konnte in der Unterkategorie E 115 der *Certificates of Residence* ein Mietnachweis des Antwerpener Fuggerfaktors Matthäus Örtel (1548-1557) für eine Unterkunft in London gefunden werden. Die Aufzeichnungen der *Certificates of Residence* wurden zur Erleichterung des Steuerwesens ab 1514 von Beamten der englischen Krone angefertigt. Sie sollten verhindern, dass Steuern bei Umzügen und Countywechseln mehrfach bezahlt werden mussten. Jedes Dokument gibt Auskunft über den Mieter, den Ort, die genaue Adresse und das Datum des endgültigen Einzugs. Da bisher eine Fuggerfaktorei in London von Ehrenberg, von Pölnitz und Kellenbenz nur vermutet worden ist, wurde das Dokument E 115/291/44 als eindeutiger Beweis für deren Existenz genauestens untersucht. Anhand einer zusätzlichen Aufzeichnung des königlichen legislativen Administrationsapparats Edwards VI., den *Records of the Court of Star Chamber (STAC)* mit der Signatur STAC 3/8/50, konnte ein weiteres bisher unbeachtetes Dokument für den Fuggerschen Barchenthandel gefunden werden. Darin ist ein vom Fuggerfaktor Haintzel am 28. Januar 1547 angefochtenes Gerichtsverfahren gegen englische Piraten enthalten, die unter anderem Fuggerbarchent entwendet und weiterverkauft hatten. Da Anton und seine Antwerpener Faktoren in ihren Korrespondenzen keine Angaben zu den Barchentsendungen nach England machten, wurde auf Hinweise zu verschifften Mengen und Preisen geachtet. Da von einer einzigen Sendung jedoch keine Rückschlüsse auf den gesamten Fuggerschen Barchenthandel in England gezogen werden konnten, konnte sich nicht nur auf diesen Fund gestützt werden. Es wurden daher weitere Archive in London überprüft, um den Fuggerschen Barchenthandel im Tudorreich besser zu belegen.

Da die Regierung von London unter verschiedenen administrativen Institutionen aufgeteilt war, die heute teilweise ihr jeweils eigenes Archiv haben, galt es auch diese neben den *National Archives* zu beachten, um gegebenenfalls Klarheit über den Fuggerschen Barchentverkauf in London zu erhalten. Die Aufzeichnungen der Londoner Stadtverwaltung, welche heute in den *London Metropolitan Archives* archiviert werden, wurden dazu genauer untersucht. Die Dokumente der *Court of Aldermen*, ein gewähltes Gremium der *City of London Cooperation* aus 25 Mitgliedern mit dem Bürgermeister als Oberhaupt, erhielt dabei besondere Aufmerksamkeit. Da jeder *alderman* für die Administration eines Stadtteils zuständig war, was den Erwerb des Vertriebsrechts oder

die Öffnung eines Wirtschaftsverbandes beinhaltete, sollte hier nach einem Engagement der Fugger als Barchentvertreiber auf dem Londoner Markt gesucht werden. Da die dokumentierten Traktanden des *Aldermen's Court*, der sich neunmal im Jahr in der *Guildhall* traf, jedoch erst ab 1705 und nicht schon im zu untersuchenden Zeitraum aufgezeichnet wurden, konnte dieser Fährte nicht weiter gefolgt werden. Als Alternative wurden die für den Stoffverkauf berühmtesten Londoner Stadtteile durch Suttons Publikation *Mercers' Company* ermittelt, um einem Engagement der Fugger als Barchenthändler in London nachzugehen. Dabei konnten Cripplegate, Cheap, Cordwainer, Coleman Street und Bassishaw als zu untersuchende Stadtteile festgelegt werden. Danach wurde Alfred Beavens Publikation *The Aldermen of the City of London*⁸⁶ zu Rat gezogen, um die in dem Zeitraum dieser Studie zuständigen Aldermen, auch *wards* genannt, für jeden der relevanten Stadtteile zuzuteilen. Für Cripplegate war der Kurzwarenhändler William Forman vom 2. März 1529 bis 13. Januar 1547 und der Tuchmacher Augustine Hynde vom 3. März 1547 bis über den Zeitrahmen dieser Studie der Vorsteher. Beide *wards* wurden erfolglos in der grössten Sammlung an historischen Dokumenten der englischen Krone, den *National Archives*, gesucht. Für den Stadtteil Cheap sind vom 9. Oktober 1539 bis 21. Februar 1549 der Stoffhändler Sir Richard Gresham und vom 26. März 1549 bis August 1553 der Schneider-Kaufmann Stephen Kyrton zu nennen. Geschäftliche oder private Aufzeichnungen beider Vorsteher, von denen auf eine Fuggersche Teilnahme am Londoner Markt hätte geschlossen werden können, konnten ebenfalls nicht in den *National Archives* gefunden werden. In Cordwainer war der Pelzhändler John Champneys vom 25. August 1534 bis Anfang Oktober 1556 zuständig. Auch zu ihm sind keine Verweise in den *National Archives* zu finden. In Coleman Street ist der Eisenhändler William Denham vom 19. September 1531 bis Mitte Oktober 1542, der Tuchhändler John Sadler vom 24. Oktober 1542 bis zum 13. April 1546 und der Kurzwarenhändler und Sheriff George Barne vermerkt. Wieder konnten diesen Personen keine Dokumente in den Londoner Nationalarchiven zugeordnet werden. Als Letztes wurde für Bassishaw vom 31. Mai 1541 bis Ende September der Tuchhändler Sir William Roche und vom 8. Oktober 1549 bis 3. Oktober 1553 der Kaufmann Richard Gerveya sowie der am 9. November 1553 eingesetzte Kaufmann Sir John Gresham ermittelt. Erneut konnte nichts zu den Namen dieser *wards* in den *National Archives* ausfindig gemacht und somit eventuelle Hinweise zum Fuggerschen Engagement am Londoner Barchentmarkt zusammengetragen werden. Da Anton seine Weissenhorner Produktionsstätte im Jahre 1555 endgültig aufgab und sich

⁸⁶ BEAVEN, Alfred, *The Aldermen of the City of London, Temp. Henry III-1912. With Notes on the Parliamentary Representation of the City, The Aldermen and the Livery Companies, the Aldermanic Veto, Aldermanic Barronets and Knights, etc.*, Bd. 2, London 1913.

schon früher eine Produktionseinstellung abzeichnete, endete die Recherche mit dem Jahr 1554.

Die Aufzeichnungen der *London Livery Companies*, der Wirtschaftsverbände innerhalb der Stadt London, wurden zusätzlich nach Fuggerschen Barchentverkäufen auf der Insel untersucht. Die *London Livery Companies* waren nach dem Muster von Zünften organisiert und hatten das Recht ihre Waren innerhalb der Stadt zu vertreiben sowie Nichtmitglieder am Verkauf zu hindern. Eine Mitgliedschaft konnte durch Absolvierung von Lehrjahren, durch die Mitgliedschaft von Familienmitgliedern oder durch die Zahlung einer beträchtlichen Summe, der *redemption*, erlangt werden. Das Projekt *Records of London's Livery Companies Online (ROLLCO)* ermöglichte eine online-Durchsuchung des Archives. Es wurde nach Fugger und den Fuggeragenten Haintzel und Schorer gesucht. Verschiedene, in den englischen Staatspapieren aufgefundene Schreibweisen der einzelnen Namen wurden für diese Studie notiert und verwendet (siehe *Tabelle 3: Überblick zu den verschiedenen Schreibweisen der Agenten*). Trotz der Verwendung aller möglichen Namensschreibweisen der Fuggerschen Akteure gab es auch bei dieser Recherche keine Ergebnisse. Da die Sammlung über Mitglieder-aufnahmen und damit verbundene Zahlungen berichtet, kann davon ausgegangen werden, dass die Fugger oder ihre bisher bekannten Faktoren Haintzel oder der frühere Schorer keine offiziellen Verkaufsrechte in London erlangten. Eine ausgebliebene Beteiligung am Londoner Barchentmarkt ist jedoch damit nicht belegt, da die Fugger eventuelle Sonderkonditionen als tragende Kaufmannsbankiers genossen. Aufgrund des eingeschränkten Quellenmaterials, musste sich erstmals auf weitere deutsche wie englische Sekundärwerke gestützt werden, um eine Rekonstruktion des Fuggerschen Barchenthandels in England vorzunehmen.

Nachdem englische Archive überraschend wenig Aufschluss über die englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung in allen für diese Studie wichtigen Sparten lieferten, wurde sich noch intensiver auf die Recherchen des letzten Fuggerexperten Freiherr von Pölnitz konzentriert, der sich jahrzehntelang als Direktor des Fuggerarchives mit dessen Beständen beschäftigt hatte. Es galt daher sein *Karteikartensystem*, worin er Notizen zu seiner mehrbändigen Publikation zu Anton Fugger machte, nach neuen Hinweisen zur englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung zu untersuchen. Bei einem einmonatigen Aufenthalt im Fuggerarchiv zu Dillingen konnten seine Karteikarten für die Jahre 1540 bis 1554, aufbewahrt in 14 einmeterlangen und 20 cm breiten Holzkisten, ausgewertet werden. Obwohl die *Karteikartensammlung* vor allem viele Hinweise zu reichsrelevanten oder standeserhöhenden Vorgängen enthält, konnten zu den Hauptpunkten Darlehen, Barchent und Kupfer ausreichend Informationen gefunden werden. Jede relevante Karteikarte wurde für diese Studie zur erneuten Konsultation

kopiert und abgeheftet. Die Karteikarten machen wiederum sichtbar, dass sich von Pölnitz nur auf sämtliche Transkriptionen der englischen Staatspapiere konzentrierte. Neue Primärquellen aus dem Fuggerarchiv verwendete er nicht. Transkriptionen von Antons Briefen an seine Antwerpener Faktoren sowie Bekannte, die das Thema England oder Postschwierigkeiten streiften, wurden von ihm in die Karteikarten aufgenommen, aber in seinen Publikationen weitgehend ausgelassen. Anmerkungen zu Transkriptionen zu für London bestimmte Barchentsendungen wurden somit nicht in seine Veröffentlichungen integriert. Da es sich um keine Originale handelt und der Informationsgehalt dieser, ursprünglich als Brief nach Antwerpen versendeten Anmerkungen, als gering eingeschätzt wurde, hat von Pölnitz ihnen höchstwahrscheinlich keinen grossen Wert beigemessen. Die Transkriptionen, durch welche Absatzschwierigkeiten und stete Barchentsendungen belegt werden, lassen jedoch erstmals ein Fuggersches Engagement im englischen Markt unter Anton erkennen. Dank ihnen konnte erstmals eine tatsächliche Fuggersche Beteiligung am englischen Barchentmarkt und nicht ein bisher vermutetes, blosses Interesse unter Anton festgestellt werden. Da die englischen Staatspapiere keinerlei Hinweise zu Fuggerschen Barchentsendungen liefern und englische Archive ebenso darüber schweigen, sind die Karteikarten besonders wertvoll. Anhand diverser Nachrichten an die Antwerpener Fuggerfaktorei, die den Fuggerschen Barchentvertrieb in England belegen, kann mit ihnen in dieser Studie erstmals neben Antons Beteiligung an den königlichen Finanzgeschäften auch eine Fuggersche Präsenz im englischen Barchentgeschäft bewiesen werden.

Die Karteikarten von Freiherr von Pölnitz halfen indirekt auch beim englisch-Fuggerschen Darlehensgeschäft, indem sie die Gründe der schlechten Überlieferung aufdeckten. Obwohl die vermerkten Darlehen alle auf die englischen Staatspapiere verweisen und auf keine neuen Kredite deuten, konnte anhand von diversen, von Freiherr von Pölnitz hervorgehobenen Kommentaren Antons ein Rückschluss auf die auf Fuggerscher Seite wenig belegten englisch-Fuggerschen Darlehensgeschäfte getätigt werden. Wie durch Kirch bereits bekannt wurde, versuchte Anton sich als halboffizieller Financier des Erzhauses durch das Auslassen von internen Verfahrensweisen in seinen Briefen nicht in Gefahr zu begeben.⁸⁷ Dass dies für Anton auch Geschäfte mit oder im Tudorreich beinhaltete, kann nun durch die Karteikarten zu dieser Studie hinzuaddiert werden. Die schlecht dokumentierte englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung von 1545 bis 1560 könnte somit erstmals anhand dieser Studie erhellt werden.

⁸⁷ Siehe STADTARCHIV AUGSBURG, Litt.; FA DILLINGEN, 2,1,27, zit. n.: KIRCH, Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg, S. 154; In der Karteikarte von Freiherr von Pölnitz zum 13. Juli 1546 wird die Quelle FA, 2,1,27 ebenfalls erwähnt; Vgl. DAUSER, Regina, Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers, 1531-1598, Tübingen 2008, S. 135f.

Für den englisch-Fuggerschen Kupferhandel brachten die Karteikarten von Freiherr von Pölnitz ebenfalls einen besseren Einblick. Eine Karteikarte berichtet von Strieders Aufsatz in Deiningers *Das reiche Augsburg*, in welchem ein Fuggersches Interesse an Guinea und dem kolonialen Kupferhandel im Jahr 1551 anklingt. Karteikarten mit Verweisen zu Transkriptionen, die Antons Interesse am englischen Kolonialgeschehen schildern, sowie ein Original, das von Antons Überlegung aus dem Jahr 1553 berichtet, illegal Kupfer nach Frankreich zu verkaufen,⁸⁸ bestätigen Antons Überschuss an Fuggerkupfer und lassen sein Interesse am Handel mit den Engländern vermuten. Anschliessend wurde mit Hilfe von weiteren deutschen wie englischen Veröffentlichungen durch deduktives Vernetzen versucht, die englisch-Fuggersche Kupferverbindung zu rekonstruieren. Zu diesem Zweck wurden die *Sundzollregister* letztendlich doch noch auf englisch-Fuggersche Kupfersendungen von Danzig nach Antwerpen untersucht und somit alle für die englisch-Fuggersche Beziehung offensichtlich relevanten Archive und Sammlungen abgedeckt. Es wurde dabei nach dem frühneuzeitlichen, dänischen Wort für Kupfer: *Kaaber, Copper oder Kober* beim Lesen der Einträge Ausschau gehalten. Da die Register nur ab 1557 belegt sind und die Hälfte der Aufzeichnungen von 1558 nicht lesbar ist sowie 1559 gänzlich fehlt, konnte jedoch kein ausführlicher Eindruck gewonnen und auch kein englisch-Fuggersches Kupferabkommen belegt werden. Es konnte lediglich eine Kupfersendung des oberdeutschen Kaufmannes und königlichen Rates zu Augsburg namens Matthias Manlich von 1'053 *lester kobber* (Pfund) durch Frantz Moller aus Danzig für den 18. Juli 1557 ermittelt werden.⁸⁹ Die Notizen des Jahres 1558 sind jedoch zu beschädigt, um ein englisch-Fuggersches Kupferabkommen kategorisch auszuschliessen. Das *Sundzollregister* schweigt zu anderen Kupfersendungen und berichtet anstelle von oberdeutschen, hansischen, englischen und polnischen Schiffsleuten, die Wachs, Malz, Salz oder das sogenannte Klapholt-Holz zum Bauen von Fässern verschifften.

Flandrische Archive wurden für diese Studie ausgeschlossen, da sie einen geringen Mehrwert für die Klärung von Fuggerschen Barchent- oder Kupfersendungen zu versprechen scheinen. Da sich bereits diverse Historiker mit den *Certificatieboeken* des *Staatarchivs* von Antwerpen beschäftigt haben und beispielsweise Harreld für seine Recherchen zu den Handelsaktivitäten der oberdeutschen, frühneuzeitlichen Kaufleute in den Niederlanden auf andere Archive ausweichen musste, wurde entschieden, nicht weiterhin nach Ex- und Importen aus Antwerpen zu suchen. Lien Luus Bemerkung, dass die Suche nach einem Kaufmann vom Arbeitsaufwand nicht zu bewältigen wäre,⁹⁰ stellt einen weiteren Grund dar, warum die *Certificatieboeken* nicht für diese Studie

⁸⁸ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27a (6), 5, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 1. Dezember 1553.

⁸⁹ Siehe SUNDZOLLREGISTER, Jahr 1557, Filmnummer 3, Scan 87, 94, 96f.

⁹⁰ Siehe LUU, Lien Bich, *Immigrants and the Industries of London, 1500-1700*, Aldershot 2005, S. 21.

untersucht wurden. Aufgrund des ebenfalls ungenügenden Informationswerts des *Brabanter und Zeelander Wasserzolls*, auf welchen bereits hingewiesen wurde, wurden auch diese Quellen nicht untersucht. Da den ausländischen Kaufleuten der Zoll bereits beim Mieten einer Unterkunft vor Ort erlassen wurde und die Fugger seit 1508 eine Bleibe in Antwerpen vorweisen konnten, ist davon auszugehen, dass sie im Brabanter und Zeelander Wasserzoll nicht erwähnt sind.

Da sich die europaweite Quellensuche demnach erschöpft hatte und die allgemeine englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung bisher eine eingeschränkte Beachtung in der deutschen Fuggerforschung fand, wurden die von Ehrenberg und von Götz von Pölnitz verwendeten transkribierten, englischen Staatspapiere ausführlicher durchsucht. Es wurden somit die *Letters and Papers of Henry VIII*, der *Calendar of State Papers Domestic, of the Reign of Edward VI, Mary, Elizabeth* sowie der *Calendar of State Papers Foreign, Edward VI*, der *Calendar of State Papers Foreign, Mary* als auch Volume 1 und 2 der *Calendars of State Papers Foreign, Elizabeth* und die *Registers of the Acts of Privy Council* nach relevanten Fakten zur englisch-Fuggerschen Geschäftsverbindung untersucht. Da Ehrenberg und von Pölnitz bisher nur grössere, englisch-Fuggersche Darlehensverträge aus den Staatspapieren übernahmen, wurden nun kleinere Details sowie der damalige Kontext anhand einer intensiven Prüfung der englischen Transkriptionen erfasst. So konnte unter anderem herausgefunden werden, ob Lücken, wie beispielsweise im Darlehensgeschäft unter Edward VI. vom Januar 1547 bis 31. März 1548, eine Auslassung von Dokumentiertem oder das bloße Fehlen von Transaktionen darstellen. Während von Pölnitz trotz seiner ausführlichen Wiedergabe der englisch-Fuggerschen Darlehensgeschäfte unstrukturiert teils Darlehensabkommen teils Rückzahlungen zwischen Anton und den Tudor angab, konnten die englisch-Fuggerschen Darlehensabschlüsse anhand aller transkribierten, englischen Staatspapiere chronologisch aufgelistet und präzise in den Kontext ihrer Zeit gesetzt werden. Ausserdem wurden im Rahmen dieser detaillierten Recherche erstmals Fakten zum Kupferbedarf der englischen Krone beachtet und zur Interpretation des englisch-Fuggerschen Kupfergeschäfts verwendet. Im Darlehens- und Kupferbereich konnten die englischen Staatspapiere somit wertvolle Hinweise liefern, mit denen versucht wurde, die schlecht belegte, englisch-Fuggersche Beziehung für diese beiden Geschäftszweige doch noch zu rekonstruieren.

Durch die erstmalige, ausführliche Verwendung aller relevanten englischen Staatspapiere zur englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung konnte unter Hinzunahme von deutsch- und englischsprachiger Literatur das Geschäftsverhältnis zwischen Anton und den Tudormonarchen von 1545 bis 1560 erstmals in seinen Hauptzügen in dieser Studie wiedergegeben werden. Fakten aus der deutsch- sowie englischsprachigen

Literatur wurden mit Beispielen aus den transkribierten, englischen Staatspapieren, unbenutzten Primärquellen aus den *National Archives* sowie den Karteikarten von von Pölnitz unterfüttert und somit die englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung in allen drei Fuggerschen Hauptbereichen - Darlehen, Kupfer und Barchent - ausführlich in dieser Studie aufgezeigt.

I. Anton Fuggers Geschäftsumstrukturierung

In den 1540er Jahren nahm Anton eine weitreichende Geschäftsumstrukturierung des Fuggerschen Unternehmens vor, indem er sich vom osteuropäischen Habsburgzweig, durch den seine Familie zu Reichtum und Ruhm gelangt war, ablöste. Obwohl bereits auf die Geschäftsverlagerung unter Anton in der Fuggerliteratur verwiesen wurde,⁹¹ sollen die Fakten nicht nur länderspezifisch aufgearbeitet, sondern der europaweite Kontext in Bezug zu Antons geschäftlichen Entscheidungen betrachtet werden. Es soll damit erstmals beleuchtet werden, in welchem Umfeld die geschäftlichen Handlungs- und Überlegungsstrukturen Anton Fuggers entstanden, die ihn dazu bewogen, die englische Krone in seine grössten Geschäftszweige mit einzubinden. Da sich die *Regierer* des Fuggerschen Unternehmens, wie bereits vermerkt, nach den kontemporären Gegebenheiten richteten,⁹² muss Antons geschäftliches Engagement mit den wirtschaftlichen und politischen Umständen in Europa in Zusammenhang gebracht werden, um seine Bindung zu den Tudormonarchen zufriedenstellend zu erklären.

Der erste Abschnitt soll eine Übersicht über die Gründe der damals endgültigen Geschäftsverlagerung von Ost- nach Westeuropa liefern sowie die begrenzten Geschäftsmöglichkeiten im Westen darstellen. Im ersten Kapitel soll dabei die Notwendigkeit einer Aufgabe des osteuropäischen Geschäfts des Fuggerschen Unternehmens dargelegt werden. In den ersten beiden Unterkapiteln des zweiten Kapitels soll beschrieben werden, wie die darauffolgende Ausrichtung auf Spanien und Portugal einen ungenügenden geschäftlichen Ausgleich lieferte. Für eine bessere Kompensation mussten neue Kunden im westlichen Europa akquiriert werden. Im dritten Unterkapitel soll anhand von englisch-Fuggerschen Geschäften im Finanz- und Edelmetallsektor aufgezeigt werden, dass Anton die Tudor bereits in zwei seiner Hauptgeschäftszweige bedient hatte und sich England daher als potentieller Neukunde im geographisch neugesteckten Geschäftsgebiet anbot.

⁹¹ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 114f; DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 225.

⁹² Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 9.

1. Geschäftsabbau im osteuropäischen, habsburgischen Gebiet

Wie bereits angesprochen, bekamen die Fugger durch den habsburgischen Erzherzog von Österreich, Maximilian, ab 1490 ihre Darlehensrückzahlungen in grossem Umfang durch Bergwerksanteile erstattet und kontrollierten bald die gesamte Kupferförderung in Ungarn.⁹³ Am 15. November 1494 gründeten sie dann in Zusammenarbeit mit Johann Thurzo den *Gemeinen Ungarischen Handel*,⁹⁴ der auf einem internationalen Netzwerk mit einem Hüttenwerk im ungarischen Neusohl sowie Schmelzhütten zur Verarbeitung des Kupfererzes im thüringischen Hohenkirchen und Fuggerau in Kärnten aufbaute.⁹⁵ Mit Bergwerken in Ungarn und den Habsburgern als Hauptkunden im Finanzgeschäft waren feste Bande auf dem östlichen Herrschaftsgebiet der Habsburger geknüpft. Somit stiegen der Reichtum und die wirtschaftliche Machtstellung der Fugger ungebremst.⁹⁶ Das profitable Geschäft in Ungarn schien jedoch ab den 1530ern einen Rückgang zu verzeichnen. Die instabile innenpolitische wie aussenpolitische Position des 1526 in Ungarn an die Macht gekommenen Habsburgers Ferdinand I.⁹⁷ sowie dessen getrübe Geschäftsbeziehung zu Anton, veranlassten den *Regierer* den *Gemeinen Ungarischen Handel* aufzugeben⁹⁸ und sich von der zunehmend unlukrativen, osteuropäischen Linie der Habsburger zu distanzieren. In diesem Kapitel soll verdeutlicht werden, dass die politischen Umstände zu Antons Zeiten keine Rückbesinnung auf das ehemals profitable Osteuropa mehr erlaubten.

Vor allem der osmanische Vorstoss auf die ungarischen Ländereien zwang Anton zur Aufgabe des osteuropäischen Geschäftsraumes. Als Sultan Suleiman der Prächtige 1529 erfolgreich nach Europa vordrang, konnte sich sein Alliiertes, der ungarische Gegenkönig Johann Zapolya, den Anteil der ungarischen Gebiete, die auch Bergwerke beinhalteten, sichern.⁹⁹ Die Osmanen waren damals ebenfalls bedrohlich nah, da sie von ihrem kontrollierten Gebiet aus das Fuggersche Hüttenwerk in Neusohl in zwei Tagesmärschen hätten erreichen können. Diese latente Bedrohung liess den

⁹³ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 90; NORTH, Michael (Hg.), Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Ein Jahrtausend im Überblick, München [2000] 2005, S. 163.

⁹⁴ Siehe HÄBERLEIN, Die Fugger, S. 44.

⁹⁵ Siehe BLANCHARD, Ian, International Lead Production and Trade in the „Age of the Saigerprozess“, 1460-1560. Stuttgart 1995, S. 20.

⁹⁶ Siehe KELLENBENZ, Hermann, Die Wiege der Moderne. Wirtschaft und Gesellschaft Europas 1350-1650, Stuttgart 1991, S. 361: Eine gestiegene Nachfrage nach Kupfer zum Giessen von Kanonen sowie eine erhöhte Metallausbeute aufgrund von verbesserten Techniken im Montanbereich, boten Investoren damals ausserordentliche Handelsgewinne.

⁹⁷ Siehe KELLENBENZ, Fugger in Spanien und Portugal, S. 20f: Ferdinand I. erhielt 1526 von seinem im Kampf gegen die Türken gefallenen Schwager Ludwig die ungarische Krone und verwaltete somit das ungarische Gebiet.

⁹⁸ Siehe BECHTEL, Die Fugger in Danzig, S. 20.

⁹⁹ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 8.

oberungarischen Bergbau zu einem unkalkulierbaren Risiko für Anton werden.¹⁰⁰ Da der osmanische Vorstoss keine Überraschung darstellte, hatte sich Anton bereits früher intensiver auf die Erweiterung des Fuggerschen Bergwerkbesitzes in Tirol konzentriert.¹⁰¹ Während Jakob im Jahr 1524 noch an 17 Gruben beteiligt war,¹⁰² hatte Anton nach der Inventur am Ende des Jahres 1533 ganze 68 Gruben vollständig oder anteilig inne. Nach der Rechnung des Haller Faktors Hans Griestetter wurden 1527 noch 362 Zentner in Tirol abgebaut. 1531 stieg die Kupferförderung um mehr als ein Vierfaches auf 1'500 Zentner und verdoppelte sich nochmals bis 1537, indem sie den Stand von 2'846 Zentnern erreichte.¹⁰³ Als die Türken dann am 26. August 1541 Ofen oder Budapest besetzten,¹⁰⁴ hatte der vorrausschauende Anton schon längst eine Alternative zum *Gemeinen Ungarischen Handel* gefunden.

Einen zusätzlichen Störfaktor, der Anton zur Einstellung des osteuropäischen Fuggerschen Geschäftsraumes bewegte, stellte der Widerstand des ungarischen Adels dar. Die Witwe König Ludwigs, Maria von Ungarn, sympathisierte mit dem ungarischen Gegenkönig Zapolya, mit dem sie gegen die Herrschaft Ferdinands¹⁰⁵ und somit auch gegen den habsburgischen Financier Anton und dessen Stellung im ungarischen Bergbau intervenierte. Maria von Ungarn gesellten sich des Öfteren niederungarische Bergstädte hinzu.¹⁰⁶ Seit 1530 hatten die Fugger demzufolge diverse Vorfälle bei Kupferfuhren von Neusohl in die Krakauer Fuggerfaktorei, von wo aus das Kupfer nach Danzig und dann Antwerpen geschickt wurde, zu verbuchen. Die Einschränkungen waren so gravierend, dass König Sigismund von Polen durch ein Mandat vom 17. Juni 1533 Maria von Ungarn zur Einstellung der Behinderungen Fuggerscher Kupferfuhren anordnete.¹⁰⁷ Dass die Störungen der Fuggerschen Kupfersendungen jedoch anhielten, zeigte beispielsweise die dokumentierte Beschädigung der frisch ausgebeSSERTEN, von Klyvkozskowa nach Dlogyepolye führenden Strasse im Jahr 1535. Die unter diesen Umständen erzwungene Lagerhaltung des transportbereiten Kupfers in Neusohl schädigte das Fuggersche

¹⁰⁰ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 159; Denzel stützt sich auf: KALUS, Die Fugger in der Slowakei, S. 222.

¹⁰¹ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 15.

¹⁰² Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 194.

¹⁰³ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 191, Tabelle.

¹⁰⁴ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 223f: Ungarn wurde eine Provinz des Osmanischen Reiches. Siebenbürgen und das Gebiet jenseits des Flusses Tisza gehörten weiterhin der Zapolyas-Dynastie, waren danach jedoch unter osmanischer Oberherrschaft.

¹⁰⁵ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 199; Denzel stützt sich auf: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/1, S. 66, 574 Anmerk. 217.

¹⁰⁶ Siehe DENZEL, Das Kaufmannsnotizbuch, S. 199; Denzel stützt sich u.a. auf: VON PÖLNITZ, Anton Fugger Bd. 2/1, S. 83, 216f, Bd. 2/2, S. 711, Anmerk. 139.

¹⁰⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Anton Fugger, Bd. 1: 1453-1535, Tübingen 1958, S. 602 Anmerk. 79.

Unternehmen merklich und erleichterte Anton die Entscheidung, sich auf eine Einstellung des ungarischen Montangeschäftes vorzubereiten.¹⁰⁸

Das gehemmte Verhältnis zwischen Anton und Ferdinand I. war ein weiterer Grund, der zur letztendlichen Aufgabe des östlichen Geschäftsgebietes führte. Anton knüpfte ursprünglich an das Vorhaben seines Oheims Jakob Fugger an, der zur Wiener Hochzeit von 1515, die das ungarische Jagellonengeschlecht mit den Habsburgern verband, seine Finanzdienste offen anbot.¹⁰⁹ Seit der ungarische König 1526 in der Schlacht von Mohacs von den Türken getötet worden war, unterstützte Anton demzufolge planmässig den nachfolgenden, habsburgischen Ferdinand monetär und verhalf ihm zur ungarischen Krone. Dadurch sollte ein weiterer einflussreicher Finanzkunde für das Fuggersche Unternehmen gewonnen werden. Die geschäftlichen Beziehungen zwischen Anton und Ferdinand I. sollten sich jedoch bereits ab ihren Anfängen als schwierig gestalten. Die Rückerstattung der 356'845 Gulden, die Anton zur Thronbesteigung Ferdinands I. auf ein Jahr auszahlte,¹¹⁰ ging beispielsweise nur stockend voran. Da die Rückzahlung nach mehreren Jahren immer noch nicht vollständig getätigt war, sondern diverse mühsame Verhandlungen mit sich brachte, erklärte sich ein überanstrengter Anton damals bereit, auf die hohe Restsumme von 101'000 Gulden freiwillig zu verzichten.¹¹¹ Nach weiteren langen Verhandlungen, die mit Anton Fugger persönlich in Innsbruck geführt wurden, einigte man sich jedoch darauf, die geliehenen 49'008 Mark Silber und 73'512 Gulden im Wert von insgesamt 101'000 Gulden in vier Raten zu je 25'000 Gulden an die Haller Fuggerfaktoren zurückzuzahlen.¹¹² Die anstrengenden Beziehungen leid, beschränkte Anton den Kontakt zum Innsbrucker Hof des Königs Ferdinand I. nichtsdestotrotz.

Die Bedrohung durch die Osmanen und die unbefriedigende Finanzverbindung mit Ferdinand I. veranlassten Anton, sich von der osteuropäischen Linie der Habsburger loszusagen. Als ersten Schritt gab er demnach am 17. Juni 1539 das Fuggersche Kupferlager in Hall auf.¹¹³ Da der Silber- und Zahlungsempfang der Regierung Ferdinands

¹⁰⁸ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 200.

¹⁰⁹ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 6.

¹¹⁰ Siehe HOFKAMMERARCHIV WIEN, Reichsakte Fasz. 203/22, Geldverhandlungen Ferdinands mit Anton Fugger zur Wahl zum römischen König (ebenso auch Gedenkbücher Nr. 36/273 (18.10.1530), 290 (1.11.1530), zit. n.: UNGER, Die Fugger in Hall, S. 94.

¹¹¹ Siehe LANDESREGIERUNGSARCHIV INNSBRUCK (LRA), Bekennen 1533/83; Gesch. v. Hof 1534/168-173, 189, 191, 299; Miss. an Hof 1533/56ff, 89ff, 132; Von der königlichen Majestät 1532/158, 206; 1535/252; Bekennen 1535/197, zit. n.: UNGER, Die Fugger in Hall, S. 95.

¹¹² Siehe LANDESREGIERUNGSARCHIV INNSBRUCK (LRA), Raitbücher 1534/51ff, Gem. Miss. 1534/ 325, 335ff (17.8.1534), zit. n.: UNGER, Die Fugger in Hall, S. 100f.

¹¹³ Siehe LANDESREGIERUNGSARCHIV INNSBRUCK (LRA), Gem. Miss. 1539/147, zit. n.: UNGER, Die Fugger in Hall, S. 107f.

I. über Hall, das an den Regierungssitz Innsbruck angrenzte, geregelt wurde,¹¹⁴ war Antons Vorgehen ein klarer Rückzug aus dem Montan- und Finanzgeschäft mit dem osteuropäischen Habsburgerzweig. Die Reaktion des Innsbrucker Hofes bestätigt diese Vermutung: Nachteile befürchtend, befahl die oberösterreichische Regierung Anton, dass er jemanden mit Gewalt zwingen solle den Fuggerschen Standort in Hall weiterzuführen.¹¹⁵ Dessen ungeachtet begab sich der letzte Haller Faktor, Alexander im Graben, bald darauf auf eine Geschäftsreise ins neue Hauptgeschäftsgebiet Spanien.¹¹⁶ Mit dem Erwerb aller Bergwerksbesitzungen aus der Konkursmasse der Höchstetter im Jahr 1528 und der räumlichen Distanzierung vom Innsbrucker Hof war ein entscheidender Schritt zur betrieblichen Unabhängigkeit von Ferdinand I. getan. Jenbach wurde demzufolge das neue Zentrum der Erzverhüttung der Firma Fugger in Nordtirol, wo sie Silber und Kupfer abbauten.¹¹⁷ Hall, Münzprägestätte und Sitz der oberösterreichischen Regierung, wo die Fugger und der königliche Hof für Montan- oder Finanzgeschäfte zusammenkamen, wurde zurückgelassen. Indem Anton Fugger die Fuggersche Beteiligung an der ungarischen Montanwirtschaft am 3. Januar 1548 beendete,¹¹⁸ waren die letzten, grossen Bande mit Ferdinand I. gekappt. Nun galt es, sich neuen Kunden zu widmen. In Übereinstimmung mit dieser Studie meint Ramsay dazu:

“[I]n the 1540s, the Fugger firm concluded that an extension of loans - whether in money or commodities- to Henry VIII of England should prove as remunerative and less risky than sinking more capital in Carpathian copper ventures that might be brought to naught by a Turkish foray.”¹¹⁹

Vorausschauend wie Anton agierte, war er schon seit den frühen 1540er Jahren mit England in Kontakt.

Aus dem Genannten ergibt sich, dass Anton die Aufgabe des *Gemeinen Ungarischen Handels* und die Distanzierung zur osteuropäischen Habsburglinie wegen

¹¹⁴ Siehe LANDESREGIERUNGSARCHIV INNSBRUCK (LRA), Gem. Miss. 1539/147, 170, zit. n.: UNGER, Die Fugger in Hall, S. 107f.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,22c/45, zit. n.: UNGER, Die Fugger in Hall, S. 107.

¹¹⁷ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 222f.

¹¹⁸ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 159.

¹¹⁹ RAMSAY, The City of London in International Politics, S. 5; Ramsay stützt sich auf: VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 78-106.

mehreren Faktoren einleitete. Die permanente osmanische Bedrohung, die Feindseligkeiten ungarischer Adelige sowie die unbefriedigende Verbindung zu Ferdinand I., der sich weder als Darlehens- noch als Kupferkunde für das Fuggersche Unternehmen bewährt hatte, stellten kein stabiles Fundament für weitere Fuggersche Geschäfte dar. Die Verlagerung der Fuggerschen Montanindustrie nach Tirol und die Aufgabe der ungarischen Bergwerke, die Anton ausserdem eine unrentable Überproduktion bescherten, war daher letztendlich eine logische Folge. Als kriegstreibende Seemacht, die sich im dauernden Kampf mit Frankreich befand, schien die englische Krone Darlehens- sowie Kupferverträgen nicht abgeneigt zu sein. In Zeiten, in denen sich das Geschäft mit dem osteuropäischen Habsburgzweig als ausgeschöpft erwies, schien sich der aufstrebende Tudorkönig Heinrich VIII. als neuer Kunde anzubieten, der potentiell mehrere Fuggersche Hauptgeschäftszweige bedienen konnte.

2. Geschäftsmöglichkeiten in Westeuropa

2.1. Permanenter Fuggerfaktor im habsburgischen Spanien

Die Fuggersche Finanzierung der Kaiserwahl des Habsburgers Karl V. im Jahr 1519 leitete die Verlegung der Fuggerschen Geschäfte nach Spanien ein.¹²⁰ Von den 852'189 Gulden und 26½ Kreuzern, die Karl die Wahl kostete, stellten die Fugger den weitaus höchsten Anteil mit rund 543'585 Gulden zur Verfügung.¹²¹ Wie anhand eines Schreibens Jakob Fuggers zu erkennen ist, war die Rückzahlung nach fast vier Jahren jedoch immer noch nicht vollständig erfolgt. Am 24. April 1523 schrieb dieser demzufolge an den Kaiser, um die verbliebenen Schuldenrückstände von rund 198'121 Dukaten anzunehmen.¹²² Die Lösung fand sich schliesslich in der Bereitwilligkeit des Fuggerschen Hauses, die sogenannten *Maestrazgos* erstmals von 1525 bis 1527 zu übernehmen, um so die Schulden Karls V. stückweise in Spanien einzutreiben.¹²³ Dabei handelte es sich um das Recht, die Einnahmen der drei spanischen Ritterorden Santiago, Alcántara und Calatrava einzufordern. Am 28. Februar 1524 wurde der Vertrag noch unter Jakob Fugger in Vitoria abgeschlossen¹²⁴ und die Geschäftskonzentration auf Spanien in ihren Grundzügen konsolidiert. Da die Maestrazgo-Einnahmen ein Vielfaches mehr als die Pachtgebühr von jährlichen 135'000 Dukaten betragen sollten, war mit einer schnellen Tilgung der Fuggerschulden und darüber hinaus mit einem beachtlichen Profit zu rechnen. Zusätzlich kamen noch Gelder vom Getreideverkauf des Ordens von Santiago vom Jahre 1524 sowie die Ernte von Calatrava del Andalucía hinzu.¹²⁵ Die Inventur von 1527 zeigt tatsächlich, dass Anton seine Gelder durch die

¹²⁰ Vgl. EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 114f; KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 7, 23: Von 1522 an konzentrierte sich Karl V., der der Hauptschuldner der Fugger unter den Habsburgern blieb, auf West- und Südeuropa. Ausschlaggebend war dabei der im selben Jahr abgeschlossene *Brüsseler Vertrag*, der die österreichischen Erblande im Osten seinem Bruder Ferdinand zuschrieb.

¹²¹ Siehe VON PÖLNITZ, Jakob Fugger, S. 422: Die Welser stellten damals lediglich 143'333 Gulden zur Verfügung, womit sie jedoch immer noch die zweitgrösste Einnahmequelle ausmachten; BREWER, John Sherren (Hg.), *Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII: Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England*, Bd. 2, Teil 2, London 1864, Nr. 4544: Jakobs essentielle monetäre Unterstützung erreichte auch den englischen Hof von St. James. Aus einem Bericht des spanischen Gesandten Thomas Spinelli aus Saragossa an Heinrich VIII. vom 31. Oktober 1518 geht hervor, dass das Wahlergebnis aufgrund Jakobs Bestechung der Kurfürsten zu Gunsten des Habsburgers Karl ausfiel.

¹²² Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 111f.

¹²³ Siehe MÜLLER, Karl Otto, *Welthandelsbräuche 1480-1540*, [Stuttgart 1934] Wiesbaden 1962, S. 63: Die Übernahme der *maestrazgos* stellte das käuflich erworbene Recht auf die Einkünfte der drei spanischen Ritterorden Santiago, Alcántara und Calatrava, die am 4. Mai 1523 durch eine Bulle von Papst Hadrian VI. mit der spanischen Krone verbunden worden waren, dar.

¹²⁴ Siehe KELLENBENZ, Hermann, *Die Fuggersche Maestrazgopacht, 1525-1542. Zur Geschichte der spanischen Ritterorden im 16. Jahrhundert*, Tübingen 1967, S. 6-8, 113.

¹²⁵ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 245.

Renteneinnahmen erfolgreich zurückerstattet bekam.¹²⁶ Spanien wurde somit in die Fuggerschen Unternehmungen aufgenommen und es wurde ein Faktor entsandt, der mit dem spanischen Finanzrat *Consejo de Hacienda*, den Rentmeistern namens *Contadores Mayores*, sowie den *Cambios de la Corte*, die für den Hof die Wechsel- und Bankgeschäfte abwickelten,¹²⁷ langfristig verhandeln sollte. In diesem Unterkapitel soll jedoch aufgeführt werden, dass Spanien Anton letztendlich höhere Verluste einbrachte und er sich daher nach anderweitigen Geschäftsmöglichkeiten in Westeuropa umschauchen musste.

Nach anfänglichen Gewinnen in den 1520ern stellte sich Spanien als zunehmend unrentabel für das Fuggersche Unternehmen dar. Da sich nicht nur Anton von Spanien eine Schuldentilgung versprach, erhielt sein Unternehmen nicht immer die gewinnbringende Maestrazgopacht. Als die dreijährige Pachtfrist der Fugger abgelaufen war,¹²⁸ übernahm die Augsburger Kaufmannsfamilie der Welser, welche Karl V. am 1. Januar 1527 in Toledo einen Wechsel über 100'000 Dukaten ausgesprochen hatten, beispielsweise die Ordenseinnahmen für 1528 und 1529.¹²⁹ Wie die Fugger hofften auch sie, auf diese Weise am ehesten zu der Kreditrückerstattung der an den Kaiser gemachten Zahlungen zu kommen. Die nächste Pachtperiode, die bis Ende 1532 lief, wurde dann von Karls Sekretär Juan de Vozmediano übernommen. 1533 war es wieder Bartholomäus Welser, der mit seiner Gesellschaft die *Maestrazgos* übernahm.¹³⁰ Während die Rückzahlung der Altschulden Karls V. durch die Kaufmannskonkurrenz und durch das Ringen um die Renten für die Fugger immer ungewisser wurde, wurde die finanzielle Überbeanspruchung des Fuggerschen Unternehmens durch Karl V. zunehmend vorhersehbarer.

Bereits in den 1530ern waren die schlechte Zahlungsmoral sowie der hohe Geldverbrauch Karls V. Indikatoren, die auf die Unrentabilität des Fuggerschen Finanzgeschäfts mit der spanischen Krone hinwiesen. In welchem Ausmass die monetäre Beanspruchung Antons unter Karl V. ausuferte, zeigte der *Eineinhalb-Millionen-Kredit* im Jahre 1530, der höchstwahrscheinlich für Karls Beihilfe zur Türkenabwehr seines Bruders Ferdinand I. vom Fuggerschen Unternehmen gewährt wurde. Im Sommer 1536 war derselbe jedoch immer noch nicht zurückgezahlt. Als Kaspar Weiler und Christoph Peutingen als Vertreter der Fugger in Valladolid die

¹²⁶ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 124f.

¹²⁷ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 169f.

¹²⁸ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 248; Kellenbenz stützte sich auf: HÄBLER, Konrad, Die Geschichte der Fugger'schen Handlung in Spanien, Weimar 1897, S. 76-78, 95-98; KELLENBENZ, Die Fuggersche Maestrazgopacht, S. 9-11.

¹²⁹ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 68, 248.

¹³⁰ Siehe KELLENBENZ, Die Fuggersche Maestrazgopacht, S. 11-13, Kellenbenz stützte sich u. a. auf: FA DILLINGEN, 2,5,1a.

Rechnung vorlegten, wurde ein Rückstand von 6'019'959 Maravedis¹³¹ (geschätzte 15'650 Dukaten)¹³² festgestellt. Auch für die persönlichen Feldzüge Karls V. stellte Anton Gelder aus. Am 19. Juni 1535 verpflichtete sich der *Regierer* beispielsweise 317'000 Dukaten für die Unterhaltung kaiserlicher Garden und Galeeren in Afrika bereitzustellen.¹³³ Im Juli eroberte Karl V. somit die Festung Goletta und die Stadt Tunis und führte so sein afrikanisches Unternehmen erfolgreich durch.¹³⁴ In der Hoffnung, einen Teil der Gelder wieder zurückzubekommen, entschied sich Anton Fugger die Maestrazgos von 1538 bis 1542 zu pachten.¹³⁵ Doch die Kreditaufnahme des Kaisers blieb weiterhin bedrohlich und verhinderte eine Abnahme der Fuggerschulden. Nichtsdestotrotz schloss Christopher Fugger am 12. Februar 1544 einen weiteren Vertrag über 200'000 Dukaten ab und ermöglichte es Karl V. den Sold für 4'000 Söldner zu beschaffen,¹³⁶ um dem französischen Vorstoss auf das Piemont und Mailand entgegenzuwirken.¹³⁷ Um seinen Hauptschuldner weiterhin zu unterstützen, bewilligte Anton zusammen mit Gaspar Schetz einen weiteren Abschluss über 200'000 Livres.¹³⁸ Da Karl V. seine damals immensen Einnahmen für seinen fortwährenden Krieg mit Frankreich verwendete und mehrere Bankiers engagierte, die sich letztendlich die Maestrazgopacht teilen mussten, konnte Anton nicht von den inländischen Ressourcen der spanischen Krone profitieren.

Die Fuggersche Bilanz vom 31. Dezember 1546 zeigte den Kaiser mit rund zwei Millionen Gulden eindeutig als Fuggerschen Hauptschuldner, wogegen der König von England lediglich 83'900 flämische Pfund bei Anton ausstehen hatte.¹³⁹ Durch Darlehen an den Tudormonarchen versuchte Anton vom Sog des unermüdlichen, habsburgischen Geldbedarfs weniger geschwächt zu werden.¹⁴⁰ Da die Chancen auf eine baldige

¹³¹ Siehe ARCHIVO GENERAL DE SIMANCAS (AG), Consejo Real 607, Folie 16, zit. n.: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 125; Während in VON PÖLNITZ, Anton Fugger 2/1, S. 306 Anmerk. 40 ein Betrag von 616'959 Maravedis angegeben wurde, nannte Kellenbenz eine Summe von beachtlichen 6'016'959 Maravedis und korrigierte somit wahrscheinlich einen Tippfehler von Freiherr von Pölnitz.

¹³² Siehe Anhang, 1. Währungsumrechnung, Tabelle 2: Umrechnungen von Maravedis zu Dukaten.

¹³³ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 1, S. 332f.

¹³⁴ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 75.

¹³⁵ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 92; Denzel stützt sich u. a. auf: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, Bd. 1, 245-323. Es kann jedoch festgestellt werden, dass Seite 251 die zu beachtende ist.

¹³⁶ Siehe AG SIMANCAS, Estado 59, f. 188; Contaduría Mayor de Cuentas, 1^a Epoca 581, zit. n.: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 83.

¹³⁷ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 83.

¹³⁸ Siehe STAATSARCHIV BRÜSSEL (StA), Audience Nr. 1663, 3: 26. Dezember 1550, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 170.

¹³⁹ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 146; EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 53.

¹⁴⁰ Vgl. VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 53, 108: „Solange es anging, suchte Fugger seine Unabhängigkeit zwischen den Mächteballungen, sei es aus Überzeugung oder wirtschaftlicher Klugheit, zu bewahren. Dafür sprach auch der Abschluß einer englischen Anleihe, von der Sir Paget in den ersten Augusttagen 1545 schrieb“.

Rückzahlung bei Heinrich VIII. besser als bei Karl V. schienen, zeigte sich Anton gern bereit dem englischen König Gelder zu verleihen, denn

„[...] Heinrich VIII. war weit entfernt von [...] dem Pompe, mit dem sich die Habsburger umgaben. Eine fundirte [sic] Schuld hatte England damals überhaupt noch nicht, und die schwebende Schuld der Krone war unvergleichlich kleiner als diejenige der anderen Grossmächte.“¹⁴¹

Um sein Familienunternehmen nicht zu schwächen oder sogar zu ruinieren, konnte sich Anton nicht mehr, wie sein Oheim zuvor, auf das Oberhaupt der habsburgischen Dynastie konzentrieren.

Zusammenfassend konnte sich Anton nicht auf die Geschäfte mit Spanien verlassen, die ihm bereits ab den 1530ern mehr nicht zurückbezahlte Schulden als Gewinne einbrachten. Da der Kaiser nicht nur Antons Familienunternehmen finanziell beanspruchte, entstand schnell eine Anhäufung von Konkurrenten, die sich um die *Maestrazgopacht* als Rückzahlungsgarantie bemühten. Öfters hatte Anton somit über mehrere Jahre keine Einnahmequelle in Spanien zu verzeichnen. Während sich das spanische Geschäft in den 1520ern noch als rentabel erwiesen hatte, überanstrengten die monetären Bedürfnisse Karls V. das Haus der Fugger in den 1530ern bereits auf bedrohliche Weise. Die nicht endenden Kriege gegen die Türken oder den alten Feind Frankreich sowie überraschende Expeditionen, wie beispielsweise in Afrika, verbrauchten zu viele Fuggerkredite, für die Karl V. keine Rückzahlungsstrategie hatte. Zeitgleich zeigte sich Heinrich VIII. als vielversprechender Schuldner im neuen Geschäftsgebiet. Um sich in den 1540ern breiter aufzustellen und sich nicht nur auf den Kaiser als Schuldner zu konzentrieren, musste sich Anton auf eine englisch-Fuggersche Finanzbeziehung einlassen.

¹⁴¹ EHRENBURG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 172f.

2.2. Geringes Geschäftsvolumen mit Portugal

Im Vergleich zum ersten und zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts genoss Lissabon laut Kellenbenz zur Zeit Anton Fuggers kaum noch Bedeutung als Warenhandelsplatz.¹⁴² Mit der Errichtung der Hoffaktorei in Spanien in den 1520ern und der Niederlassung in Sevilla in den 1530ern, über welche die iberischen Geschäfte abgewickelt wurden, verlor die portugiesische Hauptstadt schlichtweg an Signifikanz. Obwohl gelegentliche Handelsaktivitäten einzelner Fuggerfaktoren für Lissabon belegt werden können,¹⁴³ blieb eine Intensivierung der portugiesisch-Fuggerschen Geschäftsverbindung unter Anton aus. In diesem Unterkapitel soll demnach verdeutlicht werden, dass von einer ungenügenden portugiesisch-Fuggerschen Handels- und Darlehensverbindung unter Anton auszugehen ist.

Obwohl 1549 noch grosse Mengen an Fuggerkupfer im Wert von einer Million Gulden in Antwerpen, Spanien, Nürnberg und Krakau lagerten,¹⁴⁴ schien Anton mit dem portugiesischen König Johann III. oder João III. lediglich im Jahr 1548 einen Kupferverkauf abgeschlossen zu haben. Es schien bei dem am 28. Januar 1548 in Antwerpen mit dem Fuggerschen Beauftragten Christoph Wolf abgeschlossenen Vertrag zu bleiben, durch den Fugger eine beträchtliche Menge an Edelmetall absetzen konnte. Der portugiesisch-Fuggersche Kupfervertrag umfasste damals 6'750 Zentner Messingringe,¹⁴⁵ die für den Afrikahandel mit El Mina (São Jorge da Mina) bestimmt waren, sowie 750 Zentner Messingringe für Guinea. Des Weiteren sollten 24'000 Töpfe und 1'800 Näpfe mit breitem Rand, 4'500 Barbierbecken und 10'500 handgearbeitete Messingkessel mit Henkel innert drei Jahren an die Kolonialverwaltung *Casa da India e Mina* in Lissabon geliefert werden.¹⁴⁶ Trotz Fuggerschem Interesse kam es danach höchstwahrscheinlich zu keinem weiteren portugiesisch-Fuggerschen Kupfervertrag dieses Umfanges. Denn als der genannte Kupfervertrag zu Beginn des Jahres 1551 auslief, reiste Johann von Schüren als Fuggerscher Vertreter erfolglos nach Lissabon, um über die geplante Ausrüstung der Indienflotte zu verhandeln und ein neues Abkommen mit der portugiesischen Krone aufzusetzen. Zusätzlich zu der Beschaffung von Kupfergegenständen und Schiffsmaterial wollte Johann III. seine Flotte für Ostindien und

¹⁴² Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, Bd. 1, S. 149, 439.

¹⁴³ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, Bd. 1, S. 54: Im Jahr 1516 war die einzige Fuggersche Faktorei auf der Iberischen Halbinsel in Lissabon angesiedelt.

¹⁴⁴ Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, nach 1548, sortiert unter 1549; von Pölnitz stützte sich auf: SCHEUERMANN, Ludwig, Die Fugger als Montanindustrielle in Tirol und Kärnten, S. 13f.

¹⁴⁵ Siehe KNOBLICH, Hans, Der Kupfer-Weltmarkt, Berlin 1962, S. 110: Durch das Einschmelzen von Kupfer, Zink und gegebenenfalls Blei entsteht Messing. Der Verkauf von Messingringen bedeutete für Anton demzufolge auch einen gewissen Kupferabsatz.

¹⁴⁶ Siehe STRIEDER, Jakob, Aus Antwerpener Notariatsarchiven. Quellen zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 16. Jahrhunderts, [Stuttgart 1930] Wiesbaden 1962, S. 451-454; KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 374f.

Brasilien mit Hilfe der Fugger um mehrere Schiffe erweitern. Gemäss dem Plan der portugiesischen Regierung sollten die Fugger neue und vollständig ausgerüstete Schiffe liefern. Laut Kellenbenz hinderte jedoch das Eingreifen der *Contractadores per India*, die die Fuggersche Konkurrenz im Indienhandel fürchteten, das vorgesehene Abkommen zwischen den Fuggern und der portugiesischen Krone.¹⁴⁷

Dass Portugal danach Anfang der 1550er weiterhin kein Fuggerkupfer bezog, schien Antons Risikobereitschaft im Kupferhandel zu fördern. Obwohl ein weiterer portugiesisch-Fuggerscher Kupfervertrag aufgrund der bruchstückhaften portugiesischen Überlieferung¹⁴⁸ nicht ausgeschlossen werden kann, lieferte ein noch nicht erwähntes Original des Fuggerarchives einen Hinweis auf das damalige Ausbleiben von ersehnten Fuggerschen Kupferverkäufen. Darin berichtete Anton Anfang Dezember 1553 von einer anhaltenden Kupferstauung in verschiedenen operativen Hüttenwerken, die ihn dazu bewogen, das Exportverbot nach Frankreich zu missachten.¹⁴⁹ Seine Sorgen um den erschwerten Kupferabsatz und die Ansammlung von Reserven, die das Fuggersche Unternehmen noch mindestens zwei zusätzliche Jahre im Geschäft halten sollte, brachten ihn zu solch riskanten Erwägungen.¹⁵⁰ Da es jedem unter dem Kaiser stehenden Kaufmann strengstens untersagt war, Geschäfte mit dem Feind Frankreich aufzunehmen, ging Anton ein gewisses Wagnis ein. Bei einem aufgedeckten Verstoss waren ein Gerichtsprozess und die Aberkennung der Handelsrechte meist unumgänglich, wie es im Ducci-Sailer-Grimmel-Prozess im Jahr 1550 geschehen war.¹⁵¹ Dabei ruinierte der italienische Financier Gaspar Ducci seine Co-Unternehmer Hieronymus Sailer und Alexius Grimmel, die beide aufgrund ihrer Herkunft dem Kaiser unterstanden, durch eine im Auftrag des Unternehmens getätigten Geldanleihe an die französische Krone. Von Sailer ward seither nichts mehr gehört. Sein Geschäftspartner Grimmel versuchte danach der niederländischen Regierung als Geldmakler zu dienen, verschwand jedoch rund ein Jahr später ebenfalls aus dem Geldgeschäft.¹⁵² Die Motivation Antons ein risikobehaftetes Geschäft mit Frankreich einzugehen, scheint auf seine geringen Verkaufschancen zu verweisen und Portugal als damaligen konstanten Kupferabnehmer auszuschliessen.

¹⁴⁷ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, Bd. 1, S. 364f.

¹⁴⁸ Im November 1755 verwüstete ein Tsunami und Erdbeben (das sogenannte „terramoto“) Lissabon schwer, wobei auch die *Casa da India*, das königliche Verwaltungsgebäude für koloniale Angelegenheiten, und somit grosse Teile der dokumentierten portugiesischen Kolonialgeschichte vernichtet wurden. Es kann daher nicht mit eindeutiger Sicherheit behauptet werden, dass es keine portugiesisch-Fuggerschen Kupferabkommen nach den Verhandlungen Anfang 1551 gab.

¹⁴⁹ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27a (6), 5, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 1. Dezember 1553.

¹⁵⁰ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27a (6), 5, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 1. Dezember 1553.

¹⁵¹ Siehe STAATSARCHIV FLORENZ (STA), Arch. Med., cart. univ. 396/265, zit. n. VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 137.

¹⁵² Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 222f.

Über die portugiesisch-Fuggersche Darlehensvergabe liess sich aufgrund der ungenügenden Informationslage kein eindeutiger Rückschluss ziehen. Kellenbenzes Vermerk zur Fuggerschen Rechnung des Jahres 1539, dass die Schuld des portugiesischen Königs von insgesamt 22'165 flämischen Pfund vermutlich auf Kupferlieferungen zurückging,¹⁵³ verdeutlichte die Schwierigkeit, portugiesisch-Fuggersche Darlehen von Kupferkäufen zu unterscheiden. Da bezüglich der portugiesisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung hauptsächlich von früheren Gewürz- und Metallgeschäften berichtet wurde und Kreditgeschäfte mit der Iberischen Halbinsel eher Spanien zugeordnet wurden,¹⁵⁴ gestaltete sich die Konstruktion der portugiesisch-Fuggerschen Finanzverbindung als schwer einschätzbar. Die Fuggersche Generalabrechnung von 1546 bis 1553, in welcher Portugal mit 237'851 flämischen Pfund nach Antwerpen und Spanien als Hauptschuldner verzeichnet wurde,¹⁵⁵ war aufgrund der grossen Zeitspanne von acht Jahren und der wiederum fehlenden Auflistung von einzelnen Geschäftsposten ausserdem kein Anhaltspunkt für vergebene Fuggerdarlehen. Bei den angegebenen Umständen könnte es sich möglicherweise lediglich um den Kupfervertrag von 1548 handeln.

Aufgrund des Genannten ergibt sich, dass sich in den 1540ern eine eingeschränkte Handelsbasis zwischen dem Haus der Avis und Anton im Darlehens- und Kupfergeschäft herauskristallisiert hatte. Obwohl die Portugiesen Kupferartikel für ihren Kolonialhandel mit Westafrika sowie zum Schiffsbau brauchten, schien eine zu geringe Anzahl an portugiesisch-Fuggerschen Kupferabkommen abgeschlossen worden zu sein, welche in den 1550ern noch weiter zurückging. Während die Portugiesen noch einen lukrativen Kupferabnehmer in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts dargestellt hatten, gingen die Fuggerschen Kupferlieferungen nach Lissabon voraussichtlich zunehmend zurück. Ein etabliertes portugiesisch-Fuggersches Darlehensgeschäft scheint ausserdem nicht unter Anton bestanden zu haben. Da bei einem Tsunami mit Erdbeben im Jahr 1755 viele Dokumente der portugiesischen Kolonialgeschichte vernichtet wurden, kann eine engere Finanzverbindung jedoch nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Der Forschungslücke zu portugiesisch-Fuggerschen Darlehensgeschäften ungeachtet, kann anhand der Ausführungen des letzten Unterkapitels nichtsdestotrotz festgestellt werden, dass Spaniens Schulden einen derart immensen Umfang erreicht hatten, dass Anton nicht nur einer zuverlässigen Finanzverbindung in Westeuropa bedurfte. Da Anton in den 1540ern seine Kupfermengen nachweislich nur ungenügend absetzen konnte und das Fuggersche

¹⁵³ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 441.

¹⁵⁴ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 87.

¹⁵⁵ Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 31. Dezember 1553.

Finanzgeschäft unter den Forderungen Karls V. litt, musste ein weiterer Kunde für beide Geschäftszweige akquiriert werden.

2.3. Erste englisch-Fuggersche Geschäftsverbindungen

Obwohl die Fugger oft als offizielle Hauptfinanciers der Habsburger dargestellt wurden,¹⁵⁶ die sich seit ihrem Aufstieg diesem einen Königsgeschlecht verschrieben hatten, waren sie immer noch Kaufmannsbankiers, die ihre Dienste aus Profiterwägungen nicht nur einem Kunden anboten. Schon unter Antons Oheim galt daher: „das Sie hernacher vilen Königen, fuersten vnd Herren Jnen zu hohen Eeren vnd nutz raichende merckliche hilff vnnnd furstreckung bewisen haben.“¹⁵⁷ Als am 5. April 1513 die *Liga von Mecheln* zwischen dem Tudorkönig Heinrich VIII. und dem habsburgischen Maximilian I. geschlossen wurde, bezog das Fuggersche Unternehmen daher auch England in seinen Kundenkreis mit ein.¹⁵⁸ In diesem Unterkapitel soll anhand von Beispielen aus dem Finanzbereich verdeutlicht werden, dass bereits der berühmte *Regierer* Jakob der Reiche die Tudorkrone in die Fuggerschen Geschäfte mit einschloss.

Bereits 1513 übernahm das Fuggersche Unternehmen unter dem *Regierer* Jakob Fugger die Übermittlung von Darlehensgeschäften zwischen den Tudor und den Habsburgern.¹⁵⁹ Der Antwerpener Fuggerfaktor bekam dabei den Auftrag, mit 70'000 Kronen einen Teil der englischen Finanzhilfe für die Besoldung der für Maximilian I. kämpfenden Soldaten zu wechseln.¹⁶⁰ Seit 1508 mit einer Faktorei in Antwerpen und

¹⁵⁶ Siehe JANSEN, Die Anfänge der Fugger, S. 53; OGGER, Günter, Kauf dir einen Kaiser. Die Geschichte der Fugger, München 1978.

¹⁵⁷ Siehe ROHMANN, Das Ehrenbuch der Fugger, S. 76.

¹⁵⁸ Siehe STATTHALTEREIARCHIV INNSBRUCK, Cop. II Ser.; Max. XIII. 241, Cart. 32, zit. n.: JANSEN, Jakob Fugger, S. 199; Noch Anfang der 1490er waren Finanzgeschäfte mit der Tudorkrone für das Fuggersche Unternehmen nicht möglich. Da die Annäherung des ersten Tudorkönigs Heinrich VII. an Frankreich von den Habsburgern als klare Bedrohung empfunden wurde, entschied sich Maximilian I. den englischen Thronprätendenten Perkin Warbeck, der sich als Neffe des letzten englischen Königs Richard III. ausgab, zu unterstützen. Als habsburgnaher Bankier halfen die Fugger bei einem Wechsel von 10'000 Gulden, die der Kaufmann Heinrich Wolf aus Nürnberg für Maximilian I. zur Unterstützung Warbecks bereitstellte.

¹⁵⁹ Siehe VON PÖLNITZ, Fugger und die Hanse, S. 29; zu den zunehmenden Finanzgeschäften Anfang des 16. Jahrhunderts: VAN DER WEE, Herman, The Growth of the Antwerp Market and the European Economy, Fourteenth-Sixteenth Centuries, Bd. 2: Interpretation, Den Haag / Löwen 1963, S. 362: Durch den steigenden Bedarf an schnellem Bargeld zur habsburgischen Finanzierung der Kriege mit Frankreich entwickelte sich die von den Habsburgern verwaltete Handelsmetropole Antwerpen Anfang des 16. Jahrhunderts zum Zentrum des europäischen Finanzmarktes.

¹⁶⁰ Siehe VON PÖLNITZ, Jakob Fugger, S. 308; von Pölnitz stützte sich auf: BREWER, John Sherren (Hg.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 1, London 1862, Nr. 3231, 3271, 3276, 3291, 4087, 4182, 4273

einem Faktor an der Börse vertreten, waren die Fugger als solvente Gläubiger der Habsburger ideal für die Wechselgeschäfte zwischen dem englischen und habsburgischen Königshaus. In welchem genauen Umfang das Fuggersche Unternehmen an der Ausbezahlung der Gesamtsumme von 200'000 Kronen insgesamt beteiligt war, lässt sich jedoch nicht mit Gewissheit feststellen. Von einer grösseren Beteiligung kann jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgegangen werden.¹⁶¹ Da sich die Fugger jedoch auch an der Rückzahlung der habsburgischen Schulden beteiligten, indem sie am 29. Januar 1515 eine Summe von 100'000 Kurrentgulden an englische Agenten auszahlten,¹⁶² kann von einer konstanten Fuggerschen Beteiligung an den englisch-habsburgischen Geldtransfers ausgegangen werden.

Laut von Pölnitz erreichte die englisch-Fuggersche Finanzverbindung unter Jakob Ende 1515 dann ihren ersten Höhepunkt, als Heinrich VIII. unter anderem mit Hilfe der Fugger einen Wechsel von 100'000 Kronen über Antwerpen abwickelte, um Maximilian I. Gelder zur Zurückeroberung Mailands zuzuschicken.¹⁶³ In welchem genauen Ausmass die Fugger an diesem Wechselgeschäft beteiligt waren, ist ebenfalls nicht bekannt, da sich auch die Welser am Wechsel der englischen Gelder beteiligten.¹⁶⁴ Ein Wechselgeschäft am 26. Mai 1515, mit dem der Fuggerfaktor Bernhard Stecher 50'000 Kronen nach Augsburg wechseln sollte,¹⁶⁵ und eine weitere Übergabe von 4'000 Kronen am 31. Mai 1515 verdeutlichen jedoch, dass das Fuggersche Unternehmen mit der Überlieferung von mehr als der Hälfte der gesamten Summe beauftragt wurde.¹⁶⁶ Es scheint, als ob Heinrich VIII. mit den erbrachten Leistungen der Fugger zufrieden war und sie daher weiterhin beauftragte. Anton konnte somit voraussichtlich auf gute, beidseitige Zusammenarbeitserfahrungen zurückgreifen, die es ihm und Heinrich VIII. erleichterten, spätere Geschäfte einzugehen.

Daraus folgt, dass England ein bekannter Kunde war, der für Anton keine unkalkulierbare Komponente darstellte, sondern ein Königreich, das in die Fuggersche

(Nr. 3231 und 3271 sind ebenfalls in BREWER, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 1, London 1920 unter Nr. 1176, 1258 zu finden).

¹⁶¹ Siehe LRA INNSBRUCK, Miss. 1514/77, Kopb. J. S. 1514/141, 143, 146, 149-150, 152, Pestarch. PU I/163; FA DILLINGEN, 4,4, zit. n.: VON PÖLNITZ, Jakob Fugger, S. 312; von Pölnitz stützte sich ebenfalls auf: BREWER, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 1, London 1862, Nr. 4622, 4725, 4831, 5158, 5171.

¹⁶² Siehe HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIV WIEN (HHStA), Max. 13. I. 1515. Büchi, Korrespondenz I, 351-352, 557, zit. n.: VON PÖLNITZ, Jakob Fugger, S. 338.

¹⁶³ Siehe VON PÖLNITZ, Fugger und die Hanse, S. 138.

¹⁶⁴ Vgl. JANSEN, Jakob Fugger, S. 218; Jansen stützte sich auf: BREWER, John Sherren (Hg.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 2, Teil 1, London 1864, Nr. 1889, 1896.

¹⁶⁵ Vgl. JANSEN, Jakob Fugger, S. 217; Jansen stützte sich auf: BREWER, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 2, Teil 1, Nr. 1978.

¹⁶⁶ Siehe JANSEN, Jakob Fugger, S. 218; Jansen stützte sich auf: BREWER, Letters and Papers Henry VIII, Bd. 2, Teil 1, Nr. 1965, 1967, 1968, 2015.

Geschäftsumstrukturierung miteinbezogen werden konnte. In den folgenden beiden Unterpunkten sollen ein umfangreicher englisch-Fuggerscher Kupferkauf von 1541 und ein englisch-Fuggersches Wechselgeschäft von 1544 beschrieben werden. Es soll damit verdeutlicht werden, dass Anton den englisch-Fuggerschen Bund bereits Anfang der 1540er intensiver als sein Oheim Jakob Fugger der Reiche zu nutzen wusste.

2.3.1. Englisch-Fuggerscher Kupferkontrakt im Jahr 1541

Nachdem Heinrich VIII. 1539 die Flottenausrüstung oder *mayntenance of the navy* beschlossen hatte,¹⁶⁷ war er zwei Jahre später im Frühling 1541 immer noch intensiv damit beschäftigt. Wie ein Brief Heinrichs VIII. an die flandrische Statthalterin Maria von Ungarn vom 5. Mai 1541 zum Ausdruck brachte, schien der fortwährende Ausbau der englischen Navy den Kaiser zu beunruhigen. Bereits am 1. Dezember 1540 hinderte er daher die Engländer an aufrüstungswichtigen Schiffsendungen von Flandern nach England. Der Tudormonarch schwor daraufhin, dass sich Karl V. der englischen Freundschaft weiterhin sicher sein könne und seine Regierung nichts gegen ihn plane.¹⁶⁸ In diesem Unterpunkt soll beschrieben werden, wie die Aufrüstung der englischen Flotte unter Heinrich VIII. zu einem grösseren englisch-Fuggerschen Kupfervertrag im Jahr 1541 führte.

Von der englischen Krone beauftragt, reiste der Kontrolleur der englischen Schiffe, John Osbourne, am 9. Mai 1541 nach Antwerpen, um für Heinrich VIII. Kupfer bei den Fuggern zu erwerben.¹⁶⁹ Da die englische Krone bereits von der monopolähnlichen Stellung Fuggers auf dem europäischen Kupfermarkt wusste, steuerte man den Fuggerfaktor direkt an, um den englischen Kupferbedarf effizient aus einer Hand abdecken zu können. Am 11. Mai 1541 versicherte John Osbourne der englischen Krone, dass - wie vermutet - sämtliches Kupfer in Antwerpen bei den Fuggern zu finden war. Daraufhin kaufte Osbourne Fuggerkupfer in zweierlei Gattung für 100'000 flämische

¹⁶⁷ Siehe HAHN, Albert, Zur Geschichte der volkswirtschaftlichen Ideen in England gegen Ausgang des Mittelalters, Jena 1893, S. 40.

¹⁶⁸ Siehe GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 16: September 1540-Dezember 1541, London 1898, Nr. 796, Heinrich VIII. an Königin Maria von Ungarn, 5. Mai 1541: „Is moved by the vexations his subjects suffer in Flanders under colour of the Emperor's proclamation of 1 Dec. last, to send the bearer to say that nothing has been done in Parliament contrary to the amity with the Emperor. The Act for the improvement of the navy (abridged copy enclosed) is only a ratification of former statutes, notably that of 1381-2.”

¹⁶⁹ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, 2/1, S. 523.

Pfund.¹⁷⁰ Dass Anton am Kupfergeschäft mit der Tudorkrone interessiert schien, verdeutlicht das Versprechen, die Fuggerschen Restposten in Antwerpen eine Woche lang für die Engländer einzufrieren. Obwohl die Portugiesen auch in Antwerpen nach Kupfer suchten, wurde demnach nichtsdestotrotz Fuggerkupfer in Wert von 18'000 flämischen Pfund für Heinrich VIII. zurückgelegt.¹⁷¹ Am 10. Mai 1541 machte sich ausserdem William Watson als englischer Agent auf den Weg nach Danzig, um dort ausschliesslich zusätzliches Fuggerkupfer zu ersteigern.¹⁷² Die Tudor schienen Anton demnach Mitte 1541 um beachtliche Kupfermengen zu erleichtern.

Doch in der Scheldestadt ergaben sich nach dem englisch-Fuggerschen Kupferkauf Schwierigkeiten, weil Karl V. keine Ausfuhrerlaubnis für das in Antwerpen gekaufte Fuggersche Halbedelmetall erteilte.¹⁷³ Dass sich Anton trotz der kaiserlichen Intervention nicht von der Umsetzung des englisch-Fuggerschen Kupfervertrages abschrecken liess, scheint auf ein intensives Handelsinteresse mit England zu deuten. Während die Engländer nach Fuggerkupfer zur Ausrüstung gegen Nordfrankreich strebten, suchte Anton nach einem weiteren, intensiven Geschäftskontakt im Westen. „Nach Mißerfolgen, die der Firma das ungarische Ostseegeschäft verleideten, brachte es ihr Trost, wenn die Fühlung mit England, dem gleichfalls lebhaft Mühe galt, sich als aussichtsreich erwies.“¹⁷⁴

Anhand verschiedener englisch-Fuggerscher Kupferverkäufe im Jahr 1541 kann belegt werden, dass die Tudor bei einem hohen Kupferbedarf das Fuggersche Unternehmen als Lieferanten wählten. Da sich die englischen Agenten bei ihrer Suche auf dem europäischen Festland ausschliesslich auf Fuggersches Kupfer konzentrierten, schien der Tudorkönig einen lukrativen Abnehmer für Fuggerkupfer darzustellen. Spätestens seit den substantiellen englisch-Fuggerschen Kupferverträgen ab Mitte 1541 müssen die Engländer Anton, der grosse Mengen des Edelmetalls auf Lager hatte, dabei als potentielle Neukunden im Montangeschäft aufgefallen sein.

¹⁷⁰ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/1, S. 523; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 16, Nr. 822.

¹⁷¹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 16, Nr. 822, (R.O.): „The Fokars have still 18,000/ fl. worth, and have given him a week's respite for further instructions. Agents of the king of Portugal and the French king are here buying copper.“ (Die angeführte Randbemerkung R.O. verweist darauf, dass sich das Original unsortiert in den *National Archives* in London befindet und noch als nicht auffindbar klassifiziert ist.)

¹⁷² Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 16, Nr. 822, (R.O.), John Osborn an Heinrich VIII.: „this day past Wm. Watzon, the King's servant, left for Daunske, with orders to bestow all the King's money he has in copper.“

¹⁷³ Siehe VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 85; von Pölnitz stützte sich dabei auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 16, Nr. 822.

¹⁷⁴ VON PÖLNITZ, Fugger und die Hanse, S. 90.

2.3.2. Englisch-Fuggersche Wechselgeschäfte unter Anton Fugger

Eine intensive Weiterführung der englisch-Fuggerschen Geschäftsverbindung wurde durch die von den Habsburgern und Tudorn geschlossene Allianz am 11. Februar 1543¹⁷⁵ erleichtert. Obwohl Heinrich VIII. noch Anfang Juni 1542 bei Verhandlungen mit Maria, einstige Königin von Ungarn und Statthalterin der Niederlande, einem Bündnis mit Karl V. zögerlich gegenüberstand,¹⁷⁶ kam es letztendlich nach 18 Jahren zur erneuten Allianz beider Mächte. Und wieder sollte es das Fuggersche Unternehmen sein, das diesmal unter Anton englische Gelder zur Unterstützung Karls V. gegen Frankreich übermittelte. Als es im Sommer 1543 darum ging, Ferdinand I. im Kampf gegen die Türken mit englischen Geldern zu unterstützen, wechselte Anton die Hälfte der veranschlagten Summe. Mitte August 1543 wurde von der nächsten englischen Zahlung von 40'000 Kronen wieder die Hälfte von den Fuggern überwiesen.¹⁷⁷ In diesem Unterpunkt soll aufgezeigt werden, dass die Fuggerschen Wechselgeschäfte mit dem englischen Hof letztendlich zum Finanzgeschäft mit Heinrich VIII. unter Anton führten.

Ein Jahr nach dem englisch-habsburgischen Bündnis fand 1544 ein Wechselgeschäft zwischen Karl V. und Heinrich VIII. statt, für welches Anton erstmals die alleinige Verantwortung bekam. Während 1543 noch die Welser¹⁷⁸ die Hälfte der Wechsel erledigten, beauftragte man diesmal ausschliesslich das Unternehmen der Fugger, um den Kaiser erneut gegen Frankreich zu unterstützen. Da Franz I. die Ermordung zweier französischer Agenten im habsburgischen Mailand als Kriegsvorwand nahm, versicherte Heinrich VIII. dem Kaiser seine militärische sowie finanzielle Unterstützung.¹⁷⁹ Karl V. wollte damals Paris einnehmen und Frankreich niederwerfen,

¹⁷⁵ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/1: S. 258

¹⁷⁶ Siehe GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 17: 1542, London 1900, Nr. 371.

¹⁷⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/1, S. 277; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 18, Teil 1, Januar-Juli 1543, London 1901, Nr. 956.

¹⁷⁸ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 85, 189, 195: Die Welser waren eine alteingesessene Augsburger Patrizierfamilie, die ab 1473 im Barchenthandel, ab 1479 in der Montanindustrie und ab Anfang des 16. Jahrhunderts als Financiers der Habsburger tätig waren. Im Gegensatz zu den Fuggern errichteten sie 1503 eine Faktorei in Lissabon und handelten ausgiebig mit indischen Gewürzen.

¹⁷⁹ Siehe GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 19, Teil 1, Januar-Juli 1544, London 1903, Nr. 208, März 1544: „To exact satisfaction for displeasures done him by the French king, the King has covenanted with the Emperor to invade France [...] with a main army.“; Durch den Bedarf an ausländischer Münze zur Bezahlung von Soldaten für den von Karl V. initiierten Franzosenkrieg, musste die englische Krone ab ihrem Kriegsbeitritt 1543 Gelder wechseln lassen. Es kann nicht überraschen, dass die Fugger als solvente Kaufmannsfinanciers und Hauptfinanciers Karls V. die notwendigen Wechselgeschäfte für England im Kampf gegen Frankreich erledigten.

wobei der Tudor Boulogne zusätzlich aus dem Norden angreifen sollte.¹⁸⁰ Mit Hilfe eines Fuggerschen Wechsels konnte der in Antwerpen stationierte englische Finanzagent Stephen Vaughan um den 22. April 1544 dem Oberst Hans von Sickingen und seinen 1'000 Reitern 10'000 flämische Pfund überreichen. Dazu benutzte er einen vom Fuggeragenten Sohrer in London ausgestellten Wechsel von 13'566 flämischen Pfund, sowie den Rest des in Frankfurt ausgestellten Fuggerwechsels über 2'000 Pfund.¹⁸¹ Dass die englische Krone bei solch gewichtigem, aussenpolitischem Vorhaben ausschliesslich auf die Fugger und keine weiteren oberdeutschen oder niederländischen Financiers setzte, zeugt von einem gewissen Vertrauen in die Fuggersche Arbeitsweise.

Aufgrund der damaligen abnehmenden Zahlungsbereitschaft der italienischen Kaufmannsbankiers und altbewährten Tudorkreditoren entstand aus den bereits traditionellen englisch-Fuggerschen Wechselgeschäften eine englisch-Fuggersche Darlehensverbindung im Jahr 1544. In Zeiten der Not leistete Anton dem Tudorkönig einen ausschlaggebenden Dienst, indem er Heinrich VIII. ermöglichte, die mobilisierten Truppen bezahlen zu können. Da es noch an Sold für die beiden Söldnerführer Landenberg und von Buren fehlte, übergab der Fuggerfaktor Sohrer dem englischen Finanzagenten Vaughan 3'550 flämische Pfund.¹⁸² Indem Anton Darlehen nicht nur den Habsburgern gewährte, folgte er einem damals allgemeinen Trend. Viele international agierende Kaufleute erweiterten ihr Geschäft, indem sie sich als Kaufmannsfinanciers international zu Verfügung stellten.¹⁸³ Somit ergaben der recht plötzliche Geldbedarf der Tudorkrone und Antons Intensivierung des Darlehensgeschäfts eine gute Ausgangsposition für eine nachhaltige englisch-Fuggersche Darlehensverbindung.

Wie eine Studie der *Letters and Papers* ergab, hatte Heinrich VIII. ab Juni 1544 Mühe, den Krieg in Frankreich sowie die Verteidigung in Schottland zu finanzieren. Nach der Zahlung des Monatsgehalts der Söldner an der schottischen Front verbuchten die englischen Finanzen am 17. Juni 1544 lediglich 3'072 flämische Pfund, 12 Schilling und 5 Denarii (abgekürzt: 3 072l. 12s. 5d.).¹⁸⁴ Aufgrund des Geldmangels richteten sich englische Agenten bereits einige Tage zuvor an den für England zuständigen

¹⁸⁰ Siehe HARTMANN, Peter Claus (Hg.), *Französische Könige und Kaiser der Neuzeit. Von Ludwig XII. bis Napoleon III.*, München [1994] 2006, S. 69.

¹⁸¹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 19, Teil 1, Nr. 380.

¹⁸² Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 19, Teil 1, Nr. 380.

¹⁸³ Siehe KINDLEBERGER, „The Merchant as Entrepreneur“, S. 405.

¹⁸⁴ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 19, Teil 1, Nr. 722: „Showing the monthly charge of the diets of the Lieutenant General, at 5l., and the wages of his retinue of 100 men, at 8d., of a herald, at 4s., and a trumpet, at 18d.; diets of the high treasurer, at 26s. 8d., and wages of his retinue of 30 servants, at 8d., four clerks, at 2s., and a messenger, at 12d.; diets of the under treasurer, at 4s., and wages of his retinue of ten servants, at 8d., and two clerks, at 10d.; wages of the captains and garrison, at 84l. 14s. 2d. Total monthly charge 2,708l. 16d.“

Fuggerfaktor Sohrer.¹⁸⁵ Am 19. Juni 1544 reiste dieser dann nach England, um die Wünsche Heinrichs VIII. entgegenzunehmen,¹⁸⁶ der ausserdem dem Regiment von General Landenberg einen dreimonatigen Lohn schuldete.¹⁸⁷ Zwischenzeitlich griff der Tudormonarch auf seine englischen Landsleute zur Stabilisierung der Staatskasse zurück. Erzbischöfe, Bischöfe, Dekane, Kapläne und Erzdiakone hafteten dabei jeweils mit 100 bis 1'000 flämischen Pfund.¹⁸⁸ Zahlreiche Verhandlungen mit einem Konsortium von italienischen Kaufmannsbankiers, bestehend aus den alteingesessenen Vivaldi, Bonvice und Affaitadi, brachten jedoch nicht die erhofften Einnahmen. Nach über einem Monat der Verhandlungen, bewilligte lediglich der italienische Kaufmannsbankier Antonio Bonvice am 30. Juli statt den angedachten, bereits heruntergehandelten 33'333 flämischen Pfund nur 8'333 flämische Pfund, 6 Schilling und 8 Denarii.¹⁸⁹ Anton Fugger schien damals der einzige Kaufmannsbankier zu sein, der die englische Krone anstandslos mit Darlehen bedienen wollte. Zum Motiv der Aufnahme der englischen Finanzgeschäfte äusserte sich Fuggerexperte von Pölnitz klar folgendermassen:

¹⁸⁵ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 725.

¹⁸⁶ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 733; siehe auch FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 19. Juni. 1544; Während von Pölnitz noch vermutete, dass genauere Angaben zu mit Schorer verabredeten Fuggerdarlehen in den *Letters and Papers of Henry VIII* stecken könnten, kann diese Annahme in dieser Studie widerlegt werden. Es wurde lediglich Schorers Reise und keine Summenangaben oder Vertragskonditionen dokumentiert.

¹⁸⁷ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 789: „Because Landenberger's horse and foot complain that the King of England's commissioners have neither kept letters of retainer nor promise, [...]. Chapuys shall move the King to consider how important it is to his reputation not to rid himself of the said men of war as his commissioners have done, and without paying them for the time they have been in his service; [...] the horsemen wish at least payment for three months“.

¹⁸⁸ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 1032: „List of persons for the loan: Archbishops and bishops: Canterbury 1,000*l.*, York 500*l.*, Winchester, Lincoln 1,000*l.*, Westm. 100*l.*, Bath 3,000*l.*, Norwich 100*l.*, Ely 500*l.*, Worcester, Exeter 500 mks., Sarum 100*l.*, Co. et Lich. 200*l.*, Chestre, Hertford (*sic*) 200*l.*, Chichestre 100 mks., Carlisle 500 mks., St. Davys 100*l.* (*altered from* 200*l.*), Rochester 100 mks., Bangre, Landaphe 500 mks., Peterborough 300*l.*, Gloucestre 200*l.*, Oxford 200*l.*, St. Asaph 200*l.*, Durham 500*l.*, London 300*l.*, Bristol 100 mks. (*altered from* 100*l.*), suffragan of Hull 100*l.*, Ipswich 100*l.*; Deans of Cathedral Churches: York, Canterbury, Pollis 100*l.*, Windsor 200*l.*, Ely 100*l.*, Lincoln, Norwich, Winton, Exon [100*l.*], Sarum, Duresme 100*l.*, Wigorn, Lichfield 100*l.*, Hertford (*sic*), Chichestre, Carlisle, St. David's, Rochester, Westm. 100*l.*, Peterborowe, Gloucestre 100*l.*, Chestre 100*l.* [Leicester 100 mks.],* Mr. Baker of Salisbury 50*l.*; Chaplains and archdeacons: Mr. Magnus 200*l.*, Dr. Chambre, Dr. Cockes, Mr. Robynson, Dr. Bauge 100*l.*, Dr. Brerewood, Dr. Benett of Sarum 100 mks., Dr. Crayford, Dr. Belasys, Dr. Wareham, Dr. Rawson of Windsor; the archdeacon Newton of Norwich 100*l.*; the archdeacons of Norfolk (100 mks.), Lincoln (100*l.*), and Middlesex (100 mks.); the master of the Savoy 200*l.*, Dr. Marshall 100*l.*, Dr. Olyver 100 mks., Mr. Asheton 100 mks.“

¹⁸⁹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 1017f.

„Hinter der Hilfsbereitschaft des schwäbischen Handelshauses standen weitausschauende Pläne der Fugger. Sie erwarteten sich von dem Wohlwollen des Königs von England für die Zeit nach dem gegenwärtigen Krieg eine ausschlaggebende Förderung ihrer Geschäfte an der Themse, sei es neben oder gegen die Hanse.“¹⁹⁰

Die Abnahme von italienischen Darlehen gestattete Anton dabei den kriegstreibenden Heinrich VIII. für den aufkommenden Fuggerschen Finanzzweig anzuwerben.

Zusammenfassend baute Anton die unter seinem Oheim entstandene Beziehung zum Tudorreich erfolgreich aus, indem er nicht nur englische Wechselgeschäfte für den Kaiser übernahm, sondern England ab 1544 erstmals als Schuldner akquirierte. In Zeiten, in denen die englische Krone ihre Landsleute mit Darlehensforderungen schwächte und sich ihre bisherigen italienischen Kaufleute zurückzogen, bot Anton seine Dienste an. Demzufolge sollte es nicht beim kleineren ersten englisch-Fuggerschen Darlehen von 3'550 flämischen Pfund im Frühsommer 1544 bleiben.

Aus dem ersten Abschnitt ergibt sich, dass Anton für das rückläufige Fuggersche Geschäft im östlichen Europa einen würdigen Ersatz in Westeuropa suchte. Da der Kaiser zu viele Darlehen aufnahm und zu wenige Rückzahlungen tätigte, konnte sich der *Regierer* nicht so ausgiebig wie geplant auf Spanien konzentrieren. Trotz der Lücken in der Dokumentation der portugiesisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung kann davon ausgegangen werden, dass keine umfangreiche Kupfer- und Darlehensverbindung unter Anton bestand. Zeitgleich führte der Kupfer- und Geldbedarf Heinrichs VIII. zum Abbau des sich stapelnden Fuggerkupfers und zu einem neuen Kunden für den neuen Hauptgeschäftszweig Finanzen. Demzufolge entwickelte sich anfangs der 1540er aus dem englisch-Fuggerschen Geschäftskontakt, der unter Jakob noch lediglich Wechselgeschäfte beinhaltete, eine für beide Seiten gewinnbringendere Lösung: 1541 stellte Anton dem Tudorkönig Heinrich VIII. grosse Kupfermengen bereit, die die Fuggerschen Bestände in erwartetem Ausmass reduzierten und Heinrich VIII. den weiteren Ausbau seiner Navy ermöglichten. 1544 folgte dann das erste englisch-Fuggersche Darlehen, durch das Anton einen weiteren Schuldner einbinden und England sich weiterhin am Krieg mit Frankreich beteiligen konnte. Da sich Finanzagenten der englischen Krone in Antwerpen aufhielten, wo die Fugger seit 1508 ein eigenes Haus hatten, konnte man auf gewohntem Boden schnell mit der bereits bekannten Tudormonarchie ins Geschäft kommen. Anders als auf der Iberischen Halbinsel, kannten

¹⁹⁰ VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 96.

die Fuggeragenten das Antwerpener Geschäftsgebaren und fühlten sich in ihrem Handeln bedeutend sicherer. Die Basis für weitere englisch-Fuggersche Geschäfte im Finanz- und Warenaektor war geschaffen.

II. Englisch-Fuggersche Darlehensabkommen unter Anton Fugger

Ab 1545 ist deutlich zu erkennen, dass Anton die Finanzdienste des Familienunternehmens vom Wechselgeschäft auf die profitablere Darlehensvergabe umstellte.¹⁹¹ Mit den verschwenderischen Habsburgern, dem unnachgiebigen portugiesischen Königshaus Avis und den meist pflichtbewussten Tudor zur Auswahl, fand Anton schnell zur englischen Krone. Da die bisherigen florentinischen Kaufmannsbankiers des englischen Hofes zunehmend keine geforderten Auszahlungen mehr tätigten, liess Heinrich VIII. den Antwerpener Markt zeitgleich ab 1545 nach potentiellen Kreditoren absuchen,¹⁹² die die englische Krone für ihren kostspieligen Kampf um Boulogne finanziell ausrüsten würden.

Im vorliegenden, zweiten Abschnitt gilt es, die mit 1545 angefangene englisch-Fuggersche Finanzbeziehung unter Anton von Anfang bis Ende erstmals im Detail zu beleuchten und ihr somit gebührend Rechnung zu tragen. Im ersten Kapitel wird dargestellt, wie Heinrich VIII. von 1545 bis zu seinem Tod 1547 von Fuggerschen Geldern abhängig war, da ihm die hohen Darlehen Antons die Belagerung der französischen Küstenstadt Boulogne ermöglichten. Im zweiten Kapitel wird hingegen belegt, dass auch Anton nach kurzer Zeit der Tudor bedurfte. Die Fuggerschen Finanzen wurden derart vom spanischen Zweig der Habsburger überstrapaziert, dass sich Anton zur Kapitalverteilung und zum Erhalt seines Hauses weiter den Tudor verschreiben musste und somit auch Edward VI., dem Sohn Heinrichs VIII., konstant Kredite vergab. Da die Tudor eine bedeutend bessere Zahlungsmoral an den Tag legten, waren die Darlehen an den englischen Hof, im Gegensatz zum spanischen, sicher und gewinnbringend angelegt. Es wird weiterhin dargestellt, dass Anton der Tudorkrone auch unter Maria I. Kredite verlieh, da ihre englischen Finanzagenten ein Fuggersches Darlehen aus Spanien einholten. Dazu wird das bisher von der Fuggerforschung unbeachtete Geschäftsbuch Thomas Greshams von 1554 in die Untersuchung miteinbezogen, das die Eintreibung eines weiteren englisch-Fuggerschen Kredits in Spanien erstmals belegt. Dass Anton auch die letzte Tudormonarchin Elisabeth I. während ihrem innen- und aussenpolitisch kritischen ersten Regierungsjahr unterstützte und somit in seiner Amtszeit im Fuggerschen Familienunternehmen alle amtierenden Tudormonarchen bediente, soll im

¹⁹¹ Siehe VON TRAUCHBURG-KUHNLE, Gabriele, „Kooperation und Konkurrenz. Augsburger Kaufleute in Antwerpen“, S. 217: Oberdeutsche Kaufleute distanzieren sich damals allgemein vom riskanten Handel und konzentrierten sich mehr auf die Finanzgeschäfte der Antwerpener Börse, die hohe Gewinne versprachen.

¹⁹² Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 282; KELLENBENZ, Hermann, Die Wiege der Moderne. Wirtschaft und Gesellschaft Europas 1350–1650, Stuttgart 1991, S. 323: Zeitnähere Forschungen von Kellenbenz bestätigten, dass sich Heinrich VIII. am Ende seiner Regierungszeit seinen Kredit stets in Antwerpen einholte.

abschliessenden dritten Kapitel aufgegriffen werden. Somit kann erstmals eindeutig belegt werden, dass England von der Intensivierung des Fuggerschen Finanzgeschäftes bis zum Tod Antons ohne grössere Brüche einen konstanten Schuldner des Fuggerschen Unternehmens darstellte. Zuallererst soll jedoch die Entstehung der englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung im folgenden Unterkapitel erläutert werden, welche aufgrund der finanziellen Bewältigung der neuen englisch-französischen Auseinandersetzungen unter Heinrich VIII. ihren Anfang nahm.

1. Erste englisch-Fuggersche Darlehen

1.1. Die kostenaufwändige Eroberung Boulognes unter Heinrich VIII.

Nicht lange nach der Kampfaufnahme um Boulogne im Juli 1544 war ersichtlich, dass die aussenpolitischen Pläne Heinrichs VIII. den englischen Staatshaushalt überstrapazierten. Der Tudormonarch rückte jedoch nicht von seinem Wunsch ab, die französische Küstenstadt Boulogne einzunehmen. Vom Zeitpunkt an, als Heinrich VIII. mit achtzehn Jahren den englischen Thron bestieg, wollte er die französischen Eroberungen Heinrichs V. zurückerlangen und das seit sieben Königsgenerationen anhaltende englisch-französische Tauziehen um Frankreich für sich entscheiden.¹⁹³ Seit der Inbesitznahme Englands durch William, den Herzog der Normandie, im Jahre 1066, war ein Erbstreit um Frankreich entfacht, der 1337 im Hundertjährigen Krieg mündete. Der für den Tudormonarchen vorbildhafte Heinrich V. besiegte die Franzosen 1415 in der Schlacht von Agincourt, heiratete die Tochter des französischen Königs und erhielt den Thronanspruch über Frankreich für seinen Sohn Heinrich VI. Der milde Sprössling verlor jedoch am Ende des Hundertjährigen Krieges 1453 alle Besitzungen ausser Calais. Um wenigstens einen Teil seines französischen Erbes einzufordern, zog Heinrich VIII. erstmals 1513 in den vorerst noch erfolglosen Krieg mit Frankreich.¹⁹⁴ Nach Gunns Berechnungen sollen die Kriege Heinrichs mit Frankreich und dessen Verbündeten Schottland im Jahr 1514 sowie 1523 eineinhalb Millionen Pfund Sterling gekostet haben und somit noch bezahlbar gewesen sein. Zwanzig Jahre später verschlang der Krieg um die Stadt Boulogne jedoch unvorhergesehene Summen. Die militärische Kampagne kostete Heinrich VIII. in den ersten Monaten statt den erwarteten 250'000 Pfund Sterling stattliche 650'000 Pfund Sterling. Da Armeen immer grösser und die Ausrüstung immer aufwändiger wurden,¹⁹⁵ waren Kriege regelrecht unbezahlbar geworden. Obwohl Boulogne am 18. September 1544 erfolgreich erobert werden konnte, schwächten die immensen Kriegskosten die englische Krone.¹⁹⁶ Da kein Abkommen mit den französischen Gesandten abgeschlossen werden konnte,¹⁹⁷ ging der Krieg weiter und überbeanspruchte die englischen Finanzen weiterhin. In diesem Unterkapitel soll beschrieben werden, wie Heinrich VIII. nach Ausschöpfung jeglicher inländischer

¹⁹³ Siehe HOAK, Dale (Hg.), Tudor Political Culture, Cambridge 1995, S. 7.

¹⁹⁴ Siehe HOAK, Dale (Hg.), Tudor Political Culture, Cambridge 1995, S. 7.

¹⁹⁵ Siehe GUNN, Steven, Early Tudor Government, 1485-1558, Basingstoke 1995, S. 111.

¹⁹⁶ Siehe SCARISBRICK, John Joseph, Henry VIII, London 1968, S. 448.

¹⁹⁷ Siehe SCARISBRICK, Henry VIII, S. 450; Scarisbrick stützte sich auf: GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 19, Teil 2, August-Dezember 1544, London 1905, Nr. 432, 456, 470, 489, 546, 561.

Reserven neun Monate nach Eroberung Boulognes sein erstes englisch-Fuggersches Darlehen zur Haltung der Stadt aufnehmen musste.

Die Staatseinnahmen der englischen Krone waren schlichtweg nicht auf Kriegszeiten ausgerichtet. Die Einnahmen, die der König durch das Vermieten von Ländereien sowie Zölle und gerichtlich verordnete Strafgebühren erhielt, mögen noch für das Führen seines Haushalts, die Administration sowie das Unterhalten der königlichen Schiffe und der Garnisonen ausgereicht haben,¹⁹⁸ nicht jedoch zusätzlich für eine extensive Kriegsführung. Anleihen von englischen Staatsmännern und Kaufleuten konnten die Kriegskosten unter Heinrich VIII. ebenfalls nicht abdecken.¹⁹⁹ Das Budget des englischen Hofes zeigte sich demnach für das kriegsintensive 16. Jahrhundert als ungenügend.²⁰⁰ Die gewöhnlichen Einnahmequellen des englischen Königshauses waren dem frühneuzeitlichen Machtstreben der europäischen Königshäuser, welche für ihr Kräftemessen schnelle und hohe Überweisungen benötigten, nicht angepasst. Dies ist besonders gut am Beispiel der Steuereinnahmen zu sehen. Da sie zuerst vom Parlament verabschiedet werden mussten, konnten Steuergelder nicht als prompte Finanzierungshilfe genutzt werden. Obwohl sie grösstenteils vom Parlament genehmigt wurden, fielen sie obendrein oft niedriger als vom König verordnet aus.²⁰¹ Bei einem Blick auf die eigentlichen Zahlen, beliefen sich die Steuergelder auf einen überraschend geringen Betrag. Palliser schätzt die Steuereinnahmen von 1514 bis 1543 insgesamt auf lediglich 976'000 englische Pfund.²⁰² Nimmt man den Durchschnittswert dieser Summe über den angegebenen Zeitraum von 30 Jahren, so ergibt sich ein nicht besonders substantieller Jahresbetrag von rund 32'500 englischen Pfund. Es erscheint daher nicht verwunderlich, dass weitere Geldquellen erschlossen werden mussten. Die zweitgrösste Einnahmequelle machten die Ein- und Ausfuhrzölle aus, die die englische Krone seit dem 13. Jahrhundert nutzte. Wie Gunn bemerkt, stellten Zolleinnahmen jedoch keine kalkulierbare Finanzhilfe dar, da sie vom Handelsvolumen abhängig waren.²⁰³ Die dritte Einnahmequelle, welche aus freiwilligen Darlehen von englischen Bürgern bestand, war nicht ergiebig genug. Als im Jahr 1545 eine französische Invasion möglicher denn je erschien, war die Zahlungsbereitschaft der Engländer enorm, brachte aber trotzdem nur

¹⁹⁸ Siehe LOADES, *The Mid-Tudor Crisis*, S. 57. Diese recht veralteten, königlichen Einnahmen waren unter der Bezeichnung „the king *living of his own*“ bekannt.

¹⁹⁹ Siehe GUNN, *Early Tudor Government*, S. 142f: „By the 1520s Henry VIII had returned to Edward IV's practice of taking large loans -around £20,000- from the citizens of London, negotiated through the corporation, and in the 1540s also through the livery companies.“

²⁰⁰ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 57.

²⁰¹ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 58f.

²⁰² Siehe PALLISER, *The Age of Elizabeth*, S. 144.

²⁰³ Siehe GUNN, *Early Tudor Government*, S. 122.

unzureichende 119'581 englische Pfund ein.²⁰⁴ Der Krieg überforderte die englischen Staatsfinanzen eindeutig in ihren Strukturen.

Da die fixen Einnahmequellen der englischen Krone bei weitem nicht zur Kriegsfinanzierung ausreichten, wurden anfangs anderweitige, inländische Geldbeschaffungsmassnahmen vollzogen. Einen schnellen, beachtlichen Profit lieferte dabei der Verkauf von ehemaligem klösterlichen Besitz. Da Heinrich VIII. seit dem Ausrufen der *Suprematsakte* am 3. November 1534 zum Oberhaupt der Kirche von England erhoben worden war, konnte er willkürlich über den kirchlichen Besitz verfügen. Ab 1536 lieferte ihm seine Säkularisierung so eine zeitweilige Finanzhilfe.²⁰⁵ Heinrichs Klosterauflösung brachte ihm vom 29. September 1543 bis zum 29. September 1545²⁰⁶ schätzungsweise 333'000 englische Pfund ein.²⁰⁷ Da Heinrich VIII. weiterhin andere Finanzquellen erschloss, wird davon ausgegangen, dass die Kriegskosten immer noch nicht gedeckt werden konnten, obwohl die englische Krone kirchliche Besitztümer in London Stadt, Westminster, Southwark und dessen Randgebieten zu einem unter anderen zwanzigfachen Preis extensiv verkaufte.²⁰⁸

Eine zusätzliche Finanzspritze stellte die 1544 eingeleitete englandweite Münzentwertung dar.²⁰⁹ Die kirchlichen Münzstätten von Canterbury, York und Durham wurden geschlossen, womit die Krone ein Münzmonopol erhielt und von da an hauptsächlich im Tower von London die englische Währung selbst prägte.²¹⁰ Der Gold- sowie Silberanteil wurde drastisch gesenkt, wobei die Goldmünzen wenig, die Silbermünzen jedoch bis zu 60 Prozent an Wert verloren.²¹¹ Trotzdem konnte in der Kriegszeit wiederum nicht die gewünschte Liquidität geschaffen werden. Eine Schätzung von Loades über die Jahre 1544 und 1546 errechnete einen Profit von 363'000 englischen Pfund, den die Tudor aus der Münzentwertung zogen. Die Entwertung der englischen Währung verursachte jedoch Schwierigkeiten auf dem Antwerpener Finanzmarkt, denn fortan waren Kreditgesuche teurer und schwieriger zu erhalten.²¹²

²⁰⁴ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 59.

²⁰⁵ Siehe GUNN, *Early Tudor Government*, S. 149: „The huge tasks of absorbing the new estates confiscated from the church in 1536 demanded [...] the creation of the court of augmentations, a body for surveying and leasing monastic lands, collecting and spending the income they generated“.

²⁰⁶ Zur Zeitangabe: Siehe CARUS-WILSON, *England's Export Trade*, S. 9: „The Exchequer year ran from Michaelmas to Michaelmas (29. Sept.), for the crown, like any other great landlord, made up its accounts at harvest time each year.“

²⁰⁷ Siehe SCARISBRICK, *Henry VIII*, S. 453f.

²⁰⁸ Siehe GUNN, *Early Tudor Government*, S. 121; BARON, Xavier (Hg.), *London 1066-1914*, Bd. 1: *Medieval, Tudor, Stuart and Georgian London 1066-1800*, Mountfield 1997, S. 137.

²⁰⁹ Siehe CHALLIS, Christopher Edgar, *The Tudor Coinage*, Manchester 1978, S. 81-95; LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 60.

²¹⁰ Siehe PALLISER, *The Age of Elizabeth*, S. 134.

²¹¹ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 60.

²¹² Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 60.

Mehrere Verhandlungen mit dem vertrauten Bonvice-Vivaldi-Konsortium, das eine Auszahlung von 100'000 Kronen versprach, erwiesen sich beispielsweise als aufwändig und langwierig. Grossen Versprechen folgten kleine, stückweise Summen und langwierige Verhandlungen.²¹³ Am 6. Juli 1544 konnten nach über einmonatigen Verhandlungen lediglich 19'000 flämische Pfund vom Konsortium erhalten werden.²¹⁴ Am 31. August 1544 überreichte der Konsortiumsvertreter Batolomeo Campagni dann weitere 20'000 Kronen.²¹⁵ In Kriegszeiten, wo Geld militärischen Handlungsspielraum bedeutete, war diese Art von langwierigen Verhandlungen unerwünscht. Die Nachricht von einem Fuggerkredit von 200'000 Gulden für den Kaiser und die offengelegte Fuggersche Bereitschaft, Darlehen an den englischen König zu gewähren, stiessen daher in diesen Zeiten auf ein grosses englisches Interesse. Der Fuggerfaktor Sohrer wurde somit umgehend zur Verhandlung nach London gerufen.²¹⁶

Als Heinrich VIII. im Dezember 1544 die Nachricht erreichte, dass eine grosse Flotte auf Befehl des französischen Königs nach Schottland auslaufe und eine Armee als Beihilfe im Kampf gegen England eingesetzt würde,²¹⁷ bot sich das Haus der Fugger als Gläubiger an. Am 17. Dezember 1544 berichtete der englische Finanzagent Vaughan aus Antwerpen an den *Privy Council*, dass Gaspar Ducci als Mittler für die Fugger dem englischen Monarchen Gold und Juwelen anbot.²¹⁸ Der politisch gut informierte Anton nutzte die finanzielle Sackgasse, in der sich England befand, und begann erste Annäherungsversuche zur Vergabe eines beachtlichen Kredits. Dass Anton der Initiator des ersten englisch-Fuggerschen Darlehens gewesen sein muss, lässt die späte Antwort Heinrichs VIII. vermuten, welche erst nach über drei Wochen eintraf. Am 12. Januar 1545 unterrichtete der *Council* Vaughan dann dennoch, dass Heinrich VIII. sein Einverständnis zum englisch-Fuggerschen Darlehensgeschäft gegeben hatte und Ducci innerhalb von zwölf bis vierzehn Tagen zur Verhandlungsaufnahme in England eintreffen solle.²¹⁹ Da man Ducci am englischen Hof jedoch nicht traute,²²⁰ verliefen die Verhandlungen schleppend und ein Treffen mit dem Tudorkönig zögerte sich immer wieder hinaus.

²¹³ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 630, 725, 733, 822.

²¹⁴ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 859, 886.

²¹⁵ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 2, Nr. 159.

²¹⁶ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 725, 733.

²¹⁷ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 2, Nr. 751.

²¹⁸ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 2, Nr. 755.

²¹⁹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 65.

²²⁰ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 887: Dass das erste englisch-Fuggersche Darlehen nicht umgehend abgeschlossen wurde, sondern sich die Verhandlungen ein Jahr lang hinzogen, ist höchstwahrscheinlich auf den damaligen Fuggervermittler Gaspar Ducci zurückzuführen, dem die englischen Finanzagenten wenig trauten. Die Tatsache, dass Ducci lediglich für das erste englisch-Fuggersche Darlehen eingesetzt wurde, bestätigt diese Annahme ausserdem.

Die damaligen Umstände wirkten sich jedoch positiv auf ein englisch-Fuggersches Abkommen aus. Da die kaiserliche Handelssperre über Antwerpen zur Folge hatte, dass die englischen Kaufleute ihre Stoffe nicht verkaufen konnten und ihnen niemand während des Antwerpener Handelsstillstands ihre Darlehen fristgerecht zurückerstatten wollte, hatten sie kein überschüssiges Kapital zur Verfügung.²²¹ Spätestens am 5. Februar 1545 war erkenntlich, dass die *merchant adventurers* sowie *Staplers von Calais*, auf welche die englische Krone schon traditionell als Notanker und feste Geldgeber zählte, nicht imstande waren, die für den Krieg eingeplanten 15'000 flämischen Pfund zu leihen. Unterdessen schrieb Vaughan an Heinrich VIII. am 21. Februar 1545, dass Franz I. diesen Sommer eine Armee nach England und eine nach Boulogne, Guernsey und Calais (Bulleyn, Guysnes and Calles) schicken wolle. Es sei vereinbart, die Schotten zu unterstützen, wenn London eingenommen sei.²²² Am 24. Juni 1545 erreichte Paget eine Nachricht von Vaughan, dass der französische König im Begriff sei, 400'000 Kronen in Lyon aufzunehmen.²²³ Der Feind schien sich unmissverständlich für einen Angriff auf England auszurüsten. Um einer französischen Invasion begegnen zu können, war eine Aufstockung der englischen Finanzen von Nöten. Bei Kriegskosten, die Loades insgesamt auf 2'134'784 englische Pfund (geschätzte 2'668'480 flämische Pfund) für 1540 bis 1547 schätzt,²²⁴ brauchten die Tudor einen solch soliden Gläubiger, wie ihn Anton Fugger damals darstellte. England, das im Krieg mit Frankreich und Schottland stand, mit dem Papst verfeindet war und keine sichere Freundschaft zu Kaiser Karl V. hatte,²²⁵ glaubte sich für einen weiteren Kriegsverlauf aufrüsten zu müssen.²²⁶ Um seinen prestigeträchtigen Krieg um Boulogne weiterführen zu können, griff Heinrich VIII. letztendlich auf die kapitalschweren und zuverlässigen Fugger zurück, welche immer noch nach einem neuen Schuldner in Westeuropa suchten und sich ihm anboten.

In der Gesamtheit kann behauptet werden, dass Heinrich VIII. auf ausländische Darlehen angewiesen war, da er die englische Staatskasse durch die Eroberung von

²²¹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 163, 196.

²²² Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 240.

²²³ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1026.

²²⁴ Siehe LOADES, Mid-Tudor Crisis, S. 59.

²²⁵ Siehe LOADES, David, The Making of the Elizabethan Navy, 1540-1590. From the Solent to the Armada, Woodbridge 2009, S. 31: Am 1. März 1545 überfiel der Southamptner Kaufmann Robert Reneger das spanische, aus Hispaniola zurückkommende Schiff *San Salvador* und entwendete 7 Millionen Maravedis. Reneger beanspruchte danach das Gold für sich, indem er behauptete, dass der Kaiser die Ladung nicht offiziell als sein Eigentum proklamiert hatte. Weil der *Privy Council* Reneger nicht zurecht wies, wurde die freundschaftliche Beziehung zwischen England und dem Kaiser bedeutend geschädigt; Hinweise für eine entstandene, gestörte englisch-habsburgische Beziehung: GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 20, Teil 2, August-Dezember 1545, London 1907, Nr. 788, 13. November 1545: Gardiner schrieb Paget zu den damaligen Friedensverhandlungen mit dem Kaiser bezüglich Frankreich: „the Emperour being a doubtful friend.“

²²⁶ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 788.

Boulogne überstrapazierte und weder durch reguläre noch durch ausserplanmässige Einnahmen die prestigeträchtige Weiterführung der Verteidigung der Stadt sowie seiner Insel garantieren konnte. Aufgrund des Hinzuziehens von englischer Sekundärliteratur²²⁷ kann die prekäre finanzielle Lage Heinrichs VIII. um 1545 und somit die Rahmenbedingungen des ersten englisch-Fuggerschen Geschäftsabkommens erstmals ausführlich in dieser Studie dargelegt werden. Die gewonnene Erkenntnis, dass sich die Kosten für militärische Vorhaben innert zwanzig Jahren mindestens verdoppelt hatten, erhellt die unerwartet schlechte finanzielle Lage des englischen Königs. Überblicke zu den Ein- und Ausfuhrzöllen, den freiwilligen Darlehen, dem Ertrag des Verkaufs von kirchlichem Besitz sowie der durch die Münzentwertung erzielten Gewinne, verdeutlichen die weitaus ungenügenden Einnahmen der englischen Krone. Anhand der *Letters and Papers* konnte bestätigt werden, dass die englische Krone aufgrund der Münzentwertung ab Mitte 1544 ausserdem Probleme bei der Geldbeschaffung in Antwerpen hatte. Für Hinweise zu den damaligen politischen wie finanziellen Umständen Heinrichs VIII. wurden ebenfalls erstmals die *Letters and Papers* verwendet. Der dabei ermittelte Wegfall der *merchant adventurers*, auf die Heinrich VIII. bis dahin immer zurückgreifen konnte sowie das Wissen von einem Kredit von 400'000 Kronen an den französischen König zur Aufrüstung gegen England, zeigt eine besorgniserregende Zuspitzung der politischen und militärischen Lage, die nur noch durch die Beschaffung von grossen Beträgen entspannt werden konnte. Im folgenden Unterkapitel sollen die unausweichlichen Verhandlungen des ersten englisch-Fuggerschen Darlehens Heinrichs genauer dargelegt werden.

²²⁷ Siehe SCARISBRICK, Henry VIII; PALLISER, The Age of Elizabeth; GUNN, Early Modern Government; LOADES, Mid-Tudor Crisis.

1.2. Das erste grosse Fuggersche Darlehen durch Finanzagent Vaughan

Obwohl Agenten der englischen Krone schon seit Anfang des 16. Jahrhunderts an der Antwerpener Börse aufzufinden waren, um Geldwechsel zur Übermittlung der kaiserlichen Kriegsunterstützung zu tätigen, war es der englische Finanzagent Stephan Vaughan, der aufgrund des Kampfes um Boulogne ab 1544²²⁸ erstmals auch Gelder für die Tudor in der Scheldestadt einholte.²²⁹ Wie bereits 32 Jahre zuvor fungierte Antwerpen als Treffpunkt der englischen Finanzagenten und jeweiligen Fuggerfaktoren. Da das Haus der Fugger in den vierziger Jahren mit einem Vermögen von rund sechs Millionen Gulden das grösste kaufmännische, grossgewerbliche Unternehmen Europas darstellte,²³⁰ dauerte es nicht lange, bis Anton mit der englischen Regierung über grosse Darlehenssummen verhandelte. Burgons Bemerkung, dass Vaughan manchmal von Antwerpen, doch öfters vom Fuggerhauptsitz Augsburg aus schrieb,²³¹ liess eine enge Geschäftsverbindung zum Fuggerschen Familienunternehmen, den „Medici of Germany“²³², vermuten. In diesem Unterkapitel soll erläutert werden, dass die englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung aufgrund der Höhe des ersten Darlehens eine unmittelbare Intensivierung erfuhr, welche nicht einmal vom Kaiser gestört werden konnte.

Um den 8. Juni 1545 berichtete Vaughan dem *Privy Council* über die ersten Annäherungen im immensen englisch-Fuggerschen Darlehensgeschäft, das neben Bargeld auch Juwelen als Zahlungsmittel vorsah.²³³ Bereits vorher stattgefundene Darlehensverträge wie beispielsweise der Kredit zwischen Sebastian Neidhart²³⁴ und Karl V. vom 8. Juli 1530, der 15'000 Dukaten in bar sowie Juwelen im Wert von 25'000 Kronen enthielt,²³⁵ lassen die Einbindung von Juwelen in Kreditverträge als gewöhnliche Verhandlungspraxis und keine aussergewöhnliche Koppelung erscheinen. Die

²²⁸ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 984, 18. Juni 1545: Obwohl Boulogne das Hauptaugenmerk der Engländer darstellte, kämpften sie auch an anderen Orten der französischen Küste: „The English are strengthening Guisnes [=Guines unter Calais], but supplies are not large, either there or at Calais, all stores being destined for Boulogne.“

²²⁹ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 31; VAN DER WEE, The Growth of the Antwerp Market, Bd. 2, S. 204.

²³⁰ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 359.

²³¹ Siehe BURGON, Life and Times of Sir Thomas Gresham, Bd. 1, S. 60.

²³² BURGON, Life and Times of Sir Thomas Gresham, Bd. 1, S. 61.

²³³ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 892.

²³⁴ Siehe HÄBERLEIN, Mark, Neidhart, Sebastian von, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 19, Berlin 1999, S. 45f: Sebastian Neidhart war Grosskaufmann und Bankier aus einer der angesehensten Patrizierfamilie Ulms. Sein Schwiegervater Christoph Herwart, für den er arbeitete, war im Juwelenhandel sowie im Tiroler Bergbau tätig und hatte u. a. Faktoreien in Antwerpen und Lissabon. Nachdem Christoph Herwart 1529 verstarb, übernahm Neidhart die Leitung des Unternehmens. Er selbst verstarb dann am 19. Juli 1554 in Augsburg.

²³⁵ Siehe KELLENBENZ /WALTER, Oberdeutsche Kaufleute in Sevilla und Cádiz, S. 59.

Juwelenkoppelung Antons, die Vaughan seinem König als „matter of trouble“²³⁶ beschrieb, konnte demzufolge als ein damals praktiziertes Geschäftsverhalten gedeutet werden. Bevor das Abkommen zwischen dem Fuggerschen Mittler Gaspar Ducci und Vaughan in Antwerpen abgeschlossen wurde, wurden die für den englisch-Fuggerschen Kredit vorgesehenen Juwelen am 16. Juni 1545 vom Juwelier Peter van der Wale begutachtet. Obwohl Peter van der Wale den Wert eines im Vertrag beinhalteten, juwelenbesetzten Dolches von 8'000 Kronen auf 6'000 Kronen heruntersetzte, bewilligte Anton den Kredit²³⁷ und verlieh Heinrich VIII. am 14. Juli 1545 300'000 Kronen oder 152'180 flämische Pfund.²³⁸ Der Vertrag beinhaltete somit 250'000 Kronen Bargeld und Schmuck im Wert von 50'000 Kronen auf ein Jahr zu einem Zinssatz von zehn Prozent.²³⁹ Bei allem Reichtum der Fugger umfasste das Abkommen Summen, die Anton nicht oft zu verleihen gedachte.²⁴⁰ Vorherige Verhandlungen Vaughans mit dem deutschen Kaufmannsbankier Christoph Haller, der einen Kredit von 40'000 Kronen mit damals hohen Zinsen von dreizehn statt zehn Prozent veranschlagte,²⁴¹ lassen Antons Interesse an einem englisch-Fuggerschen Darlehensabschluss mehr als nur plausibel erscheinen. Um das Geschäft mit Heinrich VIII. nicht zu stören, zeigte sich das kapitalschwere Haus der Fugger laut Vaughan immer bereit zu zahlen „be it by day or night.“²⁴² Wie Vaughan ausserdem am 12. August 1545 in einem Brief an den königlichen Sekretär William Paget berichtete, war Anton ein vertrauenswürdiger Geschäftspartner: „I have not known an honester man than the Fowker.“²⁴³

Als Kaiser Karl V. durch die niederländische Statthalterin, Königin Maria von Ungarn, über das englisch-Fuggersche Darlehen unterrichtet wurde, befahl er eine sofortige Beschlagnahmung der vereinbarten Gelder und Juwelen.²⁴⁴ Es scheint, als ob der Kaiser die Gelder seines Hauptfinanciers Anton unmittelbar vor dem geplanten Angriff auf Frankreich für sich allein beanspruchen wollte. Obwohl England im Bündnis

²³⁶ GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1316.

²³⁷ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1265; Verwendung der Quelle bei: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 102; Angaben zur Minderung der Wertgegenstände: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 963.

²³⁸ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1194.

²³⁹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1194.

²⁴⁰ Siehe VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 102f.

²⁴¹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1316, Vaughan an Heinrich VIII.: „Fearing that the King would not accept the bargain with Jasper Dowche, has bargained with Chr. Haller, an Almain of whom he lately wrote to Paget, for 40,000 cr. to be lent to the King for one year at 13 per cent, (signed contract sent herewith) upon obligations of certain persons here; Vaughan undertaking to tell him certainly by 9 Aug. next or else pay him 200 cr. and cancel the bargain.“

²⁴² GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 393, Vaughan an Paget am 17. September 1545.

²⁴³ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 114.

²⁴⁴ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 113f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 362.

mit Karl V. stand und Frankreich vom Norden aus angreifen sollte, schien Karl V. hauptsächlich auf seine Vorteile im Kampf gegen Franz I. bedacht zu sein. In dieser prekären Lage gelang es Anton, eine zufriedenstellende Lösung für sich und England zu finden. Er stoppte weitere Zahlungen an Vaughan, dem er bereits rund 58'300 flämische Pfund überreicht hatte²⁴⁵ und händigte anstelle eine Anzahl Schmuckstücke, die unkomplizierter zu transportieren waren, aus.²⁴⁶ Das englisch-habsburgische Bündnis und die englische Unterstützung Karls V. im Kampf gegen Frankreich machten eine kaiserliche Intervention in englisch-Fuggersche Angelegenheiten letztendlich unmöglich. Da die Tudor einen Verbündeten Karls V. darstellten und diesen im Krieg gegen Frankreich unterstützten, wirkten sich solche Boykottierungen auch schädlich auf die Habsburger aus. Nach diversen Unterredungen, in denen erklärt wurde, dass die englische Krone den Darlehensvertrag abschloss, um die 20'000 deutschen Söldner entlohnen zu können, die um die Erhaltung Boulognes und somit gegen den gemeinsamen Gegner Frankreich kämpften, hob Karl V. die Auszahlungssperre für die Fuggerschen Sendungen nach England letztendlich auf.²⁴⁷ Am 8. Oktober 1545 konnte Vaughan dem Lordkanzler Sir Thomas Wriothesley²⁴⁸ von weiteren drei Geldlieferungen schreiben, die 25'000 karolingische Pfund und französische Münzen im Wert von 30'000 flämischen Pfund beinhalteten.²⁴⁹ Aufgrund der Fuggergelder war England somit weiterhin gegen den gemeinsamen Feind Frankreich gewappnet. Vor allem konnte Heinrich VIII. jedoch dank der ausführlichen, monetären Beihilfe Antons Boulogne weiterhin erfolgreich verteidigen. Doch auch Anton profitierte vom Finanzgeschäft mit England. Durch die englische Krone bot sich dem Haus der Fugger die Möglichkeit, sich vom verschwenderischen Schuldner Karl V. teilweise zu emanzipieren.

Zusammenfassend führten die Verteidigung von Boulogne und die Bedrohung durch Frankreich und Schottland im Juli 1545 zum ersten hohen englisch-Fuggerschen Darlehen. Zur Wiedergabe dieser Ereignisse wurde sich hauptsächlich auf von Pölnitz gestützt, dessen Werke zu Anton Fugger immer noch abstandslos die meisten Fakten dazu liefern. Da bei der Lektüre der Karteikarten von Freiherr von Pölnitz, die er zum Schreiben der Bände anfertigte, jedoch auffiel, dass der Autor recht anstandslos

²⁴⁵ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 333.

²⁴⁶ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 113f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 362; GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 380: „the Emperor was informed that Vaughan intended to send valued gold, received of the Fowker, into England to be stamped into the King's new coins of gold, to suffer which would destroy the Base Countries.“

²⁴⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 102; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 399, 411, 443, 448f, 551.

²⁴⁸ Siehe ELTON, Geoffrey Rudolph, England under the Tudors, London 1977, S. 412f: Die Funktion des Lordkanzlers wird als oberster königlicher Berater wiedergegeben.

²⁴⁹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 551.

Übersetzungen der *Letters and Papers* von seiner Mitarbeiterin Stahl übernahm²⁵⁰ und sich so in späteren Zeitabschnitten, die noch Erwähnung finden werden, Fehler auftraten, wurden die *Letters and Papers* bezüglich des Darlehens vom Sommer 1545 detailliert untersucht. Nach ihrer Bearbeitung kann festgehalten werden, dass das betreffende Darlehen trotz seiner damals unübersichtlichen Abwicklung, vollständig und korrekt von Freiherr von Pölnitz in seiner Ausgestaltung wiedergegeben wurde. Anhand von Häberleins Erwähnung einer vorherigen Warenkoppelung beim Darlehensgeschäft Karls V., kann eine anfängliche Sonderbehandlung Antons von Seiten der englischen Krone ausgeschlossen werden. Es schien ab den späten 1530ern nicht ungewöhnlich zu sein, auch Waren wie Juwelen an Kredite für Königshäuser zu koppeln. Anhand der *Letters and Papers* konnte dem ersten grossen englisch-Fuggerschen Darlehen ein ungewöhnlich niedriger Zinssatz zugeordnet werden. Diese Verhandlungsweise des *Regierers* wird in dieser Studie erstmals als Indiz gewertet, dass Anton an einer langfristigen englisch-Fuggerschen Finanzverbindung interessiert war. In welchem Umfang Anton den Tudorkönig nach Abschluss des immensen Darlehens von 1545 als neuen Schuldner bediente, soll im folgenden Unterkapitel ausführlich beleuchtet werden.

1.3. Weitere Fuggerdarlehen unter Heinrich VIII.

Da der Tudorkönig noch länger seinen politischen Erfolg, die Rückeroberung von Boulogne, das er liebevoll „unsere Tochter“²⁵¹ nannte, verteidigen musste, brauchte er weiterhin finanzielle Unterstützung. Weil England vor dem Fuggerdarlehen vom Juli 1545 viele Aussenstände und weitere Ausgaben offenstehen hatte, waren die Gelder Antons schnell verplant. Bereits im September 1545 kritisierte der *Privy Council* daher die Fortführung des Kampfes um Englands *Tochter* und die damit verbundenen horrenden, schlicht unbezahlbaren Ausgaben erstmals offen. Wie Elton bereits treffend zusammenfasste, zerstörte Heinrich VIII. die finanzielle Unabhängigkeit der Tudorkrone und reduzierte den Reichtum Englands, um seinen Krieg gegen Frankreich zu realisieren.²⁵² Im vorliegenden Unterkapitel soll im Detail aufgeführt werden, dass

²⁵⁰ Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz: Für Zuarbeiten zu England und somit auch Übersetzungen relevanter Stellen der *Letters and Papers* war eine gewisse Frau Dr. Malchen Stahl aus Erlangen zuständig, die sich im Briefkontakt mit ihrem Arbeitgeber Freiherr von Pölnitz befand.

²⁵¹ SCARISBRICK, Henry VIII, S. 458.

²⁵² Siehe ELTON, England under the Tudors, S. 199; PALLISER, The Age of Elizabeth, S. 13; Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 722: Ein Eintrag mit dem Titel *Boulogne, &c.* vom

Anton wieder als rettende Instanz auftrat, indem er dem geldbedürftigen Heinrich VIII. im Jahr 1546 drei weitere Darlehen bewilligte.

Nach einem Bericht vom Lordkanzler Thomas Wriothesley konnte die englische Staatskasse Anfang November 1545 lediglich 20'000 Pfund Sterling als Reserve vorweisen. Der grösste Teil von 15'000 englischen Pfund stammte vom *heiligen Anker*, auch königliche Münzstätte genannt. 3'000 Pfund kamen vom *Court of Augmentations*, der für den Verkauf und die Mieteinnahmen der säkularisierten Klosterbesitzungen zuständig war.²⁵³ Das Fuggerdarlehen war demnach *de facto* aufgebraucht. Eine Nachricht des Boulogner Gremiums an den *Privy Council* vom 23. August 1545 belegt, dass die Verköstigung von 8'802 Männern damals insgesamt 1'551 Pfund Sterling, 17 Schilling und 4 Denarii für den Monat Juli kostete.²⁵⁴ Die Gehälter der Soldaten standen dabei noch aus. Deutsche Artilleristen, die für den englischen König arbeiteten, wurden Anfang 1546 beispielsweise mit vier Pfund Sterling monatlich entlohnt.²⁵⁵ Die englische Staatskasse hatte dementsprechend mit ihren 20'000 Pfund Sterling nicht mehr viel Handlungsspielraum. Wriothesley schrieb dazu dem königlichen Sekretär William Paget drei Monate später: „I am at my wits' end how we shall possibly shift for three months following, and especially for the two next“²⁵⁶. Während die englische Krone noch viele Reichtümer und eine finanzielle Sicherheit in den 1530ern besass, war Heinrich VIII. wegen seiner Aussenpolitik seit 1545 konstant dem Bankrott nahe.²⁵⁷ Die Kriegsfinanzierung der nächsten Monate konnte offensichtlich nur durch Darlehen bewältigt werden.

Wie aus einem Schreiben Antons vom 2. Februar 1546 zu entnehmen ist, war sich der *Regierer* des Fuggerschen Familienunternehmens der weiteren militärischen Ambitionen Heinrichs VIII. bewusst. Anton konnte sich folglich im Grunde sicher sein, dass kriegsnotwendige Darlehensangebote vom englischen Hof nicht ausgeschlagen würden. Im genannten Schreiben äusserte er sich gegenüber einem gewissen Marquard von Stein dazu folgendermassen: „England und Frankreich stehen gar nicht zufrieden.

4. November 1545 verdeutlicht, dass ganze 8'000 Soldaten in Boulogne stationiert waren. Der Kampf um Boulogne war und blieb kostspielig.

²⁵³ Siehe SCARISBRICK, Henry VIII, S. 456; Scarisbrick stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 729.

²⁵⁴ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 200.

²⁵⁵ Siehe ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 1: 1542-1547, London 1890, S. 361.

²⁵⁶ Siehe SCARISBRICK, Henry VIII, S. 456; Scarisbrick stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 769.

²⁵⁷ Siehe SCARISBRICK, Henry VIII, S. 456.

Die müssen noch mehr Geld gegen einander verkiegen.“²⁵⁸ Es scheint dabei nicht überraschend, dass Anton als europaweit agierender Kaufmannsbankier gut über politische Geschehnisse informiert war.²⁵⁹ Höchstwahrscheinlich wusste er von der Konferenz Heinrichs VIII. mit seinem *Privy Council* vom 17. Januar 1546, in der der Tudorkönig beschloss, Graf Hertford als Leutnant mit 16'000 ausgemusterten, englischen Männern, 4'000 italienischen und spanischen Söldnern, 6'000 Deutschen sowie 4'000 Pferden im Frühling in Frankreich einmarschieren zu lassen. Eine Flotte mit 45 Schiffen sollte ausserdem zeitgleich einlaufen. Anton sollte die Nachricht spätestens zu Ohren gekommen sein, als englische Agenten zur Vorbereitung nach Antwerpen, Middelburg, Bremen, Hamburg und Danzig zum Ankauf von Getreide, Schiffsbedarf, Munition und Geld entsendet wurden.²⁶⁰ Da die englische Krone für ein so aufwändiges militärisches Vorhaben nicht allein aufkommen konnte, bot sich Anton wieder als Financier an.

Am 21. Februar 1546 wurden entsprechend Verhandlungen zum zweiten englisch-Fuggerschen Abkommen geführt, wobei Anton dem Hof von St. James für ein halbes Jahr 40'000 flämische Pfund versprach.²⁶¹ Anton bediente diesmal ein Viertel des Darlehens mit Fuggerbarchent aus den schlecht zu reduzierenden Londoner Reserven. Laut von Pölnitz äusserte Anton bei den Vertragsverhandlungen explizit, dass Darlehensabschlüsse mit Heinrich VIII. schnell vollzogen würden, wenn der Tudor ihm einen Anteil in Waren abnehme.²⁶² Da der Tudor über ungenügende Ressourcen und zu wenige Financiers verfügte, hatte er keine grosse Wahl. Erleichtert über die monetäre Unterstützung willigte der englische Hof ein und am 16. März 1546 wurde das Darlehen erfolgreich abgeschlossen.²⁶³ Für 10'000 flämische Pfund gingen somit eine grosse Menge von 168 Ballen Barchent und 30'000 flämische Pfund Bargeld an die englische

²⁵⁸ FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2. Febr. 1546, Überschrift: Ant. Fugger & westeurop. Politik: Ant. Fugg. an Marquard von Stein; von Pölnitz stützte sich auf: FA, 1,2,1a/32f.

²⁵⁹ Siehe FA DILLINGEN, 1,2,1a/27, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 29. Januar 1546: Anton Fugger informiert einen gewissen Carl Villingen, dass sich Heinrich VIII. und der König von Frankreich bald in Cambrai zu Friedensverhandlungen treffen werden; FA DILLINGEN, 2,1,27b/99f, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 7. Juli 1545: Darauf notierte sich Freiherr von Pölnitz: „D[ie] Steiger[un]g d[es] Englandgeschäfts vermehrt Ant. Fuggers Interesse an der pol[itischen] Lage z[wischen] beiden Seiten des Kanals. Er will v[on] Hörl erfahren, was beide K[öni]ge ‚m[it] ihrer Armada zu Wasser u. Land werden ausgericht‘ haben.“

²⁶⁰ Siehe SCARISBRICK, Henry VIII, S. 462; Scarisbrick stützte sich auf: GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 21, Teil 1: Januar-August 1546, London 1908, Nr. 85, 91, 122, 124, 218, 221, 251f, 272.

²⁶¹ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 151; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 401.

²⁶² Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 151.

²⁶³ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 151; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 401.

Krone.²⁶⁴ Dass Anton dem englischen König jedoch nicht uneingeschränkt Güter verkaufen konnte, zeigte die Ablehnung Heinrichs VIII., weitere Waren für eine Darlehensanhebung auf 100'000 Kronen abzunehmen. Anton versuchte ihm dabei Fuggerbarchent von Antwerpen und Hamburg, Kupfer im Wert von 10'000 Kronen und Juwelen im Wert von ebenfalls 10'000 Kronen zu verkaufen.²⁶⁵ Obwohl Anton nur bedingt Fuggersche Waren in englische Darlehen einbinden konnte, schien die englische Krone das einzige Herrscherhaus zu sein, an das er Darlehen und Warenkäufe gelegentlich zusammen absetzen konnte. Und dafür schien er Kompromisse eingehen zu wollen. Um seinen Barchent nach England zu verkaufen, stimmte er mit der Annahme der Bürgschaft der Stadt London Vertragskonditionen zu, die alle anderen Kaufleute vorher abgelehnt hatten.²⁶⁶

Obwohl Heinrich VIII. das erste englisch-Fuggersche Darlehen am 10. Juli 1546 ohne jegliche Rückzahlung verlängern musste, gewährte ihm Anton am 27. Juli 1546 das dritte, bisher noch nicht von der Fuggerforschung unter Heinrich VIII. erwähnte Darlehen von beachtlichen 383'040 Karolusgulden (geschätzte 63'840 flämische Pfund),²⁶⁷ wodurch der Tudor die Verteidigung von Boulogne weiterhin fortsetzen konnte. Ausserdem gewährte Anton Mitte August ein weiteres substantielles Darlehen von 251'600 Dukaten (geschätzte 83'867 flämische Pfund).²⁶⁸ Wofür die Gelder im Krieg um Boulogne genau gebraucht wurden, konnte leider nicht festgestellt werden. Ein Brief William Lord Greys an den *Privy Council* vom 27. Dezember 1546, der über eine bereits dreimonatige Zahlungseinstellung für die in Boulogne kämpfenden Soldaten berichtete,²⁶⁹ verdeutlicht jedoch die weiterhin anhaltende Geldknappheit: „At the sight

²⁶⁴ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 150f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 410; Anton schien lediglich bei den Tudormonarchen Waren wie Barchent an Darlehen knüpfen zu können. Da zu kriegerischen Zeiten schnelles Kapital und keine Darlehen benötigt wurden, die man noch verflüssigen musste, scheint der ewig kämpfende Karl V. kein potentieller Abnehmer von Fuggerschen Waren gewesen zu sein. Siehe habsburgisch-Fuggersches Darlehen Ende 1553: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 103: „Bei der Verhandlung über einen Barkredit von 200 000 Gulden wollte Fugger noch weitere 100 000 in Barchent vorstrecken“. Eine Koppelung von Fuggerbarchent schien jedoch ausgeblieben zu sein.

²⁶⁵ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 150f.

²⁶⁶ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 142, 211; FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, Januar 1546: Die Zuarbeiterin von Freiherr von Pölnitz, Dr. Malchen Stahl, äusserte in ihrem Brief vom 21. Dezember 1950 ebenfalls die Vermutung, dass Anton ein grosses Interesse an der Öffnung des englischen Marktes zu haben schien und somit den Vertragskonditionen zustimmte, die alle anderen Kaufleute wie beispielsweise Christoph Haller ablehnten.

²⁶⁷ Siehe ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 2: 1547-1550, London 1890, S. 159.

²⁶⁸ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2-2, S. 223f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 1470.

²⁶⁹ Siehe GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 21, Teil 2: September 1546-Januar 1547, London 1910, Nr. 622f.

of their misery and cold and the hearing of their lamentations, both pity and duty move him to beg their lordships to hasten the sending of money.“²⁷⁰ Dass Anton die prekäre finanzielle Lage des Tudors jedoch nicht konstant zum Warenvertrieb ausnutzte, zeigten der dritte sowie der vierte, ohne Warenverkäufe abgeschlossene Darlehensvertrag, die jeweils nur Bargeld umfassten.

Es scheint, als ob es sich bei der Koppelung von Waren um keine konstante Vertragskondition Antons handelte, Heinrich VIII. diese jedoch öfters als Anreiz zum Vertragsabschluss oder Besänftigung seines Fuggerschen Gläubigers einsetzte. Bei der Zahlungsaufschiebung des ersten englisch-Fuggerschen Kredits schien der englische König beispielsweise einen Kupferkauf von über 8'541 Zentner für 20'000 flämische Pfund als eine Art Entschädigung einzusetzen. Da der englische Hof von den 152'180 flämischen Pfund, die ihm im Juli 1545 überreicht wurden und am 15. August 1546 fällig waren, lediglich 92'180 flämische Pfund fristgerecht zurückzahlen konnte, entstanden für Anton hohe Aussenstände von 60'000 flämischen Pfund. Während Anton dem Tudorkönig mit einer Prolongation der Restsumme für ein weiteres halbes Jahr zu niedrigen sechs Prozent Zinsen entgegenkam, entschädigte ihn Heinrich VIII. mit einem Kupferaufkauf.²⁷¹ Der Tudorkönig half dem Fuggerschen Unternehmen demzufolge seine sorgenerregend hohen Warenvorräte²⁷² abzusetzen, indem er nach der an das zweite englisch-Fuggersche Darlehen gekoppelte Barchentabnahme auch einen Kupferkauf mit der Prolongation des ersten Fuggerkredits gestattete. Mit den Konditionen der englisch-Fuggerschen Geschäftsabkommen war somit beiden Parteien geholfen.

In Zeiten, wo die Habsburger das Fuggersche Haus erneut finanziell überbeanspruchten, stellten die Tudor einen willkommenen Geschäftspartner dar. Gaspar Ducci äusserte sich Ende 1546 dazu, wie sehr kaiserliche Kreditwünsche die Fugger und andere Unternehmen lähmten und Anton daher Heinrich VIII. weiterhin neue Darlehen gewährte. Da die englische Regierung Rückzahlungen ernster zu nehmen schien als die Finanzbeauftragten Karls V., war ein Anreiz für Anton gegeben, weiterhin

²⁷⁰ GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 2, Nr. 622; GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 2, Nr. 729: „Wheat is now in the haven at 11s. the qr., and meal at 12s., and is like to depart unbought; and victuallers will come no more hither if they find such universal poverty amongst us, as we be not able to buy their victuals. Bulloigne, 21 Jan.“

²⁷¹ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 1, S. 488-490: Es wurde bei der Vertragsschliessung festgestellt, dass das Kupfer für den innerenglischen Verbrauch und nicht den auswärtigen Verkauf bestimmt war; VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 200f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 1250.

²⁷² Zum Fuggerkupferbestand: Siehe VÁMOS, Éva Katalin, „Die Nachfolger der Fugger im ungarischen Bergbau. Fragen künftiger Forschungen“, S. 131; Im Vergleich zum Fuggerschen Barchentbestand des Jahres 1546 waren die Kupfervorräte immens: FA DILLINGEN, 2,1,27b/113, 122f, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 659.

eng mit dem Tudorreich zu kooperieren.²⁷³ Die Bilanz vom 31. Dezember 1546 zeigte den Kaiser als Hauptschuldner mit rund zwei Millionen Gulden, wobei der König von England lediglich 83'900 flämische Pfund bei Anton ausstehen hatte.²⁷⁴ Die englische Handhabung von Verträgen, die bereits seit dem 13. Jahrhundert eine klare, bindende Pflicht beider Parteien darstellte, schien die englisch-Fuggersche Finanzverbindung in einem unproblematischen Rahmen zu halten.²⁷⁵ Da der erste Tudorkönig Heinrich VII. die allgemeine englische Vertragsloyalität erstmals ausführlich zu seiner Machtkonsolidierung und -erhaltung sowie zur Stabilität seines Landes nutzte, versuchten sich auch seine Nachfahren an seine erfolgreiche Strategie zu halten. Die von der Tudordynastie hervorgehobene Moral, dass Verträgen eine hohe Verbindlichkeit zu Grunde liegt, soll danach laut Horowitz sogar bis ins 17. Jahrhundert angehalten haben.²⁷⁶ Die Strategie des englischen Finanzagenten Vaughan, den Fuggern bei Prolongationen Waren abzunehmen statt sie, wie Karl V., mit weiteren Bergwerken oder Handelsgütern zu entlohnen, brachte Anton ausserdem weitere klare Geschäftsvorteile. Vaughans Bereitschaft, Darlehen in Bar und Juwelen, Kupfer und Barchent anzunehmen,²⁷⁷ muss bei Anton, der seine Barchent- und Kupferlager liquidieren und sich langsam aus dem Handel zurückziehen wollte,²⁷⁸ auf grosses Interesse gestossen sein. Eine längere englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung war somit durch die Verhandlungstaktik Vaughans vorprogrammiert.

In der Gesamtheit kann behauptet werden, dass Anton mit drei neuen Darlehen im Jahr 1546 weiter als Financier Heinrichs VIII. agierte und ihm entsprechend weiterhin die Finanzierung des Kampfes um Boulogne ermöglichte. Anhand von englischer Sekundärliteratur²⁷⁹ konnte die angeschlagene Liquidität des englischen Monarchen Ende 1546 ermittelt werden. Um die damaligen Kriegskosten für Boulogne genau einzuschätzen, wurden die *Letters and Papers* untersucht. Somit können in dieser Studie nicht nur Summen wiedergegeben, sondern auch deren damaliger Wert und der daran geknüpfte Handlungsspielraum interpretiert werden. Die Berechnungen verdeutlichen

²⁷³ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 187.

²⁷⁴ Siehe EHRENBURG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 147; EHRENBURG, Das Zeitalter, Bd. 2, S. 53.

²⁷⁵ Siehe HOROWITZ, Mark, „A Country under Contract. Early-Tudor England and the Growth of a Credit Culture“, in: Essays in Economic and Business History, Bd. 29, 2011, S. 75-86, hier: S. 76f: Diese Moral wurde dabei bei kleineren wie grösseren Verträgen- vom Kauf von Gütern oder Dienstleistungen bis zum Erhalt amtlicher Dienstposten- eingehalten.

²⁷⁶ Siehe HOROWITZ, A Country under Contract, S. 82f; Da der Thronanspruch Heinrichs VII. wenig abgesichert erschien, versuchte der erste Tudorkönig seinen Regierungsanspruch auf diese Weise zu legitimieren.

²⁷⁷ Siehe BURGON, Life and Times of Sir Thomas Gresham, S. 91.

²⁷⁸ Siehe EHRENBURG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1: Laut Ehrenberg fasste Anton den Entschluss zur Aufgabe des Fuggerschen Handels bereits um 1547. Genaue Anweisungen zur Einstellung des Fuggerschen Handels hielt er in seinem Testament vom 22. März 1550 fest.

²⁷⁹ Siehe SCARISBRICK, Henry VIII; HOROWITZ, A Country under Contract; BURGON, Life and Times of Sir Thomas Gresham.

die Dringlichkeit für Heinrich VIII., ein Darlehen abzuschliessen, um Boulogne weiterhin halten zu können. Mit einer von Freiherr von Pölnitz angefertigten Transkription eines Briefes Antons aus dem Fuggerarchiv zu Dillingen, welche der Fuggerexperte jedoch nicht in seinen Werken verwendete, wird ausserdem erstmals nachgewiesen, dass der *Regierer* die neuen militärischen Ambitionen Heinrichs VIII. und die Finanznot des englischen Monarchen kannte. Die Überprüfung der *Letters and Papers* bestätigte die kriegerischen Ambitionen des Tudors. Die von Freiherr von Pölnitz am besten herausgearbeiteten Details des zweiten englisch-Fuggerschen Darlehens wurden nochmals durch die *Letters and Papers* überprüft und können als korrekt und vollständig bestätigt werden. Durch die Einbeziehung der *Acts of Privy Council* kann das dritte, noch nicht von der Fuggerforschung Heinrich VIII. zugeordnete Fuggerdarlehen vom 27. Juli 1546 chronologisch korrekt eingeordnet werden: Von Pölnitz ordnete das Kreditabkommen erst der Periode unter Edward VI. und seinen Rückzahlungen zu.²⁸⁰ Mit der Nennung des vorletzten Darlehens Heinrichs VIII. kann erstmals verdeutlicht werden, dass dem Tudormonarchen vom Februar bis August 1546 drei anstatt zwei Fuggersche Kredite ausgezahlt wurden und ein intensiveres Geschäftsverhältnis, als bisher von den Fuggerexperten Ehrenberg und von Pölnitz erwähnt, festgestellt werden. Der 2011 von Horowitz in *Economic and Business History* veröffentlichte Aufsatz wurde als Indiz für die Existenz einer guten englischen Zahlungsmoral gewertet. Während vorher nur die Faktenlage des englisch-Fuggerschen Kreditgeschäfts unter Anton für eine aussergewöhnliche Zahlungsmoral der Tudor sprachen, kann nun erstmals eine kulturelle Erklärung hinzugezogen werden. Die in den *Letters and Papers* und bereits von Burgon erwähnte Gewohnheit des englischen Finanzagenten Vaughan, gekoppelte Warenkäufe zu billigen, werden ausserdem in dieser Studie als Indiz für das erstarkende Interesse Antons an England gedeutet. Da die Vertragskonditionen der englischen Krone Anton auch Handelsvorteile versprachen, schien er die Tudor ab Mitte 1545 zu seiner festen Kundschaft im Westen Europas zu zählen. Eine englisch-Fuggersche Finanz- und Handelsallianz nahm somit unter Heinrich VIII. ihren Anfang und sollte auch unter seinem Sohn Edward VI. weitergeführt werden. In welchem Umfang die englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung zu Anfang der Regierungszeit des jungen Tudorkönigs umgesetzt wurde, soll im folgenden Unterkapitel dargelegt werden.

²⁸⁰ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 561; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 2, S. 159.

1.4. Erste Fuggersche Darlehen unter Edward VI.

Als Heinrich VIII. am 28. Januar 1547 verstarb, hinterliess er seinem neunjährigen Sohn einen desolaten Staatshaushalt. Nunmehr in Frieden mit Frankreich und Schottland, galt es unter Edward VI. und seinem Onkel und Vormund Eduard Seymour, Herzog von Somerset, die Staatsfinanzen zu sanieren und die Schulden des Vaters abzubauen. Dass die Rehabilitation der englischen Staatskasse relativ schnell vollzogen werden konnte, zeigte die pünktliche Rückzahlung von 63'840 flämischen Pfund am 15. Februar 1547, welche Heinrich VIII. noch am 27. Juli 1546 als drittes Fuggerdarlehen gewährt worden waren.²⁸¹ Aus einem Eintrag der *Acts of Privy Council* ist zu erkennen, dass unter Edward VI. nun auch das erste englisch-Fuggersche Darlehen über 152'180 flämische Pfund vor April 1547 komplett zurückerstattet wurde.²⁸² Die Tudor stellten sich somit nicht nur als ein potentieller, sondern auch zuverlässiger Finanzkunde für Anton heraus. Obwohl Edward VI. zu Anfang seiner Regierungszeit aufgrund der sparsameren, vorläufig auf Friedenszeiten ausgerichteten Haushaltsstrategie keinen Finanzkunden für Anton darstellte, war dies nur von kurzer Dauer. In diesem Unterkapitel soll beleuchtet werden, dass das erneute Aufflammen des englisch-französischen Krieges auch den jungen Monarchen zu diversen englisch-Fuggerschen Darlehen veranlasste, denen aufgrund von dazugehörigen Prolongationen mehrere Käufe von Fuggerschen Waren folgten.

Seit dem Tod des französischen Königs Franz I. am 31. März 1547 war der englisch-französische Frieden wieder unsicher. Ein Jahr später erhielt das königliche Beratergremium am 7. März 1548 dann die beunruhigende Nachricht, ein französischer Maler namens Nicholas habe für den neuen französischen König Heinrich II. zu Kriegszwecken ein Gemälde von England und all seinen wichtigen Häfen angefertigt.²⁸³ Zehn Tage später, am 18. März 1548, wurde berichtet, Heinrich II. schicke 6'000 Fusssoldaten, 200 Kavalleristen und 500 Pferde nach Schottland. Ein Darlehen von fast 400'000 Franken solle er ausserdem von Pariser Kaufleuten erzwungen haben, damit 30 bewaffnete Schiffe und 20 Galeeren von Frankreich gen England ziehen könnten.²⁸⁴ Da die englische Staatskasse vierzehn Monate nach Heinrichs Tod noch nicht komplett im Gleichgewicht war, musste sich Edward VI. unweigerlich auf Darlehen stützen, um sich gegen französische Aggressionen verteidigen zu können. Am 31. März 1548 lieh Anton

²⁸¹ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 560f; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 2, S. 158f.

²⁸² Siehe ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 2, S. 80.

²⁸³ Siehe TURNBULL, William (Hg.), *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI, 1547-1553*, Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1861, Nr. 70.

²⁸⁴ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 73.

dem jungen König deswegen 129'750 Gulden (geschätzte 21'625 flämische Pfund)²⁸⁵ und ermöglichte Edward VI. damit die Bezahlung und Verpflegung von Soldaten und die Verteidigung seines Herrschaftsgebiets. Im Sommer 1548 konnte somit eine ansehnliche Flotte von 65 Schiffen, darunter 34 königliche Kriegsschiffe,²⁸⁶ die Küste Englands beschützen.

Der Krieg sollte jedoch noch auf sich warten lassen und weitere Gelder für die Aufrechterhaltung der militärischen Bereitschaft verschlucken. Aus einem Brief des *Privy Council* an den neuen englischen Finanzagenten William Dansell vom 17. Mai 1549 ist ersichtlich, dass die Krone ein Darlehen von 150'000 Gulden oder 22'500 flämischen Pfund bei dem in Antwerpen ansässigen Kaufmannsbankier Lazarus Tucher aufnehmen wollte, um ihre Schulden im September 1549 begleichen zu können.²⁸⁷ Aufgrund der umständlichen Verhandlung mit Tucher kam es jedoch Anfang Juni zu keinem Vertragsabschluss.²⁸⁸ Andere Financiers mussten dringend gefunden werden. Welche Schulden die englische Krone im September zurückzahlen musste, geht nicht aus dem *Calendar of State Papers Foreign* hervor. Ein Brief Dansells an den *Lord Protector* vom 3. Mai 1549 berichtete jedoch von Munitionskäufen „for the King's service“²⁸⁹. Briefe, welche John Dymock zwei Tage später an den *Privy Council* sendete, thematisierten die Bemühungen, 2'000 Mann von Hamburg nach Schottland sowie Boulogne zu schicken²⁹⁰ und verdeutlichen ebenfalls die englische Kriegsvorbereitung. Es scheint, als ob Edward VI. dringend Gelder sowohl zur Schuldentilgung als auch zur Finanzierung des nahenden Krieges brauchte.

Als Heinrich II. am 8. August 1549 England letztendlich den Krieg erklärte und Boulogne angriff,²⁹¹ wurde das nächste Fuggerdarlehen bewilligt. Am 11. September 1549 wurden an Edward VI. 328'000 Karolusgulden (geschätzte 54'667 flämische Pfund) bis zum 15. August 1550 geliehen.²⁹² Im März 1550 kam es schliesslich zum

²⁸⁵ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 561; von Pölnitz stützte sich auf: TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 75.

²⁸⁶ Siehe LOADES, *Elizabethan Navy*, S 58f; Loades stützt sich auf: Siehe ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 2, S. 60-120.

²⁸⁷ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 147, 150.

²⁸⁸ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 155, 161, 162.

²⁸⁹ TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 142.

²⁹⁰ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 143.

²⁹¹ Siehe JORDAN, Wilbur Kitchener, *Edward VI. The Threshold of Power. The Dominance of the Duke of Northumberland*, London 1970, S. 116.

²⁹² Siehe EHRENBURG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 1, S. 150; VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 85; Ehrenberg und von Pölnitz stützten sich auf: TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 198, 199, 207. Bei Freiherr von Pölnitz ist jedoch eine falsche Quellenangabe vermerkt.

Friedensschluss von Boulogne und der Abgabe der ewig umkämpften, kosten- aufwändigen Stadt an die Franzosen. Bereits im Frühling 1550 lagen die Gesamtschulden des Tudormonarchen mit geschätzten 300'000 Pfund Sterling (geschätzte 200'000 flämische Pfund) jedoch auf ihrem höchsten Stand,²⁹³ wobei sich die englische Währung mit einem Silberanteil von weniger als 30 Prozent ihrem niedrigsten Stand näherte.²⁹⁴ Obwohl die englische Krone durch die Geldentwertung zwischen 1544 und 1551 eine Summe von 1'270'684 Pfund Sterling akquirieren konnte und ein Drittel der Kriegskosten damit deckte,²⁹⁵ klaffte ein Loch in ihrer Staatskasse. Diese drastische, noch unter seinem Vater eingeführte Massnahme der Geldentwertung brachte den Tudormonarchen zwar kurzfristig zusätzliche Gelder, schwächte jedoch die englische Währung und machte Käufe auf dem Kontinent teurer und die Staatskasse somit leerer. Wiederum nutzte Anton die erneut angespannte Lage des englischen Haushaltes und bot der englischen Krone seine Finanzdienste auf dem Antwerpener Geldmarkt als Rettung an.

Am 23. März 1550 wurde ein ausführliches Abkommen zwischen dem in London stationierten Fuggerfaktor Christoph Haintzel und dem englischen Monarchen abgeschlossen, welches Diamanten, Rubinen und Perlen im Wert von 33'333 flämischen Pfund einschloss. Weitere Vereinbarungen bezogen sich auf Beträge über 45'457 flämische Pfund, 12'000 Mark Silber für circa 30'288 flämische Pfund und Barchentlieferungen im Wert von 14'000 flämischen Pfund.²⁹⁶ Da der Krieg mit Frankreich vorbei war und Darlehen deswegen nicht mehr nur mit sofort absetzbarem Bargeld abgeschlossen werden mussten, schien Anton die Chance zu nutzen, wieder Warenlieferungen mit englisch-Fuggerschen Krediten zu kombinieren. Die Heimlichkeit, mit der diese Zahlungsvorgänge an Edward VI. im *Privy Council* behandelt wurden, berechtigt zu der Annahme, dass Anton niederländische Ausfuhrvorschriften durch

²⁹³ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 61.

²⁹⁴ Siehe GUNN, *Early Tudor Government*, S. 130: Vor 1542 betrug der Silberanteil englischer Münzen ganze 92,5 Prozent. Im April 1546 lag er dann lediglich bei 33,3 Prozent, bevor er im April 1551 auf 25 Prozent sank.

²⁹⁵ Siehe CHALLIS, *The Tudor Coinage*, S. 255; GUNN, *Early Tudor Government*, S. 130.

²⁹⁶ Siehe ROCHE DASENT, John, *Acts of the Privy Council of England*. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 4: 1552-1554, London 1892, S. 423; VON PÖLNITZ, Anton, 3/1, S. 138: von Pölnitz erwähnte das englisch-Fuggersche Darlehen vom 23. März 1550 inklusive allen Vertragsgegenständen, lieferte jedoch eine inkorrekte Quellenangabe; Das Darlehensabkommen beinhaltete ausserdem 43'653 flämische Pfund, die im Verbund mit Anton Schetz verliehen wurden. Da jedoch nicht hervorgeht, welchen finanziellen Beitrag die Fugger beisteuerten, wurde dieser Betrag nicht in die Fuggersche Darlehenssumme aufgenommen.; EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 1, S. 368f: Die Schetz waren eine niederländische Kaufmannsfamilie. Ab 1552 konzentrierten sie sich hauptsächlich auf das Finanzgeschäft.; Siehe auch Dissertation, zweiter Abschnitt, 2.6.1.

seine Handels- und Geldgeschäfte mit England umging²⁹⁷ und die Fuggerschen Überweisungen möglicherweise noch höher als belegt ausfielen.

Angesichts der Notwendigkeit von Prolongationen von Fuggerdarlehen im Mai 1550 kann davon ausgegangen werden, dass auch der junge Tudormonarch nicht viele Gläubiger zur Auswahl hatte und sich weiterhin auf die Fugger stützen musste. Am 6. Mai 1550 musste der *Privy Council* demnach entscheiden, die am 15. August 1550 fällige Schuld von nicht zuordenbaren 54'700 englischen Pfund (geschätzte 36'467 flämische Pfund) an Anton zu prolongieren. In einer weiteren Sitzung des *Privy Council* vom 17. Mai 1550 wurde jedoch beschlossen, dass 20'000 Pfund von der besagten königlichen Schuld im Februar 1551 zurückgezahlt und der Rest um ein halbes Jahr bei 12 Prozent Zinsen verlängert werden sollten.²⁹⁸ Die zügige Abklärung, der kurze Zahlungsaufschub sowie der damals ungewöhnlich hohe Zinssatz von zwölf Prozent liessen weiterhin auf eine gute Geschäftsmoral der Tudor schliessen. Der englische Hof wollte und konnte sich das Vertrauen der Fugger nicht verscherzen. Unter diesen Umständen scheint verständlich, dass sich Anton, der das rücksichtlose Verhalten Karls V. auf der anderen Seite gewohnt war, entschied, Edward VI. am 8. Juni 1550 weitere 127'002 Karolusgulden (geschätzte 21'167 flämische Pfund) auszuzahlen.²⁹⁹ Am 10. April 1551 folgte dann ein zusätzlicher Kredit von 382'040 Karolusgulden (geschätzte 63'673 flämische Pfund).³⁰⁰ Somit traten die Fugger auch unter Edward VI. als konstante Geldgeber auf.

Der englische Finanzagent Dansell schaffte es zwar, innert drei Jahren ganze sechs Darlehen für Edward VI. abzuschliessen, vergrösserte jedoch durch unvorteilhafte Prolongationen derselben die Aussenstände der englischen Krone bei Anton. Eine Wiederherstellung der englischen Finanzen konnte mit seiner Verhandlungstaktik somit nicht erreicht werden. Regelmässig kaufte Dansell dem Haus Fugger Juwelen, Barchent oder Kupfer zu überhöhten Preisen ab. Sich an diese Taktik gewöhnend, verpasste Anton diesmal keine Chance, Fuggersche Waren zu vertreiben. Wie im Tagebuch Edwards VI. vermerkt ist, liess das Fuggersche Unternehmen dem jungen Monarchen beispielsweise am 16. April 1551 rund 60'000 flämische Pfund, die schon im Mai oder August zurückgezahlt werden sollten.³⁰¹ Es war dabei unter den englischen Agenten und dem *Privy Council* bekannt, dass Anton mit solch kurzgesteckter Rückzahlungsfrist auf eine

²⁹⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 138.

²⁹⁸ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 3, S. 33.

²⁹⁹ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 139; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 4, S. 423; ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 3, S. 219.

³⁰⁰ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 193; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 4, S. 423.

³⁰¹ Siehe BURGON, Life and Times of Sir Thomas Gresham, S. 69f; VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S.193; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 4, S. 423f.

Prolongation spekulierte, die ihm die Möglichkeit bieten sollte, schlecht absetzbare Waren anderweitig zu vertreiben. Wie erwartet wurden die 60'000 flämischen Pfund prolongiert und mit einem Kupferkauf von 12'000 Mark Silber und Juwelen für 100'000 Kronen, „a very faire juel of his, four rubies marvelous big, one orient and great diamount, and one great pearle“³⁰², für Anton gewinnbringend gekoppelt. Wie der kaiserliche Gesandte Renard im März 1551 bemerkte, war Edward VI. finanziell so ernsthaft geschwächt und auf ausländisches Kapital angewiesen, dass seine Berater sogar ein Heiratsvorhaben mit Frankreich in Erwägung zogen, um die gewünschte politische wie monetäre Stabilität zu garantieren. Der Marquis von Northampton, William Parr, wurde dazu unter anderem als Vertreter des *Privy Council* am 22. Mai 1551 nach Frankreich entsendet, um König Edward VI. der französischen Prinzessin Elisabeth zu versprechen.³⁰³ Auf Besserung für sein verschuldetes und verwundbares Land hoffend, unterschrieb Edward am 2. Dezember 1551 das vereinbarte Heiratsprojekt.³⁰⁴

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Edward VI., obwohl er am Anfang seiner Regierungszeit die Schulden seines Vaters erfolgreich abbaute, bereits etwas über ein Jahr nach seinem Amtsantritt Fuggersche Kredite aufgrund von französischen Feindseligkeiten zur Kriegsaufnahme aufnehmen musste. Vom 31. März 1548 bis zum 16. April 1551 wurden daher sechs umfangreiche Fuggerdarlehen abgeschlossen und die englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung unter dem neuen Monarchen extensiv ausgebaut. Der anfänglich erfolgreiche Schuldenabbau Edwards VI. konnte mit Hilfe der *Letters and Papers*, aus denen Freiherr von Pölnitz durchgängig nur Rückzahlungstermine und -beträge uninterpretiert verwendete, eruiert werden. So kann in dieser Studie darauf hingewiesen werden, dass Edward VI. den letzten Fuggerkredit seines Vaters pflichtgemäss beglich. Bei der Hinzunahme der *Acts of Privy Council* stellte sich ausserdem heraus, dass das immense, bereits prolongierte Fuggerdarlehen Heinrichs VIII. ebenfalls rasch zurückgezahlt wurde. Es kann somit erstmals davon ausgegangen werden, dass Edward VI. mit einer guten Zahlungsmoral in sein Amt startete und damit das Vertrauen Antons schnell gewann. Da sich von Pölnitz lediglich, wie bereits erwähnt, mit der unstrukturierten Wiedergabe von Summen und Daten begnügte, wurde anhand des *Calendar of State Papers*, den *Acts of Privy Council* und diverser Publikationen versucht, die Rahmenbedingungen, die zu einer intensiveren englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung führten, sichtbar zu machen: Die französische Bedrohung, der daraus entstandene Geldbedarf, die gescheiterte Darlehensverhandlung mit Lazarus Tucher und die notwendige Aufrüstung des jungen

³⁰² BURGON, *Life and Times of Sir Thomas Gresham*, S. 69f.

³⁰³ Siehe JORDAN, *Edward VI*, S. 128; Jordan stützte sich u. a. auf: TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 349, 351.

³⁰⁴ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 503; JORDAN, *Edward VI*, S. 160.

Königs können somit als Gründe für die intensiviertere englisch-Fuggersche Beziehung in dieser Studie identifiziert werden. Anhand von englischer Literatur konnte ausserdem ermittelt werden, dass der englische Haushalt aufgrund des Krieges im Frühling 1550 den höchsten Schuldenstand erreicht hatte und somit weitere Fuggergelder benötigte. Dank Burgon und seiner Verwendung von Zitaten aus Edwards Tagebuch ist Antons Taktik, Waren mit Prolongationen zu verknüpfen, weiterhin für das Jahr 1551 bewiesen.³⁰⁵ Während Freiherr von Pölnitz lediglich die Übergabe und Kreditsumme des zweiten Darlehens des Jahres 1551 erwähnte, kann zusätzlich in dieser Studie verdeutlicht werden, dass Anton die Tudorkrone in den 1550ern weiterhin als möglichen Schuldner einschätzte, an den er Waren vertreiben konnte. Die Vermutung Ehrenbergs, dass das Jahr 1551 weitere namhafte englisch-Fuggersche Kredite mit sich brachte,³⁰⁶ konnte wiederum dank von Pölnitz bestätigt werden. Nach dem Krieg mit Frankreich musste Edward VI. diesmal keine Finanzierung zur Verteidigung sondern zur Stabilisierung seines Landes suchen. Im nächsten Unterkapitel soll aufgezeigt werden, dass der *Regierer* dem jungen Tudorkönig bis zu seinem Tod im Juli 1553 regelmässig mit Bargeld aushalf.

³⁰⁵ Siehe BURGON, *Life and Times of Sir Thomas Gresham*, S. 69f.

³⁰⁶ Siehe EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 1, S. 150.

2. England als Fuggerscher Dauerkunde

2.1. Weitere Fuggersche Darlehen unter Edward VI.

Ab 1550 trat Anton als ein bedeutender Financier Edwards VI. auf. Ende 1551 beliefen sich die englischen Gesamtschulden in Antwerpen auf beträchtliche 260'000 flämische Pfund.³⁰⁷ Laut Ehrenberg betrugen die Fuggerschen Kredite dabei rund 123'047 flämische Pfund³⁰⁸ und machten somit quasi die Hälfte der englischen Schulden auf dem Antwerpener Geldmarkt aus. Trotz einer allgemeinen Zahlungseinstellung der englischen Krone von Januar bis Oktober 1552, erhielt Anton um den 15. März 1552 mit 381'440 Karolusgulden³⁰⁹ (geschätzte 63'573 flämische Pfund) einen Teil der Fuggerdarlehen zurückerstattet und genoss somit eine Sonderbehandlung. Da der englische Haushalt damals noch nicht wiederhergestellt war, wurde allem Anschein nach versucht, Anton durch eine gute Geschäftsmoral weiterhin als Gläubiger zu halten. In diesem Unterkapitel soll darauf eingegangen werden, wie die nachhaltige Finanzstrategie des neuen Finanzagenten Thomas Greshams³¹⁰ fünf weitere Fuggerkredite im Jahr 1552 möglich machten.

Die effiziente Finanzstrategie und die pflichtbewussten Vertragseinhaltungen des seit Ende 1551 in Antwerpen eingesetzten, englischen Agenten Thomas Gresham brachten schnell wieder ein europaweites Vertrauen in die Finanzverwaltung der englischen Krone. Anders als die spanischen Finanzagenten verkündigte Gresham pünktliche Rückzahlungen zu tätigen, um sich zukünftig die Gunst von Gläubigern zu erhalten. Aus einem Kommentar des Finanzagenten ist seine Einstellung, dass er Prolongationen als keine Alternative sah und Gläubiger rechtzeitig und rechtmässig bezahlen wollte, klar zu erkennen.

³⁰⁷ Siehe BURGON, *Life and Times of Sir Thomas Gresham*, S. 115.

³⁰⁸ Siehe EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 1, S. 150.

³⁰⁹ Siehe ROCHE DASENT, *Acts of Privy Council*, Bd. 3, S. 505: Obwohl der Eintrag auf den 15. März 1551 datiert ist, handelt es sich bereits um den 15. März des Jahres 1552. Da das neue Kalenderjahr in England erst 1752 nach der Verabschiedung des *Calendar Acts* mit dem 1. Januar statt dem 25. März (Lady Day) begann, kam es zu dieser für heutige Verhältnisse irreführenden Datumsangabe. Demzufolge ist bei Einträgen bis zum 24. März nicht die Jahresangabe eines jeden Eintrages, sondern die angepasste Jahresangabe am linken Seitenrand der transkribierten englischen Staatspapiere zu beachten.

³¹⁰ Siehe BURGON, *Life and Times of Sir Thomas Gresham*, S. 66f, 86-88; RAMSEY, Peter, „Thomas Gresham. A Sixteenth-Century English Entrepreneur?“, in: KLEP, Paul / VAN CAUWENBERGHE, Eddy (Hgs.), *Entrepreneurship and the Transformation of the Economy, 10th-20th Centuries. Essays in Honour of Herman Van der Wee*, Löwen 1994, S. 486-495, hier: S. 488: Thomas Gresham war ein etablierter Stoffhändler, der von einer reichen, einflussreichen Londoner Kaufmannsfamilie stammte. 1548 gehörte er den 40 erfolgreichsten Londoner Stoffhändlern an. Laut den Exportzahlen der Hauptstadt stand er damals mit einem Umfang von 1'548 exportierten Stoffballen sogar an dritter Stelle.

„[W]enn kein anderes Mittel gefunden wird, um die Schulden Seiner Majestät zu regulieren [sic], als daß man die Gläubiger von Zeit zu Zeit zwingt, zu prolongieren, so wird das Ende für den König weder ehrenvoll noch vorteilhaft sein. Ich muß dann bitten, mich meines Amtes als Agent des Königs zu entbinden; denn ich selbst werde sonst noch ruiniert, und was mehr ist, des Königs Ehre und Credit werden in einem fremden Lande beschmutzt werden.“³¹¹

In Zeiten, wo Könige ihre Interessen über die Sicherheit ihrer Geldgeber stellten, sprach sich Thomas Gresham für ein nachhaltiges Geschäftsverhalten aus. Wie Ehrenberg bereits vermerkte, war die Finanzwirtschaft des spanischen oder französischen Hofes wenig strukturiert. Demgegenüber versuchte Thomas Gresham „mit den kaufmännischen Grundsätzen der Ehrlichkeit, der Ordnung und der Sparsamkeit“³¹² einen stabilen englischen Haushalt zu schaffen. Die Praxis Edwards VI., der wie sein Vater rücksichtslos und planlos auf Englands Ressourcen zurückgriff, wollte Gresham nicht weiterverfolgen. Die erneute Münzentwertung Edwards VI. trug zwar zu 537'000 Pfund Sterling (geschätzte 429'600 flämische Pfund) bei,³¹³ schädigte die Kaufkraft der englischen Währung jedoch weiterhin merklich. Im Oktober 1552 wurde das Pfund Sterling letztendlich nur noch zu blossen 16 oder 15 flämischen Schillingen an der Antwerpener Börse gerechnet.³¹⁴ Der schlechte Währungskurs schmälerte wiederum den Willen der Antwerpener Bankiers, Gelder an die finanzschwache englische Krone auszuleihen. Doch Thomas Gresham konnte gegensteuern und einen erneuten Reputationsschaden vermeiden, indem er eine weitere Geldentwertung blockierte und versuchte ein Ausbleiben von Darlehensrückzahlungen zu vermeiden. Mit seinem für die damaligen Verhältnisse aussergewöhnlich modernen Bestreben, einen gesunden englischen Haushalt zu schaffen und zu erhalten, war Thomas Gresham für die Gläubiger der Tudorkrone besonders kostbar.

Greshams fundierter Plan, das reiche London solle mit seinen prosperierenden Kaufleuten noch ausführlicher eine nachhaltige Stütze für die Staatskasse bieten, brachte ausserdem neues Vertrauen in die Finanzkraft der englischen Krone. Sein Konzept, die englische Kaufmannschaft, die bereits Jahrzehnte lang von den durch die Tudorkönige vergebenen Handelsprivilegien profitierte, stärker in die Staatsfinanzen

³¹¹ EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 59.

³¹² EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 275.

³¹³ Siehe LOADES, Mid-Tudor Crisis, S. 61.

³¹⁴ Siehe RAMSAY, The City of London, S. 51; zum Währungsvergleich siehe auch Anhang, 1. Währungsumrechnung, Tabelle 1: Überblick zu den Währungsumrechnungen in flämische Pfund.

einzubinden, war erfolgsversprechend. Neben Finanzhilfen zu Darlehensrückzahlungen sollten die englischen Kaufleute, hauptsächlich *merchant adventurers*, Darlehen an die Tudor in wertvollerer ausländischer Währung abschliessen. Die Rückzahlungen sollten dann in Pfund Sterling zu einem schlechteren Wechselkurs als in Antwerpen erfolgen³¹⁵ und der daraus resultierende Gewinn der Staatskasse zugerechnet werden. Thomas Greshams Finanzierungskonzept folgten weitere nennenswerte Überweisungen Antons an Edward VI.³¹⁶ Am 15. Mai 1552 bewilligte Anton dem Tudormonarchen 83'000 Gulden (geschätzte 13'833 flämische Pfund),³¹⁷ denen am 30. Mai eine noch höhere Summe von 160'000 Karolusgulden (geschätzte 26'667 flämische Pfund) folgten.³¹⁸ Für Ende Juni 1552 konnte ausserdem ein bisher noch nicht erwähntes englisch-Fuggersches Darlehen verbucht werden. Dabei scheint es sich um ein Fuggerdarlehen in Höhe von 27'340 Livres (geschätzte 2'187 flämische Pfund³¹⁹) zu handeln, das unter höchster Geheimhaltung geschlossen wurde. Da Kurfürst Moritz von Sachsen am 23. Mai 1552 in Innsbruck einmarschierte, war es höchstwahrscheinlich ratsamer für Anton als habsburgischer Hauptfinancier, Kredite mit anderen Königshäusern nicht offenzulegen. Dies würde auch den kurzgehaltenen Eintrag des Fuggerdarlehens in den *Acts of Privy Council* erklären.³²⁰ Am 23. September 1552 lieh das Fuggersche Unternehmen der englischen Krone weitere 128'000 Karolusgulden (geschätzte 21'333 flämische Pfund), für die der Londoner Bürgermeister und die *City of London* bürgten. Am selben Tag folgte eine zusätzliche substantielle Darlehensvergabe von 164'140 Karolusgulden (geschätzte

³¹⁵ Siehe RAMSAY, *The City of London*, S. 51f.

³¹⁶ Siehe BURGON, *The Life and Times of Sir Thomas Gresham*, S. 86.

³¹⁷ Siehe VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 3/1, S. 286; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, *Acts of Privy Council*, Bd. 4, S. 424. Von Pölnitz veranschlagte die Darlehenssumme jedoch auf 38'000 statt 83'000 Karolusgulden und beging einen Zahlendreher. In den *Acts of Privy Council* heisst es eindeutig: "four score iii thousand florenes".

³¹⁸ Siehe VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 3/1, S.301; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, *Acts of Privy Council*, Bd. 4, S. 218f; das Darlehen ist ausserdem zu finden in: ROCHE DASENT, *Acts of Privy Council*, Bd. 4, S. 423f.

³¹⁹ Umrechnung von Livres in Pfund Sterling siehe KNECHT, Robert Jean, *Francis I*, Cambridge 1982, S. 432: „The most common money of account in sixteenth-century France was the livre tournois. ... There were about 10 livres tournois in 1 pound sterling.“; Vgl. HARDING, Vanessa, *The Dead and the Living in Paris and London, 1500-1670*, Cambridge 2002, S. xiv: „It is difficult to find any reliable way of establishing equivalents between French and English money for this period. At the end of the fifteenth century, the pound sterling's exchange value was 8 *livres tournois*. ... an appropriate rate to compare sums in pounds sterling with sums in *livres tournois* for the mid- to late sixteenth century would be well over 1:10 and perhaps close to 1:20.“ Es wurde die Währungsumrechnung von Knecht verwendet, die sich auf einen für diese Studie akzeptablen Mittelwert stützt; für die Umrechnung von Pfund Sterling in flämische Pfund siehe Anhang, 1. Währungsumrechnung, Tabelle 1: Überblick zu den Währungsumrechnungen in flämische Pfund.

³²⁰ Siehe ROCHE DASENT, *Acts of Privy Council*, Bd. 4, S. 267.

27'357 flämische Pfund),³²¹ wodurch der Bund zwischen Anton und dem Königshof von St. James an Gewicht gewann.

Eingehaltene Rückzahlungspflichten bestätigten Anton, dass England für ihn weiterhin einen guten Schuldner in Westeuropa darstellte. Bereits in der letzten Oktoberwoche des Jahres 1552 wurde relativ pflichtgemäss³²² eine englisch-Fuggersche Schuldverschreibung von 261'918 Karolusgulden (geschätzte 43'653 flämische Pfund) und ein im Verbund mit Gaspar Schetz getätigter Kredit von 72'000 Karolusgulden von der englischen Krone zurückgezahlt.³²³ Weitere Darlehenserstattungen erfolgten weiterhin grundsätzlich pünktlich. Eine Rückzahlung von 160'000 Karolusgulden am 10. Februar 1553 stellte ausserdem die komplette Tilgung des Fuggerschen Maidarlehens von 1552 dar.³²⁴ Ehrenbergs Interpretation, dass Gresham die ausstehenden Schulden der englischen Krone zu tilgen wusste, weil die englische Krone nicht mehr als Debitor in der Fugger-Bilanz von 1553 verzeichnet ist,³²⁵ kann nach der belegten Auslassung Englands in Fuggerschen Dokumentationen jedoch nicht gefolgt werden. Selbst wenn die Tudor vielleicht nicht alle Fuggerschulden im Jahr 1552 begleichen konnten, wiesen getätigte Rückzahlungen England jedoch noch immer als besseren Schuldner als die spanische Krone aus.

Summa summarum blieb Anton der englischen Krone in ihrem Krisenjahr von 1552 mit fünf weiteren Darlehen weiterhin als gewichtiger Financier erhalten, da ihm die Tudor trotz halbjähriger Zahlungseinstellung seine Kredite immer noch zurückzahlten und mit Thomas Gresham einen aussergewöhnlich kompetenten Finanzagenten vorweisen konnten. Um die Stellung der Fugger als Financiers der englischen Krone am Ende der Regierungszeit Edwards VI. erstmals einzuschätzen, wurden die englischen Staatspapiere mit dem Stand der Forschung und daher mit den von Ehrenberg dokumentierten Fuggerschulden Edwards VI. verglichen. Durch diese Recherche kann dargelegt werden, dass die Fuggergelder die Hälfte der englischen Schulden auf dem Antwerpener Markt ausmachten und demzufolge eine enge englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung unter Edward VI. bestand. Das erste Darlehen des Jahres 1552, das

³²¹ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 329f; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 4, S. 229, 344f, 424.

³²² Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 330; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 4, S. 152: Das Darlehen wurde mit zweieinhalb monatiger Verspätung zurückbezahlt.

³²³ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 330; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 4, S. 152; Es konnte dabei in dieser Studie erkannt werden, dass es sich bei der Rückzahlung um den am 16. April 1551 abgeschlossenen englisch-Fuggerschen Kredit handelt.

³²⁴ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 366, von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 4, S. 218f, 229: Die genaue Darlehenssumme beträgt jedoch 160'500 Karolusgulden und nicht 165'000 Karolusgulden, wie von Freiherr von Pölnitz angegeben.

³²⁵ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 253; von Pölnitz stützte sich auf: EHRENBURG, Das Zeitalter der Fugger, S. 150f.

von Freiherr von Pölnitz als Rückzahlung interpretiert wurde, kann anhand der *Acts of Privy Council* als ein weiteres englisch-Fuggersches Darlehen identifiziert und korrekt chronologisch eingeordnet werden. Zur Sichtung und Einschätzung der Greshamschen Methode zur englischen Haushaltsaufbesserung gaben englische Publikationen wichtige Hinweise. Somit ist nochmals bestätigt, dass die Tudor einen guten Schuldner darstellten, und es kann auf ein reges Geschäftsinteresse Antons geschlossen werden. Obwohl die Genehmigung von Prolongationen mit Warenkäufen mit dem Amtsantritt Thomas Greshams wegfiel, konnte der *Regierer* der Fugger bei den Tudor immer noch mit pünktlichen Barrückzahlungen rechnen. Als vorausschauender Geschäftsmann musste Anton gewusst haben, dass die Prolongationsstrategie Vaughans langfristig zu einem maroden Schuldner geführt hätte. Mit Gresham stellten die Tudor nun einen guten und sicheren Kunden für die Fugger in Westeuropa dar, der Anton als Schuldner noch lange erhalten bleiben sollte. Im nächsten Unterkapitel soll genauer hervor gehoben werden, dass England eine gewünschte Alternative im Fuggerschen Finanzgeschäft für Anton in Zeiten darstellte, in denen er vom spanischen Hof als Finanzkunde in Westeuropa Abstand nehmen musste.

2.2. Abnahme der Fuggerschen Darlehen an den spanischen Hof

Laut Kellenbenz distanzierten sich oberdeutsche Kaufmannsbankiers Mitte des 16. Jahrhunderts allgemein von der Finanzierung Karls V., von dem sie sich immer weniger finanzielle Vorteile erhofften.³²⁶ Gemäss einer groben Zusammenstellung von Carande zogen sich die oberdeutschen Kaufmannsbankiers Anfang der 50er Jahre aus den Anleihegeschäften mit Karl V. zurück und überliessen es zunehmend beispielsweise den Genuesen.³²⁷ Auch Anton zog sich aus dem Geschäft mit dem Zweig der spanischen Habsburger zurück, indem er am 28. Februar 1550 die Aufgabe seiner Beteiligung an den *Maestrazgos* erklärte. Da die *Maestrazgos*-Verträge als Garanten für Darlehensrückzahlungen fungieren sollten, kam Antons Rückzug einer geschmäleren Zahlungsbereitschaft gleich. Zwei Jahre später kam es jedoch aufgrund von

³²⁶ Siehe HILDEBRANDT, Reinhard, „The Effects of Empire. Changes in the European Economy after Charles V”, in: BLANCHARD, Ian / GOODMAN, Anthony / NEWMAN, Jennifer (Hgs.), *Industry and Finance in Early Modern History. Essays presented to George Hammersley to the occasion of his 74th birthday*, Stuttgart 1992, S. 58-75, hier: S. 62: „während der Regierungszeit Karls erhielt er 28,9 Millionen: davon stellten die Oberdeutschen 10,3 Millionen Dukaten, die Genuesen 11,6 Millionen, die Spanier 4,5 Millionen und die Niederländer 2,4 Millionen“; Hildebrandt stützt sich auf: CARANDE, Ramón, *Carlos V y sus banqueros*, Bd. 3: *Los Caminos del Oro y de la Plata*, [Madrid 1967] Barcelona 1987, S. 472-478.

³²⁷ Siehe KELLENBENZ, *Die Fugger in Spanien und Portugal*, S. 409; Kellenbenz stützte sich auf: CARANDE, *Carlos V y sus banqueros*, Bd. 3, S. 27-31.

reichspolitischen Problemen wieder zu intensiven habsburgisch-Fuggerschen Darlehensabschlüssen. Grund war der französische König Heinrich II., der mit der um Moritz von Sachsen gruppierten, protestantischen Fürstenopposition am 15. Januar 1552 den *Vertrag von Chambord* als Kampfansage an den Kaiser unterzeichnete.³²⁸ Als Kurfürst Moritz am 23. Mai 1552 in Innsbruck einmarschierte, konnte Anton dringende Finanzhilfen an Karl V. nicht verweigern. Am 28. Mai wurde demzufolge in Villach ein Vertrag über 100'000 Dukaten (geschätzte 33'333 flämische Pfund) von Anton bewilligt, der dem Kaiser wieder Handlungsfreiheit und dem Reich mehr Sicherheit gab.³²⁹ Im Dezember 1552 bewilligte Anton weitere 30'000 Gulden.³³⁰ In diesem Unterkapitel soll belegt werden, dass Anton aufgrund des anhaltenden Geldbedarfs des Kaisers und der daraus für das Haus der Fugger entstandenen Engpässe eine Möglichkeit finden musste, sich den kaiserlichen Kreditforderungen zu entziehen. Eine monetäre Beanspruchung Antons durch die englische Krone eignete sich dabei als Erklärung für gelegentliche Zahlungseinstellungen.

Dass Anton dem Tudorkönig vom 15. Mai bis 23. September 1552 innerhalb von fünf Monaten ganze fünf Darlehen zusprach, wie im vorherigen Unterkapitel beschrieben, kann demzufolge kein Zufall gewesen sein. Noch nie genehmigte der *Regierer* der Tudormonarchie eine solche Menge an Krediten in so kurzer Zeit. Heinrich VIII. erhielt über zweieinhalb Jahre hinweg vier Darlehen und die letzten drei Jahre unter Edward VI. sahen lediglich sieben englisch-Fuggersche Kredite. Um keine Insolvenz zu riskieren, konnte Anton das gesamte verfügbare Kapital des Fuggerschen Familienunternehmens nicht allein auf den Kaiser setzen. Als Hauptgläubiger der Habsburger, die den Fuggern im Gegenzug schon länger Privilegien, Adelstitel und Besitzungen vermachten, war es äusserst schwierig sich Karl V., der die Fugger als immer währende Geldquelle wahrnahm, in der Not zu entziehen. Laut Kellenbenz verausgabten die kaiserlichen Finanzierungsforderungen Anton tatsächlich bereits so sehr, dass selbst das Fuggersche Haus intensiv nach Gläubigern suchen musste. Von Juli bis Ende 1552 musste das sonst so kapitalstarke Familienunternehmen demnach etwa 70'000 Gulden von 20 Augsburger Unternehmen aufnehmen.³³¹

³²⁸ Nachdem der Kaiser gegen den Schmalkaldischen Bund Ende April 1547 gesiegt hatte, formte sich am 5. Oktober 1551 mit dem *Lochauer Vertrag* ein protestantisches Fürstenbündnis zwischen Moritz von Sachsen, Albrecht von Preussen, Johann von Mecklenburg und Wilhelm von Hessen. Durch den *Vertrag von Chambord* vom 15. Januar 1552 wurde der französische König Heinrich II., der den protestantischen Fürsten Cambrai, Metz, Toul und Verdun versprach, als Bündnispartner hinzugenommen.

³²⁹ Siehe FA DILLINGEN, 44,1, Folie 36/108-37/109a, zit. n.: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 98.

³³⁰ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 347; von Pölnitz bezog sich auf: Angaben des damaligen Archivars des Augsburger Stadtarchivs zum sich dort befindlichen Unterkäufelbuch: 13.12.1552.

³³¹ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 101.

Ein Schreiben an Hans Bechler,³³² der Ende 1553 den spanischen Faktor Walther vertrat, zeigt deutlich, dass die unaufhörlichen kaiserlichen Kreditwünsche und die schlechte spanische Zahlungsmoral Anton vorsichtig werden liessen. Seine Anweisungen lauteten darin: „ [...] wir müssen nur trachten, daz gelt heraus zu bringen, ist furnemblich im Niderlandt pesser als in Ispania.“³³³ Die Rückzahlungen von der *Casa de la Contratación* am spanischen Hof waren mit viel Aufwand verbunden und oft nur teilweise einzutreiben. Anfang 1554 war beispielsweise die Überweisung von 37'968'336 Maravedis (geschätzte 136'686 Dukaten)³³⁴ an das Haus der Fugger bereits quittiert, als der in Spanien ansässige Sohn Karls V., Philipp II., das Geld wieder eintrieb und die Quittung für ungültig erklärte. Obwohl Karl V. am 11. Januar 1554 eine Anordnung erliess, Anton 37'500'000 Maravedis (geschätzte 135'000 Dukaten)³³⁵ zu zahlen, versprach Philipp lediglich die Summe nach Eintreffen der nächsten Schiffsladung aus Amerika zu entrichten.³³⁶ Die schlechte Zahlungsmoral Philipps II. ist besonders am königlichen Dekret vom Juni 1557 zu erkennen, welches die Befürchtungen Antons, dass er bei zu wenig Vorsicht im Umgang mit dem spanischen Hof Insolvenz erleiden würde, bestätigte. Darin erklärte sich der spanische Hof als bankrott und nicht fähig, Darlehen wie vereinbart zurückzuzahlen. Falls betroffene Bankiers Einspruch erheben würden, wären die Zinsen und gar der Anspruch auf Erstattung des geliehenen Geldes verloren.³³⁷ Auch Anton konnte trotz seiner Sonderstellung als Hauptfinancier nicht mit Rückzahlungen rechnen. Als Ende Juni 1557 240'000 Dukaten (geschätzte 80'000 flämische Pfund) für die Fugger in Antwerpen eintrafen, die Anton aufgrund eines am 1. Januar 1557 getätigten Darlehens von 430'000 Dukaten versprochen waren, hielt sich Philipp II. wiederum nicht an die Darlehensbedingungen und konfiszierte die für das Fuggersche Unternehmen vorgesehenen Gelder. Ausserdem kamen in der Armada des spanischen Admirals Pedro Menéndez und des Abenteurers Don Luís de Carvajal für Anton 356'000 Dukaten (geschätzte 118'667 flämische Pfund) an, die ihn jedoch nie erreichten, sondern zweckentfremdet für das Heer und für Ausgaben in Italien verwendet wurden.³³⁸ Solange Anton dies konnte, versuchte er sich nicht vom spanischen Hof, der nun von Philipp II. streng kontrolliert wurde, vereinnahmen zu lassen.

³³² Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27a (6),8f, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 441-449.

³³³ KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 227; obwohl keine Quelle angegeben ist, stützte sich Kellenbenz wahrscheinlich ebenfalls auf: 2,1,27a (6),8f.

³³⁴ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 341.

³³⁵ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 341.

³³⁶ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 341.

³³⁷ Siehe AG SIMANCAS, Estado 121, Folie 60, sowie das Schreiben Philipps II. an den Consejo de Hacienda vom 17.IV. 1557; FA DILLINGEN, 44,7, zit. n.: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 137.

³³⁸ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 119.

Die vom spanischen Hof oft praktizierte Bezahlung durch *Maestrazgorenten* erwies sich ausserdem als zunehmend unrentabel für Anton. Der Schwerpunkt des Fuggerschen Unternehmens in Spanien befand sich damals in Kastilien, wo es die Pachten der drei Ritterorden Santiago, Calatrava und Alcántara innehatte.³³⁹ Im Jahr 1553 hatten die Fugger aus der Pachtperiode von 1538 bis 1542 noch 1'083'170 Maravedis (geschätzte 3'358 Dukaten³⁴⁰) offenstehen.³⁴¹ Als der Fuggerfaktor Jobst Walther im Herbst 1554 die von den Fuggern gepachteten Ordensgebiete in Spanien besichtigte und eine Rechnung im Dezember desselben Jahres zusammenstellte, betrug die Aussenstände aus den *Maestrazgos* sogar rund 34'182'878 Maravedis (geschätzte 123'058 Dukaten).³⁴² Während sich die *Maestrazgos* in den 1520ern und 1530ern noch als relativ rentabel erwiesen und hart von kaiserlichen Kreditoren umkämpft waren, wurden sie zunehmend zu einer unkalkulierbaren Einnahmequelle, die die Schuldeneintreibung nicht mehr garantierte. Da die Renten aus den *Maestrazgogebieten* hauptsächlich in Naturalien, wie Getreide, bezahlt wurden,³⁴³ waren sie ernteabhängig und brachten nicht zwangsläufig stabile Erträge. Aufgrund von Visitationsberichten zu den gemieteten Ordensgebieten aus den 1550ern wird ersichtlich, wie viel Getreide verdarb und wie unzuverlässig die spanischen Angestellten arbeiteten.³⁴⁴ Anton hatte als Pächter der Klostergebiete ausserdem überraschend wenige Mitbestimmungsrechte. Dies verdeutlicht beispielsweise die Regelung, dass nur Getreideüberschüsse verkauft werden konnten, da die Ernährung der dort lebenden Bevölkerung zuerst zu gewährleisten war. Bestimmungen über Mengen und Preise musste ein Vertreter der Fugger mit dem Gouverneur der betreffenden Provinz aushandeln,³⁴⁵ da er nicht befugt war, dies selbst festzulegen. Obwohl laut Kellenbenz das Eintreiben über die *Maestrazgos* letztendlich doch gewinnbringend gewesen sein soll, da bei der Pachtperiode von 1547 bis 1551 ein Gewinn von etwa 24 Prozent festgestellt werden konnte,³⁴⁶ deckten die Einnahmen der Ordensgebiete nicht ansatzweise die Darlehen, die Anton an Karl V. auszahlte.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass der *Regierer* im Jahr 1552, als der spanische Zweig mit Karl V. und seinem verschwenderischen Nachfolger Philipp II.

³³⁹ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 362.

³⁴⁰ Siehe Anhang, 1. Währungsumrechnung, Tabelle 2: Umrechnungen von Maravedis in Dukaten.

³⁴¹ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 275.

³⁴² Ebd., S. 282f: Die genannte Summe setzte sich aus den Aussenständen der alten Pacht von 1538-42, der damaligen Pacht und den Debitoren der alten und laufenden Pacht zusammen. Dabei wurden nicht die Aussenstände des Weizen-, Gersten-, Hafer-, Quecksilber- und Zinnoberabsatzes mitberechnet, da diese nur in Masseinheiten ohne den damaligen Wert angegeben sind.

³⁴³ Siehe KELLENBENZ, Die Fuggersche *Maestrazgopacht*, 17f.

³⁴⁴ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 382.

³⁴⁵ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 246.

³⁴⁶ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 485f.

aufgrund erneuter Kriegsaktivitäten dem Fuggerschen Unternehmen fast den Bankrott brachte, zur Kapitalverteilung und -rettung ganze fünf Darlehen an die englische Krone verlieh. Da Barrückzahlungen bei Spanien eine Ausnahme darstellten und sich die früher noch umkämpfte *Maestrazgopacht* stückweise als unbefriedigendes Rückzahlungsmittel herausstellte, setzte Anton auf Edward VI., von dem er, wie diese Studie zeigt, pünktliche Barzahlungen gewohnt war. Obwohl von Pölnitz sowie Kellenbenz die meisten englisch-Fuggerschen Darlehen des Jahres 1552 bereits nannten, gingen sie nicht zusätzlich auf Antons Beweggründe ein. Obwohl Kellenbenz die damaligen bedrohlichen Engpässe der Fugger beschrieb, hinterfragte er Antons Motivation nicht, trotzdem eine merklich hohe Anzahl an englisch-Fuggerschen Darlehen abzuschliessen. Auch der von Kellenbenz übernommene Brief Antons mit der Anweisung eines Zahlungsstopps für Spanien, liess ihn nicht nach England als damals bewusst gewählten alternativen Finanzpartner schauen. Der Fuggerexperte Kellenbenz blieb seinen Schwerpunkten Portugal und Spanien treu. Seine minutiöse Aufarbeitung der spanisch-Fuggerschen Beziehung unter Anton lieferte für diese Studie jedoch wertvolle Indizien, mit welchen versucht wurde, die englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung unter Edward VI. genauer zu begründen. Die von ihm erwähnte wachsende Unrentabilität der *Maestrazgos* als Rückzahlungsart zu Zeiten Antons sowie die zunehmend schlechte spanische Zahlungsmoral stellen somit zusammen mit den für diese Studie herausgearbeiteten, neuen habsburgischen Kriegsaktivitäten gewichtige Gründe dar, warum England im Jahr 1552 weiterhin eine gute geschäftliche Alternative für Anton war. Da sich der spanische Hof immer mehr als untragbarer Schuldner herausstellte, brauchte Anton die Tudormonarchen, um seinen Hauptgeschäftszweig der Darlehensvergabe weiterhin gewinnbringend betreiben zu können. Vor allem musste ein Teil des Fuggerkapitals auch an zuverlässige Geschäftskunden vergeben werden, um das Unternehmen vor dem nicht abnehmenden Geldhunger Karls V. zu schützen. Im nächsten Unterkapitel soll darauf hingewiesen werden, dass auch die englische Krone unter der neuen Tudorkönigin Maria I. weiterhin auf Antons Kredithilfe angewiesen war.

2.3. Verschlechterte Darlehenskonditionen Marias I. wegen Fuggerscher Kreditrücknahme

Ehe König Edward VI. im Juli 1553 verstarb, waren durch Thomas Gresham alle Schulden der Krone bis auf geschätzte 66'000 flämische Pfund (60'000 Pfund Sterling) in Antwerpen abbezahlt und der englische Wechselkurs am Antwerpener Geldmarkt angehoben.³⁴⁷ Die englischen Finanzen waren somit erstarkt und die Tudor stellten einen vorbildlichen Schuldner dar. Maria I. fing jedoch bereits zu Beginn ihrer Regierungszeit an, ausgiebig von genuesischen Bankiers in Spanien zu leihen und verursachte der englischen Staatskasse bereits im Herbst 1554 ein Defizit von 150'000 Pfund Sterling.³⁴⁸ Diesmal war es nicht die Finanzierung von Kriegen, sondern die gestiegenen Kosten am königlichen Hof, die auf das englische Budget drückten. In den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts kostete der Unterhalt des Hofes nicht einmal die Hälfte der unter Maria I. ausgegebenen, jährlichen 50'000 englischen Pfund. Die Instandhaltung der unter ihrem Vater in Auftrag gegebenen pompösen Palastbauten wie Hampton Court und Whitehall stellten sich unter Maria I. zunehmend als unwirtschaftlich heraus.³⁴⁹ Es war jedoch besonders die prunkvolle Hochzeit Marias I. mit Philipp II., für welche immense Summen benötigt wurden. In dieser durch unmässige Ausgaben geprägten Zeit veranlasste Anton das unprofessionelle Verhalten des neuen englischen Finanzagenten Christopher Dawntesey jedoch erstmals in der Geschichte der englisch-Fuggerschen Finanzverbindung, Darlehensverhandlungen mit dem englischen Hof einzustellen. In diesem Unterkapitel soll hervorgehoben werden, dass der Wegfall der Fuggerschen Finanzhilfe unangenehme Konsequenzen für die Tudor auf dem Antwerpener Geldmarkt hatte.

Sowohl die mit der Thronbesteigung Marias I. verbundenen Unruhen als auch ihre Heiratspläne erzeugten 1553 den Bedarf nach einer monetären Unterstützung von ausserhalb. Entsprechend beschloss die neue Tudormonarchin Maria I. zusammen mit ihrem *Privy Council*, die Verbindung zu Anton aufrecht zu erhalten.³⁵⁰ Aufgrund politischer Unstimmigkeiten gab es jedoch einen kurzzeitigen Wechsel des englischen Finanzministers zu Antwerpen,³⁵¹ der sich für die neue Königin negativ auswirken sollte.

³⁴⁷ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 64f; GUNN, *Early Tudor Government*, S. 143: „When Edward died, the crown still owed £61,000 at Antwerp, though Northumberland had begun to employ the self-consciously brilliant financial manipulator Thomas Gresham to eliminate the debt.“

³⁴⁸ Siehe GUNN, *Early Tudor Government*, S. 143.

³⁴⁹ Siehe GUNN, *Early Tudor Government*, S. 113; Gunn stützt sich u. a. auf: ELTON, *The Tudor Revolution in Government*, S.370-414.

³⁵⁰ Siehe BURGON, *The Life and Times of Sir Thomas Gresham*, S. 127.

³⁵¹ Siehe EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 1, S. 254; JÖRN, Nils, „With money and bloode“. Der Londoner Stalhof im Spannungsfeld der englisch-hansischen Beziehungen im 15. und 16. Jahrhundert, Köln 2000, S. 563: Da sich die *merchant adventurers* und auch ihr prominentes Mitglied Thomas Gresham

Anstelle von Thomas Gresham wurde der weniger begabte Christopher Dawntesey nach Antwerpen gesandt, wo er den von Gresham aufgebosserten Kredit der englischen Krone bedeutend schädigte.³⁵² Als Dawntesey beispielsweise nicht zu einem Treffen mit dem Antwerpener Fuggerfaktor Matthäus Örtel erschien, verhinderte er dadurch ein englisch-Fuggersches Darlehensabkommen über hohe 100'000 Dukaten (geschätzte 33'333 flämische Pfund) und zerrüttete die durch Vertrauen und Respekt geprägte englisch-Fuggersche Finanzverbindung. Seine Unzuverlässigkeit verursachte kurzerhand eine folgenschwere Abkühlung des englisch-Fuggerschen Geschäftsverhältnisses in Zeiten, wo Marias Macht noch nicht konsolidiert und sie auf Gelder für ihre Hochzeit angewiesen war. Beim nächsten Zusammentreffen mit Dawntesey am 3. November 1553 machte Örtel dann geltend, Anton Fugger hätte sein Haus so sehr durch den Kredit für Karl V. belastet, dass eine weitere Anleihe an die englische Königin nicht mehr möglich sei.³⁵³ Sich der Verhandlungsumstände nicht mehr sicher, zog Anton es zum ersten Mal vor, den geplanten Kredit an das englische Königshaus zu blockieren.

Der zeitweilige Wegfall Antons als Gläubiger sollte schnell unangenehme Folgen für die Tudormonarchin haben. Da das gescheiterte Darlehen mit Anton und der dringende Finanzbedarf der englischen Krone bald auf dem Antwerpener Geldmarkt bekannt wurden, nutzten Kaufmannsbankiers die Lage, um profitablere Geschäftskonditionen durchzusetzen. So verhandelte Lazarus Tucher mit Dawntesey beispielsweise über ein Darlehen von 200'000 Karolusgulden (geschätzte 33'333 flämische Pfund) zu einem kostspieligen Zinssatz von dreizehn statt zu den üblichen zwölf Prozent.³⁵⁴ Dass dreizehn Prozent einen relativ hohen Zinssatz für die damalige Zeit darstellten, verdeutlichte Antons Kommentar zu Tuchers Geschäftsvorschlag: es „ist ein großes Interesse, wenn es richtig ist.“³⁵⁵ Auf das Geld angewiesen, gab die Königin nichtsdestotrotz ihr Einverständnis zum Darlehensabschluss mit Lazarus Tucher. Dies

zugunsten der protestantischen Kandidatin, Lady Jane Grey, und nicht für die aus erster Ehe stammende Tudorprinzessin Maria entschieden hatten, wurden sie nach ihrer Thronbesteigung bestraft.

³⁵² Siehe EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 1, S. 254; Der Mythos des Thomas Gresham soll in dieser Arbeit nicht vorbehaltlos wiedergegeben werden. Es sei daran zu erinnern, dass der Finanzagent selbst zu Übertreibungen neigte, um sein Schaffen und die Solvenz der englischen Finanzen in ein profitables Licht zu rücken. Als Thomas Gresham beispielsweise von Verhandlungen mit Lazarus Tucher am 12. April 1552 berichtete, gab er an, 200'000 flämische Pfund für 12 Prozent Zinsen statt 16 Prozent, wie sie der Kaiser zahlen müsste, zu erhalten. Siehe dazu: TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI*, Nr. 653, 655.

³⁵³ Siehe BURGON, *The Life and Times of Sir Thomas Gresham*, S. 128; VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 3/1, S. 419; von Pölnitz stützte sich auf: TURNBULL, *William* (Hg.), *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Mary, 1553-1558, Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office*, London 1861, Nr. 69.

³⁵⁴ Siehe VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 3/1, S. 419; von Pölnitz stützte sich auf: TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary*, Nr. 69, 77.

³⁵⁵ EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 2, S. 61; VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 3/1, S. 440; von Pölnitz stützte sich auf: FA DILLINGEN, 2,1,27 a (6), 6; Interest, also Interesse, bedeutet auf Englisch Zinsen.

hatte jedoch zur Folge, dass hinterher kein Darlehen mehr unter dreizehn Prozent für die englische Königin in Antwerpen zu erhalten war.³⁵⁶ Bevor die englischen Finanzen in weitergehende Mitleidenschaft gezogen wurden, wählte der königliche Geheimrat Sir Thomas Gresham prompt wieder ins Amt des Finanzministers.³⁵⁷

Thomas Gresham begab sich daraufhin umgehend nach Flandern, wo er am 17. November 1553 eintraf,³⁵⁸ um den königlichen Kredit kurz vor der Hochzeit Marias I. noch zu verbessern und günstigere Darlehen abschliessen zu können. Doch Dawnteseys Wirken sollte ihm noch Schwierigkeiten bereiten. Kaufmannsfinanciers steigerten ihren früheren Zinssatz auch gegenüber Gresham und verwiesen auf das Geschäft mit Lazarus Tucher mit der rhetorischen Frage, ob denn „ihr Geld nicht ebenso gut sei“³⁵⁹. Mit dem erneuten Einsatz Thomas Greshams konnte sich der englische Hof jedoch wieder auf Anton stützen. Am 1. Dezember 1553 folgte somit ein Fuggersches Darlehen von 85'000 Dukaten (geschätzte 28'333 flämische Pfund).³⁶⁰ Da Anton keine wirklichen Alternativen unter den westeuropäischen Königshäusern als Schuldner hatte und Maria I. kaum über Gläubiger verfügte, mit denen sie akzeptable Verträge abschliessen konnte, bestand der englisch-Fuggersche Geschäftsbund nach einigen Anlaufschwierigkeiten auch unter der neuen Tudormonarchin Maria I. Mit Thomas Gresham schien Anton unter der neuen Tudorkönigin wieder einen Garanten für eine gewinnbringende Finanzverbindung mit England zu haben.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die von der Tudormonarchin Maria I. vorgenommenen Veränderungen im englischen Finanzsektor eine kurzfristige Einstellung der Fuggerkredite im November 1553 mit sich brachten, die das Haus der Tudor bedeutend schwächte. Anhand von englischer Sekundärliteratur³⁶¹ konnte der verschwenderische Lebensstil Marias I. in Zahlen belegt werden. Der Wunsch der Tudormonarchin, Anton weiterhin als Hofgläubiger zu halten, wurde durch Burgon

³⁵⁶ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 419.

³⁵⁷ Siehe BURGON, Life and Times of Sir Thomas Gresham, Bd. 1, S. 130.

³⁵⁸ Siehe BURGON, Life and Times of Sir Thomas Gresham, Bd. 1, S. 132.

³⁵⁹ EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 255f; VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 428f; von Pölnitz stützte sich dabei lediglich auf: EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 255f; Ehrenbergs Quellenangaben sind jedoch hauptsächlich inkorrekt wiedergegeben worden. Für die Schwierigkeiten Thomas Greshams auf dem Antwerpener Geldmarkt: Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 104, Thomas Gresham to the Council: „As for the 100,000*l.*, which her Majesty would have him to take up, he finds that several men have sums of 40,000 or 50,000 guilders to lend for a twelvemonth; but when they come to the price, they are not ashamed to ask 15 *per cent.* and when he offers 10 or 11 *per cent.* then they burst out and say 'Think you that we do not know that the Queen's Majesty gave Lazarus Tucker 13 *per cent.* for an 11 months, which is now above 15 *per cent.*, and is not our money as good as his?'“

³⁶⁰ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 103; Kellenbenz stützte sich auf: CARANDE, Carlos V y sus banqueros, Bd. 3, S. 484.

³⁶¹ Siehe GUNN, Early Tudor Government; LOADES, Mid-Tudor Crisis.

belegt. Obwohl Freiherr von Pölnitz von der erfolglosen Verhandlung mit Dawntesey und den darauffolgenden Problemen auf dem Antwerpener Geldmarkt berichtete, ist das letztendlich am 1. Dezember 1553 doch bewilligte englisch-Fuggersche Darlehen nicht in seiner fünfbändigen Publikation zu Anton Fugger erwähnt. Dank der Auflistung durch Kellenbenz kann das erste Darlehen zwischen Anton und Maria I. in dieser Studie mit allen anderen englisch-Fuggerschen Darlehen unter Anton chronologisch aufgereiht werden. Der Wegfall der Fugger und die daraus entstandenen Finanzprobleme verdeutlichen nicht nur, dass der englische Hof kaum andere Gläubiger zur Auswahl hatte, sondern zeigen auch, dass die Antwerpener Financiers mit ihrer Verschärfung der Vertragskonditionen keine zufriedenstellende Alternative für England boten. Die Geschäftsverbindung zum Hause der Fugger musste zum Wohle Englands wieder aufgebaut werden. Dass man daher erfolgreich weitere Anreize für Anton schaffte, die die englisch-Fuggersche Finanzverbindung wiederaufleben liessen, ist Gegenstand des nächsten Unterkapitels.

2.4. England als rentabler Geschäftspartner

Als im April 1554, drei Monate vor der englisch-habsburgischen Hochzeit, sich die englischen Schulden auf 200'000 Pfund Sterling (geschätzte 220'000 flämische Pfund) beliefen,³⁶² waren die Tudor dringend auf weitere Darlehen zur Aufbesserung ihres Staatshaushaltes sowie zur weiteren Finanzierung des Hochzeitsprojekts angewiesen. Die aufsehenerregenden 79 Kisten mit spanischem Silber, die die englische Königin als Vermögensleistung des Bräutigams Philipp II. erreichten, besserten die englische Staatskasse dabei nur gering auf.³⁶³ Die 20 von 99 Pferden gezogenen Wagen waren sicherlich spektakulär anzusehen, brachten der englischen Münze jedoch nur etwa 17'600 Pfund Sterling. Da die Schuldverschreibungen der neuen Monarchin immer noch das Siegel des verstorbenen Edward VI. trugen, scheuten sich Kaufleute allgemein mit der englischen Krone weiterhin Darlehen abzuschliessen.³⁶⁴ Als innerenglische Unruhen dann die Kreditwürdigkeit der englischen Krone zusätzlich in Mitleidenschaft zogen,³⁶⁵ war Thomas Gresham bereit Kompromisse einzugehen, um für Maria I. erneut Darlehen abschliessen zu können. Anhand dieses Unterkapitels soll veranschaulicht werden, dass Thomas Gresham die Verlobung seiner Königin mit Philipp II. und die daraus

³⁶² Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 64f.

³⁶³ Siehe GOULD, *The Great Debasement*, S. 32.

³⁶⁴ Siehe EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 2, S. 62f.

³⁶⁵ Siehe EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 2, S. 62f.

entstandene Verbindung zu den Habsburgern geschickt nutzte, um das zweite, englisch-Fuggersche Darlehen für Maria I. erfolgreich abzuschliessen.

Da Anton seit geraumer Zeit versuchte, seine rechtmässigen Rückzahlungen aus Spanien einzufordern, stimmte er dem zweiten Fuggerdarlehen, von dem Thomas Gresham versprach, es vom spanischen Hof einzuholen, anstandslos zu. Anton ging also mit der Tudorkrone erstmals einen Darlehensvertrag ein, durch welchen er kein Unternehmenskapital verschrieb, sondern lediglich eine Eintreibungsermächtigung von bestehenden spanischen Fuggerschulden erteilte. Da der englisch-Fuggersche Darlehensvertrag die kaiserliche Einwilligung zur Ausfuhr der Gelder nach England beinhaltete,³⁶⁶ stellte das Abkommen kein Verlustgeschäft für Anton dar, sondern garantierte ihm einen Teilbetrag seiner schwer zu erlangenden spanischen Schulden erfolgreich erstattet zu bekommen. Während Christopher Dawntesey noch am 10. November 1553 dem *Privy Council* schrieb, dass Anton zu keinem Kredit imstande sei, da er auf Rückzahlungen aus Spanien wartete,³⁶⁷ schlug Thomas Gresham die Geldbeschaffung in Spanien vor und sicherte seiner Königin die notwendige Fuggersche Finanzhilfe. Da Maria I. bereits früher diverse Kredite von genuesischen Bankiers in Spanien hatte eintreiben lassen, stellten die Konditionen ihres zweiten englisch-Fuggerschen Darlehens offenbar kein Hindernis für einen Vertragsabschluss für sie dar.³⁶⁸ Anfang 1554 sicherte Anton der englischen Krone demzufolge im Verbund mit spanischen und italienischen Financiers 300'000 Dukaten zu, wobei er sich mit 112'750 Dukaten (geschätzte 37'583 flämische Pfund) beteiligte.³⁶⁹ Während Anton einen fünfstelligen Betrag bereitstellte, brachten Octavian Lomellino 40'000, Fernan Lopez del Campo 30'000, Antonio Spinola 20'250, Juan López Gallo 19'000, Juan de Mantanza sowie die Affaitadi 15'000 und ein gewisser Benedicto Capriana 10'000 Dukaten in den Darlehensvertrag ein. Somit stellte Anton mit über einem Drittel des Kredits die höchste Summe in Aussicht.

Da Kaiser Karl V. seiner zukünftigen Schwiegertochter seine Hilfe nicht verweigern konnte,³⁷⁰ konnte durch das englisch-Fuggersche Darlehen tatsächlich ein Teil der Fuggerschulden in Spanien erfolgreich eingetrieben werden. Die Zustimmung zur

³⁶⁶ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 524.

³⁶⁷ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 69.

³⁶⁸ Siehe GUNN, Early Tudor Government, S. 143.

³⁶⁹ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 158; VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 520f, 522; von Pölnitz stützte sich auf: EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 158 und TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, 1553-1558, Nr. 210; siehe auch: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien, Bd. 1, S. 401.

³⁷⁰ Vgl. EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 158.

Freigabe der Fuggerschen Gelder gab Kaiser Karl V. am 2. Juni 1554 aus Brüssel an den *Consejo de la hacienda* mit folgenden Worten:

„Die Serenissima Königin von England, meine Tochter, hat soviel Mühen und Ausgaben gehabt vor und nach ihrer Proklamation und besonders zuletzt, als man sie aus jenem Königreich verjagen wollte, als es sich um ihre Heirat mit dem Serenissimo Principe, meinem Sohn, handelte, was sie in große finanzielle Schwierigkeiten gebracht hat wegen des Kriegsvolkes, das sie zusammengestellt hat und noch unterhält. [...]. Die besagte Königin hat Uns dringend ersucht, ihr die Erlaubnis zu geben, sie (die Gelder) aus jenen Königreichen auszuführen.“³⁷¹

Während es Anton nicht gelang, seine Darlehen aus Spanien zurückzuerhalten, hatte der englische Hof, der bald in Verwandtschaft mit dem spanischen stand, Erfolg die Gelder herauszuholen. Die erste Bitte der Schwiegertochter konnte schlecht abgelehnt und mit der allgemeinen Geldknappheit begründet werden.³⁷² Wie Thomas Gresham feststellte, stärkten die 300'000 Dukaten die Ehre und die Kreditwürdigkeit der Tudorkönigin. Da dies wiederum ehrenvoll für den Sohn des Kaisers und zukünftigen Ehemann Marias war, genehmigten die Habsburger das Gesuch.³⁷³

Anfang September 1554 in Spanien eingetroffen, stellte Thomas Gresham jedoch eine überraschend grosse Bargeldnot und damit verbundene Komplikationen bei der Darlehensbeschaffung fest. Erst am 30. November 1554 gelang es ihm, die erste Tranche von 100'000 Dukaten vom Hafen von Puerto Real nach England zu verschicken. Da nach kaiserlichem Beschluss allein die Banken für Kreditrückzahlungen des spanischen Hofes verantwortlich waren, verursachte Greshams Forderung von weiteren 110'000 Dukaten den Bankrott von John Innynges and Octavian Negrone, den Besitzern einer der ältesten Bank Sevillas.³⁷⁴ Die Summe von 300'000 Dukaten war danach jedoch immer noch nicht eingetrieben. Denn dazu fehlten zusätzliche 90'000 Dukaten, die in Sevilla und Medina del Campo von noch nicht eingetroffenen Schiffsladungen aus Lateinamerika eingeholt

³⁷¹ STA SIMANCAS, Cons. y juntas de hacienda, 25 antiguo: 2. VI. 1554, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 523.

³⁷² Siehe STA SIMANCAS, Consejo y juntas de hacienda, 25 antiguo, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2. Juni 1554.

³⁷³ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 135.

³⁷⁴ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 297.

werden sollten. Des Wartens müde, ordnete Gresham seinen Faktor Edmund Hogan an, die restliche Summe anderweitig einzutreiben.³⁷⁵ Die kaiserliche Erlaubnis, weitere Gelder aus Spanien auszuführen, wurde dabei offensichtlich nur erteilt, weil diese für die englisch-habsburgische Allianz bestimmt waren. Die bloße Befriedigung von Gläubigern hätte das verursachte Chaos im bereits verarmten Spanien nicht genügend gerechtfertigt. In Zeiten, wo Anton auch unter Geldknappheit litt, leistete ihm die englische Krone demnach mit der Eintreibung einer beachtlichen Summe aus Spanien einen wertvollen Dienst. Die Tudormonarchen blieben somit weiterhin geschätzte Geschäftspartner.

Zusammenfassend vergab Anton Maria I. Anfang 1554 ihr zweites Fuggerdarlehen von geschätzten 37'583 flämischen Pfund, da sich die englische Krone verpflichtete, den Fuggerkredit aus Spanien auszuführen. Dank der Initiative Thomas Greshams gelang Anton somit eine erfolgreiche Schuldenumlagerung vom stets konsumierenden spanischen Hof zu seinem zuverlässigeren englischen Debitor. Das zweite Darlehen an Maria I. brachte Anton dementsprechend nicht nur Zinsen, sondern auch eine geglückte Teilerstattung der spanischen Schulden. Aufgrund von englischer Sekundärliteratur³⁷⁶ konnte der Schuldenstand Marias I. drei Monate vor ihrer Hochzeit im Hochsommer 1554 ermittelt und die Notwendigkeit weiterer Darlehen belegt werden. Während die Konditionen des englisch-Fuggerschen Kredits bereits von Ehrenberg, Freiherr von Pölnitz und Kellenbenz beschrieben wurden, konnte die problembehaftete Eintreibung der Gelder durch Thomas Gresham anhand des *Calendar of State Papers* für diese Studie noch genauer beschrieben werden. So konnte hinzugefügt werden, dass Gresham zum Erhalt der Teilsumme von 200'000 Dukaten statt den vereinbarten 300'000 Dukaten fast drei Monate in Spanien verweilte. Daraus ist ersichtlich, dass aufgrund der durch die Habsburger entstandenen finanziellen Überforderung Spaniens ein überraschend hoher Geldmangel vor Ort herrschte, der es wahrlich schwierig machte, Kredite einzutreiben. In dieser Studie wird erstmals die im November 1553 erfolgte englisch-Fuggersche Darlehenseinstellung mit dem fortwährenden Geldbedarf Marias I. und dem Anfang 1554 von England stammenden Angebot einer vielversprechenden Umverteilung der Fuggerschulden in Beziehung gebracht. Aufgrund der dargelegten Fakten kann in dieser Dissertation erstmals behauptet werden, dass mit dem Vorschlag einer Eintreibung von spanischen Fuggerschulden ein Anreiz für weitere englisch-Fuggersche Darlehen geschaffen wurde. Der Frage, ob die recht illiquiden Tudor auch danach weiterhin einen guten Schuldner darstellten, gilt es im nächsten Unterkapitel nachzugehen.

³⁷⁵ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary*, Nr. 297.

³⁷⁶ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*; GOULD, *The Great Debasement*.

2.5. Gute Zahlungsmoral unter Maria I.

Nach der englisch-habsburgischen Hochzeit vom 25. Juli 1554 hatte Maria I. Mühe, ihre Rückzahlungen pünktlich zu tätigen. Oft musste die Tudorkönigin demzufolge auf Prolongationen zurückgreifen. Inwiefern dabei der geschwächte englische Staatshaushalt die Geschäftsmoral Marias I. und somit die englisch-Fuggersche Finanzverbindung beeinflusste, soll anhand von Geschäftsbüchern englischer Finanzagenten zu Antwerpen geklärt werden. Während sich Thomas Gresham im September 1554 in Spanien aufhielt, um das in Kapitel 2.4. behandelte englisch-Fuggersche Darlehen einzutreiben, und sich noch länger auf Reisen befinden sollte, regelten John Gresham, Kaufmann und Onkel von Thomas Gresham, sowie ein gewisser Nicolas Holborne das Antwerpener Kreditgeschäft ab dem 6. September 1554. Für diese Studie wurde dementsprechend das erhaltene Geschäftsbuch der beiden Vertreter Thomas Greshams³⁷⁷ untersucht, um eine Übersicht über das Geschäftsgebaren der finanzschwachen Tudorkrone auf dem Antwerpener Geldmarkt ab der zweiten Hälfte des Jahres 1554 zu gewinnen. Ausserdem wurde die *declara[tio]n of thacompte of John Gresham and Nicolas Holborne*, welches dem Datum nach zu schliessen höchstwahrscheinlich die Abschrift des untersuchten Notizbuches beider Vertreter für das englische Schatzamt ist, zum Vergleich konsultiert, um das Notizbuch sauber zu interpretieren.³⁷⁸ Im folgenden Unterkapitel soll anhand der Aufzeichnungen von John Gresham und Nicolas Holborne erläutert werden, dass die geschwächte englische Krone unter Maria I. trotz finanziellen Engpässen weiterhin eine gute Zahlungsmoral an den Tag legte und ihren Gläubigern somit einen Anreiz für den weiteren Geldverleih bot.

In Zeiten der politischen und finanziellen Instabilität schien Thomas Greshams eindringlicher Rat, königliche Gläubiger behutsam zu behandeln, um sich ihrer Dienste noch länger gewiss zu sein,³⁷⁹ von der Königin befolgt worden zu sein. Anhand der Vermerke von Greshams Vertretern kann bestätigt werden, dass es sich bei den geleisteten Zahlungsaufschiebungen der englischen Krone oft nur um wenige Monate handelte.³⁸⁰ Obwohl beispielsweise der kleinere Kredit von 6'400 Karolusgulden von Gaspar Schetz und seinen Brüdern am 31. Januar 1555 prolongiert werden musste,

³⁷⁷ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 351/19: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, appointed to take the place of Thomas Gresham during his absence in Spain, ab 6. September 1554.

³⁷⁸ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 351/29: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, Bonds taken up at Antwerp and elsewhere, 6. September 1554 -1556.

³⁷⁹ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 74, 13. November 1553, Thomas Gresham an Maria I.: „He begs the appointment of persons to take account of the sums which he has received in the time of King Edw. VI. and her Majesty, for which he has not yet made account.“

³⁸⁰ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 351/19: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, Folie 001f.

wurde er bereits nach zwei Monaten komplett zurückgezahlt und mit einem lukrativen Zinssatz von dreizehn Prozent beglichen.³⁸¹ Während die Tudorkrone noch fünf Jahre zuvor unter Edward VI. nicht mehr als zwölf Prozent Zinsen bei Prolongationen bewilligte,³⁸² genehmigte Maria I. nun einen Zinssatz von für den europäischen Geldmarkt recht hohen dreizehn Prozent. Ein grösseres Darlehen von Lazarus Tucher wurde damals ebenfalls nur für kurze Zeit verlängert. Die 113'000 Karolusgulden wurden mit lediglich einmonatiger Verspätung am 30. November 1554 zurückgezahlt, wobei sich der Zinssatz wie bei Gaspar Schetz ebenfalls auf rentable dreizehn Prozent belief.³⁸³

Eine weitere dokumentierte Rückzahlung an Gaspar Schetz zeigt ausserdem, dass die englische Krone versuchte, komplette Zahlungseinstellungen zu vermeiden. Als John Gresham und Nicholas Holborne am 4. Dezember 1554 eine ungenügende Menge an Geldern vom Schatzmeister Sir Edmund Peckham aus London erhielten, bezahlten sie den Schetz beispielsweise mit 4'000 flämischen Pfund wenigstens einen Teil der Summe zurück.³⁸⁴ Somit sollte das am 1. Januar 1555 fällige Darlehen bereits ansatzweise getilgt und höchstwahrscheinlich der Zahlungswille der englischen Krone demonstriert werden. Da weitere Darlehensbewilligungen und Rückzahlungen unsortiert und teilweise unvollständig von John Gresham und Nicolas Holborne aufgezeichnet wurden, wurden weitere Transaktionen mit den Schetz oder Lazarus Tucher der Präzision halber für diese Studie nicht verwendet.

Zusammenfassend bestätigen die interpretierbaren Partien der erstmals für die Fuggergeschichte konsultierten Notizen sowie die Abschrift von John Gresham und Nicolas Holborne, dass Maria I. auch in illiquiden Zeiten eine gute Schuldnerin darstellte, die ihre Gläubiger schnellstmöglich zu bezahlen versuchte und sie bei Darlehensverlängerungen mit einem höheren Zinssatz entschädigte. Es kann folglich herauskristallisiert werden, dass Maria I. auch nach ihrer Eheschliessung mit dem verschwenderischen, zahlungsmüden Philipp II. ihre Schulden generell anstandsgemäss beglich. Ein weiteres, englisch-Fuggersches Darlehen, welches unter den Vertretern Thomas Greshams abgeschlossen wurde, konnte in den Notizen jedoch nicht

³⁸¹ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 351/19: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, Folie 001, unten; EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 147: Für die Verlängerung von 60'000 flämischen Pfund des ersten englisch-Fuggerschen Darlehens von 1545 erhielt Anton noch sechseinhalb Prozent.

³⁸² Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 253: William Dansell sollte im Frühjahr 1549 eine Anleihe Tuchers von 167'218 Karolusgulden mit zwölf Prozent verlängern. Als Tucher die Konditionen nicht annahm, ging der englische Finanzagent nicht über den Zinssatz hinaus.

³⁸³ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 351/19: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, Folie 001 Mitte; NATIONAL ARCHIVES, E 351/29: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, Folie 002 oben.

³⁸⁴ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 351/19: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, Folie 002.

nachgewiesen werden. Dass sich Maria I. im Gegensatz zum spanischen Zweig der Habsburger, der damals langsam ausnahmslos seine Rückzahlungen einstellte und drohte, Strafen auf Beschwerden auszuschreiben, in finanziell schwierigen Zeiten als verlässliche Schuldnerin zeigte, kann sich jedoch nur positiv auf die englisch-Fuggersche Finanzverbindung ausgewirkt haben. Im folgenden Unterkapitel soll anhand der Anhäufung der nächsten Fuggerkredite im Jahr 1555 dargelegt werden, dass sich auch Anton als zuverlässiger Verhandlungspartner zeigte und die Tudor wieder beständig in sein Finanzgeschäft einbezog.

2.6. Ergänzungen basierend auf Thomas Greshams Geschäftsbuch

Da die Anzahl der Darlehen zwischen Anton und der Tudorkönigin mit dem Jahr 1555 - nach erfolgreicher Eintreibung des in Spanien einzuholenden Fuggerkredits - merklich anstieg, werden die Konditionen der darauffolgenden englisch-Fuggerschen Kreditabkommen in dieser Studie untersucht. Dabei soll erforscht werden, warum Anton der neuen Tudorkönigin 1553 und 1554 noch jeweils ein Darlehen, 1555 jedoch gleich ganze vier Kredite bewilligte. Das Antwerpener Geschäftsbuch Thomas Greshams von Ende Juli 1554 bis Anfang Juli 1555 wurde dazu erstmals für die Fuggereforschung hinzugezogen. Anmerkungen von in Antwerpen stationierten englischen Finanzagenten zufolge ist davon auszugehen, dass die Geschäftsbücher des damaligen leitenden Finanzagenten Thomas Gresham grundsätzlich einen kompletten Überblick über alle in seiner Amtszeit abgeschlossenen englischen Darlehen ermöglichen. Da kurzgehaltene Einträge in den Geschäftsbüchern englischer Finanzagenten mit den Worten „as by the saide booke of petyclers may more largely appereth“³⁸⁵ kommentiert wurden und das Greshamsche Geschäftsbuch den Titel „The Ptyculers of the Inglyshe Account“³⁸⁶ trägt, scheint es sich bei den ermittelten Notizen demzufolge um das Hauptbuch des Antwerpener Geldgeschäfts der englischen Krone für den zu untersuchenden Zeitraum zu handeln. In diesem Unterkapitel soll entsprechend anhand Thomas Greshams Geschäftsbuch versucht werden, den Forschungsstand bezüglich des von Ende 1554 bis Mitte 1555 auffällig regen englisch-Fuggerschen Geschäftsverhältnisses zu vervollständigen.

³⁸⁵ NATIONAL ARCHIVES, E 351/29: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, Folie 001.

³⁸⁶ NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, 25. Juli 1554-5. Juli 1555, Folie 001.

In den folgenden beiden Unterpunkten wird das Geschäftsbuch unter zwei Gesichtspunkten analysiert: Im ersten Unterpunkt werden die damaligen in- und ausländischen Financiers der Tudor sowie die anderweitigen Beschaffungsmassnahmen aufgeschlüsselt, um die Lage des englischen Staatshaushaltes für die Jahre 1554 und 1555 zu verdeutlichen. Im zweiten Unterpunkt wird ein bisher von der Fuggerforschung uninterpretiertes englisch-Fuggersches Darlehen von 1555 anhand der Notizen beleuchtet sowie alle weiteren Darlehen des Jahres 1555 wiedergegeben.

2.6.1. Ungenügende Einnahmequellen der englischen Krone

Obwohl Maria I. am 25. Juli 1554 Philipp II. heiratete,³⁸⁷ wurden die desaströsen spanischen Schulden nicht mit den englischen Staatsfinanzen vermischt.³⁸⁸ Philipp II. wurde zwar König von England, hatte jedoch keinerlei Herrschgewalt oder Anspruch auf den englischen Thron.³⁸⁹ Somit blieben die Herrschaftsbereiche der beiden Monarchien sichtlich strikt getrennt. Konsequenterweise war das Königreich der Tudor weiterhin nicht als riskanter Schuldner, sondern lediglich als bedürftiger Kunde einzuschätzen. Laut dem englischen Diplomaten John Masone, der die anhaltende und drückende englische Schuldenlast im März 1555 dem Staatssekretär William Petre schilderte, war England klar weiterhin finanziell geschwächt:

„Good Lord! [...] They have peace, they have such ways to bring in money as they never had, and yet remain they needy and most miserable. What is this but an evident sign of God's displeasure?“³⁹⁰

In diesem Unterpunkt soll anhand des Geschäftsbuches von Thomas Gresham von Ende Juli 1554 bis Anfang Juli 1555 belegt werden, dass die Massnahmen Marias I. die englische Staatskasse nicht genügend aufbessern konnten und die Tudormonarchin daher die monetäre Unterstützung Antons weiterhin benötigte.

³⁸⁷ Siehe AG SIMANCAS, Estado 808, Folie 59, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 536.

³⁸⁸ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 40.

³⁸⁹ Siehe PALLISER, The Age of Elizabeth, S.16.

³⁹⁰ TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 333.

Anders als bei Karl V. hatte die englische Krone eine beschränkte Auswahl an beständigen Gläubigern, wobei sich für den genannten Zeitraum lediglich drei ausländische Bankiers ermitteln liessen. Mit Darlehen von beispielsweise 25'000 sowie 35'000 Dukaten, abgeschlossen am 20. April 1555,³⁹¹ trat der niederländische Kaufmannsbankier aus adeliger Familie, Gaspar Schetz van Grobbendonck,³⁹² mit seinen Brüdern als der bedeutendste Geldgeber für die neue Tudormonarchin in Thomas Greshams Geschäftsbuch auf. Im März 1555 bekamen die Schetz ausserdem bereits rund 7'600 flämische Pfund in Verbindung mit Lazarus Tucher von der englischen Krone erstattet.³⁹³ Ein Kommentar Thomas Greshams, Gaspar Schetz „hath always been reddey to doo me all the pleasure a could for the service of our country“³⁹⁴, verweist auf eine gute und verlässliche Geschäftsbeziehung mit dem Hause der Schetz. Obwohl das niederländische Familienunternehmen damals bereits einen fixen Gläubiger darzustellen schien, erreichten ihre Kredite nichtsdestotrotz nicht die Höhe englisch-Fuggerscher Darlehen.

Den zweiten Platz als Gläubiger des englischen Hofes im Jahr 1554 bis 1555 nahm Lazarus Tucher ein. Dieser war ein deutscher Kaufmannsbankier, der von 1529 bis 1552 als Agent des Brüsseler Hofes Anleihen an der Antwerpener Börse aufnahm³⁹⁵ und darüber hinaus noch länger selbst als Financier agierte. Eine vermerkte Zahlung von 16'000 flämischen Pfund vom 31. Januar 1555³⁹⁶ lässt auf den ersten Blick einen bedeutenden, finanzkräftigen Gläubiger für die Engländer vermuten. Vermerkte Rückzahlungen eines Darlehens über 4'000 Karolusgulden vom 1. November 1554 sowie über 14'833 Karolusgulden, 6 Schilling und 8 Denarii vom 5. Dezember 1554 verweisen auf weitere substantielle Darlehen an die englische Krone.³⁹⁷ Aufgrund seiner teilweise ungünstigen Darlehenskonditionen und seinem unnachgiebigen Geschäftsverhalten,

³⁹¹ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 037.

³⁹² Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 368f.

³⁹³ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 003, 5. Paragraph; NATIONAL ARCHIVES, E 351/19: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, Folie 002 unten: Es wurden ihnen insgesamt 8'000 flämische Pfund zurückgezahlt; NATIONAL ARCHIVES, E 351/19: Agents employed for special services, John Gresham and Nicolas Holborne, Folie 003 oben: Aufgrund von Zahlungen der Stapelleute, die 7'680 flämische Pfund für 9 Monate ausliehen und 8'000 zurückgezahlt bekamen, ist von einer von Schetz und Tucher verliehenen Summe von rund 7'600 flämischen Pfund ausgegangen worden.

³⁹⁴ Vgl. BURGON, The Life and Times of Sir Thomas Gresham, S. 365f; STEVENSON, Joseph (Hg.), Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560. Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1865, Nr. 18: Thomas Gresham verweist darin auf Gaspar Schetz als seinen Freund.

³⁹⁵ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 252f.

³⁹⁶ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 032 oben.

³⁹⁷ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 042 obere halbe Seite.

waren seine Kredite jedoch nicht immer gern von der englischen Krone akzeptiert. Demzufolge schien Lazarus Tucher für England keinen fixen Financier darzustellen, sondern nur in Notfällen als Kreditor gebraucht worden zu sein. Als William Dansell beispielsweise im Frühjahr 1549 beauftragt wurde, eine Anleihe von 167'218 Karolusgulden (geschätzte 27'870 flämische Pfund) aus dem Jahr 1548 mit zwölf Prozent zu verlängern, lehnte Tucher kompromisslos ab. Daraufhin musste ein Darlehen mit den Schetz abgeschlossen werden, nur um ihn pflichtgemäss bezahlen zu können. Wie bereits in diesem Abschnitt unter 2.3. erwähnt, zeigte sich 1553 erneut, dass Lazarus Tucher der englischen Krone Nachteile aufgrund seiner Profitgier brachte. Indem er mit Christopher Dawntesey einen Vertrag über 100'000 Karolusgulden zu dreizehn statt zwölf Prozent Zinsen abschloss und danach kein Darlehen unter dreizehn Prozent an der Anwerpener Börse zu erhalten war, schwächte er die königlichen Finanzen nachhaltig.³⁹⁸ Obwohl er teilweise substantielle Kredite gewährte, konnte die englische Krone nicht unter allen Umständen mit seiner Loyalität rechnen und ihn als festen Financier einplanen.

Gemäss Thomas Greshams Geschäftsbuch war die Münchner Patrizier- und Kaufmannsfamilie Ligsalz, welche sich für englische Darlehen mit den Fleckhammern zusammenschloss, der drittichtigste Geldgeber der Jahre 1554 und 1555. Wie Ehrenberg bereits für Ende 1553 herausgearbeitet hat, kann nun auch für die Jahre 1554 und 1555 bestätigt werden, dass die englische Krone beim Ausbleiben von Fuggerdarlehen die Schetz sowie Ligsalz und Fleckhammer als Kreditoren einsetzte.³⁹⁹ Eine vermerkte Rückzahlung der englischen Krone vom 1. Januar 1555 von 11'300 flämischen Pfund deutet dabei auf ein substantielles Darlehen von Andreas Ligsalz und seinem Partner Thomas Fleckhammer, von den Engländern auch Pflerhemor genannt, hin.⁴⁰⁰ Ausserdem dokumentierte Gresham ein am 1. Januar 1555 von Andreas Lyxalls und Thomas Fleshemor⁴⁰¹ getätigtes Darlehen von 5'000 flämischen Pfund.⁴⁰² Eine dauerhafte Zahlung von grossen Beträgen zwischen den Ligsalz und Maria I. kann jedoch anhand von Greshams Geschäftsbuch nicht festgestellt werden. Ausserdem scheinen sich die Verhandlungen mit der Münchner Patrizierfamilie, wie bei Lazarus Tucher, manchmal als schwierig gestaltet zu haben. So verlangte Andreas Ligsalz beispielsweise, dass sich Thomas Gresham nach dem Thronantritt Marias I. persönlich für die

³⁹⁸ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 254.

³⁹⁹ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 62.

⁴⁰⁰ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 043.

⁴⁰¹ Zu den variablen Schreibweisen der Nachnamen siehe Anhang, 2. Orthographie, Tabelle 3: Überblick zu verschiedenen Schreibweisen der Agenten.

⁴⁰² Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 030 unten.

Rückzahlung der Gelder verbürgen sollte. Gresham wurde dabei ausserdem die umständliche administrative Aufgabe auferlegt, entweder einen mit dem Siegel der Königin versehenen Schuldschein oder eine Bestätigung der Gültigkeit des alten königlichen Siegels zu beschaffen.⁴⁰³ Da die von den Ligsalz vergebenen Summen meist recht gering ausfielen und nicht immer garantiert waren, stellte die Familie für den englischen Hof jedoch lediglich einen beschränkten Kreditor dar.

Das für diese Studie herangezogene Geschäftsbuch Thomas Greshams verdeutlicht ausserdem, dass sich die Tudormonarchin neben den genannten ausländischen Gläubigern in grossem Ausmasse auch auf Darlehenszahlungen ihrer Kaufmannschaft stützte. Wie systematisch die englischen Finanzagenten dabei vorgingen, zeigt die akribische Auflistung von ganzen Kaufmannschaften statt der gelegentlichen Dokumentation von Zahlungen einzelner Kaufmänner. Vom 28. November 1554 bis 10. Dezember 1554 wurden demnach von insgesamt 287 *merchant adventurers* kleinere und grössere Beträge von 15 bis 60 flämischen Pfund eingezogen und auf diesem Wege rund 12'190 flämische Pfund einkassiert.⁴⁰⁴ Berühmte Mitglieder wie John Gresham oder diverse *aldermen* der Stadt London sind mit etwas höheren Beiträgen von 70 bis 100 flämischen Pfund vermerkt.⁴⁰⁵ Da anders als bei ausländischen Gläubigern die Rückzahlungstermine nicht notiert wurden, ist anzunehmen, dass sich die englische Krone nicht zu stark gegenüber ihren Staatsmännern verpflichten wollte und sich bei der Erstattung grössere Freiheiten einräumte. Nur die *Stapelleute von Calais* bestanden auf einen festgesetzten Rückzahlungstermin. Am 28. November 1554 liehen sie beispielsweise eine Summe von 8'000 flämischen Pfund über ihren Vorsteher Sir Andrew Judge mit der Bedingung aus, dass diese bereits auf den 4. Dezember desselben Jahres zurückzahlen sei.⁴⁰⁶ Obwohl die Beschaffung der Gelder bei den Stapelleuten weniger aufwändig war, da der Vorsteher die komplette Summe selbst übergab, schienen die *merchants adventurers* die bevorzugte Geldquelle unter den englischen Kaufleuten zu sein, da sie höhere Summen und eine unbefristete Ausleihdauer boten. So versuchte die englische Krone ihre Finanzen Jahr für Jahr besonders mit den *merchants adventurers* zu flicken. Im Gegenzug erhielten diese wiederum lohnenswerte Handelsprivilegien.

Die Aufzeichnungen zeigen jedoch, dass die von den englischen Kaufleuten eingetriebenen Beträge bei Weitem nicht ausreichten, um die englische Staatskasse

⁴⁰³ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 62.

⁴⁰⁴ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 019-024, 026-029.

⁴⁰⁵ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 019.

⁴⁰⁶ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 030.

aufzubessern. Die ungenügende Finanzkraft der englischen Kaufmannschaft, die Ehrenberg bereits für 1552 beschrieb,⁴⁰⁷ kann somit weiterhin für das Jahr 1554 und 1555 bestätigt werden. Lange Auflistungen von gestückelten Beträgen von Einzelpersonen ohne Berufsbezeichnung oder Gesellschaftszugehörigkeit wie beispielsweise vom 5. bis 8. November 1554 sowie vom 11. und 26. Februar 1555,⁴⁰⁸ scheinen auf Zwangsanleihen zu verweisen. Während *merchant adventurers*, die *Stapelleute von Calais* oder auch anderweitige Gläubiger runde Beträge auszahlten, erscheinen die eingenommen Summen, ausgezahlt bis zum Schilling und Denarius, grösstenteils hastig zusammengeschustert.⁴⁰⁹ So übergab beispielsweise ein gewisser James Harm 105 Pfund, 8 Schilling und 4 Denarii, ein Richard Hill 126 Pfund und 15 Schilling oder Roger Wythye 87 Pfund, 6 Schilling und 8 Denarii. Es ist anzunehmen, dass die Königin, wie später im Herbst 1556 oder im Herbst 1557, bereits Ende 1554 ihre berühmt-berüchtigten Zwangsanleihen vornahm.⁴¹⁰ Obwohl unbeliebt beim Volk, bildeten sie jedoch eine sichere Einnahmequelle. Da man sich dem Zorn der Regierung oder Strafen entziehen wollte, wurde herausgegeben, was man entbehren konnte oder auch mehr. Wie rigoros die königlichen Beamten bei den Eintreibungen vorgingen, zeigt das Beispiel des Kaufmannes John Love von Wynchelsey, der der königlichen Zahlungsaufforderung nicht folgte und daraufhin am 25. Oktober 1557 für die englische Flotte eingezogen wurde. Wie ernst eine Zahlungsbeorderung zu nehmen war, offenbart ausserdem das Verhalten eines gewissen Edward Wylmotte, der sich persönlich zum *Privy Council* begab, um sein Zahlungsverprechen für die von der Krone geforderten 40 Pfund Sterling abzuliefern.⁴¹¹ Die geringen Beträge des gemeinen Mannes konnten die Staatskasse jedoch nur wenig aufbessern.

Zusammengefasst zeigt das Geschäftsbuch von Thomas Gresham, dass weder die Darlehen ausländischer Gläubiger noch die Unterstützung der eigenen Kaufleute und die verordneten Zwangsanleihen die drückende Schuldenlast Marias I. genügend reduzieren konnten. Das *Account Book* von Sir Thomas Gresham bestätigt dabei die bereits von Kellenbenz getätigte Annahme, dass die englische Krone im Jahr 1555 neben den Fuggern lediglich auf die Tucher, Schetz und Ligsalz als hauptsächliche Geldgeber zurückfallen konnte.⁴¹² Aufgrund von Ehrenbergs Wiedergabe komplizierter

⁴⁰⁷ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 33.

⁴⁰⁸ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 017, 032f.

⁴⁰⁹ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 017.

⁴¹⁰ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 65; ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 6, S. 188-190.

⁴¹¹ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 6, S. 190.

⁴¹² Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 111; Kellenbenz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 5: 1554-1556, London 1892, S. 195f, 286f.

Darlehensverhandlungen zwischen dem unnachgiebigen Lazarus Tucher und den Tudor, wurden Tuchersche Finanzhilfen an die englische Krone ausführlich in dieser Studie beachtet. Demnach konnte festgestellt werden, dass Lazarus Tucher durchaus höhere Darlehen vergab, jedoch als konstante Finanzhilfe der englischen Krone ausgeschlossen werden kann. Dank einer kurzen Anmerkung Ehrenbergs wurde ebenso ersichtlich, dass auch die Ligsalz keinen fixen Kreditgeber darstellten. Eine Analyse der Häufigkeit und Höhe der geliehenen Summen zeigte die Ligsalz dabei als drittwichtigste Kreditoren. Unter den drei dokumentierten Gläubigern, schienen demzufolge nur die Familie der Schetz als verlässliche Financiers für Maria I. von Mitte 1554 bis Mitte 1555 übrig geblieben zu sein. Anhand von minutiös notierten Überweisungen belegt das Geschäftsbuch in aller Klarheit die Zahlungsvorgänge und Summen, die englische Kaufleute verschiedener Kaufmannsvereinigungen tätigten. Dabei wurde ersichtlich, in welcher intensivem Ausmasse die *merchant adventurers* in die Finanzaufbesserung der englischen Krone eingebunden wurden. Zwangsanleihen konnten ausserdem bereits für die untersuchte Zeit und somit zweieinhalb Jahre früher als von Ehrenberg angenommen, bestätigt werden. Letztendlich legte dies die damalige Illiquidität Marias I. unmissverständlich offen. Im nächsten Unterpunkt zu Greshams Geschäftsbuch soll verdeutlicht werden, dass sich Maria I. im April 1555 erneut auf Anton als Financier verlassen musste und auch konnte.

2.6.2. Weiteres Fuggerdarlehen aus Spanien

Hinter Antons Motivation sich im Jahr 1555 wieder intensiver auf England zu konzentrieren und der Tudormonarchin ganze vier Darlehen zu bewilligen, steckte unter anderem auch das uneinsichtige Geschäftsverhalten des Kaisers, der von Januar 1555 an keine Schuldverschreibungen mehr an seine Financiers tätigte.⁴¹³ Die damaligen Gründe für eine ausführlichere englisch-Fuggersche Darlehensverbindung werden jedoch vor allem durch das zweite, englisch-Fuggersche Darlehen unter Maria I. vom 20. April 1555, dessen Konditionen erstmals in dieser Studie aufgearbeitet wurden, ersichtlich. In diesem Unterpunkt soll anhand des Geschäftsbuches von Thomas Gresham gezeigt werden, dass die Tudorkrone mit dem Darlehen vom 20. April 1555 ihren Marktwert für Anton erhöhte, indem sie zum zweiten Mal die

⁴¹³ Siehe AG SIMANCAS, Estado 108, Folie 85, Valladolid, 1. V. 1555, zit. n.: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 107.

Darlehenseintreibung in Spanien guthiess und dem Hause der Fugger folglich weiterhin half, einen Teil der schon verloren geglaubten Schulden Karls V. zurückzuerhalten.

Obwohl im Februar 1555 das erste in Spanien eingetriebene Darlehen von 112'750 Gulden um ein Jahr prolongiert werden musste⁴¹⁴ und Maria I. von Anton am 7. April 1555 noch 122'108 Gulden (geschätzte 20'351 flämische Pfund)⁴¹⁵ erhielt, genehmigte der *Regierer* am 20. April 1555 einen zusätzlichen Kredit über 12'700 Dukaten (geschätzte 4'233 flämische Pfund).⁴¹⁶ Von Pölnitz, der sich noch lediglich auf die *Acts of Privy Council* stützte, äusserte sich zu den englisch-Fuggerschen Darlehensabkommen in der ersten Hälfte des Jahres 1555 jedoch recht unkonkret.⁴¹⁷ Da das Abkommen vom 20. April 1555 jedoch eine erneute Eintreibung in Spanien vorsah, dokumentiert es in aller Klarheit, dass Anton die Schuldenumverteilung von Spanien nach England fortführte und die Vorteile, die für ihn unter der Regierung Marias I. entstanden waren, durchaus zu nutzen wusste. Am 20. April 1555 willigte die englische Krone demnach ein, 12'000 Dukaten auf der bis zu Ostern andauernden Fastenmesse in Villalón einzuholen sowie die restlichen 700 Dukaten am 20. Juli 1555⁴¹⁸ auf der Maimesse in Medina del Campo zu besorgen.⁴¹⁹ Aufgrund eines weiteren im Geschäftsbuch vermerkten Kredits von 25'000 Dukaten von Gaspar Schetz, der die englische Krone ebenfalls verpflichtete, die Geldeintreibung am 20. April 1555 auf dem Markt von Villalón in Spanien vorzunehmen,⁴²⁰ können Antons Geschäftskonditionen jedoch als zu diesem Zeitpunkt nicht grundsätzlich ungewöhnlich oder riskant interpretiert werden. Andere, am selben Tag abgeschlossene Darlehen von italienischen oder spanischen, in Antwerpen vertretenen Bankiers setzten aufgrund des kaiserlichen Zahlungsstopps auch eine Beschaffung der Gelder in Villalón oder Medina del Campo voraus, um ihre Krediterstattungen anderweitig aus Spanien zu erhalten: So wurde am 20. April 1555

⁴¹⁴ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary*, Nr. 332.

⁴¹⁵ Siehe ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 5, S. 286; Vgl. VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 3/2, S. 9, 454; Obwohl sich von Pölnitz auf dieselbe Quelle stützte, interpretierte er das Darlehen als blosse Zahlungsverlängerung. Obwohl der Eintrag deutlich vermerkt, dass es sich um einen Fuggerkredit handelt, war von Pölnitz höchstwahrscheinlich aufgrund der Darlehenshöhe, die dem letzten Fuggerkredit aus Spanien durchaus ähnelte, von einer Prolongation ausgegangen.

⁴¹⁶ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: *The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders*, Folie 037.

⁴¹⁷ Siehe VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 3/2, S. 5, 9, 449, 471; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 5, S. 195f.

⁴¹⁸ Siehe DENZEL / WESTERMANN, *Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz*, S. 90: Auch hier ist die Maimesse in Medina del Campo auf den 20. Juli datiert; TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary*, Nr. 135: Thomas Gresham an den Privy Council: „At the fair of Villalón the payments always begin on the last of March, if the Emperor and the Prince there do not prolong the payments. If they do, the Queen must stand to the loss of the time, for no payment is made but in the fairs.“

⁴¹⁹ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: *The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders*, Folie 037.

⁴²⁰ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: *The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders*, Folie 037.

zwischen englischen Finanzagenten und Octavian Lomellino ebenfalls vereinbart, 32'000 Dukaten in Villalón und 8'000 Dukaten zur Maimesse in Medina del Campo auszuzahlen. Ausserdem verschrieb John Luppés de Gallo 24'000 Dukaten und Gaspar Schetz weitere 35'000 Dukaten, die auf dem Markt von Villalón abgeholt werden sollten. Auch der genuesische Adelige Anthony Spynolle (Spinolla) versprach den englischen Finanzagenten, 17'000 Dukaten zur Maimesse in Medina del Campo bereitzustellen.⁴²¹ Obwohl Karl V. noch Anfang Juni 1554 aufgrund des ersten in Spanien einzutreibenden englisch-Fuggerschen Darlehens seinen Agenten am spanischen Hof gegenüber äusserte, dass die genehmigte Eintreibung für Kaufleute nicht bedeuten solle, dass sie seine Entscheidung zu ihrem Vorteil ausnutzen könnten,⁴²² war genau dies ein Jahr später eingetroffen.

Da Eintreibungen in Spanien auch eine gewisse Lukrativität für die englische Krone bedeuteten, stimmte Maria I. den Konditionen des zweiten englisch-Fuggerschen Darlehens vom April 1555 zu. Wie Thomas Gresham bereits in einem Brief an den *Privy Council* vom 18. Januar 1554 zum ersten in Spanien einzutreibenden Fuggerdarlehen bemerkte, wurde die spanische Währung (spanische Riale) gern von der englischen Regierung als Zahlungsmittel akzeptiert, da sie einen grösseren Silbergehalt als die englische Münze besass. Bei einer Wiederverwendung des Metalls durch Schmelzen und Neuprägen konnte der englischen Krone bei Bedarf somit ein Profit entstehen.⁴²³ Die erschwerte Darlehenseintreibung in Spanien und eine eventuell daraus resultierende Zahlungsunfähigkeit schien dabei beim Abschluss des Fuggerkredits von der englischen Krone nicht als gravierend bewertet worden zu sein. Dass die englischen Finanzagenten die Engpässe durchaus geschickt überbrücken konnten und dem englischen Staatshaushalt so schnell kein grosser Schaden entstand, wurde dann mit dem tatsächlich ausbleibenden zweiten Fuggerkredit aus Spanien demonstriert: Als *Lord Chancellor* Gardiner Ende Juni 1555 annahm, dass englischen Kaufleuten ein Kredit von 18'000 flämischen Pfund aufgrund der Zahlungsauslassungen nicht auf den 15. Juli 1555 zurückerstattet werden könne, wurde schnell eine Lösung gefunden. In einem Brief an Thomas Gresham vom 27. Juni 1555 baten Gardiner und der Marquis von Winchester

⁴²¹ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders, Folie 037f.

⁴²² Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2. Juni 1554; von Pölnitz stützte sich auf: AG SIMANCAS, Consejo y juntas da hacienda, 25 antiguo.

⁴²³ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 135; Als England und das habsburgische Reich noch nicht verwandtschaftlich verbunden waren, wurde das Umprägen jedoch vorsichtig von den königlichen Beratern gehandhabt; TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 136: Antwort des Councils an Thomas Gresham am 21. Januar: „If it be not contrary to the laws he may do as he pleases in regard to melting the Spanish rials, otherwise he is not to meddle with it, for her Majesty would be loth, having entered into so straight an amity with the Emperor, to be seen to break any law of his in so weighty a case“.

den wohlhabenden Finanzagenten, selbst 10'000 flämische Pfund über seinen Agenten John Elliot in London vorzustrecken. Die restlichen 8'000 flämischen Pfund würden die Absender von sich aus begleichen.⁴²⁴ Obwohl sich die Eintreibung der Gelder zum Nachteil der englischen Krone verzögerte,⁴²⁵ schienen die Konditionen insgesamt genügend profitabel und die Zahlungsverspätungen hinreichend korrigierbar für die Tudormonarchin gewesen zu sein.

Da Anton bereits seit 1552 durch seinen eigensinnigen Antwerpener Faktor Matthäus Örtel zu einem beunruhigenden Ausmass in immer neue Kredite mit dem spanischen Hof verwickelt wurde,⁴²⁶ versuchte er mit Hilfe von England eine gewisse Schadensbegrenzung zu betreiben. Wie von Pölnitz bereits bemerkte, nahm Örtels Zugänglichkeit für die monetären Wünsche der Habsburger bedrohliche Ausmasse für das Fuggersche Unternehmen an.⁴²⁷ Da die Verschuldung Spaniens 1554 ihren bis dahin höchsten Stand erreicht hatte und der spanische Finanzagent Erasso trotzdem weiterhin munter Kredite für geplante Auseinandersetzungen mit Frankreich aufnahm,⁴²⁸ war mit einer baldigen Rückzahlung der Fuggerschen Darlehen nicht zu rechnen. Im Januar 1555 waren die in den Niederlanden stationierten Truppen nach sechs Monaten ausserdem immer noch nicht entlohnt und der Kaiser weiterhin in gravierenden Zahlungsnöten. Um Unruhen gegenzusteuern, genehmigte Anton daher ein weiteres Darlehen über hohe 800'000 Dukaten. Dabei erfuhr er, dass eine ansatzweise Rückzahlung erst wieder ab 1560 möglich sein würde.⁴²⁹ Stattdessen versuchten die Habsburger die Fugger anscheinend mit Privilegien zu besänftigen, indem Karl V. und Ferdinand I. die Fuggerschen Grafentitel und Münzdiplome im November 1554 erneuerten.⁴³⁰ Da die Rückzahlung seiner Darlehen an den spanischen Hof für die folgenden fünf Jahre unwahrscheinlich schien, war das Angebot der englischen Finanzagenten, die genehmigten Gelder in Spanien selbst einzutreiben, buchstäblich Gold wert.

Der erfolgreichen Eintreibung des Fuggerschen Darlehens vom 20. April 1555 folgte bald ein weiterer englisch-Fuggerscher Kredit von 114'610 Gulden (geschätzte

⁴²⁴ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 391.

⁴²⁵ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 254. Der Privy Council schrieb am 15. August 1554 an Thomas Gresham: „P.S.- If the money were not ready at the days agreed upon, presumes he will consider it unreasonable that her Majesty should pay at the days covenanted, promises on the other side not having been kept, and that he will protest and use the matter accordingly; apprizing them whether money has been paid at the hands to him according to agreement or not.“

⁴²⁶ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 1.

⁴²⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 440.

⁴²⁸ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 102f; StA BRÜSSEL, Aud. Nr. 1667, 1 (Div.): November-Dezember 1553, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 433.

⁴²⁹ Siehe AG SIMANCAS, Estado 108, Folie 85; Valladolid, 1. V. 1555, zit. n.: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 107.

⁴³⁰ Siehe FA DILLINGEN, 20,6; 49,7, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 542.

19'102 flämische Pfund). Während Freiherr von Pölnitz lediglich die Rückzahlung erwähnte,⁴³¹ wird in dieser Studie versucht, die Auszahlung des Darlehens einzuordnen. Da das Geschäftsbuch von Thomas Gresham, das Einträge bis Anfang Juli 1555 aufweist, das dritte englisch-Fuggersche Darlehen des Jahres 1555 nicht enthält, wurde dessen Abschluss demzufolge nach Anfang Juli 1555 verortet. Der vierte und letzte Kredit des Jahres ist jedoch aufgrund seiner widersprüchlichen Dokumentation von der Fuggerforschung quasi ausgelassen worden und fand lediglich genauso verworren in einer Fussnote bei von Pölnitz Erwähnung.⁴³² Von Pölnitz äusserte sich im Fliesstext seiner Publikation über das Ende des Jahres 1555 lediglich folgendermassen:

„Einen eigenen Komplex bildete die Schulden der englischen Krone. Sie hatte in Thomas Gresham ihren geschickten Vermittler. Zu seinen wichtigsten Kunden gehörte die Firma Fugger. Leider bekommen wir keinen vollkommenen Einblick in den Stand der Dinge.“⁴³³

Den *Acts of Privy Council* zufolge wurde der vierte Fuggerkredit des Jahres 1555 im Wert von 70'620 Gulden (geschätzte 11'770 flämische Pfund) am 18. November vereinbart.⁴³⁴ Dazu bieten die englischen Staatspapiere wiederum genauere Einblicke: Da Lazarus Tucher am selben Tag eine Summe von 64'200 Gulden überwies, Andrewe Lixshalles und Thomas Flechemore 50'922 Gulden genehmigten und Octavian Lomluino lediglich 22'940 Gulden beisteuerte,⁴³⁵ verlieh Anton der Tudormonarchin demzufolge wieder die höchste Summe. Da in den *Acts of Privy Council* nur der Erhalt, die Rückzahlung und die Darlehenssumme aufgezählt sind, konnte nicht festgestellt werden, ob das englisch-Fuggersche Darlehen vom 18. November 1555 wieder in Spanien eingeholt wurde. Da die Insolvenz des spanischen Hofes erst 1557 einsetzte, spricht nichts gegen erneute Massnahmen Antons, die kaiserlichen Aussenstände zu schmälern.

Insgesamt zeigt das Geschäftsbuch von Thomas Gresham, dass die Tudorkönigin Maria I. aufgrund ihrer grossen Schuldenlast im Jahr 1555 eine wichtige Fuggersche

⁴³¹ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 46: „Am 8. Dezember übermittelte Thomas Gresham anlässlich der Sitzung des Privy Council einige erledigte Schuldverschreibungen der Königin Maria und Bürgschaften der Stadt London. Neben kleineren von Gaspar Schetz, Ligsalz, Fleckheimer u.a. befand sich darunter eine des Anton Fugger über 114 610 Gulden, die am 20. Oktober fällig gewesen war.“; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 5, S. 199f.

⁴³² Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 40, 471.

⁴³³ VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 40.

⁴³⁴ Siehe ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 5, S. 287.

⁴³⁵ Siehe ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 5, S. 287.

Schuldnerin darstellte, die Anton wiederum half, Fuggergelder in Spanien einzutreiben. Somit kann in dieser Studie mit dem von Gresham notierten zweiten englisch-Fuggerschen Darlehen des Jahres 1555 erstmals die erneute Geldeintreibung in Spanien belegt und vor allem die Intensivierung der englisch-Fuggerschen Finanzgeschäfte ab 1555 vollumfänglicher erklärt werden. Dank Greshams ausführlicher Wiedergabe des Darlehens, kann die lediglich fragmentarisch von von Pölnitz behandelte englisch-Fuggersche Finanzverbindung des Jahres 1555 unter Maria I. besser eingeordnet werden. Anhand von Einträgen des *Calendar of State Papers of Mary* konnte in dieser Studie ausserdem verdeutlicht werden, warum die englische Krone die Eintreibung spanischer Gelder nicht scheute: Der attraktive, hohe Silbergehalt der spanischen Münze sowie die Gewissheit Marias I., von englischen Agenten und Sponsoren in Spanien entstandene Zahlungsausfälle vorgestreckt zu bekommen, erleichterten dabei die Akzeptanz für derartige Fuggerdarlehen. Den von Freiherr von Pölnitz in seinen Publikationen zu Anton Fugger angekündigten Lücken von Ende 1553 bis Ende 1555 wurde ebenfalls ausserhalb Greshams Geschäftsbuch nachgegangen: Nach Überprüfung der *Acts of Privy Council* kann die von Freiherr von Pölnitz deklarierte Prolongation des 7. April 1555 in dieser Studie nicht bestätigt, sondern als erstes Darlehen des Jahres 1555 identifiziert werden. Es wurde versucht, den dritten englisch-Fuggerschen Kredit über 114'610 Gulden, von dem von Pölnitz nur den Rückzahlungstermin angab, nach einer Prüfung von Greshams Geschäftsbuch und den *Acts of Privy Council* chronologisch einzuordnen. Letztendlich konnte das vierte und letzte englisch-Fuggersche Darlehen des Jahres 1555 vom 18. November anhand der *Acts of Privy Council* nun auch faktengetreu und chronologisch in die englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung eingebettet und das Geschäftsjahr anstandsgemäss geschlossen werden. Demzufolge gewährte Anton der englischen Monarchin im Jahr 1555 vier statt bisher bekannten drei Darlehen und somit eine beachtliche Summe von rund 55'456 flämischen Pfund. In Zeiten, in denen habsburgische Verpflichtungen Anton beinahe in den Bankrott trieben, bot England dem *Regierer* eine Möglichkeit, alte Schulden vom spanischen Hof abzubauen und auf den bedeutend zuverlässigeren, englischen Finanzhaushalt umzulagern. Im nächsten Unterkapitel soll untersucht werden, in welchem Umfang sich Anton auf Maria I. als Schuldnerin konzentrierte.

2.7. Grössere Darlehen von 1556

Das Jahr 1556 sah zwei weitere grosse englisch-Fuggersche Darlehen Anfang Mai und schätzungsweise Ende Dezember, welche bisher ausserdem kaum von der Fuggergeschichte beachtet wurden. Auch unter Maria I. versuchte Anton die Tradition fortzusetzen, den Tudor seit dem immensen englisch-Fuggerschen Darlehen Heinrichs VIII. von 1545 jährlich eine Summe von mindestens 30'000 flämischen Pfund auszuleihen. Abgesehen von den Jahren 1547 und 1548⁴³⁶ gab Anton den Tudor folglich fast zwölf Jahre lang substantielle Darlehen in dieser Grössenordnung oder oft auch ein Vielfaches davon. In diesem Unterkapitel soll erstmals verdeutlicht werden, dass Anton auch für die dritte Tudorgeneration infolge ein konstanter, verlässlicher Gläubiger war.

Am 8. Mai 1556 erhielt die Tudormonarchin mit 154'806 Gulden (geschätzte 25'801 flämische Pfund) bereits ihr siebentes englisch-Fuggersches Darlehen in ihrem vierten Regierungsjahr ausbezahlt. Da sie dieses bereits am 20. Oktober desselben Jahres zurückzahlen sollte,⁴³⁷ spekulierte Anton höchstwahrscheinlich auf eine gewinnbringende Prolongation mit dreizehnprozentigem Zinssatz. Da Thomas Gresham dem *Privy Council* erst am 24. Dezember 1556 die Schuldverschreibung vorlegte,⁴³⁸ scheint Anton tatsächlich den geplanten Zinsgewinn für zwei weitere Monate erhalten und auch wie die Schetz und Lazarus Tucher von der guten englischen Zahlungsmoral profitiert zu haben. Trotz der hohen Darlehenssumme erwähnte von Pölnitz das Abkommen in seinem Sammelband zu Anton nicht explizit. Nur marginal ging er darauf ohne jegliche Summenangabe folgendermassen ein: „Am Heiligen Abend [1556] präsentierte er [Thomas Gresham] in Greenwich dem *Privy Council* der Königin eine noch unbezahlte Schuldverschreibung an Fugger vom 8. Mai 1556.“⁴³⁹ Die Verbindung Antons zu Maria I., welche aufgrund der vorhandenen Fakten als genauso eng wie diejenige zu Heinrich VIII. und Edward VI. zu beurteilen ist, scheint demnach bei von Pölnitz keine besondere Priorität genossen zu haben.

Ab Herbst 1556 benötigte Maria I. dann Gelder zur Kriegsführung gegen Frankreich, das die Besitzungen ihres Ehemannes angriff, und fand die erhoffte monetäre Hilfe wieder bei Anton. Philipp II., der im Januar 1556 Spanien, die

⁴³⁶ Siehe Anhang, Graphik 2: Gesamtsumme der jährlich vergebenen Darlehen 1544-1560: Für 1547 konnte kein englisch-Fuggersches Darlehen ermittelt werden. 1548 wurde am 31. März ein Fuggerdarlehen von 129'750 Gulden (geschätzte 21'625 flämische Pfund) abgeschlossen. Da die Summe des englisch-Fuggerschen Darlehens des Jahres 1553 mit 85'000 Dukaten oder geschätzten 28'333 flämischen Pfund die Höhe des angegebenen Wertes nur knapp verfehlt, wurde es nicht erwähnt.

⁴³⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 64; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 6, S. 35.

⁴³⁸ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 6, S. 35.

⁴³⁹ VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 93; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 6, S. 35.

habsburgischen Territorien in Italien und Spanischamerika erhielt,⁴⁴⁰ stand im September 1556 in Italien im offenen Krieg mit Frankreich und dem habsburgfeindlichen Carafapapst Paul IV.⁴⁴¹ Obwohl sie ihrem Gatten Philipp II. laut ihrem Ehevertrag nicht in Kriegsangelegenheiten aushelfen musste, griff Maria I. im Herbst 1556 trotzdem auf Zwangsanleihen⁴⁴² zur Kriegsvorbereitung zurück. Zur weiteren Aufbesserung der Kriegskasse folgte Ende des Jahres 1556 ein ebenfalls noch nicht in der Fuggerforschung beachtetes englisch-Fuggersches Darlehen von geschätzten 100'000 Gulden, das mit Zinsen bei der Rückzahlung 107'704 Gulden (geschätzte 17'951 flämische Pfund) ausmachte.⁴⁴³ Aus einem Eintrag in den *Acts of Privy Council* ist lediglich zu ersehen, dass das Darlehen bis zum 20. April 1557 verliehen war und Thomas Gresham dem *Privy Council* die dazugehörige Rückzahlung am 31. Mai 1557 meldete.⁴⁴⁴ Eine genaue Zeitangabe zur Kreditaufnahme ist jedoch nicht bekannt. Dieses achte und höchstwahrscheinlich letzte englisch-Fuggersche Darlehen unter Maria I. wurde bei Freiherr von Pölnitz wiederum lediglich in einer Fussnote ohne erkenntlichen Zusammenhang zum Text genannt.⁴⁴⁵ Da er die Zahlung auf bloss 7'724 Gulden anstelle von tatsächlichen 107'704 Gulden verbuchte, schenkte er dem englisch-Fuggerschen Abkommen wiederum kein grosses Interesse. Eine Überprüfung der *Acts of Privy Council* bestätigte hingegen eine Summe von 107'704 Gulden, die allerdings ungewöhnlich notiert ist. Anstelle die gesamte Summe, wie normalerweise üblich, in lateinischen Numeralien anzugeben, ist die Hunderttausenderstelle in grammatikalischen Nummern ausgeschrieben und der restliche Betrag in lateinischen Numeralien weitergeführt.⁴⁴⁶ Nur die lateinischen Zahlen beachtend, kann die Höhe des Darlehens, wie bei Freiherr von Pölnitz geschehen, leicht missinterpretiert werden. Mit dem zweiten englisch-Fuggerschen Darlehen von 1556, das bedeutend höher als bisher von Freiherr von Pölnitz angenommen ausfiel, erwies sich Anton demnach weiterhin als ein tragender Gläubiger der Tudormonarchen.

⁴⁴⁰ Siehe PALLISER, *The Age of Elizabeth*, S. 16.

⁴⁴¹ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 157.

⁴⁴² Siehe EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 2, S. 65.

⁴⁴³ Siehe ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 6, S. 94.

⁴⁴⁴ Siehe ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 6, S. 93f.

⁴⁴⁵ Siehe VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 3/2, S. 155: „Bereits 1481 planten englische Kaufleute eine Fahrt zur Goldküste, mußten aber infolge des Einspruchs der portugiesischen Krone in London von ihrem Plan absehen. Der Gedanke wurde im 16. Jahrhundert wieder aufgegriffen, und in der Regierungszeit Edwards VI. waren die englischen Kaufleute bereits regelmäßige Kunden an der Goldküste.“; Dazu gab von Pölnitz die Fussnote mit dem letzten Darlehen von 1556 an: S. 508: „In London legte Thomas Gresham als königlicher Agent in Flandern dem Privy Council zu Westminster eine Anzahl fälliger Schuldverschreibungen der Krone vor, darunter 7 724 Gulden, die am 20. IV. 1557 an Anton Fugger zu zahlen waren.“; von Pölnitz stützte sich auf: ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 6, S. 93f.

⁴⁴⁶ Siehe ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 6, S. 94: „a bande of one hundred vii^m vii^c iiiij^{er} florens“.

Zusammenfassend können durch diese Studie erstmals zwei weitgehend unbeachtete, grössere Darlehen des Jahres 1556 genauer beschrieben und eine intensivere englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung unter Maria I., als von der bisherigen Fuggerforschung vermutet, belegt werden. Obwohl Freiherr von Pölnitz beide Darlehen in den *Acts of Privy Council* sichtete, ging er in seinen Publikationen auf keines genauer ein. Für diese Studie wurden daher die *Acts of Privy Council* herangezogen, um die Darlehen von 1556 ausführlicher auszuarbeiten und auch diese in die englisch-Fuggersche Darlehenschronik aufzunehmen: Demnach kann dem von Freiherr von Pölnitz beiläufig im Text erwähnten englisch-Fuggerschen Darlehen vom 8. Mai 1556 erstmals die Darlehenshöhe sowie das vereinbarte Rückzahlungsdatum zugeordnet werden. Für das Verständnis zur Lage Marias I., die zum zweiten englisch-Fuggerschen Darlehen von 1556 führte, bot englische Literatur⁴⁴⁷ sowie die Publikation von Ehrenberg Aufschluss. Somit wurde ersichtlich, dass Maria I. Antons monetärer Hilfe weiterhin bedurfte, um ihrem Ehemann im Krieg gegen Frankreich zu helfen. Anhand der *Acts of Privy Council* konnte auch Marias letztes Fuggerdarlehen detaillierter angegeben werden. Die Kredithöhe kann dabei für diese Studie erheblich nach oben korrigiert und der Rückzahlungstermin interpretiert werden. Da laut Kellenbenz die Zahlungseinstellung Antons in den letzten Dezembertagen des Jahres 1556 mit der Nachricht der Zahlungseinstellung des spanischen Hofes einsetzte,⁴⁴⁸ wird das letzte Fuggerdarlehen an Maria I. auf Ende Dezember 1556 datiert und das Jahr 1557 für einen Abschluss ausgeschlossen. Im folgenden, ersten Unterkapitel des dritten Kapitels soll nun der Frage nachgegangen werden, wie oft Anton der treuen Ehegattin und englischen Königin Darlehen zur Unterstützung Philipps II. bis zu ihrem Tod am 17. November 1558 gewährte.

⁴⁴⁷ Siehe PALLISER, *The Age of Elizabeth*; LOADES, *Mid-Tudor Crisis*.

⁴⁴⁸ Siehe AG SIMANCAS, *Estado 513*, Folie 40, Or., zit. n.: KELLENBENZ, *Die Fugger in Spanien und Portugal*, S. 116.

3. Abnahme der englisch-Fuggerschen Kredite

3.1. Briefe von Thomas Greshams Finanzgeschäften von 1557 und 1558

Obwohl Philipp II. für seinen Krieg mit Frankreich teilweise selbst aufkam, wie beispielsweise für den Transport der englischen Truppen auf das Festland im Juli 1557 geschehen, war der englische Haushalt schnell durch die Kriegsbeteiligung der Tudormonarchin überstrapaziert.⁴⁴⁹ Da sich die Kriegskosten monatlich auf schätzungsweise 30'700 Pfund Sterling beliefen, war die englische Krone trotz extensivem Landverkauf innerhalb kürzester Zeit wieder hochverschuldet. Der *Privy Council* sollte somit mit seiner bereits Anfang 1557 geäußerten, unmissverständlichen Kritik am Kriegsbeitritt und an den für die englische Krone unbezahlbaren Kosten⁴⁵⁰ Recht behalten. Im September 1557 wurden letztendlich englandweite Zwangsanleihen von geistlichen sowie weltlichen Landsleuten zur Aufbesserung des Tudorbudgets vorgenommen.⁴⁵¹ Da diese Gelder die Kriegskosten nur ansatzweise decken konnten, wurde Thomas Gresham nach dem 12. März 1558 mit der Aufgabe nach Antwerpen geschickt, eine überrissene Summe von 200'000 Pfund Sterling (geschätzte 220'000 flämische Pfund) aufzunehmen.⁴⁵² Eine Anweisung der Tudorkönigin an Thomas Gresham vom 4. April 1558, dass er zum Erhalt eines Darlehens auch den bereits hohen Zinssatz von vierzehn Prozent noch weiter anheben könne,⁴⁵³ illustriert die damalige Finanznot der englischen Krone. Anfang Oktober 1558 sollte Thomas Gresham dann immer noch beachtliche 100'000 flämische Pfund für ein Jahr aufnehmen.⁴⁵⁴ Die Meldung der spanischen Fuggerfaktoren, dass Philipp II. dort auch eine Zahlungssperre auf die Fuggerschen Gelder erhoben hatte,⁴⁵⁵ liess Anton jedoch bereits ab Ende Dezember 1556 aus dem Finanzsektor aussteigen und kurzfristig als Gläubiger Englands verstummen. In diesem Unterkapitel wird die für die Fuggerforschung bisher nicht verwendete Briefesammlung Thomas Greshams, welche einen Teil seiner Korrespondenz der Jahre 1557 und 1558 sowie weitere regierungsrelevante Schreiben einschliesst, beleuchtet werden. Anhand dieser Dokumente wird zu klären versucht, ob Anton in den letzten beiden Regierungsjahren Marias I. bereits wieder einen oder sogar

⁴⁴⁹ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 66f.

⁴⁵⁰ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 38.

⁴⁵¹ Siehe LEMON, Robert (Hg.), *Calendar of State Papers, Domestic Series, Of the Reigns of Edward VI, Mary, Elizabeth 1547-1580, Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1856*, S. 94, Nr. 44, 50.

⁴⁵² Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 67.

⁴⁵³ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary*, Nr. 749.

⁴⁵⁴ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary*, Nr. 833.

⁴⁵⁵ Siehe AG SIMANCAS, Estado 513, Folie 40, Or., zit. n.: KELLENBENZ, *Die Fugger in Spanien und Portugal*, S. 116: Die Schwester Philipps schrieb jedoch aus Brüssel, dass sie gezwungen sei, die für das Fuggersche Unternehmen vorgesehenen 40'000 Dukaten für Verpflichtungen mit Maria I. zu verwenden. Dem Wahrheitsgehalt dieser Aussage konnte hier nicht nachgegangen werden.

mehrere Kredite an das englische Haus verlieh, das Gelder aus Spanien beschaffen und die verlorenen, spanischen Fuggerschulden weiterhin reduzieren konnte.

Da es vermutlich aufgrund einer Freundschaft⁴⁵⁶ einen regen Briefwechsel zwischen John Boxall und Thomas Gresham gab, wurde dazu die Sammlung mit dem vielversprechenden Titel *Dr. John Boxoll to Cecil, Secretary of State. Sends the commission and instructions for the Lords now beyond sea; also papers, etc relating to Gresham's money transactions*⁴⁵⁷ durchsucht. Über seine Geschäfte auf dem Kontinent unterrichtete Thomas Gresham die Königin, den *Privy Council* und eben Boxall. Da Boxall als Staatssekretär Marias I. agierte,⁴⁵⁸ war er mit ausenpolitischen sowie finanziellen Fragen vertraut und ein ebenbürtiger Gesprächspartner für Thomas Gresham. Demnach fielen Greshams Beschreibungen an Boxall auch tendenziell ausführlicher aus. Dass die Briefe mit Bitten und zusätzlichen Informationen gespickt waren, zeugt ausserdem durchaus von einem vertraulichen Kontakt⁴⁵⁹ und lässt auf relevante Einzelheiten für die Fuggergeschichte hoffen. Die Sammlung von 176 Dokumenten umfasst jedoch hauptsächlich innenpolitische Themen und höfische Erledigungen. Sie enthält kaum geschäftliche Nachrichten von Gresham und gibt keine Auskunft zum Antwerpener Finanzgeschäft der englischen Krone. Statt über die Geschehnisse auf dem Antwerpener Markt zu berichten, erhellen die gesammelten Berichte und Briefe unter anderem den Unterhalt des englischen Königshofes Marias I. mit seinem „pantrye, spicery und kychin“⁴⁶⁰, den Bestand der königlichen Waffensammlung im Januar 1557 sowie Marias I. Trauerfeier und die Amtsübernahme ihrer Schwester Elisabeth. Da kein einziger ausländischer Gläubiger der Tudor in den untersuchten Unterlagen auftaucht, belegt das Ausbleiben einer Erwähnung der Fugger jedoch nicht grundsätzlich das Fehlen eines englisch-Fuggerschen Abkommens für 1557 und 1558.

Die einzigen Hinweise, die sich auf Greshams Geschäfte in Antwerpen beziehen könnten, sind Munitionskäufe mit in Flandern und England vorgesehenen Lieferungen, welche bereits unter Elisabeth I. im Dezember 1558 und nicht mehr unter Maria I.

⁴⁵⁶ Siehe BURGON, *The Life and Times of Sir Thomas Gresham*, Bd. 1, S. 156f; Vgl. TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary*, Nr. 750: Freundschaftliche Ratschläge John Boxalls an Thomas Gresham: „Recommends him in all his greatest affairs to repair from time to time to the King, and take order from him, or at least make him privy to all he is about to do. By this he will better accomplish his charge and find more help and favour therein.“

⁴⁵⁷ NATIONAL ARCHIVES, SP 12/1/5: Dr. John Boxoll to Cecil, Secretary of State, Sends the commission and instructions for the Lords now beyond sea; also papers, etc. relating to Gresham's money transactions, St. James's, 19. November 1558.

⁴⁵⁸ Siehe BURGON, *The Life and Times of Sir Thomas Gresham*, Bd. 1, S. 156f.

⁴⁵⁹ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary*, Nr. 766, 789.

⁴⁶⁰ NATIONAL ARCHIVES, SP 12/1/5: Dr. John Boxoll to Cecil, Secretary of State, Sends the commission and instructions for the Lords now beyond sea; also papers, etc. relating to Gresham's money transactions, Folie 042.

stattfanden.⁴⁶¹ Da die Angaben jedoch ohne Unterschrift sind, lässt sich Thomas Greshams Involvierung nur vermuten. Da er jedoch für solcherlei Art von Geschäften auf dem Kontinent verantwortlich war,⁴⁶² kann davon ausgegangen werden, dass er die Verhandlungen leitete und es sich um von ihm verfasste Dokumente handelt. Anderweitig zusammengesuchte Hinweise auf die Einnahmen und Ausgaben des Hofes von St. James zeigen verschiedene Bemühungen, das Haushaltsbudget ansatzweise aufzubessern. Maria I. scheint demnach im Frühjahr 1558 eine ausreichende Finanzierung durch diverse inländische Massnahmen erreicht zu haben. Darunter fielen Kreditvereinbarungen mit Londoner *aldermen*.⁴⁶³ Ausserdem wurden Rückzahlungen an die *merchant adventurers* erstmals eingestellt.⁴⁶⁴ Von Nutzen für diese Studie waren jedoch zwei in der Dokumentensammlung enthaltene Auflistungen, die zeigen, dass die letzte Tudormonarchin Elisabeth I. vor ihrer Inthronisierung versuchte, Gelder zur Stabilisierung des englischen Staatshaushaltes zu akquirieren. Dazu wurde wieder, wie von ihren Vorgängern, klösterlicher Besitz verkauft.⁴⁶⁵ Da diese Methode jedoch erwiesenermassen nicht für eine nachhaltige Sanierung des englischen Staatshaushaltes ausreichte, griff auch Elisabeth I. auf den Antwerpener Geldmarkt zurück.

Es kann zusammenfassend festgestellt werden, dass aus der Dokumentensammlung Boxalls, welche die Zeit von Januar 1557 bis kurz nach dem Tod Marias I. im November 1558 abdeckt, weder ein Hinweis auf englisch-Fuggersche Finanzgeschäfte noch eine Erklärung für deren Fehlen hervorgeht. Die Briefe und Dokumente Thomas Greshams beziehen sich fast ausschliesslich auf inländische oder konkrete höfische Finanzfragen sowie zeremonielle Prozeduren. Der *Calendar of State Papers, Edward VI.*,

⁴⁶¹ Siehe NATIONAL ARCHIVES, SP 12/1/5: Dr. John Boxoll to Cecil, Secretary of State, Sends the commission and instructions for the Lords now beyond sea; also papers, etc. relating to Gresham's money transactions, Folie 072.

⁴⁶² Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 704: „To take a direct order for the accomplishment of the passports of the King for armour remaining in his [Gresham's] hands, viz. 7,000 corslets, 7,000 corriers, 7,000 pikes, 2,000 dags, and 200 barrels of gunpowder.“; TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 733: „Instructions given by Queen Mary to Thomas Gresham: [...] He is to take full information of the quantities of powder, saltpeter, and other provisions to be made there for armour and munitions, and to provide such parcels as shall be appointed by the Queen or her Council.“; STEVENSON, Joseph (Hg.), Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1558-1559. Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1863, Nr. 131.

⁴⁶³ Siehe LEMON, Calendar of State Papers, Domestic Series, of the Reigns of Edward VI, Mary, Elizabeth, S. 100, Nr. 52: Königin an Londoner Bürgermeister und die Aldermen von London: „Is desirous to borrow 100,000 marks in the city, on the security of the crown lands, and will dispense with the act of usury in favour of those who lend to her.“

⁴⁶⁴ Siehe LEMON, Calendar of State Papers, Domestic Series, of the Reigns of Edward VI, Mary, Elizabeth, S. 101, Nr. 66: „The Queen to the Company of Merchant Adventurers. Thanks for their forbearing to claim payment of their loan to her. Will be punctual in the next payment.“

⁴⁶⁵ Siehe NATIONAL ARCHIVES, SP 12/1/5: Dr. John Boxoll to Cecil, Secretary of State, Sends the commission and instructions for the Lords now beyond sea; also papers, etc. relating to Gresham's money transactions, Folie 148f.

Mary and Elizabeth lieferte jedoch diverse Hinweise zu den Einnahmequellen Marias I. im Jahr 1558. Somit kann für die englisch-Fuggersche Finanzbeziehung belegt werden, dass Maria I. in ihrer letzten Regierungsperiode ungeachtet möglicher Fuggerdarlehen trotzdem ein gewisses Kapital anhäufen konnte. Ein tatsächliches Ausbleiben englisch-Fuggerscher Darlehen in ihrem letzten Regierungsjahr erscheint daher denkbar. Obwohl die Sammlung keine neuen englisch-Fuggerschen Darlehen am Ende der Regierungszeit Marias I. aufzeigen konnte, bestätigte sie doch eine Geldknappheit am Anfang der Regierungszeit Elisabeths I. Inwiefern die letzte Vertreterin des Tudorgeschlechts dabei die monetäre Hilfe Antons suchte, soll das folgende Unterkapitel beantworten.

3.2. Kredite unter Elisabeth I.

Als Maria I. am 17. November 1558 verstarb, beliefen sich die englischen Gesamtschulden schätzungsweise auf 300'000 Pfund Sterling (geschätzte 330'000 flämische Pfund) mit Aussenständen von 92'000 Pfund Sterling (geschätzte 101'200 flämische Pfund) auf dem Antwerpener Finanzmarkt.⁴⁶⁶ Wie zuvor ihre Schwester stützte sich Elisabeth I. auf den Finanzagenten Thomas Gresham zur Kreditaufnahme am Antwerpener Geldmarkt. Umgehend sollte er dort 32'333 flämische Pfund, 33 Schilling und 3 Denarii, wie noch unter Maria I. in Auftrag gegeben, akquirieren. Ausserdem sollte er mindestens weitere 20'000 flämische Pfund aufnehmen.⁴⁶⁷ Elisabeth brauchte so schnell wie möglich Gelder - sei es für ihre anstehende Krönungszeremonie oder für die Aufrüstung gegen den alten Feind Frankreich. Wie aus einem Brief Philipps II. an englische Beauftragte vom 17. November 1558 zu ersehen ist, hatte der französische König Ambitionen, sich Calais in Zeiten des englischen Thronwechsels einzuverleiben. Philipps Rat an die neue Tudormonarchin war daher eine sofortige Aufrüstung.⁴⁶⁸ Am 31. Dezember 1558 erreichte Elisabeth I. zusätzlich eine Nachricht vom englischen Botschafter in Rom, Sir Edward Carne, der französische König agiere von allen Seiten gegen sie. Der französische Botschafter versuche nämlich, den Papst von Elisabeths Illegitimität und der Legitimität Marias I. von Schottland als Erbin des englischen Thrones

⁴⁶⁶ Siehe LOADES, *Mid-Tudor Crisis*, S. 68.

⁴⁶⁷ Siehe STEVENSON, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1558-1559*, Nr. 178: Der Betrag wird tatsächlich so detailliert in der Quelle angegeben und es handelt sich nicht um einen Umrechnungswert, wie man es aufgrund der Angabe bis in Denarii vermuten könnte.

⁴⁶⁸ Siehe STEVENSON, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1558-1559*, Nr. 17.

zu überzeugen.⁴⁶⁹ In diesem Unterkapitel soll verdeutlicht werden, dass Elisabeth I. umgehend finanzielle Unterstützung zur innenpolitischen und aussenpolitischen Stabilisierung benötigte und demzufolge unverzüglich ihr erstes englisch-Fuggersches Darlehen von Anton erhielt.

Gleich nach der Inthronisierung Elisabeths am 14. Januar 1559 kam es im Februar 1559 zum ersten englisch-Fuggerschen Darlehensabschluss ihrer Regierungszeit. Wie aus der Schuldverschreibung Königin Elisabeths I. im Fuggerarchiv hervorgeht, bewilligte Anton einen Kredit von 10'000 flämischen Pfund.⁴⁷⁰ Dass Elisabeth dem *Regierer* dabei weitgehend entgegenkam, zeigt die Versicherung des Bürgermeisters und der Stadt London, all ihre Güter inner- und ausserhalb von England als Zahlungsgarantie einzusetzen. Falls das Fuggersche Unternehmen nicht rechtmässig von der englischen Krone entschädigt werden sollte, war es den Fuggern demnach erlaubt, Waren der Gemeinde von London zu konfiszieren.⁴⁷¹ Die Insolvenz des spanischen Hofes von 1557 und die daraus folgenden unumgänglichen Einbussen der Kaufmannsfinanciers noch im Hinterkopf, mussten Anton diese Geschäftskonditionen als ideal erscheinen und ihm eine gute Grundlage für Geschäftsbeziehungen mit der neuen Tudorkönigin gebildet haben. Wie ihre Vorgänger legte auch Elisabeth I. eine gute Zahlungsmoral an den Tag. Voller Stolz und mit Recht pries sie daher auch im Jahre 1576 ihren guten Umgang mit Gläubigern, welcher sich von anderen Fürsten und Königen unterschied.⁴⁷²

Der erste englisch-Fuggersche Kredit der neuen englischen Monarchin konnte den englischen Staatshaushalt jedoch nur bedingt aufbessern. Da die Antwerpener Schulden im Juli 1559 immer noch 133'680 Pfund Sterling (geschätzte 147'048 flämische Pfund) ausmachten und die Altlasten von Maria I. weiterhin auf das englische Budget drückten, musste der englische Hof andere Alternativen zur Geldgewinnung finden. Kurzerhand verkaufte Elisabeth I., wie bereits anhand der von Boxall verwalteten Briefsammlung Thomas Greshams im vorherigen Unterkapitel angesprochen, in der Folge in beträchtlichem Umfang Land. Im Jahr 1560 brachte dies der Tudorkrone 90'156 Pfund Sterling (geschätzte 99'171 flämische Pfund) ein.⁴⁷³ Dass die gewünschte Stabilisierung der englischen Staatskasse weiterhin ausblieb, zeigt die Beauftragung Greshams, hohe Anleihen von insgesamt eher unrealistischen 200'000 flämischen Pfund noch im

⁴⁶⁹ Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1558-1559, Nr. 161.

⁴⁷⁰ Siehe FA DILLINGEN, Schuldverschreibung 48,6, zit. n.: EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 166; VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 225.

⁴⁷¹ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 225; von Pölnitz stützte sich ebenfalls auf: FA DILLINGEN, Schuldverschreibung 48,6.

⁴⁷² Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2, S. 275; Die Quellenangabe Ehrenbergs scheint irrtümlich gewählt.

⁴⁷³ Siehe LOADES, Mid-Tudor Crisis, S. 69.

Dezember 1559 in Antwerpen aufzunehmen.⁴⁷⁴ Statt Nachrichten von Abschlüssen wurden der englischen Krone jedoch Probleme bei der dortigen Geldbeschaffung gemeldet. Am 25. Februar 1560 berichtete Gresham beispielsweise, dass auf der Antwerpener Börse eine grosse Geldknappheit herrsche.⁴⁷⁵ Dreizehn Monate nach Elisabeths Regierungsantritt waren die englischen Finanzen folglich immer noch nicht stabilisiert. Da die Antwerpener Schulden per 28. Februar 1560 mit 111'750 flämischen Pfund, 19 Schilling und 2 Denarii⁴⁷⁶ sogar einen leichten Anstieg vermerkten,⁴⁷⁷ brauchte die englische Krone dringend weitere Darlehen. Anders hätte sie die bevorstehende gross angekündigte Unterstützung des schottischen Adels gegen die französische Herrschaft nicht anstandsgemäss umsetzen können.

Aufgrund der englischen Intervention in Schottland lagen die Antwerpener Schulden zwei Monate später, am 15. April 1560, dann mit 279'565 flämischen Pfund und 10 Schilling wieder auf ihrem Höchststand.⁴⁷⁸ Der Unterhalt von Offizieren, Reitern, Fusssoldaten, Wagen, Zelten und dergleichen machte beispielsweise vom 28. März bis zum 24. April 1560 17'366 flämische Pfund und 16 Schilling aus. Weitere Ausgaben entstanden durch den Bau von Befestigungsanlagen, wie in Berwick, welche die englische Krone 10'600 flämische Pfund kostete.⁴⁷⁹ Zudem drohte im Süden Englands ein Angriff der Franzosen. Dazu schrieb Thomas Gresham am 3. Juni 1560 aus Antwerpen, dass der französische König seine sechzig Kriegsschiffe, zwölf Transportschiffe und zwanzig Galeeren für einen Angriff auf England bereit mache.⁴⁸⁰ Wie Gresham am 16. Juni berichtete, galt Elisabeth I. in königlichen Kreisen als verarmt und handlungsunfähig.⁴⁸¹ Mehrere Zeichen schienen auf einen Angriff der Franzosen zu deuten, die die vermeintlich schwache englische Lage für sich nutzen wollten. Vorsichtshalber musste Elisabeth I. daher ihr Königreich zu einem gewissen Grad aufrüsten. Obwohl der Krieg mit Frankreich letztendlich noch am 6. Juli 1560 mit dem

⁴⁷⁴ Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560, Nr. 463.

⁴⁷⁵ Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560, Nr. 771.

⁴⁷⁶ Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560, Nr. 791.

⁴⁷⁷ Siehe LOADES, Mid-Tudor Crisis, S. 69.

⁴⁷⁸ Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560, Nr. 1047; LOADES, Mid-Tudor Crisis, S. 69: Loades vermerkt jedoch keine Quellenangabe.

⁴⁷⁹ Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560, Nr. 1063.

⁴⁸⁰ Siehe STEVENSON, Joseph (Hg.), Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1560-1561. Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1865, Nr. 153.

⁴⁸¹ Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1560-1561, Nr. 194.

Vertrag von Edinburgh eingestellt wurde⁴⁸² und eine schnelle Entschärfung der finanziellen Lage für die englische Staatskasse mit sich brachte, konnten die Kriegsschulden der englischen Krone nicht umgehend abgebaut werden. Allein in Schottland standen noch 24'917 flämische Pfund und 4 Schilling für den Sold der königlichen Armee aus.⁴⁸³

Fuggersche Zahlungen an den englischen Königshof scheinen jedoch für 1560 nicht dokumentiert. Laut Ehrenberg stellte das Fuggerdarlehen vom Februar 1559 das erste und letzte unter Königin Elisabeth I. dar.⁴⁸⁴ Von Pölnitz behauptete jedoch, dass die Fugger ab dem Frühjahr 1559 aufgrund der durch den spanischen Hof entstandenen monetären Engpässe anderweitige Darlehen zur Rehabilitierung ihres Unternehmenskapitals eingingen.⁴⁸⁵ Englisch-Fuggersche Darlehen waren daher für das fortgeschrittene Jahr 1559 sowie 1560 für den Fuggerexperten denkbar. Obwohl Lazarus Tucher, der Elisabeth I. damals 26'666 flämische Pfund, 2 Schilling und 3 Denarii lieh, die Zuverlässigkeit der Tudor pries,⁴⁸⁶ war Anton unter Umständen jedoch so sehr vom bankrotten spanischen Hof geschwächt, dass er schlichtweg kein Kapital zur Verfügung stellen konnte. Das Beispiel der Münchner Fleckhammer, die in Verbindung mit den Ligsalz als recht konstante Financiers Maria I. auftraten, zeigte, dass ein kurzzeitiger Rückzug aus dem Finanzgeschäft ratsamer war, als sich zu sehr zu verausgaben. 1559 nahmen die Fleckhammer an der Antwerpener Börse viel Geld auf, um im Juli 1560 mit Thomas Gresham ein substantielles Darlehen vereinbaren zu können und durch den daraus entstandenen Profit ihr Geschäftskapital wieder aufzustocken. Da sie jedoch zu hoch spekulierten, folgte kurz darauf der Zusammenbruch ihres Handelshauses.⁴⁸⁷ In finanziell angespannten Zeiten war es klüger sich zurückzuhalten, statt selbst Darlehen aufzunehmen, um weiterhin als Bankier agieren zu können. Der vorausschauende *Regierer* Anton scheint dies frühzeitig erkannt und deshalb seine Ausgaben eingeschränkt zu haben.

⁴⁸² Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1560-1561, Nr. 281.

⁴⁸³ Ebd., Nr. 374.

⁴⁸⁴ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 166.

⁴⁸⁵ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 225.

⁴⁸⁶ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 257: „Wahrlich Ihr werdet es erfahren, daß diese portugiesische Schuld nächst der englischen, von der nicht viel da ist, unter allen den andern Potentaten am ersten bezahlt werden wird. Ich wollte einem jeden, der hinter den Königen von Spanien und Frankreich steckt, von Herzen wünschen, daß er nicht härter gebettet sein möge. Man kann zu Zeiten, besonders ich als ein alter Hofmann nicht umgehen, den Großen zu dienen.“; VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 583; von Pölnitz stützte sich jedoch auf: EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 257.

⁴⁸⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 270f: Damals erfasste viele oberdeutsche Kaufmannsbankiers der Bankrott.

Insgesamt zeigt sich, dass Anton Elisabeth I. aufgrund der imminnten französischen Bedrohung umgehend nach ihrer Vereidigung das erste englisch-Fuggersche Darlehen bewilligte und den Tudor bei ihrem Machterhalt half. Zum Verständnis der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der neuen englischen Königin und zur Erklärung des prompten englisch-Fuggerschen Darlehens vom 20. Februar 1559 half neben der klassischen deutschen Literatur zur Fuggergeschichte auch vor allem der *Calendar of State Papers* sowie eine englische Publikation.⁴⁸⁸ Somit kann der Zusammenhang zwischen der Aufrüstung gegen Frankreich, wie sie von Philipp II. angeraten wurde, dem weiterhin hohen englischen Schuldenstand nach Erhalt des Fuggerdarlehens und den verschiedenen Massnahmen zur Budgetaufbesserung in dieser Studie erläutert werden. Anhand des *Calendar of State Papers* konnte der Kostenaufwand für den Krieg in Schottland und der sich ausbreitende Ruf Elisabeths I. als bankrotte Königin ausführlich belegt werden. Die von Freiherr von Pölnitz genannte Konkurswelle der oberdeutschen Kaufmannsbankiers von 1560 wird ausserdem erstmals als Indiz zur Zahlungseinstellung Antons an den englischen Hof gedeutet. Da in den akribischen königlichen Aufzeichnungen des *Calendar of State Papers* kein weiterer Fuggerkredit vermerkt ist und die Recherche in den *National Archives* ebenfalls keine Resultate brachte, kann die Vermutung weiterer englisch-Fuggerscher Darlehensgeschäfte unter Elisabeth I. des Fuggerexperten von Pölnitz jedoch nicht bestätigt werden. Nachdem Anton in seiner Amtszeit als *Regierer* konstant allen Tudormonarchen von Heinrich VIII. bis Elisabeth I. monetäre Hilfe geleistet hatte, genehmigte er sich in seinem letzten Lebensjahr 1560 anscheinend einen Abschied vom Finanzgeschäft und somit auch von der Tudormonarchie. Erst mit der Einstellung seines Finanzzweiges kurz vor dem Ende seiner Tage scheint Anton das Darlehensgeschäft mit seinem vertrauten, englischen Schuldner aufgegeben zu haben.

⁴⁸⁸ Siehe EHRENBURG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, 2; VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2; LOADES, Mid-Tudor Crisis.

Erstes Fazit:

Aus dem zweiten Abschnitt ergibt sich, dass Anton seit seiner Konzentration auf den Finanzsektor im Jahr 1545 den amtierenden Tudormonarchen Darlehen verlieh und die englische Krone konstant zu seiner festen Kundschaft im neuen Hauptgeschäftsgebiet Westeuropa zählte. Er half Heinrich VIII. bei der prestigeträchtigen und kostenaufwändigen Eroberung und weiteren Verteidigung Boulognes mit einem derart hohen Darlehen, dass das Haus der Fugger noch länger an die Tudormonarchie gebunden war. Durch diese Studie kann nachgewiesen werden, dass Anton dabei von Juli 1545 bis zum Tode Heinrichs VIII. am 28. Januar 1547 in eineinhalb Jahren vier statt der bisher drei chronologisch eingeordneten Darlehen genehmigte. Weiterhin unterstützte er den jungen Edward VI. bis zu seinem Tod am 6. Juli 1553 mit finanziellen Beihilfen im Kampf gegen Frankreich und Schottland und trug zur Etablierung der Stellung der Tudor im europäischen Spannungsfeld bei. Anhand der Recherchen im Rahmen dieser Studie kann Edward VI. ein weiteres englisch-Fuggersches Darlehen zugeordnet werden, womit Anton dem jungen König insgesamt elf statt bisher bekannten zehn Darlehen vergab. Es war ebenfalls der *Regierer*, der die pompöse Vermählung der ersten Tudorkönigin Maria I. mit dem Sohn Karls V. unterstützte und die Stellung der verschuldeten Monarchin weiterhin kräftigte. Wiederum kann durch diese Studie ein bisher nicht aufgeführtes englisch-Fuggersches Darlehen Marias I. des Jahres 1555 ergänzt und fünf weitere, bisher wenig beachtete Darlehen der Jahre 1555 und 1556 in den Kontext der englisch-Fuggerschen Finanzbeziehung eingeordnet werden. Es wird ausserdem erstmals ersichtlich, dass jedoch auch Maria I. Anton zu stärken vermochte, indem sie ihm mit Hilfe von wenigstens zwei Krediten die Teileintreibung von kaiserlichen Fuggerschulden als einziges europäisches Königshaus ermöglichte. Von Mitte 1553 bis zu ihrem Abtreten am 17. November 1558 überwies Anton der ersten Tudormonarchin somit acht statt sieben Darlehen, die teilweise höher ausfielen, als zuvor angenommen oder thematisiert. Maria I., die in der Fuggergeschichte bisher vernachlässigt worden ist, war demzufolge, wie ihre beiden Vorgänger, eine wichtige Fuggersche Finanzkundin. Der bisher durch die deutsche Fuggerliteratur vermittelte Eindruck einer sporadischen Geschäftsbeziehung zwischen Maria I. und Anton kann somit revidiert werden. Und selbst der letzten Tudorvertreterin, Elisabeth I., half Anton mit allen Kräften, ihren Regierungsantritt zu erleichtern. Anhand dieser Studie kann nun die bisherige Annahme untermauert werden, dass die Tudormonarchen von 1545 bis 1559 als Schuldner zur Stammkundschaft der Fugger zählten. Da sich Anton durchweg auf ihre gute Zahlungsmoral verlassen konnte und sogar mit Unterstützung Marias I. kaiserliche Fuggerschulden aus Spanien teilerstattet bekam, stellten die Tudor durch die Jahre hinweg stets einen guten Schuldner für das Fuggersche Unternehmen dar. Im nächsten

Abschnitt soll erläutert werden, dass Anton die profitable Zusammenarbeit mit den Tudor seit 1545 veranlasste, auch den Barchentvertrieb als weiteren Geschäftszweig mit dem englischen Königshaus und dem englischen Markt zu verbinden.

III. Der Fuggersche Barchentvertrieb unter Anton Fugger

Das 15. und 16. Jahrhundert brachte Kaufleuten durch technischen Fortschritt die Möglichkeit der Massenproduktion, mit welcher erschwinglichere Produkte für eine wachsende Konsumentengruppe gewinnbringend angefertigt werden konnten. Besonders mit den *en masse* produzierten und folglich preisgünstigeren Tuchwaren konnten europaweit gute Gewinne erzielt werden.⁴⁸⁹ Während England den Kontinent hauptsächlich mit Wollwaren belieferte, war Barchent das oberdeutsche, ursprünglich aus Mailand stammende Importprodukt, das grosse Beliebtheit auf der Insel genoss. Die Drei- oder Viertakt-Fadenbindung der zwei strukturverschiedenen Flachs- und Baumwollfäden ergab ein modisches, schräg laufendes Webmuster,⁴⁹⁰ das allgemein regen Absatz fand. Wie profitabel die oberdeutsche Massenware war, zeigt das Beispiel der italienischen Kaufmannsfamilie Borromei aus dem Jahr 1438,⁴⁹¹ deren wichtigstes Importprodukt für England die „balle di fustagni de Usborgo [Augsburg]“⁴⁹² darstellten. Welch hohen Umsatz man mit Barchent in England bereits zur Zeit des ersten Tudorkönigs Heinrich VII. machen konnte, verdeutlichen zusätzlich die *Statutes of the Realm* des Jahres 1495, welche belegen:

„Fustians brought from the parts beyond the Seas [...] have been and should be the most profitable Cloth for Doublets and for other wearing Clothes, greatly used among the common People of this Realm and longest have endured of any Thing that have come into this same Realm from the said Parts to that Intent“⁴⁹³.

⁴⁸⁹ Siehe PACH, Zsigmond Pál, Hungary and the European Economy in Early Modern Times, Aldershot 1994, IX, S. 293f.

⁴⁹⁰ Siehe VON STROMER, Wolfgang, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa. Wirtschaftspolitik im Spätmittelalter, Stuttgart 1978, S. 77: „Das Bild verstärkte sich beim Färben, da Leinen Farbe nur schwach annimmt und schlecht hält, während sich die Baumwolle damit vollsaugt. Das allein schon machte in einer modisch bewußten, farb- und sinnenfreudigen Welt Barchent begehrt. Dazu ist Baumwolle im Gegensatz zu Leinen geschmeidig und anschmiegsam, wärmt im Winter und saugt im Sommer den Schweiß. Das bedingte trotz des höheren Preises den Markterfolg der neuen Textilien.“

⁴⁹¹ Siehe BRAUDEL, Fernand, Civilization and Capitalism in the 15th and 18th Century, Bd. 2: The Wheels of Commerce, Berkeley 1992, S. 186: Die aus Pisa stammenden Borromei verdankten dem Vertrieb von Barchent bereits Mitte des 15. Jahrhunderts ihren Reichtum.

⁴⁹² BORROMEI-ARCHIV MAILAND, Mastro 4/1427 Folie 160v, 214v., 215r, Mastro 6/1428 Folie 113r., Mastro 8/1438 (Brügge) Folie 44, 58, 63, 72, 80, 92, 125, 137, 354, 357, 359, 367, 368f, 372, zit. n.: VON STROMER, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa, S. 24, 86: Die lateinische Bezeichnung für Barchent ist *fustaneus*. Barchent wie *fustaneus* sind Lehnwörter aus dem Arabischen, wo ‚barrakán‘ für einen groben Stoff und ‚fustân‘ für ein Gewand steht.

⁴⁹³ EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hgs.), The Statutes at Large, of England and of Great-Britain: From Magna Carta to the Union of the Kingdoms of Great Britain and Ireland, Bd. 2: From Richard II A. D. 1377- To Henry VII A. D. 1504, London 1811, S. 784, CAP. XXVII.

Der für Marktstudien nach England gereiste oberdeutsche Grosskaufmann Baumgartner berichtete dann um 1508, dass man in England nur das schwäbische Barchenttuch aus Ulm und Augsburg aufgrund seiner exzellenten Qualität wünsche.⁴⁹⁴ Der englische Markt stellte somit ab dem 16. Jahrhundert zweifelsohne einen sicheren Abnehmer von oberdeutschem Barchent dar und gewann das Interesse der mit Tuch handelnden Kaufmannsfinanciers.

Bei einem Blick in die Fuggergeschichte ist das Potenzial des Barchents, das dem Fuggervater und Barchentweber Hans Fugger erst seinen wirtschaftlichen Aufstieg brachte,⁴⁹⁵ eindeutig zu erkennen. Genauere Untersuchungen zum Vertrieb des traditionsreichen Fuggerbarchents in London, der unter Antons Unternehmensleitung stattgefunden haben soll, fehlen jedoch. Bisher blieb es in der wissenschaftlichen Aufarbeitung nur bei wenig konkreten Bemerkungen, wie beispielsweise derjenigen vom Fuggerexperten Freiherr von Pölnitz, der zum Fuggerschen Barchentvertrieb in London zu Zeiten von Antons Geschäftsverlagerung nach Westeuropa konstatierte:

„Damalige geschäftliche Korrespondenzen der Fugger lassen den Zweifel aufleuchten, ob nicht Augsburg, dessen Interesse allmählich vom Osten nach Westen wanderte, schon zu Beginn der vierziger Jahre mit dem Gedanken spielte, die Geschäfte in Antwerpen und London vom ungarischen Kupfer auf Weißenhorner Barchent umzustellen.“⁴⁹⁶

Obwohl von Pölnitz auf die Pläne Antons, den Weissenhorner Barchentvertrieb in England zu intensivieren, bereits anspielte, behandelte er deren Umsetzung in seinen Werken nicht. Denzel griff den Fuggerschen Barchentabsatz in England jedoch erst kürzlich in seinem 2011 publizierten *Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz* auf. Indem er ein in England abgewickelter Fuggersches Barchentgeschäft anführt, liefert er erstmals einen Beweis für die Fuggersche Präsenz auf dem englischen Tuchmarkt. Wie die Notizen des Fuggerfaktors Schwarz verraten, verkauften Fuggersche Agenten demnach im Jahr 1542 Weissenhorner Barchent an florentinische Kaufleute in London.⁴⁹⁷ Weitere Verkäufe nach 1542 sind jedoch nicht im Notizbuch des

⁴⁹⁴ Siehe MÜLLER, Welthandelsbräuche, S. 83; VON STROMER, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa, S. 22: Die oberdeutsche Herkunft konnte dabei anhand der qualitätsbezeichnenden Marken Ochse, Löwe, Traube und Brief erkannt werden.

⁴⁹⁵ Siehe VON STROMER, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa, S. 32.

⁴⁹⁶ VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 94.

⁴⁹⁷ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 111f.

Fuggerfaktors erwähnt. Laut Denzel bedarf es daher einer genaueren Untersuchung, denn:

„[d]aß dieser Barchentverkauf nach England von 1542 und der Rücktransfer des daraus erzielten Geldes so detailliert in der Handschrift dokumentiert wird, deutet nachdrücklich darauf hin, daß man in der Augsburger Zentrale mit einem derartigen Geschäft bislang keine Erfahrung gesammelt hatte und für etwaige künftige Transaktionen nach England die gemachten Erfahrungen festhalten wollte.“⁴⁹⁸

Durch das Heranziehen von bisher nicht verwendeten Quellen soll in dieser Studie das Wissen über den Fuggerschen Barchentabsatz in England aktualisiert werden. Ausserdem sollen die Gründe für den nach England ausgeweiteten Barchentverkauf unter Anton sowie dessen Umsetzungsmodalitäten untersucht werden.

Im dritten Abschnitt wird erstmals aufgezeigt werden, dass zu Zeiten Anton Fuggers auch England wichtig für den Absatz von Fuggerbarchent war. Im ersten Kapitel soll durch die Darlegung der günstigen politischen wie wirtschaftlichen Umstände ein ausführlicher Überblick über die Vorteile des englischen Marktes gegeben und somit Antons Interesse an der Erschliessung des englischen Barchentmarktes erklärt werden. Anhand der noch nicht für die Fuggerforschung hinzugezogenen Karteikarten von Freiherr von Pölnitz sollen im zweiten Kapitel die jahrelangen Bemühungen Antons, auf dem englischen Markt längerfristig Fuss zu fassen, dargestellt werden. Ein ebenfalls noch nicht für die Fuggerforschung verwendetes englisches Steuerdokument soll dabei die Existenz einer Londoner Fuggerfaktorei nachweisen. Im dritten Kapitel werden die Gründe dargelegt, die letztendlich zur Aufgabe des Fuggerschen Barchentgeschäftes in England führten. Es soll verdeutlicht werden, dass das Einstellen des Barchentabsatzes in London nicht auf die dortigen Umstände, sondern auf die komplette Aufgabe des Fuggerschen Geschäftszweiges zurückzuführen ist. Im folgenden ersten Unterkapitel soll am Beispiel der Hanse gezeigt werden, dass Kaufmannsbankiers durch die Unterstützung Heinrichs VIII. signifikante Handelsprivilegien erhielten und behielten und die englische Krone daher auch im Bereich des Handels für den Kaufmannsbankier Anton gewisse Vorteile bieten konnte.

⁴⁹⁸ DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 112.

1. Motivationsgründe zum Barchentverkauf in England

1.1. Der profitable Englandhandel der Hanse

Bereits seit 1512 genossen hansische Kaufleute die Gunst und den Schutz Heinrichs VIII., da sie ihm Kriegsmaterial wie Kupfer und Schiffe für den Kampf gegen Frankreich bereitstellten. Im Kampf um Boulogne halfen die hansischen Kaufleute dem englischen König in den 1540ern weiterhin. Im Oktober 1544 machten die hansischen Schiffe beispielsweise mit 3'100 Tonnen sogar die Hälfte der Gesamttonnage der englischen Flotte von 6'690 Tonnen aus.⁴⁹⁹ Da die englisch-hansische Verbindung offensichtlich kriegswichtig war, wurde dem Ruf der englischen Kaufleute, namentlich der *merchant adventurers*, nach einer Einschränkung der hansischen Privilegien nicht Gehör gegeben. Stattdessen gedieh der hansische Handel in England durch weitere vom König vergebene Begünstigungen sowie einen erstarkenden englischen Markt konstant.⁵⁰⁰ Da Anton Heinrich VIII. ab 1545 mit kriegswichtigen Darlehen bediente und notfalls Kupfer zur damaligen Flottenausrüstung bereitstellen konnte, konnte auch er höchstwahrscheinlich mit Handelsprivilegien rechnen. Wie Palliser allgemein vermerkt, konnten staatliche Interventionen in wirtschaftliche Angelegenheiten oft schlichtweg aus einem selbsterhaltenden Motiv heraus entspringen. Regierungen sahen ihre Aufgabe lediglich in der Erhaltung des Friedens oder der erfolgreichen Kriegsführung.⁵⁰¹ Da die Erhaltung des Königreiches und nicht die Verteidigung der Rechte der gemeinen englischen Kaufleute im Fokus des Tudorkönigs stand, konnten sich Kaufmannsfinanciers wie Anton, die Heinrich VIII. bei seiner Kriegsführung unterstützten, einer Sonderbehandlung auf dem englischen Markt sicher sein. In diesem Unterkapitel wird argumentiert werden, dass die vorteilhafte Behandlung der hansischen Kaufleute als Geldgeber und Kriegsausrüster Heinrichs VIII. für Anton eine günstige Voraussetzung für die Aufnahme von Handelstätigkeiten parallel zur Gewährung von Darlehen gebildet haben muss.

Das offensichtlichste Handelsgeschenk Heinrichs VIII. an die hansischen Kaufleute war die Zollgleichsetzung von 1539. Mit diesem Gesetz, das am 6. April 1539 in Kraft trat und auf sieben Jahre angesetzt war, bezahlten Engländer wie Ausländer dieselben Export- und Importzölle.⁵⁰² Da laut Sutton die Hanse ungefähr die Hälfte des Londoner

⁴⁹⁹ Siehe JÖRN, „With money and bloode“, S. 230f; Jörn stützt sich u. a. auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 355; GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 91.

⁵⁰⁰ Siehe BRACKER, Jörg / HENN, Volker / POSTEL, Rainer (Hgs.), Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos. Textband zur Hamburger Hanse-Ausstellung von 1989, Lübeck [1989] 1998, S. 180.

⁵⁰¹ Siehe PALLISER, The Age of Elizabeth, S. 320f.

⁵⁰² Siehe VON SCHANZ, Georg, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters. Mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters der beiden ersten Tudors Heinrich VII. und Heinrich VIII., Bd. 1:

Tuchwarenexports und schätzungsweise auch die Hälfte des Londoner Tuchimports bediente,⁵⁰³ war dies ein grosszügiges Zugeständnis. Obwohl die in London wohnenden Hansekaufleute bereits zu grossem Reichtum gekommen waren, erhielten sie unaufhörlich neue Handelsvorteile. Gesellen und Knechte der Hanse konnten sich bereits damals einen ungewöhnlich hohen Lebensstandard leisten, der sich sichtlich von dem der englischen Zeitgenossen unterschied.⁵⁰⁴ Die *merchant adventurers* beschwerten sich im Parlament und *Privy Council* nun lauthals über die Sonderstellung der ohnehin prosperierenden Hansekaufleute. Sie kritisierten, dass Fremden gestattet werde, sich auf Kosten des englischen Staates zu bereichern.⁵⁰⁵ Bei einem Blick auf die englische Geschichte kann jedoch festgestellt werden, dass englische Könige auch ihren einheimischen Kaufleuten Privilegien zugestanden. Das markanteste Beispiel lieferten dabei die englischen *Stapelleute von Calais*, die 1363 im Gegenzug für monetäre Zusicherungen an den König ein Monopol auf den englischen Wollhandel erhielten.⁵⁰⁶ Unbeachtet der Herkunft: wer die monetären Mittel für Darlehen an die Krone hatte, konnte sich seit jeher der königlichen Unterstützung beim Handel sicher sein.

Trotz verschiedener Aufstände der englischen Kaufleute gegen die Hanse beschnitt Heinrich VIII. die Rechte der in England ansässigen Hansekaufmannschaft jedoch nie. Seitdem 1474 den von Edward IV. erlassenen Begünstigungen für die Hanse⁵⁰⁷ nicht die vereinbarten Handelsvorteile für englische Kaufleute in Danzig folgten, beschwerte sich die englische Kaufmannschaft regelmässig. Obwohl die Hansemitglieder durch die neuen Freiheiten in England zu Reichtum kamen, fühlte sich die Hansestadt Danzig nicht für die englischen Kaufleute und die Einhaltung des 1474 abgeschlossenen Vertrages zuständig und verwehrte den Engländern immer wieder ihre

Darstellung, Leipzig 1881, S. 372; VAN DER WEE, *The Growth of the Antwerp Market*, Bd. 2, S. 184; Van der Wee stützt sich auf kommunizierte Hinweise von RAMSEY, Peter: um 1539 zahlte die Hanse bereits niedrigere Zölle als der gemeine englische Kaufmann.

⁵⁰³ Siehe SUTTON, *The Mercery of London*, S. 422.

⁵⁰⁴ Siehe JÖRN, „With money and bloode“, S. 176.

⁵⁰⁵ Siehe ENNEN, Leonhard, „Der Hansische Syndicus Heinrich Sudermann aus Köln“, in: *Hansische Geschichtsblätter* 6 (1876), Leipzig 1878, S. 1-58, hier: S. 23: Leonard Ennen (1820-1880) war von 1857 bis 1880 der Leiter des Historischen Archivs der Stadt Köln, das damals einen grossen Umfang an Dokumenten zur Hansegeschichte bereitstellte.

⁵⁰⁶ Siehe BRENNER, Robert, *Merchants and Revolution. Commercial Change, Political Conflict, and London's Overseas Traders, 1550-1653*, Princeton 1993, S. 54f.

⁵⁰⁷ Siehe JÖRN, „With money and bloode“, S. 241: Da die Hanse einen heterogenen Verband ohne Zuständigkeitsinstanzen oder -personen darstellte, verhallten Beschwerden regelrecht; BRACKER / HENN / POSTEL, *Die Hanse*, S. 15f: Die Hanse wurde nicht von allen zugehörigen Kaufleuten regiert, sondern war in Städte, die ihre jeweiligen Interessen vertraten, gruppiert. Einen gemeinsamen Rat gab es nicht. Die Hanse ist daher „nicht definierbar und folglich in ihrer Gesamtheit auch nicht haftbar. Solche Selbstdarstellungen, die bewußt mehr verschleiern als erhellen, finden sich in der Überlieferung immer wieder. Die Hanse hat damit nicht nur die Zeitgenossen, namentlich die Engländer, die des öfteren darauf drängten zu erfahren, was die Hanse sei und wer dazugehöre, über ihr Wesen und ihre Rechtsnatur im unklaren gelassen“.

Rechte.⁵⁰⁸ Als der Tudorkönig letztendlich im Sommer 1541 in dieser Angelegenheit William Watson als Vermittler der englischen Kaufleute nach Danzig schickte,⁵⁰⁹ kam es immer noch zu keinem Übereinkommen. Stattdessen beschwerte sich der Danziger Rat am 25. Juli 1541 beim Londoner *Stahlhof*⁵¹⁰ und lehnte die Forderungen Heinrichs VIII. offiziell ab. Statt weitere Schritte einzuleiten, setzte sich der Tudorkönig danach jedoch nicht weiter für die Interessen seiner englischen Kaufmannschaft ein. Weitere zehn Jahre blieb die Stellung der Hanse in England danach unangetastet. Dies sollte sich erst ab Anfang 1552 mit Thomas Gresham ändern, der sich für den Einbezug der *merchant adventurers* statt der Hanse zur Haushaltsaufbesserung des hochverschuldeten Edwards VI. einsetzte. Zur Belohnung der tatkräftigen englischen Kaufmannschaft wurden die hansischen Privilegien demnach am 24. Februar 1552 erstmals annulliert. Zu Beginn der Regierungszeit Marias I. wurden die hansischen Privilegien am 1. November 1553 jedoch schnell wiederhergestellt.⁵¹¹ Trotz verschiedener Bemühungen der englischen Kaufmannschaft genoss die Hanse ihre Handelsprivilegien in England weiterhin bis 1598.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Sonderbehandlung der kriegsunterstützenden hansischen Kaufleute und die damit einhergegangenen Handelsprivilegien Anton als solventen Gläubiger und Kaufmann Anreize zum Barchentvertrieb in England gegeben haben müssen. Da Anton als ein *Regierer* bekannt war, der sich über die politischen und wirtschaftlichen Umstände in Europa informierte⁵¹² und diese zum Nutzen seines Familienunternehmens verwendete, muss er von den durch den Handel mit England prosperierenden Hansekaufleuten gewusst haben. Jörns Publikation zur Hanse verdeutlicht das Potenzial, das für Kaufmanns-financiers in England bestand. Englischsprachige wie deutsche Veröffentlichungen zur Hanse bestätigen den florierenden Stoffmarkt und die schnelle Vergabe von Handelsprivilegien für Gönner der Tudorkrone. Dass nicht nur der Profit hoch, sondern auch die Handelsbedingungen für Kaufmanns-financiers dauerhaft günstig waren, verdeutlicht wiederum Jörns Aufbereitung des englisch-hansischen Konfliktes vom Sommer 1541. Die Sonderstellung der Hanse in England zeigt, dass die Tudor zur Zeit

⁵⁰⁸ Siehe JÖRN, „With money and bloode“, S. 241.

⁵⁰⁹ Siehe JÖRN, „With money and bloode“, S. 227; Jörn stützt sich auf: SIMSON, Paul, Danziger Inventar 1531-1591. Mit einem Akten-Anhang, München / Leipzig 1913, Nr. 1514.

⁵¹⁰ Siehe JÖRN, „With money and bloode“, S. 227; Jörn stützt sich auf: SIMSON, Paul, Danziger Inventar 1531-1591, Nr. 1547, 1554.

⁵¹¹ Siehe SUTTON, The Mercery of London, S. 422; Sutton stützt sich u. a. auf: BURGON, The Life and Times of Sir Thomas Gresham, Bd. 1, S. 484-86.

⁵¹² Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/101f, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 21. Juli 1545: Anton Fugger schrieb an Veit Hörl, dass er gehört hat, dass die französische Flotte über die englische Armada gesiegt hätte. Anton möchte von Hörl über die weitere Entwicklung informiert werden; FA DILLINGEN 2,1,27b/99f, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 7. Juli 1545: Die Intensivierung des Englandgeschäfts steigerte Antons Interesse an der politischen Lage zwischen den beiden Anrainern des Kanals.

von Anton ihre ausländischen Gläubiger und Kriegsausstatter beschenkten und beschützten. Es kann deshalb angenommen werden, dass es Anton, der neben neuen Schuldnern auch nach einem neuen Absatzmarkt für Barchent suchte, mit grosser Wahrscheinlichkeit nach England zog, da auch er als kriegswichtiger Gläubiger und Kupferlieferant mit guten Handelsbedingungen für seinen Barchent im Tudorreich rechnen konnte. Im folgenden Unterkapitel soll aufgezeigt werden, dass die Handelsbedingungen allgemein vielversprechend waren und selbst unbedeutenden Kaufleuten ein profitables Geschäft in England boten.

1.2. Attraktive Handelskonditionen für ausländische Kaufleute

Laut Sutton stimulierte die gesenkte Importsteuer seit der Zollangleichung von 1539 den Warenimport von fremden Händlern derart, dass sich englische Kaufleute vehement darüber beklagten,⁵¹³ dass die Menge an von Ausländern importierten Waren eine ernsthafte Konkurrenz für sie darstelle. In diesem Unterkapitel soll verdeutlicht werden, dass die Aussicht auf konstant niedrige Importzölle, die wachsende Macht Londons als Handelsort sowie die günstigen Konditionen des inländischen Handels ebenfalls Anreize für Anton dargestellt haben müssen, Fuggerschen Barchent in England zu vertreiben.

Wie bereits unter seinem Vater war die Höhe der Importsteuer unter Heinrich VIII. moderat bis gering. Laut von Schanz war der Tudorkönig gegen eine hermetische Abriegelung des englischen Marktes, da er den englischen Export als an den englischen Import gebunden sah.⁵¹⁴ Bei einem Blick auf die Zahlen von begehrten fremden Importen wie beispielsweise Wein ist unter Heinrich VIII. klar ein Abwärtstrend im Zollertrag zu erkennen.⁵¹⁵ Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, dass dies auch für den beliebten oberdeutschen Barchent galt. Da die Zolleinkünfte, wie bereits zuvor erwähnt, gering und unvorhersehbar ausfielen, schien sich Heinrich VIII. ausserdem auf andere Einnahmequellen zu konzentrieren und den englischen Import nicht allzu sehr für eine Haushaltsaufbesserung zu nutzen. Laut MacCulloch finanzierte sich der ambitionierte Tudorkönig hauptsächlich durch die vehemente Enteignung und Besteuerung von

⁵¹³ Siehe RAMSEY, Peter, *The Merchant Adventurers in the First Half of the Sixteenth Century*, phil. Diss., Universität Oxford 1958, S. 57f, zit. n.: SUTTON, *The Mercery of London*, S. 416.

⁵¹⁴ Siehe VON SCHANZ, *Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters*, S. 458f.

⁵¹⁵ Siehe HOYLE, Richard, „War and Public Finance“, in: MACCULLOCH, Diarmaid (Hg.), *The Reign of Henry VIII. Politics, Policy and Piety*, New York 1995, S. 75-100, hier: S. 77.

kirchlichen Einrichtungen.⁵¹⁶ Ausserdem konnte Heinrich VIII. seinen Untertanen kurzfristige Hilfszahlungen für seine Kriegszwecke auferlegen. Selbst als die vom englischen Volk getragenen Kriegssubventionen des Jahres 1540 die höchsten seit Anfang des 16. Jahrhunderts ausmachten, zahlten die englischen Landsleute anstandslos.⁵¹⁷ Um seine Kriege gegen Frankreich zu finanzieren, konnte sich Heinrich VIII. zusätzlich auf eine Art Reichensteuer, die vom Staat als Kriegssubvention deklariert wurde, wie von 1544 bis 1547 geschehen, verlassen.⁵¹⁸ Da sich Heinrich VIII. nicht auf den ohnehin spärlichen Gewinn der Importsteuer stützte, konnten Kaufleute mit einer weiterhin niedrigeren Einfuhrsteuer rechnen.

Veröffentlichungen von zeitgenössischen Repräsentanten der politischen Elite belegen, dass die Niedrighaltung von Einfuhrzöllen nicht nur dem königlichen Willen entsprach. Sir Thomas Starkey (gest. 1538) forderte sogar eine Abschaffung aller Importzölle auf notwendige Güter, die aus dem Ausland bezogen werden mussten, um die Produkte für die ohnehin verarmende englische Bevölkerung nicht unnötig zu verteuern und den Ausländern einen Anreiz zu bieten, ihre Waren einzuführen.⁵¹⁹ Der politische Denker Henry Brinklow forderte 1542 ebenfalls eine Senkung der Importzölle. Da sich nach Brinklow die Importgüter durch den Einfuhrzoll um mindestens fünf Prozent verteuerten, war er gänzlich gegen eine Zollerhebung.⁵²⁰ Mit Blick auf die Höhe der Münzentwertung sind seine Kritik und sein Lösungsvorschlag nachvollziehbar. Während der Silberanteil vor 1542 noch 92,5 Prozent betrug, war er 1546 auf bedrohliche 33,3 Prozent gesunken und betrug nur noch ein Drittel.⁵²¹ Da die zur Kriegsfinanzierung eingeführte Münzentwertung Heinrichs VIII. das Land ohnehin bereits schwächte, sah auch Brinklow in der Zollsenkung eine mögliche Entlastung für die Bürger und eine notwendige Kostensenkung. Suttons Vermutung, dass die englische Regierung die Zölle anglich, weil sie eine kaiserliche Kriegserklärung an England und eine Blockade Antwerpens befürchtete und den dortigen Handel englischer Kaufleute vorher

⁵¹⁶ Siehe HOYLE, Richard, „War and Public Finance“, S. 84; GUNN, Early Tudor Government, S. 115f.

⁵¹⁷ Siehe LEHMBERG, Stanford, The Later Parliaments of Henry VIII, 1536-1547, Cambridge 1977, S. 95.

⁵¹⁸ Siehe GUY, John, „Thomas Wolsey, Thomas Cromwell and the Reform of Henrician Government“, in: MACCULLOCH, Diarmaid (Hg.), The Reign of Henry VIII. Politics, Policy and Piety, New York 1995, S. 35-58, hier: S. 44.

⁵¹⁹ Siehe HAHN, Zur Geschichte der volkswirtschaftlichen Ideen in England, S. 41; Hahl stützte sich auf: HERRTAGE, Sidney John (Hg.), England in the Reign of King Henry the Eighth. Life and Letters and a Dialogue between Cardinal Pole and Thomas Lupset, Lecturer in Rethoric at Oxford. by Thomas Starkey, Chaplain to the King, London 1878, S. 174.

⁵²⁰ Siehe HAHN, Zur Geschichte der volkswirtschaftlichen Ideen in England, S. 41; Hahl stützte sich auf: COWPER, Joseph Meadows (Hg.), Henry Brinklow's Complaynt of Roderick Mors, somtyme a gray fryer, unto the parliament howse of England his natural country: For the redresse of certen wicked laws, evel customs, and cruel decreys (about 1542) and The Lamentacyon of a Christen Agaynst the Cytie of London, made by Roderigo Mors (A. D. 1545), London 1874, 21. Kapitel: „Of the inhansyng of the custome, which is against the common welth“, London 1874, S. 49.

⁵²¹ Siehe GUNN, Early Tudor Government, S. 130.

noch nach England umleiten wollte, scheint zusätzlich zu den damaligen niedrigen Importzöllen beigetragen zu haben.⁵²²

Obwohl die einheimische Kaufmannschaft weiterhin gegen die fremde Konkurrenz protestierte, gelang es Heinrich VIII. seine Landsleute zu besänftigen sowie den Englandhandel der ausländischen Kaufleute zu schützen. Demnach schien die Insel intern als stabil und bot somit einen ideal einkalkulierbaren Handelsort. Während Heinrich VIII. 1516 noch aufständische Landsleute, die gegen die Dominanz der fremden Kaufleute protestierten, hinrichten liess, zeigte er nun mehr Milde gegenüber seinen Untertanen und schaffte es, die aufkeimende xenophobe Stimmung zu entschärfen.⁵²³ Gleichzeitig unterstützte er weiterhin die ausländischen Kräfte. Obwohl das englische Parlament die Angleichung der Zölle aufgrund von Aufständen Einheimischer bereits im Jahr 1540 wieder aufhob, bestanden Lücken in der Gesetzgebung. So konnten beispielsweise Fremde, die in englischen Schiffen ihre Waren nach England brachten, weiterhin von der Zollangleichung profitieren.⁵²⁴ Die englische Regierung signalisierte der englischen Kaufmannschaft mit diesem *Act of Parliament* ein Eingreifen, den ausländischen Kaufleuten aber die Bereitschaft, weitere Konzessionen einzugehen und ihre Rechte auf englischem Boden nicht bedeutend zu beschneiden. Eine aufgrund von Beschwerden kaiserlicher Händler entstandene Erklärung der Kontrolleure und Steuereintreiber Londons vom 16. Juli 1545 verdeutlicht, dass einheimische wie fremde Kaufleute trotz Aufhebung der Zollangleichung Mitte 1545 immer noch gleich behandelt wurden.⁵²⁵ Eine Bemerkung des leitenden Beamten des englischen Hofes, Lord Chamberlain William Howard, der sich in einem Brief vom 18. Dezember 1545 an den englischen Staatssekretär Paget über die vorteilhaften Importkosten für fremde Kaufleute beschwert, bestätigt ebenfalls die weiterhin niedrigen Zollgebühren für Ausländer:

⁵²² Siehe SUTTON, *The Mercery of London*, S. 416.

⁵²³ Siehe SUTTON, *The Mercery of London*, S. 355.

⁵²⁴ Siehe RAMSEY, *The Merchant Adventurers in the First Half of the Sixteenth Century*, S. 57-60, zit. n.: SUTTON, *The Mercery of London*, S. 416f.

⁵²⁵ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1202: Bourbourg Papers, xxii. „Answer of the collectors, controllers and surveyors of the port of London. That every shipmaster, English and foreign, pays 1*d.* for the description of his ship and cargo.“; Die Beschwerden der kaiserlichen Kommissare wurden nicht beachtet, da sie den Sachverhalt übertrieben darzustellen schienen: GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1202: Bourbourg Papers, xxvi: „But every one knows how harshly the English collectors treat the Emperor's subjects, and even take away a single piece of English money; and, harder still, when they sell victuals at Calais they cannot bring away the price but must expend it in merchandise.“ Da englische Händler auch über diese Vorgehensweise in Flandern/Antwerpen klagten, kann die angeblich schlechte Behandlung von kaiserlichen Händlern auf englischem Boden nicht allgemein bestätigt werden.

"Here is to be sold a goodly fountain of silver all gilt and set with certain stone and pearl which casteth out water above running down into a bason made unto the same during the space of two hours." It weighs 97 marks in silver and will cost about 260*l.* st., and looks double that value. Thinks that "this Company" would give it to the man who could get the King "to put his customs at the old rate now at Easter, when the vij years [seven years] shall be expired that his Majesty gave of liberty unto strangers," which has greatly impoverished our merchants, or at least to put them at the old rate for another seven years, to prove whether they have been hurtful to his merchants."⁵²⁶

Heinrich VIII. unterstützte also wie gewohnt insgeheim die kapitalbringenden ausländischen Kaufleute, die den attraktiven Londoner Markt weiterhin nutzen wollten.

Laut Palliser versuchte die Tudorregierung Ende der 1540er sogar ausländische Facharbeiter mit königlichen Subventionen anzuwerben, um mit dem Fachwissen der Fremden teurere, in England gefragte Importe kostengünstiger direkt vor Ort produzieren zu können.⁵²⁷ Bereits 1537 unternahm die englische Regierung beispielsweise unter Beihilfe des italienischen Kaufmannes Antony Guidotti den Versuch, italienische Seidenweber für die Produktion nach Southampton zu bringen. In einem Brief an das Parlamentsmitglied Thomas Cromwell beschrieb Guidotti, wie das Seideweben Städten wie Medina zu grossem Reichtum verholfen hatte. Nun sollte die Einführung der Seidenproduktion wirtschaftlich degressiven englischen Hafenstädten wie Southampton Arbeit und den erhofften Aufschwung bringen. Im 1540 veröffentlichten *Commonwealth men* wurde die Errichtung von neuen Industrien durch fremde Fachkräfte als Lösung zur schlechten Arbeitsmarktsituation gesehen. John Styles beschreibt auch das damalige London als einen Ort, wo neue Produkte importiert, erfunden, kopiert oder adaptiert wurden.⁵²⁸ Da Anton jedoch eine Nachahmung seines auf der Insel begehrten Weissenhorner Barchents wahrscheinlich nicht befürwortet hätte, kann bei seinem Engagement in London nur von einem Absatz seiner Produkte und nicht von einem königlich subventionierten Ausbau einer örtlichen Produktion ausgegangen werden. Eine königliche Förderung der Fuggerschen Barchentproduktion

⁵²⁶ GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 1004.

⁵²⁷ Siehe PALLISER, *The Age of Elizabeth*, S. 324; THIRSK, Joan, *Economic Policy and Projects. The Development of a Consumer Society in Early Modern England*, Oxford [1978] 1988, S. 33f: Diese Strategie wurde von Edward VI. intensiver weitergeführt. Als Anreiz wurden Handwerkern, die die Herstellung gefragter Produkte auf der Insel ermöglichten, Monopolpatente ab 1552 erteilt.

⁵²⁸ Siehe LUU, *Immigrants and the Industries of London*, S. 27; Luu stützt sich auf: STYLES, John, „Product Innovation in Early Modern London“, in: *Past and Present*, Nr. 168, August 2000, S. 124-169, hier: S. 128.

in London kann daher nicht als Motivationsgrund für Anton gesehen werden, seinen Barchentvertrieb auch daselbst anzusiedeln.

Neben den niedrigen Importzöllen war es der rapide expandierende Markt Londons, der Anton inspiriert haben muss, Fuggerschen Barchent in der Hauptstadt zu vertreiben. Bereits seit den 1520ern flossen die Warenströme häufig nicht mehr direkt zu den traditionellen Handelsorten Boston, Lynn, Ipswich, Yarmouth und anderen Marktorten, sondern hauptsächlich über die englische Hauptstadt.⁵²⁹ Der englische Handel war somit Anfang der 1540er zweifelsohne schon länger auf London konzentriert. Der dort ansässige königliche Hof, sowie die Regierungs- und Gerichtsbeamten stellten vielversprechende Abnehmer für Kleidung und Luxusgüter dar.⁵³⁰ Da die Oberschicht und der Adel Textilien wie Samt, Seide und Satin trugen,⁵³¹ waren sie jedoch kaum potentielle Abnehmer von Fuggerbarchent, welcher eher von der wohlhabenderen Unterschicht und Mittelschicht konsumiert wurde. Gemäss der Kleiderbeschreibung der am Hof arbeitenden Bediensteten trugen nur einige dort ansässige *Yeomen* ein Wams aus weissem Barchent, der aber auch aus schwarzem Samt sein konnte.⁵³² Die potenzielle Kundschaft konnte jedoch bei den nicht am Hof lebenden Dienstleistenden gefunden werden, die den königlichen Haushalten zu Massen zuarbeiteten. Das Vorhandensein von Arbeitsplätzen zog den gemeinen Bürger immer mehr in die pulsierende Hauptstadt. Im Laufe der 1540er Jahre wuchs Londons Ex- und Import von 45 Prozent auf 70 Prozent des nationalen Handelsvolumens an.⁵³³ Und der Importboom sollte anhalten. Ein gewisser W. Smith schrieb 1549 über die Zunahme der Importgüter:

⁵²⁹ Siehe JÖRN, „With money and bloode“, S. 405; Jörn stützt sich u. a. auf: CARUS-WILSON / COLEMAN, *England's Export Trade*, S. 118f.

⁵³⁰ Siehe JÖRN, „With money and bloode“, S. 405.

⁵³¹ Siehe LUU, *Immigrants and the Industries of London*, S. 1.

⁵³² Siehe NORRIS, *Tudor Costume and Fashion*, S. 290.

⁵³³ Siehe MATE, Mavis E., *Trade and Economic Developments, 1450-1550. The Experience of Kent, Surrey and Sussex*, Woodbridge 2006, S. 94; Mate stützt sich auf: BARRON, Caroline, „Economy of London, 1300-1540“, in: PALLISER, David Michael (Hg.), *The Cambridge Urban History of Britain*, Bd. 1: 600-1540, Cambridge 2000, S. 395-440, hier: S. 413.

„manye thinges thearof are not theare made, but beyonde the sea; whearby the artificers of oure townes are Idle [...] Therefore I would wishe that some staye weare devised, for cominge of so manye trifles from beyonde the seas; and specially of suche thinges as might be made here amonge oure selues“⁵³⁴.

Da der inländische Handel, im Gegensatz zu Frankreich und den Ländereien der Habsburger, grösstenteils unbesteuert verlief, boten sich Kaufleuten ausserdem diverse Möglichkeiten ihre Ware auf mehreren englischen Märkten abzusetzen.⁵³⁵

Aus den genannten Gründen ergibt sich, dass die weiterhin niedrigen Einfuhrzölle und der pulsierende Markt der Hauptstadt ausländische Kaufleute nach England lockten, wo sich die englische Regierung nicht sonderlich auf Importzölle zur Staatsfinanzierung stützte und den dortigen Export und Import nicht einschränkte. Da der Londoner Markt der 1540er demnach als profitabel eingeschätzt wurde, ist zu vermuten, dass Anton in den Anfängen der englisch-Fuggerschen Finanzbeziehung auch einen Handelszweig in England bedienen wollte. Die über einhundert Jahre zurückliegende Äusserung von Georg von Schanz, dass Heinrich VIII. gegen eine Erhöhung des Importzolls war, konnte durch die 2006 erschienene Publikation von MacCulloch mittels Wirtschaftszahlen bestätigt werden. Weiterhin bot MacCullochs Werk aufschlussreiche Fakten zur anderweitigen Finanzierung Heinrichs VIII., die verdeutlichen, dass der Tudorkönig sich kaum auf Zolleinnahmen stützte. Mit der Publikation von von Hahl kann ausserdem aufgeführt werden, dass auch politische Denker der Zeit eine Niedrighaltung der Zölle Anfang und Mitte der 1540er als essentiell für die englische Bevölkerung erachteten. Beispiele zu den Handelsfreiheiten der ausländischen Kaufleute konnten durch Sutton und ihre Verwendung der unveröffentlichten Dissertation Ramseys für diese Studie hinzugewonnen werden. Ausgehend von der Publikation Lamonds, der Zeitzeugnisse wie kritische Äusserungen zum Importboom in London Ende der 1540er entnommen werden können, kann ausserdem die rapide anwachsende Beteiligung fremder Kaufleute am englischen Markt bestätigt werden. Während Palliser 1983 noch allgemein schreibt: „throughout the Tudor period [...] [i]mports are not as comprehensively recorded as exports, but they were certainly very varied indeed“⁵³⁶, konnte somit anhand von englischen Publikationen ein regelrechter Importboom in den 1540ern, der aufgrund der günstigen Importbedingungen entstand, herausgearbeitet werden. Die

⁵³⁴ LAMOND, Elizabeth, A Discourse of the Common Weal of this Realm of England, Cambridge 1929, S. 126.

⁵³⁵ Siehe PALLISER, The Age of Elizabeth, S. 267.

⁵³⁶ PALLISER, The Age of Elizabeth, S. 283.

günstigen Importbedingungen und der allgemeine Ansturm auf den englischen Markt werden in dieser Studie erstmals als Antons Beweggründe interpretiert, seinen Weissenhorner Barchent auch in England abzusetzen. Im nächsten Unterkapitel soll die geringe Konkurrenz durch englische Barchenthändler als weiteres Indiz für Antons Aufnahme des Barchentvertriebs in London aufgeführt werden.

1.3. Wenig Konkurrenz

Da die Mitglieder der wohlhabenden, einflussreichen, mit Stoff handelnden Londoner *Mercers' Company* den Import schon länger vernachlässigt und sich längst auf den Export konzentriert hatten, standen Anton beim Verkauf des Weissenhorner Barchents in London in den 1540ern hauptsächlich kleinere Konkurrenten gegenüber. Laut Sutton führte die *Mercers' Company* bereits im Laufe der 1530er nur noch eine reduzierte Menge von Barchent, Leinen und Seide in die englische Hauptstadt ein. Stückweise überliessen sie so den Einzelhandel freiwillig anderen, nicht nur auf Textilwaren spezialisierten Händlern. Der zentralisierte Textilwarenhandel Londons wurde so durch den unorganisierten Kurzwarenhandel einzelner Betreiber abgelöst.⁵³⁷ In diesem Unterkapitel soll aufgezeigt werden, dass Anton in London mit einer schwächeren Konkurrenz als im Hauptmarkt Antwerpen rechnen konnte.

Da Barchent tendenziell eine vom Handelsinteresse her untergeordnete Ware der *merciers* war, die sich auf Leinen konzentriert hatten, war ausserdem kein direkter Interessenkonflikt mit der Londoner *Mercers' Company* gegeben. Unter *mercery* verstand man hauptsächlich den Verkauf von Leinen, Seide, Bettwäsche und kleinen Luxusartikeln für die Garderobe.⁵³⁸ Obwohl Sutton von Barchentimporten der *merciers* bis zum Ende des 16. Jahrhunderts spricht,⁵³⁹ war jedoch schon früh eine bedeutende Vertriebsabnahme in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu verzeichnen. Basierend auf einer Überprüfung der verschifften Güter der Jahre 1519 bis 1520 stellt Sutton dazu fest, dass bereits damals stets Leinen und nur gelegentlich Barchent von den *merciers* überführt wurden: So importierte beispielsweise ein gewisser John Parke hauptsächlich Leinen und diverse Kurzwaren im Wert von 1'060 englischen Pfund. Der bekannte,

⁵³⁷ Siehe WATNEY, Frank / LYELL, Laetitia, *Mercers' Company, Acts of Court, 1453-1527*, London / Cambridge 1936, S. 311, zit. n.: SUTTON, *The Mercery of London*, S. 443: „In March 1508 the wardens decided the company must appoint and admit its own brokers as those of other companies 'meddle so much with mercery wares, whereby the secrets of our craft is by them known'“.

⁵³⁸ Siehe SUTTON, *The Mercery of London*, S. xv.

⁵³⁹ Siehe SUTTON, *The Mercery of London. Trade, Goods and People*, S. 470.

bereits im zweiten Abschnitt unter 2.5. erwähnte Kaufmann und englische Finanzagent John Gresham verschiffte Waren im Wert von 1'360 englischen Pfund nach London, wobei anscheinend überhaupt kein Barchent geladen worden war. Ein gewisser Thomas Kitson, der Leinen und Barchent für 860 englische Pfund einführte,⁵⁴⁰ stellte dabei eine Ausnahme dar. Da der Stoffexport einen Gewinn von 20 Prozent einbrachte⁵⁴¹, überliessen die *merciers* den Ausländern einen beachtlichen Teil des weniger rentablen Londoner Tuchmarktes. Ein Blick in den *Amicable Grant* von 1525 zeigt, dass sich die Geschäftsumorientierung der *Mercers' Company* vom Import- auf den Exporthandel durchaus rentierte, da sie damals bereits als reichstes Unternehmen der Hauptstadt galten. Unter den 41 wohlhabendsten Londoner Bürgern zählten somit auch 14 *merciers*.⁵⁴² Ein guter Fuggerscher Barchentabsatz auf dem Londoner Tuchmarkt hätte daher höchstwahrscheinlich nur eine geringe Anzahl der *merciers* gestört.

Die einzig reelle Konkurrenz auf dem Londoner Markt stellten andere oberdeutsche Geschäftsleute dar, denen die Fugger allgemein schlecht ausweichen konnten. Seitdem oberdeutsche Kaufleute eine Befreiung vom Brabanter Landzoll im Jahr 1432 erhalten hatten,⁵⁴³ wurde von ihnen schwäbischer Barchent *en masse* vom europäischen Hauptumschlagplatz Antwerpen aus vertrieben. Von dort aus reexportierten sie vondaan einen beachtlichen Teil nach Spanien und in andere europäische Länder. Dabei beteiligten sie sich auch am englischen Markt. Wie Harreld, der eine Recherche zu oberdeutschen Kaufleuten in der *Rekenkamer* (auch *Chambre des Comptes*) im *Algemeen Rijksarchief Brussel* durchgeführt hat, herausfand, versendete beispielsweise der oberdeutsche Tuchhändler Joris Schorer am 23. Februar 1545 etwas mehr als 21 Barchentballen nach London.⁵⁴⁴ Am 5. März 1545 verschiffte die Augsburger Unternehmerfamilie Rem ausserdem 13 Ballen in die englische Hauptstadt.⁵⁴⁵ Obwohl Harreld auf keine weiteren Sendungen von oberdeutschen Kaufleuten verweist, ist von einer ausgiebigeren Teilnahme derselben am Londoner Markt auszugehen. Mit seinen kleineren Verkaufsmengen sollte der gemeine oberdeutsche Barchenthändler jedoch verhältnismässig wenig Einfluss gegenüber dem Grossunternehmer Anton Fugger auf dem englischen Tuchmarkt genossen haben.

⁵⁴⁰ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 122/81/8: Tonnage and poundage account, Michaelmas 1519-Michaelmas 1520, zit. n.: SUTTON, *The Mercery of London*, S. 466.

⁵⁴¹ Siehe SUTTON, *The Mercery of London*, S. 465.

⁵⁴² Siehe SUTTON, *The Mercery of London*, S. 359.

⁵⁴³ Siehe JOHANEK, Peter / STOOB, Heinz (Hgs.), *Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit*, Köln / Weimar / Wien 1996, S. 95.

⁵⁴⁴ Siehe ALGEMEEN RIJKSARCHIEF BRÜSSEL, *Rekenkamer* 23363, 25. Februar 1545, Folie 512v., zit. n.: HARRELD, Donald, *High Germans in the Low Countries. German Merchants and Commerce in Golden Age Antwerp*, Leiden 2004, S. 133.

⁵⁴⁵ Siehe ALGEMEEN RIJKSARCHIEF BRÜSSEL, *Rekenkamer* 23363, 5. März 1545, Folie 34, zit. n.: HARRELD, *High Germans in the Low Countries*, S. 133.

Zusammenfassend verweisen das Fehlen einer dominanten, englischen Konkurrenz und das bloße Vorhandensein von oberdeutschen Kaufmännern auf ein noch nicht ausgeschöpftes Potenzial des Londoner Barchentmarktes. Suttons Publikation zu der *Mercers' Company* konnte für diese Studie wichtige Hinweise zu der rückläufigen Importtätigkeit der Londoner Kaufmannschaft liefern. Somit konnte herausgearbeitet werden, dass die Stoffhändler der *Mercers' Company*, die über eine bedeutende politische Macht in der englischen Hauptstadt verfügten, keine Bedrohung für den Fuggerschen Barchentverkauf in London mehr darstellten. Dank Sutton konnte ausserdem die Motivation der *merciers* herausgearbeitet werden, sich vom englischen Import abzuwenden und dem profitableren Export zuzuwenden. Die von Johanek erwähnte Antwerpener Zollbefreiung für oberdeutsche Kaufleute erklärt deren Präsenz am europäischen Markt und zeigt, dass es für Anton von essentieller Bedeutung war, einen weniger frequentierten Markt für seinen Barchent zu finden. Harrelds Aufzählung von Barchentsendungen oberdeutscher Kaufleute nach London bestätigt ein oberdeutsches Interesse an England. Die erwähnten Barchentmengen zeigen jedoch, dass von keinem Ansturm der oberdeutschen Kaufleute auf den englischen Tuchmarkt gesprochen werden kann. Im folgenden Unterkapitel soll die von Politikern und Händlern angedachte Intensivierung des Londoner Marktes als weiterer Anreiz interpretiert werden, den Fuggerschen Barchentabsatz nach London auszudehnen.

1.4. Geplante weitere Förderung des Londoner Marktes

Um sich von der Abhängigkeit des Antwerpener Marktes loszulösen, war der englischen Regierung daran gelegen, ausländische Kaufleute anzuwerben, die den Londoner Markt und die englische Wirtschaft stärkten. Da das Wohl der englischen Wirtschaft seit dem 14. Jahrhundert stark vom Export ihres Haupterzeugnisses, der englischen Wolle, in die Stadt an der Schelde abhing, wurde im 16. Jahrhundert versucht, das Warengeschäft auf englischem Boden abzuwickeln und nicht mehr nach Antwerpen auszulagern. Ausschreitungen wie Ende 1531, als die niederländische Regierung englische Tücher aus der Provinz Holland verbannte,⁵⁴⁶ zeigten, dass sich die englische Wirtschaft nicht ausschliesslich auf den Export nach Antwerpen konzentrieren konnte, sondern ebenfalls ihren inländischen Markt nutzen musste. 1540 forderte der handelserfahrene Clement Armstrong diesbezüglich in einem Traktat, das an Thomas Cromwell, den Konstrukteur der *Henri'schen Reformation*, gerichtet war, ausdrücklich

⁵⁴⁶ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 77f.

eine Verlegung des Wollstapels von Antwerpen nach London. Die Kaufkraft der ausländischen Kaufleute, die für die begehrte englische Wolle nach England kommen würden, sollte der Insel so den erhofften wirtschaftlichen Aufschwung bringen: „so wold the straungers in all reames putt redy money in to the purses bowgetts and caskets to bryng in to England to bye wollen clothe“⁵⁴⁷. In diesem Unterkapitel soll hervorgehoben werden, wie die englischen Ambitionen, den Londoner Markt zu fördern, zusätzlich lukrativ auf Unternehmer wie Anton gewirkt haben müssen.

Seit Anfang der 1530er beschäftigten sich Politiker mit der rückläufigen englischen Wirtschaft und sahen die Eröffnung eines Londoner Wollstapels als plausible Lösung. Der Kaufmann und Diplomat Stephan Vaughan fertigte dazu um das Jahr 1531 eine Denkschrift an.⁵⁴⁸ Seiner Meinung nach sollte durch eine Gleichstellung der Zölle fremdes Kapital nach England gelangen und dem Land vor allem zu wirtschaftlichem Aufschwung verhelfen. England sollte endlich von seinem Hauptprodukt Wolle, welches grosse Beliebtheit in Europa genoss, profitieren und seine Wirtschaft somit wieder sanieren können. Die Wollpreise würden mit einem Wollstapel in London ausserdem wieder zufriedenstellend ausfallen,⁵⁴⁹ da sie von den Produzenten allein kontrolliert würden. Ein Londoner Wollstapel würde zusätzlich den ungünstigen Geldexport unterbinden, der England schwäche. Da englische Tuche auf niederländischen Märkten nicht gänzlich mit Bargeld, sondern teils in Waren bezahlt wurden, und Reisekosten im fremden Land anfielen, entstand, laut Äusserungen aus verschiedenen Denkschriften, ein Bargeldmangel auf der Insel, der ganze 20'000 Mark⁵⁵⁰ ausgemacht haben soll. Man meinte, dass dieser Betrag England zusätzlich zufließen würde, wenn der Handel auf englischem Boden abgewickelt werden würde.⁵⁵¹ Die zusätzlich einzunehmenden Steuern kalkulierte Vaughan auf einen jährlichen Gewinn von 28'000 Pfund Sterling.⁵⁵² Durch Unterkunft und Verpflegung der Fremden vor Ort sollte obendrein weiteres Geld

⁵⁴⁷ PAULI, Reinhold (Hg.), „Drei volkswirtschaftliche Denkschriften aus der Zeit Heinrich VIII. von England“, A treatise concerninge the Staple and the commodities of the realme, S. 15-43 (S. 521-549), hier: S. 42 (S. 548), in: ABHANDLUNGEN DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN IN GÖTTINGEN, Bd. 23, Göttingen 1878.

⁵⁴⁸ Siehe BRITISH LIBRARY, Cotton Ms. Galba B, X Folie 6b, zit. n.: VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 82f: Stephan Vaughan erwähnt seine Denkschrift in einem Brief an Thomas Cromwell vom 16. März 1532.

⁵⁴⁹ Siehe BRITISH LIBRARY, Cotton Ms. Galba B, X Folie 6b, zit. n.: VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 82f.

⁵⁵⁰ Eine Währungsumrechnung in flämische Pfund war aufgrund Stephan Vaughans unpräzisen Angaben zur genannten Währungseinheit hier nicht möglich.

⁵⁵¹ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 490; von Schanz stützte sich auf: PAULI, „Drei volkswirtschaftliche Denkschriften aus der Zeit Heinrich VIII von England“, How to reforme the Realme in setting them to worke and to restore Tillage, S. 60-78 (S. 566-583), hier: S. 67 (S. 573).

⁵⁵² Siehe PAULI, „Drei volkswirtschaftliche Denkschriften aus der Zeit Heinrich VIII von England“, How to reforme the Realme in setting them to worke and to restore Tillage, S. 67.

auf die Insel gelangen. Die geplante Aufwertung des Londoner Marktes schien diesen Erwägungen nach eine profitable Auswirkung auf die englische Wirtschaft und Bevölkerung sowie die Staatskasse der Tudor haben zu können.

Fortdauernde Streitigkeiten mit Antwerpen liessen seit Ende der 1530er auf eine baldige Eröffnung eines Londoner Stapels spekulieren. Von 1537 bis 1545 blockierten sich die englische und niederländische Regierung gegenseitig und auf Kosten ihrer Kaufleute beständig: Nachdem es England während des Krieges zwischen Franz I. und Karl V. gelungen war, eine kaiserliche Garantie zu erhalten, keine Handels-einschränkungen erleiden zu müssen,⁵⁵³ gab es diesen Garantien zuwiderlaufende Vertragsverletzungen durch die Niederländer, die die englischen Kaufleute schädigten.⁵⁵⁴ Aus diesem Grund wurde letztendlich, wie bereits in 1.2. dieses Abschnittes erwähnt, die Steuerangleichung von 1539 von der englischen Krone verabschiedet, um den internationalen Handel von Antwerpen nach London zu verlagern und den englischen Kaufleuten eine Absatzsicherheit zu bieten. Diese Massnahme rief jedoch grosse Besorgnis in den Niederlanden hervor,⁵⁵⁵ die sich wiederum negativ auf die englische Kaufmannschaft auswirkte. Am 1. Dezember 1540 wurde infolgedessen von Karl V., der *de facto* über die Niederlande herrschte, befohlen, englische Schiffe in den gesamten Niederlanden an der Güterladung zu hindern.⁵⁵⁶ Eine weitere Eskalation stellte die zur Kriegsfinanzierung initiierte Verordnung des Kaisers vom 2. April 1543 dar, wonach ein zusätzlicher Ausfuhrzoll in Höhe von einem Prozent einer jeden Schiffsladung gezahlt werden musste.⁵⁵⁷ Obwohl die *merchant adventurers* nur einen einmaligen Betrag von 1'000 flämischen Pfund zahlen wollten, wurden ihre Schiffe nichtsdestotrotz mit dem Zoll belegt.⁵⁵⁸ Als die Engländer daraufhin 1544 36 mit Heringen und anderen Waren beladene flandrische Schiffe in ihren Häfen festhielten, wurden alle englischen Schiffe, die für die Messe in Bergen op Zoom erschienen waren,

⁵⁵³ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 85.

⁵⁵⁴ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 86; von Schanz stützte sich auf: EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hgs.), State Papers Published under the Authority of Her Majesty's Commission, Bd. 7: King Henry the Eighth, Teil 5 fortgesetzt: Foreign Correspondence 1527-1537, London 1849, S. 677f.

⁵⁵⁵ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 86f.

⁵⁵⁶ Ebd., S. 88.

⁵⁵⁷ Ebd., S. 95; von Schanz stützte sich dabei auf: EYRE, EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hgs.), State Papers Published under the Authority of Her Majesty's Commission, Bd. 9: King Henry the Eighth, Teil 5 fortgesetzt: Foreign Correspondence, 1542-1544, London 1849, S. 377f; auch zu finden in: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 18, Teil 1, Nr. 357.

⁵⁵⁸ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 98f; von Schanz stützte sich auf: EYRE / STRAHAN, State Papers Published under the Authority of Her Majesty's Commission, Bd. 9: King Henry the Eighth, S. 430; auch zu finden in: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 18, Teil 1, Nr. 773.

ebenfalls an der Heimfahrt gehindert.⁵⁵⁹ Der nächste Streit entbrannte wegen eines Engländers, der, von Spaniern beraubt, ein anderes spanisches Schiff zum Ausgleich überfiel. Da ihn Heinrich VIII. trotz kaiserlicher Aufforderung hin nicht bestrafte, gab der Herrscher der Niederlande am 6. April 1545 Kaperbriefe auf englische Schiffe aus.⁵⁶⁰ Die sich zunehmend verschlechternde englisch-niederländische Beziehung machte eine Verlegung des Wollstapels nach London allmählich immer wahrscheinlicher.

Wie sich die englischen Abgesandten im Januar 1546 der niederländischen Regierung gegenüber äusserten, würde eine Öffnung des Wollstapels London, wie einst Antwerpen, grossen Wohlstand bringen:

„Eure Vorfahren waren weise Leute, welche mit Privilegien uns veranlassten, unsere Waaren [sic] auf ihren Markt zu bringen, und dadurch sich bereicherten. Die Engländer mit ihren Privilegien sind zu Hause träge geworden und liessen unsere Städte an den Küsten verfallen. Eure Landsleute aber haben gearbeitet, ihre Städte gebaut und sind reich geworden, was sie den an die Engländer verliehenen Privilegien zuschreiben mögen; nur durch uns seid ihr zur Wohlhabenheit gelangt“⁵⁶¹.

In Zeiten, wo das englische Königreich mit einer ansteigenden Inflation kämpfte und Heinrich VIII. so verschuldet war, dass er sich auf ausländische Anleihen stützen musste, versuchte man Wege aus der inländischen Wirtschaftskrise zu finden. Die Errichtung eines Wollstapels in England wurde dabei von Heinrich VIII. sowie englischen Politikern als eine mögliche Lösung gesehen.

In der Gesamtheit kann behauptet werden, dass der englische Lösungsansatz, einen Wollstapel in London zu eröffnen und ausländische Kaufleute mit Handelsvorteilen auf die Insel zu locken, dem Geschäftsmann Anton gute

⁵⁵⁹ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 99; von Schanz stützte sich auf: EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hg.), State Papers, Published under the Authority of Her Majesty's Commission, Bd. 10: King Henry the Eighth, Teil 5 fortgesetzt: Foreign Correspondence, 1544-1545, London 1849, S. 243f.

⁵⁶⁰ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik, S. 103; von Schanz stützte sich auf: EYRE / STRAHAN, State Papers, Bd. 10: King Henry the Eighth, S. 474f, 506f; auch zu finden in: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1086, 1116.

⁵⁶¹ VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 104f; von Schanz stützte sich auf: EYRE / STRAHAN, State Papers, Bd. 10: King Henry the Eighth, S. 827.

Rahmenbedingungen für seine letztendliche Beteiligung am Londoner Markt schaffte. Die wirtschaftlichen Ambitionen der englischen Regierung sowie Kaufmannschaft, einen Londoner Wollstapel zu errichten, konnten anhand der älteren Publikation von Georg von Schanz rekonstruiert werden. Ein von Pauli veröffentlichtes Traktat von 1540 bezeugt ausserdem das Begehren der englischen Händler, einen Wollstapel in London zu gründen. Anhand der Denkschrift Stephan Vaughans konnte dieser Wunsch auch auf politischer Seite bestätigt werden. Die Schrift Vaughans gab zusätzlich über den perzipierten vielfachen Nutzen der Errichtung eines Wollstapels in der englischen Hauptstadt ausführlich Aufschluss. Die von Georg von Schanz dokumentierte schwankende englisch-niederländische Beziehung sowie das damalige Bewusstsein der Engländer, dass niederländische Städte aufgrund englischer Wollexporte prosperierten, liess die reelle Möglichkeit einer baldigen Eröffnung des Londoner Wollstapels erahnen. Obwohl heutzutage keine Vermerke Antons oder seiner Angestellten vorliegen, welche Faktoren schliesslich für die Fuggersche Beteiligung am englischen Stoffmarkt sprachen, sprechen die erwähnten Vorteile klar für eine Fuggersche Teilnahme. Da der allzeit informierte Geschäftsmann Anton wie sein Oheim die Umstände seiner Zeit sowie die Verbindung zu seinen königlichen Debitoren gekonnt zu nutzen wusste, ist naheliegend, dass ihn England auch als Barchentmarkt überzeugte. Im folgenden Kapitel soll dargelegt werden, in welchem Umfang Anton seinen Weissenhorner Barchent letztendlich in England vertrieb.

2. Umsetzung

2.1. Fuggersche Barchentsendungen nach London

Wie Denzel erst kürzlich auf der Grundlage des Kaufmannsnotizbuches des Fuggerfaktors Matthäus Schwarz feststellte, wurde England anscheinend Anfang der 1540er von Anton als Absatzmarkt für Weissenhorner Barchent entdeckt.⁵⁶² Davor kam dem Tudorreich ein deutlich nachrangiges Interesse in der Fuggerschen Handelsführung zu. Lange Jahre scheint demnach eine eigens für England ausgerichtete Geschäftsrubrik nicht nötig gewesen zu sein und die Abwicklung über die Rubrik „Anttorf und Niderlandt“ ausgereicht zu haben.⁵⁶³ Die von Denzel erwähnte, detaillierte schriftliche Dokumentation eines Barchentverkaufs an in London ansässige Florentiner Kaufleute und die diesbezügliche Zahlung per Wechsel des Jahres 1542⁵⁶⁴ scheint dabei vom anfänglichen Fuggerschen Barchentverkauf in London zu zeugen. Die auf den Londoner Tuchhandel der Frühen Neuzeit spezialisierte Historikerin Sutton ordnet den Fuggerschen Barchentvertrieb in England ebenfalls um die 1540er ein. Ein genaues Jahr oder abgeschlossene Verkäufe nennt sie dabei jedoch nicht.⁵⁶⁵ Zusätzlich liefert ein Brief des englischen Botschafters Wotton an Heinrich VIII. vom 11. Juni 1544, in dem die Existenz eines Fuggeragenten in England beiläufig genannt wird,⁵⁶⁶ Hinweise auf eine Fuggersche Handelsbeteiligung am englischen Markt, die noch in der ersten Hälfte der 1540er stattfand. In diesem Unterkapitel soll durch die chronologische Wiedergabe von Anweisungen Antons an seinen Antwerpener Faktor und Briefen zwischen seinen Barchentproduzenten erstmals belegt werden, dass der systematische Versand von Weissenhorner Barchent nach London ab 1544 allmählich seinen Anfang fand.

Ein Brief Antons an seinen Antwerpener Faktor Veit Hörl⁵⁶⁷ vom 15. Januar 1544 zeigt Antons Interesse an der Abwicklung eines getätigten Versandes von Fuggerschem Barchent von Antwerpen nach England. Ein gewisser Schorer war dabei offenbar für die Lieferung der Weissenhorner Webware zuständig.⁵⁶⁸ Laut Harreld können die oberdeutschen Kaufleute Antwerpens in drei Kategorien gegliedert werden: die grossen

⁵⁶² Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 111.

⁵⁶³ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 111.

⁵⁶⁴ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 112.

⁵⁶⁵ Siehe SUTTON, The Mercery of London, S. 470.

⁵⁶⁶ Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 11. Juni 1544; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 1, Nr. 677: Der Mathematiklehrer der Universität Ingolstadt, Peter Appian, wollte sein Werk *Astronomicum Caesareum* Heinrich VIII. zukommen lassen. Er verwies darauf, dass ihm die königliche Antwort über einen gewissen Fuggeragenten geschickt werden könnte.

⁵⁶⁷ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 32: Veit Hörl war seit 1527/28 als Fuggerfaktor in Sevilla und Madrid eingesetzt worden. Von 1536 bis 1546 leitete er die Antwerpener Fuggerfaktorei konstant bis zu seinem Tode.

⁵⁶⁸ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/4, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 15. Januar 1544.

Unternehmen, die mittleren Kaufleute und die kleinen Kaufleute. Die Ulmer Handelsfamilie der Schorer zählt Harreld dabei zu den mittleren Unternehmen, die im internationalen Antwerpener Textilhandel agierten. Hauptsächlich exportierten sie den groben englischen Wollstoff *kersey* von England nach Antwerpen und importierten oberdeutschen Barchent in die Scheldestadt.⁵⁶⁹ Ob es sich bei einer von Harreld festgehaltenen Sendung Schorers von über 21 Barchentballen ein Jahr später, am 23. Februar 1545, von Antwerpen nach England⁵⁷⁰ auch um einen Fuggerschen Auftrag oder eine eigene Sendung handelte, ist jedoch nicht festzustellen. Da Freiherr von Pölnitz, der in *Anton Fugger, Band 2/2* den Fuggerschen Barchentvertrieb in England behandelte und dazu das Fuggerarchiv durchsuchte, auch davon ausging, dass Schorer lediglich die ersten Schritte im Fuggerschen Englandgeschäft übernahm,⁵⁷¹ ist anzunehmen, dass keine längere, routinierte Zusammenarbeit zwischen den Fuggern und den Schorern bestanden hat. Nachdem Schorer, der damals schnell von den Engländern als Fuggerfaktor betitelt wurde, Ende März 1544 5'000 Pfund Sterling von Heinrich VIII. für die Türkenhilfe Ferdinands I. übergeben wurden,⁵⁷² wurde er nicht mehr in Verbindung mit dem Fuggerschen Englandgeschäft genannt.⁵⁷³ Dass Anton jedoch nicht allzu unzufrieden mit der Geschäftsabwicklung der Schorer gewesen sein konnte, zeigt seine Reaktion im Jahr 1557, als er den Antwerpener Fuggerfaktor Örtel entliess und daraufhin wieder die Schorer und Christoph Haintzel für die Abwicklung des englischen Geschäftes kontaktierte.⁵⁷⁴ Es kann somit festgehalten werden, dass sich Anton für die erste Annäherung an den englischen Barchenthandel auf Stoffhändler stützte, die sich bereits mit dem dortigen Markt auskannten.

Für den Herbst und Winter des Jahres 1544 können ausserdem erstmals im Rahmen dieser Studie zusätzliche Barchentsendungen nach England festgestellt werden. In einem Schreiben des Antwerpener Faktors Veit Hörl an Anton vom 16. September 1544 wurde ein gewisser Christoph Haintzel als Fuggeragent in England erwähnt, der für den Barchenthandel auf der Insel zuständig war.⁵⁷⁵ Anhand eines Briefes Antons an Hörl vom 14. Oktober 1544 wird ersichtlich, dass Christoph Haintzel damals einen Teil der Barchentsendung aus Antwerpen erfolgreich in England erhalten hatte. Auf Wunsch Antons sollte sich Haintzel mit sogenannten Respondenten

⁵⁶⁹ Siehe HARRELD, *High Germans in the Low Countries*, S. 75f, 82.

⁵⁷⁰ Siehe ALGEMEEN RIJKSARCHIEF BRÜSSEL, Rekenkamer 23363, 25. Februar 1545, Folie 512v., zit. n.: HARRELD, *High Germans in the Low Countries*, S. 133.

⁵⁷¹ Vgl. VON PÖLNITZ, *Fugger und Hanse*, S. 95.

⁵⁷² Siehe VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 2/2, S. 18; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 19, Teil 1, Nr. 208.

⁵⁷³ Die Schorer erscheinen danach weder in den Karteikarten von Freiherr von Pölnitz noch in den englischen Staatspapieren als Fuggersche Agenten für das englische Barchent- oder Finanzgeschäft.

⁵⁷⁴ Siehe VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 3/2, S. 383f.

⁵⁷⁵ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/52, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 16. September 1544.

verständigen, um einen stabilen Absatz auf der Insel zu schaffen. Falls der Einstieg ins Geschäft glücken sollte, wollte ihm Anton noch mehr Barchent zukommen lassen.⁵⁷⁶ Ein Rückschreiben Antons an Hörl vom 23. Dezember 1544 bestätigt eine erneute Barchentsendung nach England,⁵⁷⁷ die Anton zuvor am 2. Dezember 1544 bewilligt hatte.⁵⁷⁸ Mit einem Fuggerfaktor in London sowie diversen getätigten Barchentsendungen beteiligte sich Anton demzufolge noch im Jahr 1544 erstmals professionell am englischen Stoffmarkt.

Dass das Vorhaben Antons, Weissenhorner Barchent in England zu verkaufen, ein Jahr später weiterhin umgesetzt wurde, zeigen Antons Anweisungen vom 19. November 1545, welche er an die Weissenhorner Barchentproduzenten Hieronymus Reiching und Valentin Mair schickte. Der genannte Brief zeigt, dass der *Regierer* Ende 1545 weiterhin plante, den englischen Markt längerfristig zu bedienen. Das Verkaufsvolumen sollte sogar erweitert werden, indem die Herstellung eines gewissen Anteils des Weissenhorner Barchents an der Nachfrage des englischen Marktes ausgerichtet werden sollte. Anhand der Informationen von Haintzel und Hörl wollte Anton über die Tuchherstellung, Färbung und Bleichung neu entscheiden, um den englischen Markt effektiver bedienen zu können.⁵⁷⁹ Zuvor hatte Anton Veit Hörl am 10. November über eine Barchentsendung, die von Hamburg nach England verschickt werden sollte, informiert, damit dieser Christoph Haintzel benachrichtigen konnte.⁵⁸⁰

Das Jahr 1546 sah dann eine Intensivierung des Vorhabens, Weissenhorner Barchent auf dem englischen Markt zu verkaufen. In einer Korrespondenz vom 23. Februar 1546 zwischen Anton und Veit Hörl befahl der *Regierer* dem Faktor, weiterhin Weissenhorner Barchent auf die Insel zu schicken.⁵⁸¹ Antons Projekt, seinen Barchent in England abzusetzen, startete demnach in sein drittes Jahr infolge. Sogar der einsetzende Seekrieg zwischen England und Frankreich im Ärmelkanal sollte Antons Plan, die Insel mit Fuggerbarchent zu beliefern, nicht beeinflussen. Für solcherlei Situationen hatte er ab April 1546 einen Fuggeragenten namens Christoph Michel in Hamburg, der die

⁵⁷⁶ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/57, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 14. Oktober 1544; Der Inhalt der Karteikarte ist in VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 632 lediglich in einer Fussnote erwähnt.

⁵⁷⁷ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/74, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 23. Dezember 1544.

⁵⁷⁸ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/69, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2. Dezember 1544.

⁵⁷⁹ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/123f, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 19. November 1545.

⁵⁸⁰ Siehe FA DILLINGEN 2,1,27b/121, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 10. November 1545.

⁵⁸¹ Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 23. Februar 1546; von Pölnitz stützte sich auf: FA DILLINGEN, 2,1,27b/141; VON PÖLNITZ, Fugger und die Hanse, S. 112: Obwohl von Pölnitz die angegebene Quelle verwendete, gab er nur die Informationen zum französischen und nicht zum englischen Markt wieder: „In dem Handelsherrn Roberto di Rossi, dem man über Frankfurt und Straßburg Barchent zur Verfügung stellen wollte, meinte Veit Hörl in Paris einen passenden Mittelsmann zum Absatze der schwäbischen Fuggerwaren nach Frankreich gefunden zu haben.“

Antwerpener Angelegenheit vorübergehend übernehmen konnte.⁵⁸² Am 13. April 1546 erhielt Hörl demzufolge von Anton die Anweisung, nur noch einen Teil der letzten Sendung von Weissenhorner Barchent nach England weiterzuleiten.⁵⁸³ Danach wurde die englische Insel anderweitig angesteuert und die damalige Gefahrenzone gekonnt umgangen. In einem auf den 18. Mai 1546 datierten Brief an Veit Hörl schrieb Anton dann, dass der Barchent für den englischen Markt durch den Hamburger Fuggerfaktor Christoph Michel versandt worden sei. „Gott geb, daß die salvamento wohl ankommen.“⁵⁸⁴ Da auf der See bald Ruhe einkehrte,⁵⁸⁵ übernahm die Antwerpener Faktorei schnell wieder die volle Verantwortung und die Absatzerweiterung nach England wurde unbeirrt weitergeführt. Um einen ausführlichen Überblick über den neuen Absatzmarkt zu gewinnen, erhielt Anton bereits am 25. Mai 1546 Briefe von Christoph Haintzel, die ihn über den englischen Wechselkurs informierten.⁵⁸⁶

Doch bevor der Fuggersche Barchentvertrieb in England weiterhin an Schwung gewinnen konnte, wurde er einstweilen durch die Erkrankung des erfahrenen Antwerpener Faktors Hörl zum Stillstand gebracht. Wie sich Anton in einem Brief an Carl Villinger am 9. Juni 1546 äusserte, hatte dies folgenschwere Konsequenzen für sein Antwerpener Geschäft: „Dieses bekommt mir in meinen Sachen gar übel.“⁵⁸⁷ Da Anton nun in der Scheldestadt nur über junge, unerfahrenere Arbeiter verfügte, beklagte er sich und schrieb, es „liegt mir also alles hernieder.“⁵⁸⁸ Das Fehlen von dokumentierten Barchenttransaktionen in den darauffolgenden Monaten bestätigt die Vermutung eines einstweiligen Handelsstopps. Ab September 1546 scheinen die vom Schmalkaldischen Bund verursachten Transportprobleme ausserdem ein erneutes Hindernis für den Barchentvertrieb nach England dargestellt zu haben. In einem Briefwechsel zwischen den Barchentproduzenten Jakob Sauerzapf⁵⁸⁹ und Valentin Mair vom 13. September 1546 wurden daher Transportprobleme besprochen, die durch die wechselnde Kriegssituation entstanden waren.⁵⁹⁰ Um den 10. Oktober 1546 berichtete Jakob Sauerzapf dann an den Nürnberger Fuggerfaktor Hofmann, der es gewohnt war, dass die Barchentsendungen für Antwerpen über seinen Standort geleitet wurden, dass der Transport überfallen worden war. Sauerzapf äusserte ausserdem Bedenken, dass die

⁵⁸² Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 161, 681f.

⁵⁸³ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/151, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 13. April 1546.

⁵⁸⁴ FA DILLINGEN, 2,1,27b/155, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 18. Mai. 1546.

⁵⁸⁵ Siehe FA DILLINGEN, 1,2,1a/139, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 22. Mai 1546.

⁵⁸⁶ Siehe FA DILLINGEN 2,1,27b/156, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 25. Mai 1546.

⁵⁸⁷ FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 9. Juni 1546; von Pölnitz stützte sich auf: FA DILLINGEN, 1,2,1a/150.

⁵⁸⁸ FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 9. Juni 1546; von Pölnitz stützte sich auf: FA DILLINGEN, 1,2,1a/150.

⁵⁸⁹ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 271: Jakob Sauerzapf hatte die Administration des Weissenhorner Geschäftszweiges von Augsburg aus inne.

⁵⁹⁰ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/ 171f, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 13. September 1546.

Räuberei über den Winter fortgeführt werden würde.⁵⁹¹ Somit musste das Vorhaben Antons, seinen Barchentvertrieb in England zu intensivieren, im Herbst 1546 vorübergehend gänzlich eingestellt werden. Da dieser Misserfolg jedoch nicht am englischen Markt, sondern an inländischen Komplikationen im Heimatland lag, scheint England weiterhin als reizvoller Absatzmarkt auf Anton gewirkt zu haben, den er bald wieder beliefern sollte.

Zusammenfassend realisierte Anton die Teilnahme am aufstrebenden Londoner Markt von Januar 1544 bis April 1546 mit diversen Barchentsendungen. Anhand der Karteikarten des letzten, langjährigen Direktors des Fuggerarchives, Freiherr von Pölnitz, kann der Fuggersche Barchenthandel in England erstmals in dieser Studie dargestellt werden. Dank ihnen konnte ein grosser Teil des Fuggerarchivbestandes zum Barchentvertrieb überschaut werden. Da die englischen Quellen zum englischen Importhandel oder zum Londoner Stoffmarkt entweder nicht mehr vorhanden oder zu diffus sind,⁵⁹² stellen die Karteikarten eine essentielle Quelle für die Rekonstruktion von Antons Engagement am englischen Tuchmarkt dar. Beispielsweise sind Verkaufsbücher, wie sie die meisten städtischen Märkte des 16. Jahrhunderts führten, heutzutage nicht mehr erhalten.⁵⁹³ Nachdem Denzel anhand des Kaufmannsnotizbuches des Fuggerfaktors Matthäus Schwarz nur einen Fuggerschen Barchentverkauf auf der Insel für 1542 bestätigen konnte, bietet das Karteikartensystem von Freiherr von Pölnitz einen breiteren Überblick über die Fuggersche Teilnahme am englischen Stoffmarkt. Die Vermutung der englischen, auf den frühneuzeitlichen und mittelalterlichen Londoner Tuchhandel konzentrierten Historikerin Sutton, dass sich Anton in den 1540ern am englischen Markt beteiligte, kann nun mit Fakten unterlegt werden. Ihre Annahme, dass sich Anton bereits in den 1530er Jahren auf dem englischen Markt engagierte, kann jedoch nicht bestätigt werden. Aus der Vorarbeit Harrelts zu oberdeutschen Kaufleuten des 16. Jahrhunderts in niederländischen Archiven sowie der Archivarbeit von Freiherr von Pölnitz lässt sich schlussfolgern, dass die Schorer, die mit der ersten im Karteikartensystem vermerkten Fuggerschen Barchentsendung verbunden sind, keine konstanten Partner oder Agenten der Fugger waren. In weiteren Untersuchungen zum Fuggerschen Barchentvertrieb in England ist sich daher nicht auf die Schorer als Fuggeragenten zu beziehen. Durch die Karteikarten können nicht nur Fuggersche

⁵⁹¹ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27a (4),12, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, ca. 10. Oktober 1546.

⁵⁹² Siehe GOULD, *The Great Debasement*, S. 118: „The more heterogeneous nature of imports in the Tudor period renders the compilation of an import index conceptually more hazardous and statistically more complex than that of an export index.”

⁵⁹³ Siehe PALLISER, *The Age of Elizabeth*, S. 267: „The consequence is that historians have concentrated on the relatively better recorded overseas trade and have given the unwitting impression that it was much the more important.”

Barchentsendungen bereits für das Jahr 1544 festgestellt, sondern der Name eines längerfristig zuständigen Fuggerfaktors eindeutig bestimmt werden. Dank der Einbeziehung der Karteikarten des Jahres 1546, die diverse Briefe Antons sowie Korrespondenzen von Fuggerfaktoren aufzeigen, kann ausserdem eindeutig eine damalige geplante Geschäftsintensivierung festgestellt werden. Im nächsten Unterkapitel soll beschrieben werden, dass sich Anton aufgrund der rückläufigen Verkaufszahlen und der ungenügenden Absatzmärkte im Rest seines Geschäftsgebietes schlichtweg auf den englischen Absatzmarkt stützen musste.

2.2. Die Suche nach neuen Märkten

Nachdem der oberdeutsche Barchenthandel eine gewohnt grosse Nachfrage in den 1530ern und teilweise noch in den 1540ern auf den europäischen Märkten erlebte, trat ab Mitte des 16. Jahrhunderts eine merkliche Erfolgsminderung ein.⁵⁹⁴ Die Ware verkaufte sich nun weniger gut in Antwerpen sowie auf anderen Märkten. Kellenbenz erklärte dies mit einer Veränderung der Mode, die von weissem Barchent zu billigerem und somit für Kaufleute weniger lukrativem, bunten Barchent wechselte. Gemäss einer Korrespondenz Antons mit dem Antwerpener Faktor Veit Hörl vom 2. Juni 1545 kann der Rückgang des Geschäfts in Antwerpen auch auf die Ulmer Konkurrenz zurückgeführt werden.⁵⁹⁵ Ausserdem ersetzte Leinen Barchent als Exportprodukt für Überseekolonien.⁵⁹⁶ Die Zeiten, in denen ein bedeutender Teil des Fuggerschen Barchents über Antwerpen in die Kolonien geschickt werden konnte,⁵⁹⁷ waren somit vorbei. Da sich der spanische Markt für das Fuggersche Unternehmen obendrein zunehmend als verlustreich herausstellte und das Vorhaben, Paris als neues Absatzgebiet für Weissenhorner Barchent zu erwerben, scheiterte, war Antons Auswahl unter den möglichen Absatzorten reduziert. In diesem Unterkapitel soll belegt werden, dass sich Anton unter anderem aufgrund der beschränkten Absatzmöglichkeiten und -märkte auf England als neuen Barchentmarkt konzentrierte.

⁵⁹⁴ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 274.

⁵⁹⁵ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/96, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2. Juni 1545.

⁵⁹⁶ Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 20. Januar 1548: Von Pölnitz vermerkte, dass im portugiesisch-Fuggerschen Handelsabkommen vom 20. Januar 1548 nur noch Messinggegenstände von der portugiesischen Krone abgenommen worden. Barchent, welches nachweislich gleichfalls in erheblichem Umfang in die Kolonien geschifft wurde, war nicht mehr in den portugiesisch-Fuggerschen Kolonialverträgen enthalten; von Pölnitz stützte sich u. a. auf: STRIEDER, Aus Antwerpener Notariatsarchiven, S. 451-454.

⁵⁹⁷ Siehe STRIEDER, Aus Antwerpener Notariatsarchiven, S. xxxv.

In einem Schreiben Antons an den Antwerpener Faktor Veit Hörl vom 11. Mai 1546 ist von einem unbefriedigenden Fuggerschen Barchentverkauf in Paris die Rede.⁵⁹⁸ Ein gewisser Roberto di Rosso war dort als Fuggervertreter mit dem Aufbau eines guten Barchentvertriebs beauftragt. Für einige Zeit beobachtete er den Pariser Markt⁵⁹⁹ und sammelte Informationen darüber, welche Art von Barchent die Franzosen bevorzugten. Die Versandroute über Strassburg war auch bereits festgelegt. Doch die Bemühungen schlugen fehl und das Geschäft entwickelte sich so ungünstig, wie man zunehmend vermutet hatte. Wie Kellenbenz bereits bemerkte, zeigt der Kommentar Antons: „daß es nun den unseren halben an diesem Ort umsonst ist“⁶⁰⁰, dass der *Regierer* im Mai 1546 mit einem Verlust von ungefähr 50 Prozent in Paris rechnete.

Auf dem spanischen Markt konnten die Fugger normalerweise Kupfer und Zinn, aber vor allem auch Barchent vertreiben.⁶⁰¹ Da der karge spanische Boden und die klimatischen Verhältnisse den Anbau von Flachs nicht zuließen, war das oberdeutsche Mischgewebe aus Flachs und Baumwolle ein begehrtes Produkt.⁶⁰² Anhand des Geschäftsbuches des Fuggervertreters am spanischen Hof, Justus Walther, vom September 1548 ist ersichtlich, dass sich der Absatz des *fustán del Fúcar*⁶⁰³ in Sevilla und auf den kastilischen Märkten durchaus weiterhin sehr gut gestaltete. Da Sevilla immer noch viel Barchent für die spanischen Kolonien in Amerika verwendete,⁶⁰⁴ konnte der Weissenhorner Barchent noch einen gewissen Absatz verzeichnen. Von Ende September 1547 bis zum 19. September 1548 wurden beispielsweise 4'062 Stück weisser Barchent, 1'264 Stück grauer und 1'059 Stück schwarzer Barchent sowie zehn kleine Ballen und 146 Tafeldecken von Weissenhorner Herkunft verkauft. Obwohl der spanische Markt viele Abnehmer bot, brachte er dem Fuggerschen Unternehmen jedoch wenig Rendite. Da zu viele Kunden auf Kredit kauften und spanische Kaufleute in den 1540ern vermehrt insolvent wurden, musste Anton spürbare Verluste hinnehmen. Andere Barchentkäufer zahlten ihre Schulden wiederum erst neun bis zehn Jahre nach dem Kauf.⁶⁰⁵ Anton musste demzufolge einen weiteren Markt neben Spanien finden. Doch welche Länder blieben übrig? Barchent war zu kostspielig, um ihn auf Märkten vor Ort in Oberdeutschland zu verkaufen. Italien schien auch auszuschneiden, da die Konkurrenz

⁵⁹⁸ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/154, zit. n.: VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 114f.

⁵⁹⁹ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 270.

⁶⁰⁰ FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 11. Mai 1546; von Pölnitz stützte sich auf: FA DILLINGEN, 2,1,27b/154; für eine detailliertere Beschreibung siehe: KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 270.

⁶⁰¹ Siehe HÄBLER, Die Geschichte der Fugger'schen Handlung in Spanien, S. 127.

⁶⁰² Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 374f.

⁶⁰³ Siehe ARCHIVO HISTÓRICO PROVINCIAL DE CÁDIZ, AP, Libro 4345, Of. Lg. Año 1557 (12. IV. 1557), zit. n.: KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 375.

⁶⁰⁴ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 272.

⁶⁰⁵ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 272.

des lombardischen Barchents und der orientalischen Baumwolle keinen guten Gewinn versprach.⁶⁰⁶

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Anton aufgrund des allgemeinen Rückgangs der Verkaufszahlen, des gescheiterten Versuchs einer Pariser Filiale sowie des unzuverlässigen spanischen Barchentgeschäfts ab Mitte der 1540er einen zuverlässigen Absatzmarkt für sein Weissenhorner Produkt finden musste. Die Publikationen von Kellenbenz waren hinsichtlich eines besseren Verständnisses des Fuggerschen Barchentvertriebes unter Anton besonders hilfreich. Die erwähnte europaweite Abnahme des Barchentabsatzes verdeutlichte die entstandenen Handlungseinschränkungen des *Regierers* und liefert für diese Studie ein weiteres Indiz für den Einbezug Englands in den Fuggerschen Barchenthandel. Anhand einer von Freiherr von Pölnitz unverwendeten Karteikarte kann nachgewiesen werden, dass sich der Weissenhorner Barchent bereits Mitte 1545 im Hauptabsatzmarkt Antwerpen schlechter als zuvor verkaufte. Rückschlüsse auf den gescheiterten Pariser Markt können ebenfalls ausgehend von bisher unbeachteten Karteikarten von Freiherr von Pölnitz gezogen werden. Weiterhin wurde durch Kellenbenz ersichtlich, dass das spanische Geschäft zunehmend Verluste einfuhr. Von Stromers Hinweise bieten schlüssige Erklärungen, warum Italien und Oberdeutschland von Anton als weitere potentielle Absatzmärkte ausgeschlossen worden sein müssen. Ein Verzicht auf den englischen Markt konnte daher keine Option für den *Regierer* dargestellt haben. Im nächsten Unterkapitel soll aufgezeigt werden, dass England sich als vielversprechender Absatzmarkt qualifizierte, da sogar der Tudorkönig Anton Weissenhorner Barchent abnahm.

⁶⁰⁶ Siehe VON STROMER, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa, S. 84.

2.3. Tudormonarchen als Barchentabnehmer

Obwohl England ab 1544 eine beginnende Inflation erlebte,⁶⁰⁷ die sich bis 1548 in alarmierendem Masse fortsetzte⁶⁰⁸ und die Kaufkraft der Engländer schmälerte, konnte Anton trotzdem aufgrund der Darlehensgeschäfte mit dem englischen König mit einem gewissen Barchentabsatz auf der Insel rechnen. Da der englische, in Antwerpen stationierte Finanzagent Stephan Vaughan neben Bargeld auch Waren zur Finanzierung Heinrichs VIII. akzeptierte, konnte Anton seinen Barchent an Darlehenszahlungen koppeln. In einem Bericht vom 9. Dezember 1544 an den *Privy Council* beschrieb Vaughan seine Geldbeschaffungsstrategie klar folgendermassen: „the best means to obtain money for thsse [sic] King here is to [...] get money or merchandise, as pepper and fustians, which maybe uttered again for ready money.“⁶⁰⁹ In diesem Unterkapitel soll aufgezeigt werden, dass England Anton einen idealen Barchentabnehmer bot, da er bei einem schlechten Absatz auf dem Londoner Stoffmarkt dem englischen König seinen Weissenhorner Barchent ersatzweise verkaufen konnte.

In Antons Brief an Veit Hörl vom 21. April 1545 bedauerte der *Regierer* bereits den gesättigten englischen Markt und den damit verbundenen schlechten Barchentabsatz.⁶¹⁰ Fast ein ganzes Jahr später, am 2. Februar 1546, äusserte Anton wiederum, dass der Barchentvertrieb in England noch nicht angelaufen sei und die Geschäfte in dieser Branche wenig günstig lägen.⁶¹¹ Genau in diese Zeit fiel das erste englisch-Fuggersche Darlehen, an das Anton Barchent koppelte.⁶¹² Am 21. Februar 1546 versprach Anton Heinrich VIII. demnach 40'000 flämische Pfund, wobei ganze 10'000 flämische Pfund in Barchent ausgezahlt werden sollten. Obwohl der englische Hof wusste, welche Probleme Anton, dessen Londoner Lager auf 168 Barchentballen angewachsen war, beim Vertrieb seines Weissenhorner Tuches in England hatte, kam es am 16. März 1546 zum Vertragsabschluss.⁶¹³ Da Anton den solventesten Kaufmannsbankier darstellte, auf den der englische Hof zurückgreifen konnte, wurden

⁶⁰⁷ Siehe OUTHWAITE, R. Brian, *Inflation in Tudor and Early Stuart England*, London [1970] 1982, S. 19f; Outhwaite stützte sich u. a. auf: TAWNEY, Richard Henry / POWER, Eileen (Hgs.), *Tudor Economic Documents, Being Selected Documents Illustrating the Economic and Social History of Tudor England*, Bd. 2: *Commerce, Finance and the Poor Law*, London [1924] 1963, S. 182-186; LAMOND, *A Discourse of the Common Weal of this Realm of England*, S. 69.

⁶⁰⁸ Siehe OUTHWAITE, *Inflation in Tudor and Early Stuart England*, S. 18.

⁶⁰⁹ GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 19, Teil 2, Nr. 764.

⁶¹⁰ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/90, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 21. April 1545; von Pölnitz verwendete die angegebene Quelle in einer Fussnote in Anton, Bd. 2/2, S. 644. Jedoch erwähnte er nicht den Grund des schleppenden Barchentabsatzes in England, welcher sich anhand des übergrossen Angebotes ergab.

⁶¹¹ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/138, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2. Februar 1546.

⁶¹² Siehe Dissertation, zweiter Abschnitt, 1.3.

⁶¹³ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 150f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 21, Teil 1, Nr. 401, 410.

seine an Darlehen gebundenen Warenverkäufe unter Vaughan meist gebilligt. Zu der Summe des Darlehens schrieb Vaughan bereits am 27. Februar 1546 an Sir Paget: „Bedenkt, was das für ein Klumpen Geld ist [...]. Niemand in diesem ganzen Land ist imstande, eine so große Summe aufzubringen außer den Fuggern allein“⁶¹⁴. In diesem Zusammenhang äusserte von Pölnitz, dass die Leistungen der anderen Oberdeutschen wie die der hansischen Geschäftswelt damals wahrhaftig gegen die Solvenz des Fuggerschen Hauses erblassten.⁶¹⁵ Da Heinrich VIII. materielle Hilfe für die Fortführung seines Frankreichkrieges benötigte, konnte Anton den englischen Hof ohne grosse Mühe zur Abnahme von Fuggerschem Barchent bewegen und sein Londoner Barchentlager somit anderweitig leeren.

Obwohl der englische König damals den im März 1546 erstandenen Barchent zu Tiefstpreisen verkaufen wollte und Anton fürchtete, Heinrich VIII. würde den Fuggerschen Barchenthandel in England schädigen,⁶¹⁶ nahm Anton eine erneute Barchentkoppelung im Jahr 1550 unter Edward VI., der oft dem Beispiel seines Vaters folgte, vor. Und wieder bewilligte ihm der *Privy Council* die Abnahme seiner Webwaren. Am 23. März 1550 wurde somit ein Darlehen von Diamanten im Wert von 32'333 flämischen Pfund, 12'000 Mark Silber und hohen Barchentmengen im Wert von 14'000 flämischen Pfund abgeschlossen.⁶¹⁷ Denzels, von Freiherr von Pölnitz übernommene Frage, ob „der Hof von Westminster unter König Heinrich VIII. von England zu den Großkunden des Fuggerschen Barchentgeschäftes von Weißenhorn zählte“⁶¹⁸, kann hier nicht vollständig beantwortet werden. Der Hof von St. James schien jedoch mindestens ein Garant für einen Fuggerschen Barchentvertrieb im Falle eines ungenügenden Absatzes in England zu sein, dessen sich Anton, wenn nötig, bediente. Die Tudor boten ihm demzufolge die Möglichkeit, sich aufgestauten Barchentvorräten mit einem einzigen Darlehensabschluss zu entledigen.

⁶¹⁴ VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 110f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 291: Consider what a heap of money it is, „and ye shall see that it is not he, nor no house else in all this land that can furnish such a sum but the Fugger alone“.

⁶¹⁵ Siehe VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 110f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 296, 312.

⁶¹⁶ Siehe VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S. 111; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 228f; Beachte dazu: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 1. August 1546; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 1537 (1): Heinrich VIII. verkaufte die 421 Ballen Fuggerbarchent am 1. August 1546 für 8'000 statt 10'000 flämische Pfund und somit für ganze zwanzig Prozent weniger, als mit Anton vereinbart.

⁶¹⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 138; ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 4, S. 423.

⁶¹⁸ VON PÖLNITZ, „Die Anfänge der Weißenhorner Barchentweberei unter Jakob Fugger dem Reichen“, in: Festschrift für Hans Liermann zum 70. Geburtstag, Erlangen 1964, S. 196-220, hier: S. 219, zit. n.: DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 112f.

Auf den Punkt gebracht: die ersten beiden Tudormonarchen, die Anton bediente, boten ihm die Sicherheit, seine Weissenhorner Webware in England teilweise absetzen zu können, da sie gelegentlich Barchent als Zahlungsmittel akzeptierten. In Zeiten eines allgemein übersättigten Barchentmarktes gestaltete sich England somit als wichtiger Handelsort für das Unternehmen der Fugger. Durch die Karteikarten von Freiherr von Pölnitz können Fuggersche Absatzschwierigkeiten in England erstmals in dieser Studie thematisiert werden. Obwohl von Pölnitz die Intensivierung der Barchentbelieferung Englands in seinem fünfbändigen Werk zu Anton beiläufig erwähnte, schwieg er stets über den schlechten Absatz auf der Insel. Während Burgon die Verhandlungstaktik Vaughans, Darlehen mit Warenkäufen anzunehmen, lediglich wiedergab,⁶¹⁹ wird sie in dieser Studie als Indiz für Antons Engagement auf dem englischen Markt interpretiert. Die im Jahr 1546 angefangene Fuggersche Praxis bei Finanzvereinbarungen Barchent, der ungenügend in London und Antwerpen vertrieben werden konnte, als Zahlungsmittel zu koppeln, bestätigt diese Annahme. Der von Freiherr von Pölnitz veröffentlichte Kommentar des Finanzagenten Vaughans zur aussergewöhnlichen Fuggerschen Liquidität sowie die in den *Acts of Privy Council* notierte Geschäftsstrategie Vaughans verdeutlichen, dass Antons ungewöhnliche Solvenz eine gewisse Lenkung des Weissenhorner Barchentverkaufs in England ermöglichte. Mit Hilfe seines Kapitals konnte er somit lukrative Vertragskonditionen aushandeln und Barchentstauungen zeitweise entgegenwirken. Im nächsten Unterkapitel soll durch die Belegung einer Fuggerschen Niederlassung in London verdeutlicht werden, dass Anton den englischen Markt intensiv in den Fuggerschen Barchenthandel einbezog.

⁶¹⁹ Siehe BURGON, *Life and Times of Sir Thomas Gresham*; GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 19, Teil 2.

2.4. Londoner Fuggerniederlassung

Freiherr von Pölnitz stellte sich in einer Randnotiz seiner Karteikarten bereits selbst die Frage:

„Wieso ist es möglich, daß b[ei] diesen vielen engl[ischen] Geschäften d[ie] London[er] Faktorei nie in d[en] Fugg[erschen] Inventuren erscheint, auch nicht d[er] Fakt[or] Christoph Haintzel [...]?“⁶²⁰

Es waren die vielen Entschädigungen der englischen Krone für den für die Insel zuständigen Fuggeragenten Christopher Haintzel,⁶²¹ die von Pölnitz eine rege englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung in London und demnach auch eine dortige Faktorei suggerierten. Anhand Vaughans Anmerkung in einem Brief an Heinrich VIII. vom 21. Februar 1546 war Christoph Haintzel der englischen Krone bereits als Fuggerfaktor, der in London agierte, bekannt. Darin bemerkte Vaughan: „The Fowgger's factor, Chr. Haintzell, has about 179 bales of fustians now in London, and the rest shall be sent from hence and from Hanborow“⁶²². Zur Lagerung dieser Barchentballen benötigte Haintzel jedoch schlichtweg Räumlichkeiten in der englischen Hauptstadt. Es scheint unwahrscheinlich, dass der *Regierer* Barchentsendungen nach London genehmigte, ohne eine bereits vorhandene dortige Lagerstätte zu besitzen. Verschiedene Transkriptionen aus dem Fuggerarchiv weisen ausserdem tatsächlich auf eine gemietete, Fuggersche Niederlassung in der englischen Hauptstadt hin, die bereits im November 1544 die ausdrückliche Billigung Antons fand.⁶²³ In diesem Unterkapitel soll anhand eines Originals aus den *National Archives* der Versuch unternommen werden, die Existenz einer Londoner Fuggerfaktorei erstmals nachzuweisen.

In einem Brief an Anton vom 15. Februar 1547 äusserte sich der Augsburger Bürgermeister Jacob Herbrodt explizit über in London ansässige Fuggeragenten. Herbrodt artikulierte in diesem Schreiben seine Enttäuschung, dass Anton ihm bei einem Geldtransfer von England nach Augsburg nicht behilflich sein könne. Den Fuggern würde eine Transaktion doch viel einfacher fallen als ihm, der kein Personal auf der Insel

⁶²⁰ FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 10. August 1551.

⁶²¹ Siehe ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 1, S. 453, 496; ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 2, S. 138; ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 3, S. 291, 330.

⁶²² GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 21, Teil 1, Nr. 263.

⁶²³ Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2,1,27b/57, 63,67; VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 2/2, S. 632.

vorweisen könne.⁶²⁴ Herbrod bezog sich dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den Memminger Christoph Haintzel.⁶²⁵ Der steigende Umfang der Entschädigungen und Reisekostenübernahmen, die der Fuggerfaktor von der Tudorkrone erhielt, scheint dabei auf eine Intensivierung seiner Aufgaben ab Mitte 1546 zu deuten. Während Haintzel am 14. Juni 1546 beispielsweise noch 25 Pfund Sterling erhielt, wurden ihm am 27. Juli schon 250 Pfund Sterling ausgehändigt.⁶²⁶ Selten erhielt er von da an weniger als 200 Pfund Sterling pro Auftrag.⁶²⁷ Es liegt demnach nahe, dass Haintzel aufgrund seiner engen und konstanten Zusammenarbeit mit dem englischen Hof spätestens ab 1546 direkt von einer Fuggerschen Niederlassung von London aus agierte.

Zu den zeitgenössischen, von deutscher sowie englischer Seite stammenden Kommentaren zu einer Fuggerschen Faktorei oder einer hohen Präsenz des Fuggerfaktors in der englischen Hauptstadt scheint ausserdem ein Original aus den Londoner *National Archives* weitere Hinweise zu liefern. Unter der Rubrik *Exchequer* ist ein unscheinbarer, einseitiger Mietnachweis eines gewissen Mr. Ortels für eine Unterkunft in London zu finden. Als Teil des *Office of First Fruits and Tenths*, welches für die Eintreibung von Aussenständen zuständig war, dokumentierte das Zertifikat mit der Bescheinigung des Mietverhältnisses die Steuerpflicht des Mieters. Bei einer Überprüfung der Fuggeragenten fällt dabei ein gewisser Matthäus Örtel, den die Engländer Mathew Ortell⁶²⁸ nannten (siehe auch *Tabelle 3: Überblick zu verschiedenen Schreibweisen der Agenten*), auf. Dieser agierte ab Ende der 1540er bis um 1558 als Antwerpener Fuggerfaktor,⁶²⁹ über den Anton seinen Anweisungen zufolge stets bevorzugt das Barchentgeschäft nach England abwickelte. Die Betitelung *Mr.*, die englische Beamte sonst nur konstant beim leitenden englischen Finanzagenten wie William Dansell benutzten,⁶³⁰ könnte als weiterer Hinweis gewertet werden, dass es sich um den damaligen Antwerpener Fuggerfaktor und Finanzagenten des unabdingbaren Tudorkreditors handelt. Da der politische Handlungsspielraum der englischen Krone gewissermassen von den Vereinbarungen der Finanzagenten abhing, liess man ihnen einen besonderen Respekt zukommen. Da das Erstellungsdatum des Dokumentes den

⁶²⁴ Siehe FA DILLINGEN, 1,2,2/211, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 15. Februar 1547.

⁶²⁵ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/52, 54, 57, 63, 67, 69, zit. n.: VON PÖLNITZ, Fugger und Hanse, S.95; siehe auch GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 16, Nr. 725, 733.

⁶²⁶ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 1, S. 496.

⁶²⁷ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 2, S. 138.

⁶²⁸ ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 4, S. 218f, 229.

⁶²⁹ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 38.

⁶³⁰ Siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 153, 284, 362.

Februar des Jahres 1557 nennt,⁶³¹ fiel die dokumentierte bürokratische Abwicklung ausserdem in die Amtszeit des Antwerpener Fuggerfaktors.

Das Dokument ist jedoch stark beschädigt. Da die Tinte das Papier an vielen Stellen weggeätzt hat, ist es nicht mehr möglich, ganze Sätze zu rekonstruieren. Während der Name des Mieters, ein Datum und London als Residenzort eindeutig ermittelt werden können, sind andere Angaben eher als Ergebnis von Deutungsversuchen zu werten: So beispielsweise die Annahme, dass sich das Mietobjekt bei Lydon, das noch heute einem Gebiet im Südwesten von London zugeordnet werden kann, befand und der Vermieter ein gewisser Wilbur Blowd war. Dass es sich bei dem Mieter um einen Mr. Ortel handelte, der laut dem englischen Beamten W. Burglley eine *dowry* (Steuer) zahlen musste, kann hingegen zweifellos als Fakt gesehen werden.⁶³²

Zusammenfassend kann aufgrund des ermittelten, originalen Mietnachweises mit grosser Wahrscheinlichkeit belegt werden, dass eine Fuggersche Faktorei oder zumindest eine Fuggerniederlassung in London existierte. Ein aus den Karteikarten von Freiherr von Pölnitz entnommener Brief des Augsburger Bürgermeisters Jacob Herbrodt an Anton, dessen Inhalt bisher von Freiherr von Pölnitz nur unkontextualisiert in einer Fussnote wiedergegeben wurde, gab dazu erste Hinweise. Der darin geäusserten Annahme von ständig stationierten Fuggeragenten in England sowie der in dieser Studie erstmals thematisierten Erwähnung eines präsenten englischen Fuggeragenten durch den englischen Finanzagenten Vaughan wurde mit einer Recherche in den *National Archives* nachgegangen. Es wurde nach Fugger und allen in dieser Studie ermittelten Fuggeragenten in England - namentlich Haintzel, Hörl, Örtel und Schorer - in diversen orthographischen Varianten, die aus den englischen Staatspapieren entnommen werden konnten, gesucht. Anhand der *Acts of Privy Council* konnte nachgewiesen werden, dass der Antwerpener Fuggerfaktor Örtel unter den englischen Agenten als *Ortell* bekannt war. Einträge aus den *Letters and Papers*, in denen sonst nur der leitende englische Finanzagent Dansell respektvoll mit *Mr.* vermerkt wurde, wurden als weiteres Indiz gedeutet, dass Örtel als Mietperson der Londoner Unterkunft im Auftrag des Fuggerschen Unternehmens agierte. Da den Bemerkungen Jacob Herbrodts zufolge eine

⁶³¹ Die Datierung des Originals durch die *National Archives* weist eine gewisse Inkonsistenz auf. Während das Datum bis vor kurzem noch auf „ab 1. Januar 1547“ geschätzt wurde, wurde nach der Überholung des Webkataloges Anfang dieses Jahres (2014) der Erstellungszeitraum auf 1587 korrigiert. Dabei wurde vermerkt, dass es sich um eine Notiz handelt, die lose archiviert ist und bisher keiner Dokumentensammlung zugeordnet werden konnte. Das Dokument kann nach einer ausgiebigen Untersuchung weder auf „ab 1. Januar 1547“ noch auf 1587 datiert werden. Ausschliesslich das in der Studie angegebene Datum von 1557 konnte als einziges im Dokument selbst vermerktes Datum ermittelt werden. Dabei ist auf die verschiedene damalige Jahresangabe zu achten. Siehe dazu Dissertation, zweiter Abschnitt, 2.1.

⁶³² Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 115/291/44: Certificate of residence showing [...] Ortel to be liable for taxation in London, ab 1547.

Niederlassung in London schon ab Mitte der 1540er bestanden zu haben scheint, belegt der Mietnachweis von Anfang 1557 keinen ersten Vertragsabschluss, sondern datiert sehr wahrscheinlich die Kündigung des Pachtverhältnisses. Dies würde auch erklären, warum die administrative Abwicklung vom Hauptverantwortlichen des englischen Barchentgeschäftes selbst getätigt wurde. Wie später im Unterkapitel 3.2. behandelt wird, stimmt diese Vermutung zeitlich mit der Aufgabe des Fuggerschen Barchentzweiges, die im Laufe des Jahres 1556 vollzogen wurde, überein. Der erneute Versuch, Weissenhorner Barchent in London im grösseren Stil zu verkaufen, wie er im nächsten Unterkapitel beschrieben werden soll, benötigte jedoch zuvor von 1545/6 bis 1556 eine solide Basis auf der Insel.

2.5. Geplante Intensivierung des Fuggerschen Barchentverkaufs in England

Mitte 1546 musste das Geschäft mit Weissenhorner Barchent und somit auch der Barchenthandel in England wegen des Schmalkaldischen Krieges ausserplanmässig eingestellt werden. Da Soldaten des Schmalkaldischen Bundes Weissenhorn eingenommen hatten, lag die Produktion darnieder. Ausserdem war die essentielle Versorgung mit venezianischer Baumwolle unterbrochen,⁶³³ da Venedig seine Pässe präventiv geschlossen hatte. Kurzzeitig besorgte Anton Baumwolle aus Antwerpen und Hamburg, bis auch diese Vorräte zur Neige gingen. Wochenlang fehlten den Webern zu Weissenhorn somit die notwendigen Rohstoffe zur Produktion.⁶³⁴ Nichtsdestotrotz schien der Produktionsstopp noch nicht allzu bedrohlich, da Anton über grössere Vorräte gefertigten Barchents verfügte. Ende Dezember 1546 gab Anton dem Weissenhorner Faktor Valentin Mair⁶³⁵ dann jedoch aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen letztendlich den Befehl, den Barchentverlag einstweilen zu unterlassen. Es sollte nichts versendet werden, ehe die Sicherheit der Strassen nicht gewährleistet sei.⁶³⁶ Ende des Jahres 1546 blieb somit Fuggerbarchent im Umfang von

⁶³³ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 161, 681f; KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 271.

⁶³⁴ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 271; Kellenbenz stützte sich auf: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 213,276f, 667 Anmerk. 181.

⁶³⁵ Siehe HADRY, Sarah, Die Fugger in Kirchberg und Weißenhorn. Herrschaftsverfassung und Leibeigenschaft, Konfessionalisierung und Residenzbildung, Augsburg 2007, S. 90: In den 1530er Jahren musste das expandierende Verlagssystem von einem eigenen Weissenhorner Faktor geleitet werden. „[W]ährend hingegen die Baumwollzufuhr, die übrige Logistik sowie die Buchhaltung von der Augsburger Zentrale aus organisiert wurde“; KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 269.

⁶³⁶ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/189, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 1. Januar 1547.

6'000 Stück in Weissenhorn auf Lager.⁶³⁷ In diesem Unterkapitel soll aufgezeigt werden, dass Anton mit der Wiederaufnahme des Barchentgeschäfts Mitte 1547 sofort auch eine erneute Intensivierung des Barchentvertriebs in England vornahm.

Nach Erhalt eines Schreibens seines in England stationierten Fuggeragenten Christopher Haintzel, worin sich dieser nach dem weiteren Fortgang des Barchentgeschäfts erkundigte, ordnete Anton am 5. Juli 1547 die sofortige Wiederaufnahme der Produktion an.⁶³⁸ Obwohl die Strassen noch nicht sicher waren, versuchte Anton wieder Barchentsendungen nach Antwerpen zu ermöglichen. Die Transportschwierigkeiten wurden dabei durch die Nutzung einer anderen Route, die über Strassburg und Luxemburg führte,⁶³⁹ umgangen. In einem Schreiben Jakob Sauerzapfs an die Antwerpener Faktorei vom 11. Oktober 1547 kündigte der für den Verlag zuständige Administrator prompt einen zunehmenden Barchenttransport in die Scheldestadt an.⁶⁴⁰ Am 24. Oktober 1547 erwähnte Sauerzapf dann bereits eine getätigte Barchentsendung von Weissenhorn nach Antwerpen.⁶⁴¹ Anfang November wurde dann auch die nächste Barchentsendung, die über Nürnberg abgewickelt wurde, in der Antwerpener Fuggerfaktorei empfangen.⁶⁴² Am 29. November 1547 kündigte Jakob Sauerzapf der Antwerpener Faktorei eine weitere Barchentsendung an.⁶⁴³ Doch Anton sollte seine Pläne weiterhin nicht umsetzen können. Wieder war es der Schmalkaldische Krieg, der die Beschaffung von Baumwolle im Jahr 1548 erschwerte und den Barchentverkauf in England behinderte.

Erst am 26. Juli 1549 konnte wieder ein Baumwolleinkauf in Venedig getätigt werden. Der Fuggerfaktor Christoph Müllich kündigte diesbezüglich eine Sendung von 105 Säcken nach Weissenhorn an.⁶⁴⁴ Somit konnte die Barchentproduktion wieder aufgenommen werden und am 19. September 1549 24 Fardel⁶⁴⁵ über Nürnberg an den

⁶³⁷ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 271; Kellenbenz stützte sich u. a. auf: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 659 Anmerk. 103, 667 Anmerk. 181.

⁶³⁸ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/214, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 5. Juli 1547.

⁶³⁹ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/214, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 7. Juli 1547.

⁶⁴⁰ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/227, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 11. Oktober 1547; Obwohl von Pölnitz die angegebene Quelle in Anton 2/2, S. 534 nutzte, verwendete er nicht englandrelevante Fakten, sondern berichtete lediglich: „Das einst genau geführte Korrespondenzbuch des Jakob Sauerzapf wurde später lückenhafter, so daß es in der zweiten Oktoberhälfte beinahe aussieht, als seien innerhalb der gesellschaftlichen Verwaltung bereits Auflösungserscheinungen im Gange gewesen.“

⁶⁴¹ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/227f, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 24. Oktober 1547.

⁶⁴² Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/228, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 8. November 1547.

⁶⁴³ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/230, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 29. November 1547.

⁶⁴⁴ Vgl. Ebd., 2,1,27b/236, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 26. Juli 1549: „Ankündig[un]gen einer Send[un]g v[on] 105 Säcken Baumwolle aus Venedig v[on] Christoph Muelich- d[er] erste, d[er] seit d[em] Schmalk[aldischen] Krieg in d[em] Briefbuch genannt ist.“

⁶⁴⁵ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 269: Ein Fardel enthält 45 Stück Barchent.

Fuggerfaktor Jörg Hofmann nach Antwerpen verladen werden.⁶⁴⁶ Ab Mai 1551 sollten jedoch Kriegsangelegenheiten zwischen den protestantischen Fürsten und Kaiser Karl V. den Barchentversand wieder stören. Der darauffolgende Kriegseintritt des französischen Königs Heinrich II., der die protestantischen Fürsten im Herbst 1551 militärisch unterstützte, stellte dann ein noch grösseres Hindernis für die Barchentproduktion dar. Da die Stadt Weissenhorn im Verlaufe der Kriegswirren von Moritz von Sachsen⁶⁴⁷ eingenommen wurde, kam die Produktion der Fuggerschen Textilware sogar kurzzeitig zum Erliegen.

Zusammengefasst verdeutlicht ein Einblick in Antons geschäftliche Bemühungen von 1547 bis 1550, dass er nach jeder Unterbrechung versuchte, den Barchenttransport nach England sobald als möglich wiederaufzunehmen. Anhand der Karteikarten von Freiherr von Pölnitz können in dieser Studie erstmals Briefwechsel zwischen den für den Fuggerbarchent zuständigen Faktoren sowie Anweisungen Antons den Absatz in England betreffend verwendet und ausgewertet werden. Da für diesen Zeitraum jedoch nur Barchentlieferungen nach Antwerpen dokumentiert sind und lediglich Haintzels Anfragen und die prompten Sendungsbefehle Antons aufzufinden sind, konnte die damalige Intensität der Barchentbelieferung Englands nicht abschliessend festgestellt werden. Welche Sondermassnahmen Anton zur Belieferung Englands ergriff, verdeutlicht eine Korrespondenz zwischen dem Administrator Sauerzapf und dem Weissenhorner Faktor Mair. Veröffentlichungen von Kellenbenz liefern wichtige Hinweise zur wiederholten Einstellung des Fuggerschen Barchentgeschäfts. Hilfreich sind des Weiteren die in den Karteikarten von Freiherr von Pölnitz festgehaltenen Korrespondenzen, die über die schwierige politische Lage informieren und Antons engen Handlungsspielraum, die Londoner Filiale mit Weissenhorner Barchent zu versorgen, verdeutlichen. Der gewonnene Einblick in die Fuggersche Geschäftskorrespondenz bestätigt den Willen Antons, sein Barchentgeschäft in England weiterhin aufzubauen, welcher jedoch aufgrund der politischen Umstände im Inland letztendlich nicht zur gewünschten Ausführung gelangen konnte. Im folgenden dritten Kapitel soll erläutert werden, dass Anton bei seiner Barchentsendung nach England nicht nur inländische Probleme hatte, sondern ihn die aussenpolitischen Umstände Englands zusätzlich bei der Umsetzung seiner Geschäftspläne störten.

⁶⁴⁶ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27a (5),11, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 19. September 1549.

⁶⁴⁷ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 272f.

3. Ungünstige Bedingungen

3.1. Transportschwierigkeiten im Ärmelkanal

Neben den vom Schmalkaldischen Krieg verursachten Transportschwierigkeiten zu Land, beeinträchtigte die Piraterie den Versand von Fuggerbarchent nach England zu Wasser bedeutender als bisher vermutet. Der *Frieden von Étapes* zwischen dem ersten Tudorkönig Heinrich VII. und dem französischen König Karl VIII. von 1492 hatte seit 1497 den *Tractatus contra spolia maritima et pro depredatoribus cohercendis*⁶⁴⁸ und somit einen längeren Frieden auf dem Ärmelkanal ermöglicht. Zu Zeiten des Kampfes um Boulogne, wurde der Vertrag, der das Gewässer bis dahin vor französischen Übergriffen weitgehend sicherte, im Sommer 1544 jedoch von Heinrich VIII. nicht mehr verlängert.⁶⁴⁹ Gegen Mitte des 16. Jahrhunderts machten daher französische und englische Piraten den Meeresweg zwischen England und dem europäischen Festland wieder zunehmend unsicher.⁶⁵⁰ Bereits am 3. November 1544 äusserte Anton seine ernste Besorgnis über die Konsequenzen, die der englisch-französische Krieg auf seinen geplanten Handel mit England haben könne.⁶⁵¹ Laut Anton war jede Schiffsendung durch den Kanal aufgrund des Seekrieges zwischen Frankreich und England ab Mitte April 1546 gefährdet,⁶⁵² weswegen er, wie in 2.1. bereits beschrieben, die Verschiffung übergangsweise von Hamburg aus wählte. Am 5. Juni 1546 vernahm der *Regierer* dann jedoch bereits den Friedensschluss zwischen England und Frankreich⁶⁵³ und setzte seine normale Versandroute über den Ärmelkanal fort. In diesem Unterkapitel soll anhand einer Anklageschrift des Fuggeragenten Haintzel belegt werden, dass jedoch weiterhin Überfälle auf Fuggersche Barchentsendungen auf dem Ärmelkanal stattfanden und die angelaufene Erschliessung des Londoner Marktes unter Anton ausserdem erschwerten.

⁶⁴⁸ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 306: Der Vertrag wurde am 24. Mai 1497 geschlossen.

⁶⁴⁹ Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 308.

⁶⁵⁰ Siehe VAN DER WEE, The Growth of the Antwerp Market, S. 327; GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 988: „Mons. Chapuis, being yesterday at our lodgings, caused this gentleman, the bearer, to declare wrongs lately done to him and his factors at sea so cruelly as to seem worthy of reformation. [...] The party said that the takers of his goods were now in London intending to sell them“; GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 565: „Haller has delivered a remembrance for the restoring of a ship of his and of one Lazarus Tucquer, which was taken in England, [...]. Remembrance to Stephen Vaughan to write to the King of England and his Privy Council in favour of Messire Lazarus Tucher, councillor of the Emperor, and Chr. Haller, of Hallersteen, for recovery of a ship named *Sainct Jorge*, Jan Ubautterson, of Antwerp, master, containing 44 bales of woad“.

⁶⁵¹ Siehe FA DILLINGEN 2,1,27b/63, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 3. November 1544.

⁶⁵² Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/151ff, zit. n.: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 161.

⁶⁵³ Siehe FA DILLINGEN 1,2,1a/147, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 5. Juni 1546.

Die Anklageschrift Haintzels beschreibt einen am 27. August 1546 von englischen Piraten ausgeführten Überfall auf das von Antwerpen nach London fahrende Handelsschiff *Gervase Williamson*.⁶⁵⁴ Die Anklägerliste liest sich dabei folgendermassen:

„Hansell agent for th compane of the Ffuggers of Almayn, Christian Huffbusche merchant of the Stilharde, John Bhincell und Thomas Heton merchante of London aswell in their own names as in the name of all thother [the other] merchante Lordes of the Hoyer of Gervase Williamson“⁶⁵⁵.

Da die englischen Piraten ihr Diebesgut in einer Bucht nahe Axmouth in der Grafschaft Devon ausluden, ist das Schreiben vor allem an den Herzog des dortigen Hoheitsgebietes gerichtet. Die Betreffzeile lautet demzufolge: *To the most honorable the Duke ... Governor of the Kings majesty most royall person and protector of his majesties key domynions and subjects and the rest of his majesties most honorable privi Counsell*⁶⁵⁶. Es wird darin ausführlich beschrieben, wie englische Piraten am 1. September 1546 70 Stück Kammgarn (worsted), chambletts⁶⁵⁷ und besten Barchent für geringe 100 Mark Bargeld an einen gewissen Thomas Edwards und die Witwe Margaret Divers, beide Einwohner der besagten Bucht, verkauften.⁶⁵⁸ Nachträglich ergatterten die Käufer zusätzlich 334 Stück Kammgarn, chambletts, Fuggerbarchent und andere Waren. Als die Kontrolleure des Hafens von Pole, John Harwarde und Richard Austen, von den ordnungswidrigen Transaktionen hörten, konfiszierten sie die Ware pflichtgemäss:

⁶⁵⁴ Siehe NATIONAL ARCHIVES, STAC 3/8/50: Christopher Hansell, agent for the Fuggers in London, and others, freighters of the hoy of Gervase Williamson of Antwerp. DEFENDANT: John Harward, customer of Poole, Richard Austen, comptroller, and James Worsely, gentleman. SUBJECT: Detention of woollens seized by pirates and sold at West Lulworth. COUNTY: Dorset, 28. Januar 1547-6. Juli 1553.

⁶⁵⁵ NATIONAL ARCHIVES, STAC 3/8/50: Christopher Hansell, agent for the Fuggers in London, and others, freighters of the hoy of Gervase Williamson of Antwerp, Folie 002.

⁶⁵⁶ NATIONAL ARCHIVES, STAC 3/8/50: Christopher Hansell, agent for the Fuggers in London, and others, freighters of the hoy of Gervase Williamson of Antwerp, Folie 002.

⁶⁵⁷ Siehe <http://www.soundtoll.nl/images/files/List%20of%20products2.pd>: Eine Überprüfung von Produktnamen in Dänisch, Niederländisch, Englisch, Französisch und Friesisch, die anhand einer für die Sundzollregister angefertigten Produktliste vollzogen wurde, gab keinen Aufschluss über die genaue Art der Webware.

⁶⁵⁸ Siehe NATIONAL ARCHIVES, STAC 3/8/50: Christopher Hansell, agent for the Fuggers in London, and others, freighters of the hoy of Gervase Williamson of Antwerp, Folie 002.

„understandyng of this matter repayred thither in company of one Jaymes Worseley and entered the saide wydowers house and demendyng of her the key of her saide chamber where the goods were“⁶⁵⁹.

Die zuständigen Kontrolleure John Harwarde und Richard Austen sowie ein gewisser James Worseley unterschlugen dabei jedoch einen Teil der Waren. Sie bezifferten demnach den Grossteil der beschlagnahmten Beute lediglich auf 67 halbe Stücke Kammgarn, 26 halbe Stücke weissen Barchent, 24 chambletts, fünf Yard Damast, zwei Yard Satin, sechs Yard *fresad* und 14l 5s 6d Pfund Sterling.⁶⁶⁰ Einen Rest von „vifty worsteddes [...] and fustians of the best“⁶⁶¹ im Wert von beachtlichen 700 Pfund Sterling behielten sie für sich.

Diverse weitere Versandschwierigkeiten verkomplizierten den Verkauf von Weissenhorner Barchent auf dem Londoner Markt. Im Jahr 1551 verbrannten beispielsweise 90 Stück Barchent auf der Überfahrt nach England.⁶⁶² Genauere Details sind dazu nicht bekannt. Der Vorfall illustriert jedoch, dass gelegentliche Versandprobleme nach England eine Realität darstellten, mit welcher Anton zu rechnen hatte. Ob englische oder französische Piraten im Spiel waren, der Ärmelkanal und der Atlantik blieben unsichere Gewässer. Aus diesem Grund waren um 1552 auch Barchentsendungen für die Iberische Halbinsel von Transportschwierigkeiten betroffen. Eine signifikante Zahl von Sendungen erreichte das portugiesische Königreich nicht, da Webwaren im Wert von 10'000 Escudos vom im Krieg mit den Habsburgern befindlichen französischen König beschlagnahmt wurden.⁶⁶³ Obwohl sich England als möglicher Absatzmarkt für Fuggerbarchent anbot, so waren doch die Verkehrswege dahin teilweise unsicher. Das hinderte Anton, der bereits am 3. November 1544 Bedenken für seinen Handel mit England aufgrund des französisch-englischen Krieges äusserte,⁶⁶⁴

⁶⁵⁹ NATIONAL ARCHIVES, STAC 3/8/50: Christopher Hansell, agent for the Fuggers in London, and others, freighters of the hoy of Gervase Williamson of Antwerp, Folie 002.

⁶⁶⁰ Siehe NATIONAL ARCHIVES, STAC 3/8/50: Christopher Hansell, agent for the Fuggers in London, and others, freighters of the hoy of Gervase Williamson of Antwerp, Folie 002.

⁶⁶¹ NATIONAL ARCHIVES, STAC 3/8/50: Christopher Hansell, agent for the Fuggers in London, and others, freighters of the hoy of Gervase Williamson of Antwerp, Folie 002.

⁶⁶² Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 371.

⁶⁶³ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 273; Kellenbenz stützte sich auf: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 279, 283, 287.

⁶⁶⁴ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/63, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 3. November 1544: Da Heinrich VIII. Boulogne am 14. September 1544 einnahm, fürchtete Anton, dass die Franzosen nun auf dem Ärmelkanal ihr Unwesen treiben würden.

trotzdem nicht daran, das Risiko von Barchentsendungen stets einzugehen und seinen Weissenhorner Barchent von Antwerpen nach England zu verschiffen.

Summa summarum erschwerte sich bereits zwei Jahre vor der Belieferung Englands mit Fuggerbarchent die vorher unproblematische Durchfahrt durch den Ärmelkanal, was Anton jedoch nicht daran hinderte, den englischen Markt zu erschliessen. Nachdem eine zunehmende Piraterie auf dem Ärmelkanal anhand von englischsprachiger sowie deutscher Literatur⁶⁶⁵ ab spätestens Mitte 1545 festgestellt werden konnte, wurde für diese Studie nach aufgetretenen Transportschwierigkeiten bei Fuggerschen Barchentsendungen unter Anton geforscht. Zu diesem Zwecke wurden wiederum die *National Archives* in London untersucht. Anhand von Aufzeichnungen der königlichen legislativen Administration, der *Records of the Court of Star Chamber (STAC)*, kann erstmals in dieser Studie eine Beschlagnahme von für den englischen Markt bestimmten Fuggerbarchent detailliert belegt werden. Obwohl die *Records of the Court of Star Chamber* auf Dokumente zur Zeit Edwards VI. verweisen, fand der Raub des Weissenhorner Barchents im Spätsommer 1546 und demnach noch in der Regierungsperiode Heinrichs VIII. statt und fiel somit genau in die Periode, in welcher Anton erstmals den Barchentverkauf in England intensivierte. Anhand des untersuchten Originals und der Darlegung der Anklage konnte Christopher Haintzel ein weiteres Mal als Fuggeragent für England identifiziert werden. Obwohl genaue Angaben zur entwendeten Barchentmenge vorliegen, können daraus keine Rückschlüsse auf die Intensität des Fuggerschen Barchentgeschäfts gezogen werden. Da dazu weitere Originaldokumente mit Angaben zu Barchentsendungen für einen längeren, zusammenhängenden Zeitraum notwendig wären, kann die gefundene Anklageschrift daher nur die anhaltenden, schlecht vorhersehbaren Transportschwierigkeiten im Ärmelkanal verdeutlichen. Dem äusserst englischen Schiffsnamen *Hoye of Gervase Williamson* nach zu urteilen, verwendeten die Fugger auch englische Schiffe für den Barchenttransport. Somit schien Anton die Vorteile des englischen Marktes, wie bereits zuvor in 1.2. dieses Abschnittes erklärt, zu nutzen und dieselben niedrigen Importsteuern wie englische Kaufleute zu zahlen. Die eher beiläufige Anmerkung von Kellenbenz, dass Anton 1551 Barchent auf der Überfahrt nach England verbrannte, belegt ausserdem, dass Barchentsendungen damals noch stattfanden. Während anhand der Karteikarten von Freiherr von Pölnitz im vorherigen Unterkapitel 2.5. davon ausgegangen werden konnte, dass Fuggersche Lieferungen nach England im Jahr 1547 und 1549 stattfanden, kann nun auch das Jahr 1551 in den Versendungszeitraum mit einbezogen werden. Trotz anhaltender Transportbehinderungen und Barchentverluste ab 1546 schloss Anton England weiterhin bis nachweislich 1551 in den Weissenhorner

⁶⁶⁵ Siehe VAN DER WEE, *The Growth of the Antwerp Market*; VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 2/2.

Barchentvertrieb ein. Im folgenden Unterkapitel soll dargestellt werden, dass jedoch weder gelegentliche Transportschwierigkeiten noch ein ungenügender Absatz in England die Aufgabe des Barchentverkaufs auf dem englischen Markt um 1555 verursachten.

3.2. Die Aufgabe des Fuggerschen Barchentzweiges

Nachdem Anton die Weissenhorner Barchentproduktion zu einem Hauptgeschäftszweig ausgebaut hatte, musste er diesen in den 1550ern wieder vom Fuggerschen Handel lösen. Wie Denzel bereits bemerkte, wurden die Fugger ab 1517, als sie die Weberei in Weissenhorn systematisch aufbauten und eine eigene Schau einrichteten, für die benachbarte Webwarenstadt Ulm eine gefährliche Konkurrenz auf den Weltmärkten.⁶⁶⁶ Da in Kleinstädten ein geringeres Lohnniveau als in Grosstädten wie Ulm herrschte,⁶⁶⁷ hatte die Fuggersche Barchentproduktion in Weissenhorn eine für die Konkurrenz bedrohlich gute Ausgangsposition. 1536 vermuteten die Ulmer dann, dass Anton ein Privileg von Heinrich VIII. erhalten hatte, das sich gegen den Absatz von Ulmer Barchent in England richtete.⁶⁶⁸ Stets die Entwicklung Weissenhorns beobachtend, versuchten die Ulmer daher den Handlungsspielraum der nachbarstädtischen Konkurrenz zu unterbinden⁶⁶⁹ und den Fuggerschen Barchentzweig ernsthaft zu schädigen. Als Konsequenz trennte sich der *Regierer* schliesslich von diesem problembehafteten Geschäftszweig. Im folgenden Unterkapitel soll verdeutlicht werden, dass die ständige Auseinandersetzung mit der traditionellen Barchentstadt Ulm sowie der bereits um 1547 entstandene Wunsch Antons, den allgemeinen Fuggerschen Handel einzustellen, und nicht die Handelskonditionen, der schleppende Absatz auf der Insel oder die Transportbehinderungen zur Aufgabe des Barchentvertriebs in England im Jahr 1555 führten.

⁶⁶⁶ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 137; Denzel stützt sich auf: VON STROMER, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa, S. 60f; In die Fuggersche Baumwollweberei war auch der naheliegende Fuggerbesitz Kirchberg involviert.

⁶⁶⁷ Siehe VON STROMER, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa, S. 15f.

⁶⁶⁸ Siehe KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 265; Kellenbenz stützte sich auf: VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/1, S. 305 Anmerk. 28, 307 Anmerk. 42.

⁶⁶⁹ Siehe KIRCH, Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg, S. 39f, 167f; HADRY, Die Fugger in Kirchberg und Weißenhorn, S. 91: Erzherzog Ferdinand schloss 1538 mit den Ulmern ein grösseres Darlehen ab und versprach der Stadt dafür die Herrschaft Kirchberg-Weißenhorn. Ulm sollte diese ab 1568 erhalten, wenn die Leihfrist der Fugger abgelaufen sei. Da Ulm sich jedoch 1547 am Schmalkaldischen Krieg beteiligte, verfielen die Ansprüche erstmals; Hadry stützt sich ebenfalls auf: KIRCH, Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg, S. 167-186.

Ab den 1540ern bedrohte die Ulmer Webstadt die Existenz des Fuggerschen Barchentzweiges merklich. 1546 veranlasste die damals protestantisch gesinnte Reichsstadt den Schmalkaldischen Bund zur Besetzung von Weissenhorn und einer Unterbindung der dortigen Barchentproduktion. Da dies jedoch nur einen kurzzeitigen Produktionsstopp verursachte, richtete sich Ulm 1553 dann an Ferdinand I. Da Ulm den Habsburgern 1552 im Fürstenaufstand wieder loyal zur Seite stand, sollten die Habsburger der Reichsstadt nun bei der Entmachtung ihres wirtschaftlichen Gegners Weissenhorn helfen.⁶⁷⁰ Da Anton seinen Webern seit 1544 verbot auf der Ulmer Tuchschau einzukaufen und die Webstadt damit schädigte, forderte Ulm offen die Einstellung des Weissenhorner Barchenthandels als gerechte Konsequenz.⁶⁷¹ Auf Instruktion Ferdinands I. wurden am 2. August 1553 der königliche Kämmerer Hans Schad von Mittelbibrach und Eberhard von Freyberg bestimmt, um dazu die Verhandlungen zwischen Anton und Ulm zu leiten.⁶⁷² Der Umstände müde, leitete Anton die Aufgabe des Fuggerschen Barchentzweiges ein. Bei näherer Betrachtung der Einnahmen des Weissenhorner Barchentgeschäfts ist zu erkennen, dass dieser Zweig angesichts seiner geringen Gewinnausschüttung durchaus vom Fuggerschen Handel abgetrennt werden konnte. Bei Fuggerschen Gesamteinnahmen von 4'500'000 flämischen Pfund im Jahr 1553, steuerte das nicht erfolgreiche Barchentgeschäft lediglich 63'443 flämische Pfund bei.⁶⁷³ Im August 1555 gab Anton konsequenterweise die Weissenhorner Barchentproduktion auf. Ausserdem verkaufte er den Ulmer Barchenthändlern seine restlichen Baumwollbestände für 11'000 Gulden.⁶⁷⁴ Der Weissenhorner Barchentzweig der Fugger war somit offiziell eingestellt.

Nach einer längeren Beteiligung am englischen Stoffmarkt fiel Antons Engagement in England unausweichlich spätestens mit der Aufgabe des Barchentzweiges weg. Anton gab damit einen englischen Geschäftszweig auf, für den er sich seit seiner Eröffnung eingesetzt hatte: Davon zeugen Antons Kommentar an den Antwerpener Faktor Hörl vom 21. April 1545⁶⁷⁵, dass trotz eines schlechten Absatzes weiterhin Barchent in England vertrieben werden sollte, sowie seine Anweisungen vom 19. November 1545, die Herstellungs- und Färbungswünsche auf der Insel in die Weissenhorner Produktion

⁶⁷⁰ Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2. August 1553.

⁶⁷¹ Siehe LANDESARCHIV GRAZ, Von der kaiserlichen Majestät, X/ 583f, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2. August 1553; zum Besuchsverbot für die Ulmer Barchentschau: KELLENBENZ, „The Fustian Industry“, S. 266.

⁶⁷² Vgl. FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 2. August 1553.

⁶⁷³ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/1, S. 482.

⁶⁷⁴ Siehe NÜBLING, Ulms Baumwollweberei, S. 162; VON PÖLNITZ, Götz, Jakob Fugger, Bd. 2: Quellen und Erläuterungen, Tübingen 1951, S. 181.

⁶⁷⁵ Siehe Dissertation, dritter Abschnitt, 2.3.

einfließen zu lassen.⁶⁷⁶ Da England, wie im ersten und zweiten Unterkapitel dargelegt, aufgrund von guten Handelskonditionen, wenig Konkurrenz und einer Barchentabnahme durch die Tudorkönige einen guten Absatz versprach, schien Anton die Insel nicht so schnell als Absatzmarkt aufgeben zu wollen. Laut von Pölnitz versuchte Anton nochmals im Jahr 1557 Barchentvorräte in England zu verkaufen.⁶⁷⁷ Der *Regierer* schien somit auch dann noch an das Potential des englischen Stoffmarktes geglaubt zu haben.

Dass Anton die Einstellung des Barchentzweiges und demzufolge einen Rückzug aus dem englischen Stoffmarkt spätestens mit seinem Abtreten so oder so vollzogen hätte, beweist sein Testament vom 22. März 1550, in welchem er Anweisungen zur Auflösung des Fuggerschen Handels gab. Laut Ehrenberg soll Antons Entscheidung, den Fuggerschen Handel einzustellen, bereits im Laufe des Jahres 1547 gefallen sein. Die Belieferung des englischen Marktes scheint daher schon zu Zeiten seiner Entstehung für Anton zeitlich begrenzt gewesen zu sein. Da sich seine Neffen als wenig kaufmännisch begabt oder interessiert zeigten, sollte von einer Übernahme des Familienunternehmens abgesehen werden.⁶⁷⁸ Wie Stephanie Haberer bereits formulierte, konzentrierten sich die Fugger seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts bewusst auf die Aristokratisierung ihrer Familie⁶⁷⁹ und den Rückzug aus dem Handel, von dem sie ausgiebig profitiert hatten. Die Absicht Antons, seine Familie fest in den Adelsstand zu integrieren, lässt sich schon 1535 erkennen, als er das Wappen des Neuffenschlosses zu Weissenhorn mit seinen drei silbernen Hörnern auf rotem Grund in das Fuggersche Familienwappen einfügte.⁶⁸⁰ Da es nur Adeligen erlaubt war, Ländereien im Namen ihrer Familie zu besitzen, sollte somit eine klare Zugehörigkeit der Fugger zum Adel gezeigt werden. Wie Rohmann betont, benutzte man in der Frühen Neuzeit gekonnt Symbole, um seinen Status und die damit verbundenen Rechte zu demonstrieren.⁶⁸¹ Um eine Verbindung zu adeligen Kreisen zu ermöglichen, verfolgte Anton ausserdem eine geschickte Heiratspolitik. Durch die Verlobung seines Sohnes Hans mit dem bayerischen Kämmerfräulein aus oberpfälzischem Turnieradel Elisabeth Nothafft von Weißenstein (1539-1582) im Jahr 1560 verschaffte sich Antons Nachfolger Zutritt zum Münchner Herzoghof.⁶⁸² Anton wählte dabei bewusst eine Adelsfamilie, deren Mitglieder

⁶⁷⁶ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/123f, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 19. November 1545; siehe auch Dissertation, dritter Abschnitt, 2.1.

⁶⁷⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 383f.

⁶⁷⁸ Siehe EHRENBERG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 144.

⁶⁷⁹ Siehe HABERER, Stephanie, Ott Heinrich Fugger, 1592-1644. Biographische Analyse typologischer Handlungsfelder in der Epoche des Dreißigjährigen Krieges, Augsburg 2004, S. 153.

⁶⁸⁰ Siehe HADRY, Die Fugger in Kirchberg und Weißenhorn, S. 20.

⁶⁸¹ Siehe ROHMANN, Das Ehrenbuch der Fugger, S. 61.

⁶⁸² Siehe DAUSER, Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers, S. 14.

Positionen am bayerischen Hof sowie in den erbländischen Zentralbehörden beziehungsweise am Kaiserhof innehatten.⁶⁸³

Alles im Allem war der Rückzug vom englischen Markt im Jahr 1555 nicht Resultat unbefriedigender Absatzmöglichkeiten im Tudorreich sondern der allgemeinen Einstellung des Weissenhorner Barchentgeschäfts. Anhand der Publikation von Freiherr von Pölnitz sowie Kellenbenz kann der andauernde Streit mit der Barchentstadt Ulm und der verhältnismässig geringe Geschäftsanteil des Weissenhorner Barchents am Fuggerschen Gesamteinkommen aufgezeigt werden. Dausers Hinweise, dass Anton die Aufgabe des Fuggerschen Handels und eine Aristokratisierung der Familie anstrebte, helfen ausserdem die Aufgabe des Fuggerschen Barchentzweiges zu deuten. Die Anmerkung Hadrys zur Erweiterung des Fuggerschen Familienwappens von 1535 mit der auf ihrem Grundbesitz befindlichen Burg bestätigt die beabsichtigte Zuwendung zum Adel und die Abwendung vom Handel zusätzlich. Es waren somit die ständigen Streitereien mit der Barchentstadt Ulm und die Ambitionen Antons, seine Familie in den Adel zu integrieren, die die Fugger als Vertreter von Barchent in England verschwinden liessen.

⁶⁸³ Siehe DAUSER, Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers, S. 21.

Zweites Fazit:

Es ergibt sich aus dem dritten Abschnitt erstmals, dass sich das Fuggersche Unternehmen unter Anton von Januar 1544 bis in das Jahr 1548 konstant mit seinem Barchentgeschäft am englischen Markt, den er noch so gut wie möglich versuchte bis mindestens 1551 zu bedienen, beteiligte. In England fand Anton somit nicht nur einen geeigneten Partner für sein Finanzgeschäft, sondern auch einen Abnehmer der Weissenhorner Webware, die Absatzschwierigkeiten auf dem übrigen europäischen Markt hatte. Die Vergabe von Handelsprivilegien für Financiers der Tudor, die niedrigen Importzölle, die geringe einheimische Konkurrenz und der aufstrebende Londoner Markt werden dabei als die massgeblichen Beweggründe interpretiert, die einen vielversprechenden Nährboden für den Fuggerschen Barchentvertrieb boten. Da die Tudor dem *Regierer* obendrein gelegentlich ermöglichten, sein Barchent an englisch-Fuggersche Darlehen zu koppeln, war ein Teilabsatz der Fuggerschen Webware in England garantiert. Anhand der Wiedergabe von diversen Barchentsendungen kann ebenfalls erstmals belegt werden, dass der Eröffnung des Fuggerschen Engagements im Londoner Barchenthandel eine geplante intensiverte Belieferung des englischen Marktes ab Januar 1544 folgte. Die dafür verantwortlichen Fuggerfaktoren können zusätzlich identifiziert werden. Die Schwierigkeiten in Spanien sowie auf dem Pariser Markt hatten zwangsläufig die vehemente Weiterführung der Barchentsendungen nach England zur Folge. Wie die Anzeigeschrift des Fuggeragenten Haintzel verdeutlicht, nahm Anton dabei stets in Kauf, seines Barchents auf dem Seeweg beraubt zu werden. Während die Fuggersche Präsenz in London bisher nur von Fuggerexperten erahnt worden war, konnte im Rahmen dieser Studie ausserdem ein Londoner Mietvertrag des leitenden Fuggerfaktors ausfindig gemacht und voraussichtlich erstmals eine Fuggersche Niederlassung in der englischen Hauptstadt belegt werden. Die Gründe der letztendlichen Sendungseinstellung im Jahr 1555 waren nicht die damaligen Probleme mit der Piraterie oder der erstmals dokumentierte längerfristig schleppende Absatz, sondern Antons Rückzug aus dem Barchentgeschäft. Da der *Regierer* jedoch nicht nur Barchent in England absetzen konnte, war das englisch-Fuggersche Geschäftsverhältnis lediglich um eine Ware leichter. Im nächsten Kapitel soll verdeutlicht werden, dass England nicht nur einen potentiellen Barchent- sondern auch Kupferkäufer für das Fuggersche Unternehmen unter Anton darstellte.

IV. England und Fuggerkupfer

Bereits seit dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts existierte zwischen den Häusern der Tudor und der Fugger eine Geschäftsverbindung im Metallhandel. Laut van der Wee bedienten die Fugger Westeuropa seit 1504 über Antwerpen mit Kupfer.⁶⁸⁴ Da sich die Fugger 1507 das Recht sicherten, ihr ungarisches Kupfer „in das Niederlannt oder nach Engellannt“⁶⁸⁵ zu schiffen, ist von einem englisch-Fuggerschen Metallhandel spätestens ab 1507 auszugehen. Dass England weiterhin einen wichtigen Kupferabnehmer für das Fuggersche Unternehmen darstellte, geht aus dem Fugger-Thurzo-Vertrag von 1517 hervor, der den Fuggern damals das alleinige Recht zusprach, ungarisches Kupfer nach England, Deutschland, Antwerpen und den übrigen Westen zu liefern.⁶⁸⁶ Da eine englisch-Fuggersche Finanzverbindung erst ab 1513 belegt werden kann,⁶⁸⁷ scheint der Kupferhandel somit die erste Geschäftsverbindung der Fugger mit England darzustellen.

Kurz nach Regierungsantritt hatte Heinrich VIII. als erster englischer König erkannt, dass eine königliche Kriegsflotte unabdingbar für die Verteidigung der Insel war. Neben Portsmouth entstand infolgedessen schon 1511 eine zweite Werft in Greenwich nahe London und 1512 Marinestützpunkte in Deptford und in Erith, wovon letzterer dann 1517 zur dritten englischen Werft erweitert wurde.⁶⁸⁸ Die Rahmenbedingungen für eine *standing navy* waren somit gegeben und die Erweiterung der königlichen Kriegsflotte befand sich in vollem Gange. Zur Kontrolle navaler Angelegenheiten wurde Ende 1545 ausserdem eine strukturierte Verwaltung geschaffen, die von einem Leutnant und einem Gremium von sechs Beamten geführt wurde.⁶⁸⁹ Anton konzentrierte sich demnach mit der Aufnahme der englisch-Fuggerschen Darlehensverbindung auf einen Debitor, der zielstrebig zur Seemacht avancierte.

Wie beim Barchenthandel ist jedoch auch das englisch-Fuggersche Metallgeschäft noch nicht umfassend durch die Fuggerforschung untersucht worden. Lediglich ein eindrückliches Kupferabkommen zwischen Anton und Heinrich VIII. aus dem Jahr 1541 hat bisher grössere Beachtung in der Fuggerliteratur gefunden. Allgemein haben es die

⁶⁸⁴ Siehe VAN DER WEE, *The Growth of the Antwerp Market*, S. 127: „Already after 1504 the Fuggers came into the limelight there as direct sellers of copper.“

⁶⁸⁵ FA DILLINGEN 2,3,1, zit. n.: BECHTEL, *Die Fugger in Danzig*, S. 104; VON PÖLNITZ, *Jakob Fugger*, Bd. 2, S. 174.

⁶⁸⁶ Siehe VON PÖLNITZ, *Jakob Fugger*, Bd. 2, S. 305.

⁶⁸⁷ Siehe VON PÖLNITZ, *Fugger und Hanse*, S. 29.

⁶⁸⁸ Siehe LOADES, David / KNIGHTON, Charles, *The Navy of Edward VI and Mary I*, London 2011, S. xxvii.

⁶⁸⁹ Siehe LOADES / KNIGHTON, *The Navy of Edward VI and Mary I*, S. xxviii, 11; Leider sind die Aufzeichnungen aus dem 16. Jahrhundert nur sporadisch erhalten und in den *National Archives* über die Rubriken Exchequer und State Papers oder auch andere Sammlungen, in öffentlicher und privater Hand, verteilt.

Fuggerexperten, die sich mit dem Montanzweig des Unternehmens befasst haben, bei generellen Aussagen belassen. So beispielsweise von Strieder, der lediglich betonte, dass nicht nur Spanien und Portugal sondern auch England vom Fuggerschen Hauptstapelplatz Antwerpen aus mit ungarischem Kupfer beliefert wurde.⁶⁹⁰ Kellenbenz erwähnte das regelrechte Kupfermonopol der Fugger in Antwerpen. Als Experte zur iberio-Fuggerschen Geschichte beschrieb er wiederum nur portugiesisch-Fuggersche statt englisch-Fuggersche Kupferkontrakte. Wie Denzel anhand des *Kaufmannsbuches von Matthäus Schwarz*, das überwiegend das Bergwerksgeschäft dokumentiert, kürzlich bemerkte, scheint der Montanhandel von Anton von 1525 bis 1550 als Hauptgeschäftszweig gesehen worden zu sein.⁶⁹¹ Da Anton jedoch ab Mitte der 1540er, wie bereits im einführenden Abschnitt erwähnt, zunehmend Kupferkäufer verlor, musste er einen neuen Stammkunden in Westeuropa finden. Die vorliegende Studie beschäftigt sich daher erstmals ausführlich mit dem englisch-Fuggerschen Metallgeschäft unter Anton, um dessen Umfang von 1545 bis 1560 einschätzen zu können.

Im ersten Kapitel dieses Abschnittes wird das englisch-Fuggersche Metallgeschäft ab Mitte der 1540er unter den damaligen Umständen beleuchtet. Es soll dabei verdeutlicht werden, dass ein englischer Kupferbedarf ab 1544 bestand, die Tudor damals jedoch nicht auf grosse Mengen von Fuggerkupfer zur Kriegsausrüstung angewiesen waren. Diverse anderweitige Massnahmen zur Aufstockung der englischen Flotte werden zum besseren Verständnis erläutert, um die blockierte englisch-Fuggersche Verbindung der Jahre 1544 und 1545 im Metallgeschäft zu erklären. Daraufhin soll das erfolgreiche Vorgehen Antons aufgezeigt werden, durch das er einen beachtlichen Teil seines Kupfers im Jahr 1546 an die englische Krone verkaufen konnte. Das zweite Kapitel soll zusätzliche Rahmenbedingungen zusammentragen, die englisch-Fuggersche Kupferabkommen in den 1550ern hätten begünstigen können. Zu diesem Zweck werden die wirtschaftliche Beteiligung der Engländer am Kolonialhandel und der daraus entstandene Kupferbedarf beleuchtet. Die erneute Flottenausrüstung unter Elisabeth I. wird zudem einer Untersuchung unterzogen. Da Anton fortdauernd immense Kupfervorräte besass, war er stets bemüht, Käufer dafür zu finden. Das Tudorreich blieb dabei durchweg ein möglicher Kunde für Anton. Im folgenden Unterkapitel soll verdeutlicht werden, dass Heinrich VIII. zur Zeit der Intensivierung der englisch-Fuggerschen Finanzbeziehung und der Aufnahme der Fuggerschen Beteiligung am englischen Stoffmarkt eine Unterstützung bei der Aufstockung der englischen Navy in Form von Schiffen und Kupfer brauchte.

⁶⁹⁰ Siehe STRIEDER, Jakob, Die deutsche Montan- und Metallindustrie im Zeitalter der Fugger, Berlin 1931, S. 214.

⁶⁹¹ Siehe DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 220.

1. Kupferbedarf unter Heinrich VIII.

1.1. Flottenvergrößerung

Der fortwährende Krieg mit Frankreich und die Spannungen in Folge der Abspaltung von der katholischen Kirche veranlassten Heinrich VIII. 1539 ein Gesetz zur weiteren Stärkung der englischen Navy, kurzum zur *mayntenance of the navy*, zu verabschieden, um seine Bevölkerung und den englischen Handel zu schützen.⁶⁹² Laut Loades war die Navy im Jahr 1542, als England gegen Frankreich und seinen Verbündeten Schottland kämpfte, mit schätzungsweise zwölf Schiffen noch immer in einem „embryonalen Zustand“⁶⁹³. Um seine Kriegspläne zu verwirklichen und Frankreich wie geplant um den 20. Juni 1544 angreifen zu können, stockte Heinrich VIII. seine Flotte Anfang 1544 demnach mit neun weiteren Schiffen durch Neuanfertigungen sowie Ausleihen auf.⁶⁹⁴ In diesem Unterkapitel soll aufgezeigt werden, dass das königliche Vorhaben die englische Navy zu stärken, Heinrich VIII. zu einem interessanten Geschäftspartner für den Fuggerschen Kupferzweig werden liess.

Im Jahr 1545 wurde die Navyaufrüstung weiter fortgesetzt und englische Agenten zur Beschaffung von Munition und Schiffsbedarf in die europäischen Haupthandelsorte Antwerpen und Danzig geschickt.⁶⁹⁵ Ein Befehl des *Privy Council* vom 16. Juni 1545, durch den der truppenkommandierende Herzog von Norfolk, Thomas Howard, angeordnet wurde, die kupfernen Bestandteile von Schiffsverkleidungen und Befestigungsanlagen bedacht wiederzuverwenden, spiegelt den damaligen Kupferbedarf der englischen Krone wieder: „[H]aving so many ships and other places to furnish, the King could spare none.“⁶⁹⁶ Von der königlichen Anlegestelle Deptford Strand im Südosten Londons ist bekannt, dass drei neue Schiffe seit dem 3. Juli 1545 von 20 Schiffsbauern, Sägern und Schmiedemeistern gebaut wurden.⁶⁹⁷ Die Fertigstellung der englischen Kriegsschiffe *Henry Grace á Dieu* (1514) mit 43 schweren und 141 leichten Bronzekanonen oder der *Princess Mary* (1515) mit 217 Bronze- und Eisenkanonen,⁶⁹⁸ verdeutlichen die damalige Verwendung von grösseren Kupfermengen im Schiffsbau. Während das mittelalterliche Kriegsschiff lediglich leichte Kanonen im vorderen Teil des Decks oder auf der obersten Erhöhung namens Hüttendeck hatte,⁶⁹⁹ verbargen sich die

⁶⁹² Siehe VON SCHANZ, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters, S. 372f.

⁶⁹³ LOADES, *The Making of the Elizabethan Navy*, S. 1, 12.

⁶⁹⁴ Siehe LOADES, *The Making of the Elizabethan Navy*, S. 16.

⁶⁹⁵ Siehe LOADES, *The Making of the Elizabethan Navy*, S. 32.

⁶⁹⁶ GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 1, Nr. 957.

⁶⁹⁷ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 107.

⁶⁹⁸ Siehe PAINE, *Lincoln, Warships of the World to 1900*, Boston / New York 2000, S. 72f, 136.

⁶⁹⁹ Siehe SCARISBRICK, *Henry VIII*, S. 499f: „During the first French war, English shipwrights began experimenting with the Italian technique of mounting guns in the waists of ships (to be fired through gunports), and thus inaugurated what was little short of a revolution in naval architecture and tactics.“

Kanonen eines frühneuzeitlichen Kriegsschiffes sowohl umfangreich an Steuer- und Backbord im Rumpf als auch in grösserer Zahl auf Deck.

Da Heinrich VIII. jedoch ebenfalls ausgiebig Schiffe borgte und konfiszierte, um seine Kriegsflotte aufzuwerten, scheint er von 1544 bis Mitte 1545 auf kein englisch-Fuggersches Kupferabkommen angewiesen gewesen zu sein. Bereits Ende 1544 zählte der Tudormonarch elf weitere Schiffe mit acht 200-Tonnern zu seiner Flotte,⁷⁰⁰ von welchen die meisten geliehen oder beschlagnahmt waren. Wie im Krieg mit Schottland im Juni 1544 setzte Heinrich VIII. auch ausländische Schiffe im damaligen Krieg mit Frankreich ein: Im Ganzen waren 48 englische und 11 fremde Schiffe im Einsatz.⁷⁰¹ Der englische Staatssekretär William Paget verhandelte ausserdem am 31. Juli 1545 mit Hansekaufleuten des Stahlhofes um den Einsatz fünf ihrer Schiffe.⁷⁰² Am 5. August 1545 wurden obendrein fremde Schiffe, die die englische Küste passierten, für den Kriegsdienst inspiziert und teilweise eingezogen.⁷⁰³ Dass nicht nur Heinrich VIII. sondern auch der französische König die Beschlagnahmung von Schiffen praktizierte, zeigt ein Brief der Stadt Hamburg an Heinrich VIII. Darin erklärte der Städtische Rat, dass Hamburgischen Schiffen ab 200 Tonnen nur mit Vorlage einer Bestätigung des französischen Königs, die Crew nicht für seine Kriegszwecke zu konfiszieren, erlaubt war, nach Frankreich zu segeln.⁷⁰⁴ Es schien daher unter Königen recht üblich, sich in Kriegszeiten spontan ausländischer Handelsschiffe zu bedienen.

Da jedoch viele englische Kaufleute durch die freiwillige Bereitstellung ihrer Schiffe zur Flottenausrüstung Heinrichs VIII. beitrugen, scheint die englische Krone genügend auf See ausgerüstet gewesen zu sein und das Einziehen von fremden Schiffen nicht konstant praktiziert zu haben. Einer Zusammenstellung der englischen Kriegsflotte vom 10. August 1545 zufolge, konnte sich die Tudordynastie auf ihre englischen Schiffe als Hilfe verlassen. Von gezählten 104 Schiffen waren dem Namen nach zu urteilen lediglich vier aus Danzig, zwei aus Hamburg sowie jeweils eines aus Lübeck, Venedig und

⁷⁰⁰ Siehe LOADES, *The Making of the Elizabethan Navy*, S. 25.

⁷⁰¹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 19, Teil 1, Nr. 643.

⁷⁰² Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1324, [Paget] an den *Privy Council* in London: „you are to speak with some of the Stilyard which be of the same townes (?) that they be of, and to procure the same to persuade the masters of the said v. ships to serve frankly and to be contented to take some pain at this present for his Majesty's contentation“.

⁷⁰³ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 39: „The sails were certain small Western men and 11 hulks laden with salt from Burwage which the *Kinges Fawcon*, the *Hynd* and the *Marlion* met in mid sea and brought in here. Has chosen two of them, carvilles of 250 and 300 tons, as very meet to serve, if the King pleases.“

⁷⁰⁴ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 67; Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 962: „There is news among the merchants strangers that the French prepare ships. [...] if they can take any more Flemings' ships hereafter they will take them for good prize“.

Spanien.⁷⁰⁵ Gemäss dieser Aufstellung stellten englische Landsleute ganze 91 Prozent der Aushilfsschiffe. Dass Heinrich VIII. daher weniger Probleme bei der Flottenaufstockung, als bei der Bemannung hatte, lässt ein überraschend strenger Erlass vom 24. Januar 1545, der die Todesstrafe für Deserteure festlegte, erahnen. Demzufolge sollte jeder, der bereits nur sein Schiff ohne die Erlaubnis und Unterschrift des Kapitäns verliess, hingerichtet werden. Wenig später versprach Heinrich VIII. dann eine Lohnerhöhung von 5 Schillingen auf 6 Schillingen und acht Pennies.⁷⁰⁶ Doch weder seine Drohungen noch die durchaus attraktive Gehaltserhöhung schienen den gewünschten Effekt zu erzielen. Ende Juli 1545 gab es bei der Navy immer noch einen gravierenden Personalmangel. Einige Schiffe verharrten demzufolge sogar im Hafen, da ihnen schlicht die Besatzung fehlte.⁷⁰⁷ Währenddessen in Saltash bei Plymouth beispielsweise ein Schiff von 140 Tonnen und ein Balinger von 50 Tonnen fertiggestellt wurden, war nur ein einziger Seemann in Reserve. Diesen deklarierte man glatt zum Schiffmeister des bald dienstbereiten Balingers.⁷⁰⁸

Laut des *Privy Council* hatte Heinrich VIII. im August 1545 bereits eine Flotte aufgestellt, „as has not been assembled within the remembrance of man“⁷⁰⁹. Auch Paget äusserte drei Tage später, am 13. August 1545, seine Zufriedenheit mit der englischen Flottenstärke mit den Worten: „my lord Admiral [...] has as many ships of war as the enemy, and three times as many of great burden“⁷¹⁰. Dass Pagets Angaben nicht allzu übertrieben waren, verdeutlicht der damalige Erfolg der englischen Flotte.⁷¹¹ Obwohl die englische Navy recht ausgebaut schien, kann jedoch nachgewiesen werden, dass die englische Krone dennoch weiterhin Kupfer benötigte. Da Mitte 1545 Nachrichten über Lieferungen der sogenannten wertvollen Ware, wie beispielsweise eine unbezifferte Sendung für Portsmouth vom 11. September 1545, ungewöhnlicherweise bis zum König vordrangen, scheint Kupfer damals durchaus von Bedeutung für den Tudormonarchen gewesen zu sein.⁷¹² Anhand eines Berichts Wriothsleys an Paget kann weiterhin eine gravierende Kupferknappheit für den 1. November 1545 festgestellt werden. Da der

⁷⁰⁵ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 88, 27; Vgl. GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 72: Gelegentliche Additionen von weiteren ausländischen Schiffen zeigen jedoch, dass die Liste nicht die endgültige Flottenstärke widerspiegelte. Ein weiteres Danziger Schiff namens *St. Christopher*, das am 8. August 1545 für 550 Pfund Sterling in den Dienst der englischen Krone überging, fehlte noch in der Aufzeichnung.

⁷⁰⁶ Siehe LOADES, *The Making of the Elizabethan Navy*, S. 25.

⁷⁰⁷ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1282.

⁷⁰⁸ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1283.

⁷⁰⁹ GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 89.

⁷¹⁰ GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 118.

⁷¹¹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 149: „the English fleet of 120 ships encountered the French, sinking a foist and carrying away the poop of a galley“; Ebd., Nr. 386: „News sent from Flanders by Don Luis de Avila: [...] The English fleet is still master of these waters and has burnt some French villages and sixteen French vessels.“

⁷¹² Siehe Ebd., Nr. 346.

Tower kaum noch über den Werkstoff verfügte, wurde der englische Agent Dansell angewiesen, beachtliche Mengen von Kupfer im Wert von 40'000 oder 50'000 Pfund auf dem Kontinent zu erwerben.⁷¹³ Wofür das begehrte Halbedelmetall verwendet werden sollte, wurde jedoch nicht erwähnt. Ob zur Reparatur oder zum Bau von neuen Schiffen, ab Ende 1545 hatte die englische Krone wieder einen Kupferbedarf.

Es kann festgestellt werden, dass obwohl Heinrich VIII. in den Jahren 1544 und 1545 Kupfer für den Ausbau und Erhalt seiner Navy benutzte, die Aufrüstungsstrategie des Tudors ein englisch-Fuggersches Kupferabkommen verzögerte. Während von Schanz die systematische Flottenausrüstung Englands von 1539 in der deutschen Fuggerliteratur anriss, kann in dieser Studie auf ausführlichere Zahlen zum Navybestand unter Heinrich VIII. aus einer Veröffentlichung von Loades zurückgegriffen werden. Die dabei ermittelte, geringe Anzahl der neugebauten Schiffe liefert einen Hinweis auf die anderweitige Flottenausrüstung. Die *Letters and Papers* bestätigen dabei den geringen Bau von neuen Schiffen, indem sie lediglich die Konstruktion von drei neuen Schiffen belegen. Hinweise von Loades zur behelfsmässigen Flottenaufstockung durch englische und fremde Kaufmannsschiffe erklären das anfängliche Ausbleiben eines englisch-Fuggerschen Kupferabkommens. Die *Letters and Papers* verdeutlichen anhand von diversen Beispielen wiederum ausführlicher, dass der Krieg mit Frankreich um 1545 hauptsächlich episodisch durch den Beizug von aus- und vor allem inländischen Schiffen und nicht durch eine effektive Erweiterung der königlichen Flotte getragen wurde. Anhand von Paines Beschreibung der aufwändigen Kriegsschiffsausrüstung konnte nichtsdestotrotz ein erhöhter Kupferverbrauch der englischen Krone herausgearbeitet werden, der in dieser Studie als Indiz für Antons anhaltende Hoffnung auf einen Kupferabsatz mit England gewertet wird. Ein in den *Letters and Papers* dokumentierter Kupferbedarf für Mitte sowie Ende 1545 erklärt dann die baldige englisch-Fuggersche Verhandlungseröffnung im Jahr 1546. Obwohl Heinrich VIII. verhältnismässig wenig Fuggerkupfer benötigte, war das Halbedelmetall für ihn kein nutzloser Erwerb. Im nächsten Unterkapitel soll beleuchtet werden, wie es Anton daher möglich war, eine Prolongation mit Kupfer zu koppeln und er somit erstmals seit der intensiven Geschäftsaufnahme mit England auch einen Teil seines Kupfers an die Tudor vertrieb.

⁷¹³ Siehe Ebd., Nr. 709.

1.2. Englisch-Fuggersches Kupfergeschäft durch Prolongation

Laut Loades erweiterte Heinrich VIII. bis zu seinem Tod im Januar 1547 die englische Navy in solchem Umfang, dass sie schliesslich zu ihrer bisher grössten Ausdehnung gedieh.⁷¹⁴ Anhand der Inventur des Jahres 1546 ist bekannt, dass das Fuggersche Unternehmen zeitgleich immer noch über riesige Kupfermengen im Wert von über einer Millionen Gulden verfügte.⁷¹⁵ Ein Eintrag aus den *Letters and Papers* zeigt jedoch, dass Heinrich VIII. Anfang 1546 weiterhin fremde Schiffe auslieh⁷¹⁶ und kaum neue in Auftrag gab. Als der englische Agent Watson am 12. Januar 1546 nach Lübeck, Bremen und Hamburg geschickt wurde, sollte er demzufolge lediglich Getreide und sechs Schiffe für den Krieg mit Frankreich und keinerlei Kupfer für den Schiffsbau besorgen.⁷¹⁷ Antons Bemühungen, einen Teil des Fuggerschen Halbedelmetalls über die Fuggeragenten Jobst und Christoph Michel von Hamburg nach England und Antwerpen ab März 1546 zu verkaufen,⁷¹⁸ folgte daher auch weiterhin kein englisch-Fuggerscher Kupferverkauf. In diesem Unterkapitel soll beschrieben werden, wie es Anton trotzdem dank einer Darlehensprolongation an Heinrich VIII. gelang, seine Kupferbestände zu reduzieren.

Als Heinrich VIII. seinen beträchtlichen ersten englisch-Fuggerschen Kredit von 152'180 flämischen Pfund am 15. August 1546 verlängern musste, koppelte Anton die Prolongation geschickt mit einer Kupferabnahme. Schon während der ersten Unterredung mit dem Antwerpener Fuggerfaktor Hörl über die Zahlungsprobleme Heinrichs VIII. war dem englischen Finanzagenten Vaughan ersichtlich, dass eine Prolongation kaum eine Option für Anton darstellte.⁷¹⁹ Spätestens seitdem Vaughan nochmals am 29. Mai 1546 mit dem Antwerpener Fuggerfaktor Hörl über die Prolongation von 60'000 flämischen Pfund der ausstehenden Schuld verhandelt hatte,⁷²⁰ musste Anton die unausweichliche Zahlungsunfähigkeit der Tudorkrone

⁷¹⁴ Siehe LOADES, *The Making of the Elizabethan Navy*, S. 53.

⁷¹⁵ Siehe EHRENBERG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 1, S. 146.

⁷¹⁶ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 21, Teil 1, Nr. 54: „Finally, Watson, taking with him the King's letters to the King of Denmark and cities of Lubeck, Breame and Hamborough, shall travail in each of these places for provision of such proportion of the said grain and victuals as he and his colleagues think meet, and also for the hiring of six of their greatest ships equipped for war“.

⁷¹⁷ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 21, Teil 1, Nr. 54.

⁷¹⁸ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27b/145f, 150, 153, zit. n: VON PÖLNITZ, *Fugger und Hanse*: S. 111; VON PÖLNITZ, *Anton* 2/2, S. 234: „Lediglich die Ausfuhrerlaubnis für Fuggerkupfer nach England bereitete Schwierigkeiten, weil Königin Maria schon bei geringen Pulvermengen sich jeder Minderung des Vorrats an rüstungswichtigem Material widersetzte und deshalb ein Verbot der Ausfuhr von Kanonenkupfer aus dem Bereich ihres Zepters anstrebte.“ Anhand der Schwierigkeiten bei der allgemeinen Kupferversendung über Antwerpen, hatte Anton seine Agenten höchstwahrscheinlich auch in Hamburg stationiert; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 21, Teil 2, Nr. 17.

⁷¹⁹ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 21, Teil 1, Nr. 954.

⁷²⁰ Siehe VON PÖLNITZ, *Anton*, Bd. 2/2, S. 173; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 21, Teil 1, Nr. 954-956.

bewusst gewesen sein. Da andere Kaufmannsbankiers wie beispielsweise Christoph Haller der englischen Krone obendrein keine Darlehen zur Abdeckung der Fuggerschen Summe zusicherten, schien eine pünktliche Tilgung des Fuggerkredits kaum umsetzbar. Als Westminster dann auch noch vergeblich um den Beistand italienischer Bankiers bat,⁷²¹ um das Fuggersche Darlehen zurückzahlen zu können, spitzte sich die Lage des Tudormonarchen zusätzlich zu. Zu diesem Zeitpunkt betonte Anton geschickt englischen Finanzagenten gegenüber, wie sehr er durch den kaiserlichen Kredit von 400'000 Kronen monetär eingeschränkt sei.⁷²² Daher genehmigte der *Regierer* am 10. Juli 1546 die Prolongation von 60'000 flämischen Pfund zu 6 ½ Prozent Zins für weitere sechs Monate⁷²³ letztendlich jedoch nur unter der Bedingung, über 8'571 Zentner Kupfer im Wert von 20'000 flämischen Pfund⁷²⁴ an Heinrich VIII. abtreten zu können. Das Edelmetall sollte dabei zu zwei Drittel aus Schalen ("bowlettes") und einem Drittel aus Kupferplatten bestehen. Beim Vertragsabschluss bestand Anton ausserdem auf die Zusicherung Heinrichs VIII., die vereinbarten Kupferschüsseln von insgesamt 5'714 Zentnern und runde sowie eckige Kupferplatten von 2'847 Zentnern lediglich für den innerenglischen Markt zu verwenden.⁷²⁵ Der *Regierer* wollte damit wohl den europaweiten Kupferabsatz für sein Familienunternehmen nicht noch zusätzlich erschweren, indem er dem Tudorkönig, der zur schnellen Kriegsfinanzierung zu Dumpingverkäufen neigte, Fuggerkupfer überliess. Bei der schwierigen Marktlage versuchte Anton einen neuen Kunden zu akquirieren, der ihn nicht im Metallhandel behindern würde.

Nachdem Heinrich VIII. bereits am 28. Januar 1547 verstarb, kam es jedoch zu keinem weiteren englisch-Fuggerschen Kupfergeschäft, da die englische Navy unter dem neuen Tudorkönig Edward VI. wenig Beachtung fand. Wie Jordan treffend beschrieb, erhielt Edward VI. das Erbe eines erstarkten, unabhängigen Königreiches, das am Ende seiner Regierungszeit jedoch seine Militärstärke verloren hatte und nur noch ein blosser Satellit Frankreichs war.⁷²⁶ In Zeiten, wo Anton seine hohen Bestände abbauen wollte, um sich aus dem Kupfergeschäft zurückzuziehen, brach ihm mit Heinrich VIII. ein potenzieller gelegentlicher Kupferabnehmer weg. Bereits ab 1547 leiteten Edward VI. und der *Privy Council* zielstrebig den Abbau der englischen Navy ein.

⁷²¹ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 173; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 955.

⁷²² Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 176.

⁷²³ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 200f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 1250; Da der Antwerpener Faktor Veit Hörl einen Schlaganfall erlitt, liefen die Vereinbarungen über den in London ansässigen Fuggerfaktor Christoph Haintzel.

⁷²⁴ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 2/2, S. 200f; von Pölnitz stützte sich auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1, Nr. 1250.

⁷²⁵ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 1, S. 489f.

⁷²⁶ Siehe JORDAN, Edward VI, S. 439.

Ein Befehl vom 14. April 1547 gab daher die *Artigo*, *Mary James* (von 140 Tonnen und 100 Metern), *Lyons* und *Mary Gallant* zum Verkauf frei. Die Schiffsmunition wurde dabei jedoch behalten.⁷²⁷ Neue Schiffe wie die *Mary Willoughby* oder die *Bark Aucher* wurden lediglich durch Beschlagnahmen hinzuaddiert.⁷²⁸ Während die englische Flotte im Januar 1548 noch eine leicht reduzierte Anzahl von 53 Schiffen zählte,⁷²⁹ umfasste sie am 6. August 1552 nur noch 48 Schiffe, wovon einige jedoch geliehen waren.⁷³⁰ Dass Edward VI. seine Flotte unaufhörlich verkleinerte, verdeutlicht beispielsweise der am 12. Dezember 1551 getätigte Verkauf der *Murrian* an venezianische Kaufleute für 400 Pfund Sterling.⁷³¹ Dem geringen Kaufpreis nach schien Edward VI. seine Schiffe als recht wertlos einzuschätzen und sie auch für einen geringen Obulus abgeben zu wollen. Obwohl im August 1552 ganze 21 königliche Schiffe als reparaturbedürftig galten, wurden sie nicht mehr gewartet.⁷³² Laut Jordan war die englische Navy somit 1553 fast gänzlich verschwunden.⁷³³ Da sich auf der Insel weder um die Wartung noch um den Neubau von Schiffen gekümmert wurde, entstand für Anton demzufolge damals keine weitere Möglichkeit sein Halbedelmetall abzusetzen.

Ein Entscheid Edwards VI. vom 6. Mai 1550, die Fuggerschulden von 54'800 flämischen Pfund mit einer Kupferübernahme zu prolongieren,⁷³⁴ wurde daher auch zwölf Tage später wieder revidiert. Anstelle dessen entschied sich der Tudormonarch für eine blosse Prolongation zu 12 Prozent Zinsen. Die Rückzahlung von 20'000 flämischen Pfund sollte dabei im Februar 1551 erfolgen und die restlichen 34'800 flämischen Pfund im August 1551 ausgezahlt werden.⁷³⁵ Aufgrund des zunehmend rückläufigen

⁷²⁷ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 2, S. 481.

⁷²⁸ Siehe MAGDALENE COLLEGE, Cambridge, Pepys Library, MS 1266, S. 145-153, zit. n.: LOADES, Elizabethan Navy, S. 64.

⁷²⁹ Siehe MAGDALENE COLLEGE, Cambridge, Pepys Library, MS 1266, S. 145-53, zit. n.: LOADES, Elizabethan Navy, S. 64: „The Artigo had been sold, and the Great Pinnace, the Mary James and the Mary Thomas had disappeared, probably scrapped, while the Mary Willoughby and the Bark Aucher had been added by capture. No new ships appear to have been built or purchased in the year following Henry's death“; Für eine genaue Schiffsauflistung siehe LOADES / KNIGHTON, The Navy of Edward VI and Mary I, S. 109-113.

⁷³⁰ Siehe BRITISH LIBRARY, Harleian MS 354, Folie 26. British Naval Documents, S. 100f, zit. n.: LOADES, Elizabethan Navy, S. 72.

⁷³¹ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 101/63/5, Folie 5, zit. n.: LOADES / KNIGHTON, The Navy of Edward VI and Mary I, S. 116, l.69.

⁷³² Siehe JORDAN, Edward VI, S. 437.

⁷³³ Siehe JORDAN, Edward VI, S. 437: „In any effective sense, it is almost accurate to say, there was no royal navy left in 1553. The great store of vessels, of experience, and of command bequeathed by Henry VIII had in a very short period been wholly dissipated.“

⁷³⁴ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 3, S. 26: „It was agreed that the Lord Threasorer shulde take ordre for the Kinges Majesties debt of liiii^m viii^c [£54 800], due to the Fowkers the xv th of August next, to be sett over for one twelve moneth more, upon such interest as he may agree upon. And further, that his Lordship may make such bargaine for the Kinges copper as he shall thinke most for the Kinges advauntaige, with libertie of one yeres daye of payment.“

⁷³⁵ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 3, S. 33.

Kupferabsatzes des Fuggerschen Unternehmens und der anhaltend hohen Reserven, die die Weiterführung des Kupferzweiges für mindestens zwei weitere Jahre bedeuteten, schien für Anton die Lukrativität des Fuggerschen Kupfergeschäftes Ende 1553 immer fraglicher geworden zu sein.⁷³⁶

Zusammengefasst bot die englische Flottenausrüstung Anton unter Heinrich VIII. noch die Möglichkeit, Kupfer an Prolongationen zu koppeln und die Fuggerschen Bestände zu reduzieren. Diese Option erlosch jedoch mit der frühen Thronübernahme Edwards VI., der die englische Navy wieder abbaute. Der bereits von Freiherr von Pölnitz erwähnte gekoppelte Kupferverkauf an Heinrich VIII. des Jahres 1546 wird in dieser Studie erstmals in den Kontext gesetzt: So kann anhand der *Letters and Papers* das Hinzuziehen von fremden Schiffen und der daraus resultierende eingeschränkte Kupferbedarf des Tudors auch für das Jahr 1546 festgestellt werden. Demnach waren auch im zweiten Jahr der englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung keine lukrativen Metallgeschäfte mit Heinrich VIII. möglich. Die Prolongation wird in dieser Studie dabei erstmals als Gegenmassnahme Antons gedeutet, sein Fuggerkupfer letztendlich doch an Heinrich VIII. absetzen zu können. Genauso wie am 21. Februar 1546, als Anton seine hohen Barchentbestände durch ein englisch-Fuggersches Darlehen reduzierte, benutzte er die Prolongation vom 10. Juli 1546 zum Abbau seiner Kupferbestände. Die von Kroker und Westermann angegebenen immensen damaligen Kupferüberschüsse untermauern diese Annahme. Die Einstellung der Flottenausrüstung nach dem Thronantritt Edwards VI. konnte anhand der *Acts of Privy Council* ausführlich belegt werden und somit erstmals das Fehlen eines englisch-Fuggerschen Kupferverkaufes unter Edward VI. erklärt werden. Loades detaillierte Beschreibung der Handhabung der englischen Navy unter Edward VI. konnte anhand der *Acts of Privy Council* noch zusätzlich ergänzt werden. Mit Hilfe von Jordans Publikation wurde letztendlich ein anhaltender Abbau der Navy weiterhin für 1552 und 1553 festgestellt. Ob der damals aufblühende Kolonialhandel Englands Anton eine alternative Möglichkeit zu Kupfergeschäften mit der englischen Krone bot, soll im folgenden, ersten Unterkapitel des zweiten Kapitels untersucht werden.

⁷³⁶ Siehe FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 5. Dezember 1553. Ist ein Kommentar von Freiherr von Pölnitz.

2. Potentielle Verkaufsmöglichkeiten

2.1. Kupfer für den englischen Kolonialhandel

Seitdem William Hawkins von 1530 bis 1532 drei gewinnbringende Handelsfahrten ins westafrikanische Guinea unternommen hatte, entwickelte sich ein englisches Interesse am Kolonialhandel.⁷³⁷ Während die Innen- und Außenpolitik Heinrichs VIII. noch wenig Raum für Entdeckungsfahrten und den Kolonialhandel boten,⁷³⁸ beteiligten sich die englischen Kaufleute unter Edward VI. sowie unter Maria I. dann konstant am afrikanischen Handelsgeschäft an der Guineaküste.⁷³⁹ Da es in Westafrika kaum Kupfervorräte gab,⁷⁴⁰ war das Halbedelmetall dort ein begehrter Artikel. Ähnlich wie Gold in Europa, war Kupfer eine Luxusware, die in Westafrika durchgängig zum Prestigeausdruck oder für Zeremonien verwendet wurde.⁷⁴¹ Als der Engländer John Landye am 24. Februar 1540 in See stach, nahm er neben Blei und Stoffen daher auch 15 Zentner Kupfer mit sich.⁷⁴² In diesem Unterkapitel soll der Kupferverbrauch der Engländer für den Kolonialhandel dargestellt und Antons anhaltendes Interesse an England als Kupferabnehmer genauer belegt und beleuchtet werden.

Da die Portugiesen bereits seit Ende des 15. Jahrhunderts erfolgreich Kupfer- und Messingartikel gegen Gold, Elfenbein und Pfeffer in Westafrika tauschten, beteiligten sich englische Kaufleute Anfang der 1550er ebenfalls intensiv am erprobten, lukrativen Kolonialhandel mit der sagenumwobenen *Goldküste*.⁷⁴³ Die monetäre Beteiligung Edwards VI. wirkte dabei sozusagen als Katalysator. Mit der Genehmigung und Unterstützung Edwards VI. startete ein englischer Kapitän namens Thomas Windham⁷⁴⁴

⁷³⁷ Siehe BLAKE, John William (Hg.), *Europeans in West Africa, 1450-1560. Documents to illustrate the nature and scope of the Portuguese enterprise in West Africa, the abortive attempt of Castilians to create an empire there, and the early English voyages to Barbary and Guinea*, [Cambridge 1942] Nendeln, Liechtenstein 1967, S. 269: „The annals of English maritime enterprise from 1489 to 1529 contain no vestige of evidence about discussions, preparations, or voyages, relating to Guinea. It was William Hawkins the Elder who revived the flagging spirit of imperial England. [The] Hakluyt [Society] records that between 1530 and 1532 Hawkins made three voyages in the *Paul*, a ship of 250 tons, from Plymouth to Brazil“.

⁷³⁸ Siehe VON SCHANZ, *Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters*, S. 322; SCARISBRICK, Henry VIII, S. 507.

⁷³⁹ Siehe STRIEDER, *Aus Antwerpener Notariatsarchiven*, S. xxxviii; BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 253.

⁷⁴⁰ Siehe HERBERT, „The West African Copper Trade in the 15th and 16th Centuries“, S. 127.

⁷⁴¹ Siehe HERBERT, „The West African Copper Trade in the 15th and 16th Centuries“, S. 122f.

⁷⁴² Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 122, 116/11, zit. n.: BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 300.

⁷⁴³ Siehe SCHULTZ, Helga, *Handwerker, Kaufleute, Bankiers. Wirtschaftsgeschichte Europas 1500-1800*, Frankfurt am Main [1997] 2002, S. 173; PALLISER, *The Age of Elizabeth*, S. 290; BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 263.

⁷⁴⁴ Siehe BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 271: „a Norfolk gentleman, a privateer, and an experienced seaman“.

dann 1553 erstmals eine Expedition nach Benin, um mit dem dortigen König zu handeln. Laut Andrews waren seine Schiffe, die *Primrose* und die *Moon*, dabei vollständig von der englischen Krone gestellt. An Bord waren mit Antonio Anes Pinteado und Francisco Rodrigues zwei erfahrene portugiesische Seeleute, welche vorher dem portugiesischen König im Kolonialhandel gedient hatten. Bei dem bei der portugiesischen Krone in Ungnade gefallenen Pinteado handelte es sich sogar um einen der führenden Kommandeure des portugiesischen Afrikahandels, der nun als Vizekapitän für die geplante erste englische Westafrikafahrt eingesetzt wurde. Um die englischen Ambitionen, den Kolonialhandel mit Hilfe von Windhams Expedition zu erschliessen, zu unterbinden, versuchten portugiesische Agenten die übergelaufenen, portugiesischen Afrikaexperten noch in England abzufangen. Der englische Lord Admiral Clinton hinderte die Agenten jedoch daran, indem er sie kurzzeitig einkerkerte. Trotz der offensichtlichen Versuche Johanns III., die Engländer vom Westafrikahandel fernzuhalten, setzte Edward VI. das Vorhaben unbeirrt fort.⁷⁴⁵ Und sein gewagter diplomatischer Schachzug sollte sich durchaus auszahlen: Als die *Primrose* und *Moon* im Juni 1554 in Plymouth einliefen, brachten sie 150 Pfund Gold mit sich.⁷⁴⁶ Im Oktober 1554 nahm dann ein gewisser John Lok mit drei Schiffen und zwei Beibooten die zweite Reise an die Goldküste auf. Unter ihm brachten englische Kaufleute beeindruckende 400 Pfund Gold und eine gute Menge an Elfenbein und Pfeffer in das Tudorreich.⁷⁴⁷ Nach dieser erfolgreichen Handelsfahrt, die nochmals alle Erwartungen übertroffen hatte, leitete ein gewisser William Towerson dann im Auftrag Londoner Kaufleute im September 1555 die nächste umfangreiche Handelsfahrt an die westafrikanische Küste.⁷⁴⁸ Trotz Intervention des portugiesischen Botschafters, der Königin Maria I. anhielt, die Fahrten an die Goldküste zu verbieten,⁷⁴⁹ fuhren englische Handelsschiffe weiterhin ungehindert nach Westafrika,⁷⁵⁰ wo sie ihre eigenen Handelsbeziehungen neben den Portugiesen aufbauten.

Wie anhand der Korrespondenzen Fuggerscher Faktoren zu erkennen ist, pflegte Anton seit dem Aufkommen der englischen Afrikaexpeditionen Anfang der 1550er ein grosses Interesse an den regen englischen Handelsaktivitäten an der Goldküste.⁷⁵¹ Da der langjährige portugiesisch-Fuggersche Kupfervertrag am 31. Januar 1551 auslief und

⁷⁴⁵ Siehe ANDREWS, Kenneth Raymond, *Trade, Plunder and Settlement. Maritime Enterprise of the British Empire, 1480-1630*, Cambridge 1984, S. 106; BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 54, 282.

⁷⁴⁶ Siehe NATIONAL ARCHIVES, HCA 13/9.6, 8, 12 Feb. 1554/5; HCA 24/24, nos. 66, 80, 86, 143; HCA 38/4. 28 Aug. 1554, 23. Nov. 1554, zit. n.: BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 288.

⁷⁴⁷ Siehe BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 287-291.

⁷⁴⁸ Siehe BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 251, 291.

⁷⁴⁹ Siehe TURNBULL, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary*, S. 201.

⁷⁵⁰ Siehe BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 291f: Dies konnte einem Bericht von Towerson, der auf der Heimfahrt im Februar 1556 auf englische Handelsschiffe traf, entnommen werden.

⁷⁵¹ Siehe FA DILLINGEN, *Karteikarten von Pölnitz*, 31. Januar 1551; von Pölnitz stützte sich auf: DEININGER, Heinz Friedrich (Hg.), *Das reiche Augsburg. Ausgewählte Aufsätze Jakob Strieders zur Augsburger und süddeutschen Wirtschaftsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts*, München 1938, S. 162.

portugiesische Reedereien sowie im Indienhandel involvierte Kaufleute weitere Abkommen zwischen dem Fuggerschen Unternehmen und der portugiesischen Krone, wie unter 2.2. im ersten Abschnitt beschrieben, boykottierten,⁷⁵² musste Anton nach anderweitigen Kupfergeschäften Ausschau halten. Wie Anton am 1. Dezember 1553 in einem Brief erwähnte, stapelte sich das Fuggersche Kupfer weiterhin besorgniserregend. Um die mächtigen Vorräte ansatzweise abzubauen, ging der *Regierer* damals sogar einen riskanten Kupferhandel mit dem habsburgischen Feind Frankreich ein.⁷⁵³ Eine grosse Menge Kupfer wurde ausserdem in Antwerpen gelagert, wo Anton immer noch auf substantielle Kupferabkommen hoffte.⁷⁵⁴

Da das Handelsvolumen der Engländer Mitte der 1550er eine ernstzunehmende Konkurrenz für den portugiesischen Kolonialhandel darstellte, schienen sie womöglich aus Antons Perspektive grössere Kupfermengen zu benötigen und somit einen eventuellen Abnehmer von Fuggerschem Kupfer darzustellen. Eine königliche Verordnung Marias I. vom 28. Juli 1556, die aufgrund von vehementen portugiesischen Forderungen allen englischen Kaufleuten letztendlich befahl, den Handel sowohl mit São Jorge da Mina in Guinea als auch mit Benin einzustellen, verdeutlicht zusätzlich die ausgiebigen Handelsaktivitäten der englischen Kaufleute an der Goldküste. Unmissverständlich und allumfänglich heisst es in der königlichen Anweisung:

“Lettres to the Maiour of London, Custumers, Comptrollers and Searchers there, to the portes of Southampton, Portesmouth, Bristowe, Exceter, Dartmouth, Plymouthe, Fawmouthe, Yarmouth, Ippiswiche, Lynne, and Harwiche, the twoo Presidentes of the Counsaill in the Marches of Wales, and the Warden of the Five Portes and the Northe (sic), to give warnyng to all the merchautes under thier rules to forbeare to trafique into the Myne of (sic) Gynney or Bynney under the King of Portingales jurisdiction, according to the mynute.”⁷⁵⁵

Doch die Engländer liessen sich nicht regulieren. Laut Kellenbenz segelten im Februar 1558 nichtsdestotrotz ganze vier englische Handelsschiffe nach Guinea, wo die

⁷⁵² Siehe KELLENBENZ, *Die Fugger in Spanien und Portugal*, Bd. 1, S. 364f.

⁷⁵³ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27a (6),5, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 1. Dezember 1553: Der illegale Export wurde dabei mit einem Umweg über die Schweiz abgewickelt.

⁷⁵⁴ Siehe FA DILLINGEN, 2,1,27a (6),7, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 5. Dezember 1553.

⁷⁵⁵ ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 5, S. 315.

Einheimischen aufgrund von niedrigeren Preisen bereits lieber mit ihnen als den Portugiesen handelten.⁷⁵⁶ Noch um 1558 verfolgte der Fuggerfaktor Christoph Raiser demnach weiterhin aufmerksam die unaufhaltsame englische Beteiligung am westafrikanischen Handel.⁷⁵⁷ Dass die organisierte englische Involvierung an der sogenannten Goldküste auch im Jahr 1558, fünf Jahre nach ihrer Entstehung, nicht abebben wollte, verdeutlicht die Korrespondenz des portugiesischen Monarchen. Am 21. November 1558 hielt der portugiesische Botschafter zu Castile, Dom Francisco Pereira, demnach den portugiesischen König Sebastian angesichts der englischen Konkurrenz dazu an,

„if you do not command them to be severely punished, and if you do not order a fleet to be at the coast of Mina, which may send [...] the English likewise to the bottom of the sea without [mercy?], this business may have no end in her kingdom.“⁷⁵⁸

Aus einem Brief Philipps II. an seinen Berater Graf de Feria vom 20. Januar 1559 ist ebenfalls ersichtlich, dass der portugiesische König die englischen Handelsaktivitäten an der Goldküste schlichtweg nicht einschränken konnte. In Portsmouth waren wieder englische Schiffe mit einer Unmenge an Gold und Pfeffer angekommen, deren Fracht den damals erlaubten Wert von 1'500 Kronen deutlich überschritt.⁷⁵⁹

Da die englische Regierung die Organisation der Handelsfahrten trotz der erzielten Profite jedoch nicht selbst übernahm,⁷⁶⁰ boten sich die Tudor höchstwahrscheinlich weiterhin nicht als Abnehmer des Fuggerschen Kupfers auf dem Antwerpener Markt an. Das englische Königshaus folgte dem Konzept der portugiesischen Krone nicht, welche sich bereits 1470 das Monopol auf alle wichtigen Handelsgüter aus Westafrika gesichert

⁷⁵⁶ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 354.

⁷⁵⁷ Siehe VON PÖLNITZ, Anton, Bd. 3/2, S. 155.

⁷⁵⁸ ARQUIVO NACIONAL DA TORRE DO TOMBO, gaveta 15, maço 18, no. 20, zit. n.: BLAKE, Europeans in West Africa, 1450-1560, S. 432f.

⁷⁵⁹ Siehe HUME, Martin (Hg.), Calendar of State Papers, Spain (Simancas), Bd. 1: 1558-1567, London 1892, Nr. 11; Es wird davon ausgegangen, dass die Bussgeldidee von der portugiesischen Krone selbst stammte. Ob diese jedoch die Zustimmung der englischen Krone fand, konnte nicht ermittelt werden. Daher wird der Wert von 1'500 Kronen lediglich als gewollter Satz des portugiesischen Königs und nicht als feste Abmachung zwischen England und Portugal interpretiert.

⁷⁶⁰ Siehe GLAMANN Kristof, „Edelmetallströme und Welthandel vom 16. bis 18. Jahrhundert. Einige Gesichtspunkte“, in: KELLENBENZ, Hermann (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion. Papers of the XIVth International Congress of the Historical Sciences. Introduced and edited on behalf of the International Economic History Association, Stuttgart 1981, S. 277-296, hier: S. 279; BRENNER, Merchants and Revolution, S. 53f.

und sich somit den Ex- und Import im Kolonialgeschäft angeeignet hatte. Während die portugiesische Krone daher Kolonialwaren in grossem Stil aufkaufte und den Überseehandel anhand des königlichen Verwaltungsorgans *Casa da India* von Lissabon aus steuerte,⁷⁶¹ mischte sich die englische Krone nicht ausgiebig in den englischen Kolonialhandel ein, sondern erteilte lediglich Gruppen oder Privatleuten einzelne Handelsgenehmigungen.⁷⁶² Der englische Kolonialhandel mit Westafrika bestand daher aus vereinzelt, oft kleineren Expeditionen, die vermutlich keine grossen Kupfermengen benötigten. Im Gegensatz dazu führten portugiesische Handelsschiffe, wie beispielsweise durch das portugiesische Schiffswrack *Bom Jesus* aus dem Jahr 1533, welches 2008 an der namibischen Küste gefunden wurde, belegt, Ladungen von bis zu immensen zwanzig Tonnen Kupfer mit sich. Während Fuggersche Kupferhalbkugeln oder -ingots die Hauptladung der *Bom Jesus* ausmachten,⁷⁶³ scheinen die englischen Kaufleute eine bedeutend geringere Masse des Halbedelmetalls verschifft zu haben. Die Kupfermassen, die die *Bom Jesus* transportierte, können dadurch erklärt werden, dass das Handelsschiff Indien anzusteuern plante. Dort wurden damals Gewürze zu einem Viertel in Kupfer bezahlt. Da der Kupferpreis an der indischen Westküste weitaus höher ausfiel als in Europa,⁷⁶⁴ war die portugiesische Krone an umfangreichen Gewürzkäufen interessiert und belud ihre Schiffe daher gern ausreichend mit dem Halbedelmetall.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass Anton das Potential des florierenden Kolonialhandels der Engländer mit Westafrika sah, jedoch aufgrund der unvorteilhaften Organisationsstruktur vermutlich keine Fuggerschen Kupferverkäufe umsetzen konnte. Die Überprüfung der Karteikarten des Freiherrn von Pölnitz sowie der deutschen Fuggerliteratur ergab, dass Anton nach Ablauf des portugiesischen Kupfervertrages im Januar 1551 eine ungenügende Anzahl an Kupferabkommen zu verzeichnen hatte. Ein in den Karteikarten erwähnter Kommentar von Freiherr von Pölnitz, der das darauffolgende Interesse Antons an England als Kupferabnehmer andeutet, liefert dabei für diese Studie ein Indiz dafür, dass der englische Kolonialhandel als weitere Möglichkeit zum Kupferabsatz gesehen wurde. Eine ausserdem noch nicht verwendete Karteikarte des Freiherrn von Pölnitz, welche von illegalen Fuggerschen Kupferkäufen um 1553 an den Feind Frankreich berichtet, wird erstmals in dieser Studie verwendet, um die geringen Verkaufschancen Antons Anfang der 1550er zu

⁷⁶¹ Siehe LACH, Donald Frederick, *Asia in the Making of Europe*, Bd. 1, Chicago 1965, S. 93.

⁷⁶² Siehe BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*, S. 277f: „The trade was not promoted by a single joint-stock company of merchants possessing monopoly rights by virtue of a charter from the crown. Anyone who wished could share in it. Merchants trafficked on their own or grouped themselves in temporary partnership for particular voyages“.

⁷⁶³ Siehe SMITH, Roff, „Der Schatz der ‚Bom Jesus‘“, in: NATIONAL GEOGRAPHIC, Deutschland, Heft 2, Februar 2010, S. 36-49: Das Handelsschiff ist fast durchweg gut erhalten und stellt demnach einen besonders glücklichen Fund dar.

⁷⁶⁴ Siehe DENZEL / WESTERMANN, *Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz*, S. 97.

verdeutlichen. Eintragungen aus den *Acts of Privy Council* bestätigten die konstante Beteiligung der Engländer am westafrikanischen Kolonialhandel, bei dem sie auch mit Kupfer handelten. Das von Freiherr von Pölnitz ohne Quellenangabe erwähnte Interesse des Fuggerfaktors Raiser am englischen Westafrikahandel um 1558 bestätigt wiederum den Wunsch Antons, Fuggerkupfer für den englischen Kolonialhandel zu verkaufen. Anhand von englischer und deutscher Literatur sowie den englischen Staatspapieren konnte in dieser Studie jedoch kein englisch-Fuggersches Kupfergeschäft in den 1550ern hinzuaddiert werden. Aufgrund Bechtels Hinweis, dass englische Agenten oder Kaufleute das Fuggerkupfer grösstenteils aus Antwerpen statt Danzig bezogen, wurde die Datenbank des Antwerpener Staatsarchivs durchsucht. Da Ausfuhren von Kaufleuten mit Antwerpener Wohnsitz, wie bereits erwähnt, nicht von den zuständigen Zollbehörden dokumentiert wurden, konnte kein Hinweis auf englisch-Fuggersche Kupferabkommen gefunden werden. Die Sundzollregister mit Einträgen von Danziger Sendungen wurden daraufhin nach englisch-Fuggerschen Kupferlieferungen geprüft. Das Register erfasst jedoch nur die für diese Studie relevanten Jahre 1557, 1558 und 1560. Trotz frühneuzeitlichem Dänisch und einem Wasserschaden, der die obere Hälfte des Registers für 1558 zumeist unleserlich macht, konnte ein grober Eindruck gewonnen werden. Ein Beleg für eine bisher unerwähnte englisch-Fuggersche Kupferlieferung blieb jedoch weiterhin aus: Es konnte lediglich eine Kupfersendung des Matthias Manlich, Kaufmann und königlicher Rat zu Augsburg, von 1'053 *lester kobber* durch Frantz Moller aus Danzig für den 18. Juli 1557 gefunden werden.⁷⁶⁵ Anhand eines Vergleichs der Struktur des englischen und portugiesischen Kolonialhandels⁷⁶⁶ bis 1560 wird in dieser Studie erstmals eine Hypothese für den für Anton wenig lukrativen Kolonialhandel aufgestellt. Es wird folglich davon ausgegangen, dass der anfänglich sporadische Charakter des englischen Kolonialhandels einen zufriedenstellenden Fuggerschen Kupferabsatz nicht ermöglichte. Im nächsten Unterkapitel soll beschrieben werden, wie die politischen Umstände englisch-Fuggersche Kupferabkommen zur Flottenausrüstung Elisabeths I. verhinderten.

⁷⁶⁵ Siehe SUNDZOLLREGISTER, Filmnummer 3, Jahr 1557, afbeelding 1-115, hier: 87, 94, 96f.

⁷⁶⁶ Siehe BLAKE, *Europeans in West Africa, 1450-1560*; LACH, *Asia in the Making of Europe*, Bd. 1; SMITH, Roff, „Der Schatz der ‚Bom Jesus‘“.

2.2. Aufrüstung der englischen Navy

Aufgrund von grossen Sturmschäden, die die englische Navy Anfang Januar 1558 erlitt, ging Calais, „the Chief Juwell of the Realme“⁷⁶⁷, als letzter englischer Stützpunkt auf französischem Boden noch unter Maria I. verloren. Die Verwüstung der englischen Schiffe war so schwerwiegend, dass Maria I. ihre Armee von 5'000 Mann schlichtweg nicht auf das Festland transportieren konnte.⁷⁶⁸ Um sich schnellstmöglich wieder aufzustellen, wurde daraufhin die Wartung der englischen Flotte initiiert. Eine an Maria I. erteilte Genehmigung des polnischen Königs Sigismund Augustus vom 15. Mai 1558, die den englischen Agenten William Watson dazu berechnigte, Materialien für die englische Navy aufzunehmen, zeigt eine Präsenz der Engländer auf dem Danziger Kupfermarkt.⁷⁶⁹ Am 17. Oktober 1558 schrieb Thomas Gresham dann von einer Kupfersendung von 15'000 Pfund, die ihren Weg von Flandern nach England fand.⁷⁷⁰ Noch unter Maria I. waren die englischen Berater und Botschafter um die geschwächten Streitkräfte ihres Königreichs, das von französischen Truppen in Calais und Schottland umgeben und in Religionsfragen gespalten war, besorgt. Dass die eingeschränkte Verteidigungsfähigkeit Englands allgemein bekannt war, zeigt ein Kommentar Granvellas, ein damaliger Minister Philipps II., der den englischen Botschafter fragte: „What present store either of expert capitens or good menne of warre ye have? [...] what other furniture for defence?“⁷⁷¹ Da Maria I. am 17. November 1558 verstarb, übernahm ihre Schwester Elisabeth I. die bei weitem noch unvollständigen Sicherheitsmassnahmen. Im vorliegenden Unterkapitel soll der Kupferbedarf Elisabeths I. zur Aufrüstung der englischen Navy und das weitere Potenzial Englands als Kupferabnehmer in den letzten beiden Lebensjahren Antons dargestellt werden.

Nach der Thronübernahme Elisabeths I. wurden die Ausgaben für Kriegsmaterial verdoppelt. Da der Leutnant der englischen Waffenkammer im Tower alles Gerät verrostet lassen hatte,⁷⁷² mussten englische Agenten sowohl Kupfer als auch Waffen

⁷⁶⁷ LEMON, Calendar of State Papers, Domestic Series, of the Reigns of Edward VI, Mary, Elizabeth, S. 97, Nr. 6.

⁷⁶⁸ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 722; LEMON, Calendar of State Papers, Domestic Series, of the Reigns of Edward VI, Mary, Elizabeth, S. 90: „Warrant by the King and Queen to the Exchequer to pay 7,000l. every six months to Benj. Gonson, Treasurer of the Admiralty, for reparation and maintenance of the Navy, during pleasure.“ Dieser Eintrag verdeutlicht, dass sich die englische Navy bereits Anfang 1557 in einem reparaturbedürftigen Zustand befand.

⁷⁶⁹ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 769.

⁷⁷⁰ Siehe TURNBULL, Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary, Nr. 840. Durch das Sundzollregister konnte jedoch nicht belegt werden, ob es sich bei dem angeblichen Kupferkauf in Danzig um ein englisch-Fuggersches Abkommen gehandelt hat. Da jedoch aufgrund eines Wasserschadens über die Hälfte der Notizen des Jahres 1558 nicht mehr leserlich ist, kann ein Abkommen nicht kategorisch ausgeschlossen werden.

⁷⁷¹ PALLISER, The Age of Elizabeth, S. 18.

⁷⁷² Siehe NATIONAL ARCHIVES, SP 12/5/23, zit. n.: RAMSAY, The City of London, S. 116.

und Rüstungen auf dem Festland besorgen. Anfang 1559 beliefen sich diverse Munitionskäufe auf 140'000 Pfund Sterling, welche bis April 1562 abgeschlossen waren.⁷⁷³ Im selben Atemzug erwähnt Ramsay, dass die Anschaffungen diverse Darlehensaufnahmen in Antwerpen und London mit sich brachten.⁷⁷⁴ Die Voraussetzungen für ein englisch-Fuggersches Kupferabkommen unter Elisabeth I. schienen demnach gegeben zu sein. Jedoch intervenierte die flandrische Regierung bereits im April 1559, indem sie den Engländern nach einigen Sendungen Ausfuhrlicenzen verwehrt⁷⁷⁵ und somit eine mögliche englisch-Fuggersche Annäherung auf dem Antwerpener Metallmarkt verhinderte. Da die neue Königin die gegenreformatorischen Massnahmen ihrer Schwester aufhob und vom spanischen Hof als schwer einschätzbare Instanz gesehen wurde, zog Philipp II. im August 1559 noch in Erwägung, England mit der spanischen Flotte anzugreifen und die katholische Maria Stuart von Schottland zu inthronisieren.⁷⁷⁶ Philipps II. Interesse bestand folglich darin zu verhindern, dass Elisabeth I. eine umfangreiche Aufrüstung vornehmen konnte. Im Oktober 1559 kündigte der leitende Zollbeamte von Antwerpen den englischen Agenten daher einen vorgesehenen Sendestopp ihrer Munitionstransporte an.⁷⁷⁷ Letztendlich erklärte die Brüsseler Regierung dann im Dezember 1559 alle weiteren vereinbarten Sendungen für die Tudorkrone ab Januar 1560 für ungültig⁷⁷⁸ und unterband somit gezielt die englische Aufrüstung. Laut Thomas Gresham fürchteten die Habsburger, dass die englische Krone zu viele Geschütze produzieren könnte, und dämmten daher die Kupferaufstockung der Tudor ein.

Dass die Habsburger keine übertriebenen Vorsichtsmassnahmen einleiteten, sondern tatsächlich eine bedeutende Aufrüstung unter der neuen Tudorkönigin angestrebt wurde, zeigt ein Auszug eines Briefes, den Thomas Gresham am 22. Januar 1560 von Antwerpen aus an den damaligen Staatssekretär William Cecil schrieb:

⁷⁷³ Siehe NATIONAL ARCHIVES, E 351/26, zit. n.: RAMSAY, The City of London, S. 116.

⁷⁷⁴ Siehe RAMSAY, The City of London, S. 116.

⁷⁷⁵ Siehe NATIONAL ARCHIVES, SP 70/3/231, zit. n.: RAMSAY, The City of London, S. 116.

⁷⁷⁶ Siehe EDELMAYER, Friedrich, Philipp II. Biographie eines Weltherrschers, Stuttgart 2009, S. 98.

⁷⁷⁷ Siehe NATIONAL ARCHIVES, SP 70/8/52, zit. n.: RAMSAY, The City of London, S. 116.

⁷⁷⁸ Siehe RAMSAY, The City of London, S. 116.

“Suspecting the Court here will have no more copper transported to England for fear we should make too much ordnance, he has bought 100,000 weight more, which costs 53s. 4d. sterling per cwt. It shall be shipped while the old passport stands in force. Wishes he could persuade the Queen to make out of hand thirty or forty cannon, (wherein there is no loss but the fashion,) what a terror they would be to the enemy”⁷⁷⁹.

Vorausschauend hatte Thomas Gresham schon am 23. Dezember 1559, kurz vor der Ausfuhrsperrung, 900 Kupferplatten nach England gesendet. Am 15. und 22. Januar 1560 folgten ausserdem zwei Lieferungen von je 1'125 Kupferplatten.⁷⁸⁰ Wie schwierig es danach für die englische Krone wurde, Kupfer- und Waffensendungen von Antwerpen nach England zu schiffen, zeigen Beschlagnahmungen von Schiffsladungen, die noch vor der angekündigten Ablauffrist Anfang 1560 erfolgten.⁷⁸¹

Obwohl es Gresham gelang, einige kleinere Transporte von Flandern durch die Bestechung von zuständigen Zollbeamten zu organisieren⁷⁸² sowie den Kupferhandel auf andere Städte zu verlegen, kam es nach der habsburgischen Intervention immer noch zu keinem englisch-Fuggerschen Abkommen. Anton schien somit seine Handelsinteressen zurückzusetzen, um die Habsburger nicht unnötig zu erzürnen, indem er die Engländer mit kriegswichtigem Kupfer ausstattete.⁷⁸³ 1560 tätigten englische Agenten dann Käufe in Hamburg und Bremen. Obwohl es dort Fuggerfaktoren gab, ist auch von dort kein dokumentiertes englisch-Fuggersches Kupferabkommen bekannt. Da es auf dem längeren Schiffsweg häufiger zu Überfällen kam,⁷⁸⁴ wurden grössere Kupferverträge allgemein nicht mehr problemlos getätigt. Die Verluste konnten dabei beträchtlich sein, da beispielsweise von Hamburg aus nur bis zu zehn Schiffe im Jahr nach England fahren und demzufolge mehr Waren auf einmal geladen wurden.⁷⁸⁵ Laut

⁷⁷⁹ STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560, Nr. 617.

⁷⁸⁰ Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560, Nr. 618.

⁷⁸¹ Siehe RAMSAY, The City of London, S. 116.

⁷⁸² Siehe RAMSAY, The City of London, S. 116.

⁷⁸³ Vgl. ROHMANN, Das Ehrenbuch der Fugger, S. 76: Nach Beendigung des Fuggerschen Ehrenbuches beauftragte der Neffe Antons, Hans Jakob Fugger, ein zweibändiges Geschichtswerk über das Habsburgerhaus. „Dieses ‚Habsburgische Ehrenwerk‘ sollte den Nachkommen des Hauses Fugger die Geschichte des Kaiserhauses vor Augen führen, vor allem jedoch die Geschichte der Verbundenheit ihrer Familie mit den Habsburgern. [...] Das historische Selbstverständnis der Fugger war abgeleitet aus der Geschichte der Habsburger.“

⁷⁸⁴ Siehe RAMSAY, The City of London, S. 116f.

⁷⁸⁵ Siehe STEVENSON, Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560, Nr. 1011.

Ramsay kamen die Kupfer- und Waffensendungen trotzdem weiterhin grösstenteils aus Deutschland.⁷⁸⁶ Obwohl die Engländer trotz des Risikos weiterhin hohe Kupferkäufe auf habsburgischem Hoheitsgebiet tätigten, scheint es sich dabei nicht um englisch-Fuggersche Geschäfte gehandelt zu haben. Stattdessen wurde beispielsweise ein substantielles Edelmetallabkommen mit einem namentlich nicht erwähnten Markgrafen über 300'000 Pfund Kupfer für 25'000 flämische Pfund Anfang 1560 in Erwägung gezogen.⁷⁸⁷ Somit schaffte es Anton am Ende seiner Amtszeit nicht, den immensen Fuggerschen Kupferbestand durch den Kupferbedarf Elisabeths I. zu reduzieren und den Fuggerschen Handel planmässig zu liquidieren. Fünf Jahre nach der Aufgabe des Weissenhorner Barchenthandels war es Anton immer noch nicht gegönnt, auch den Fuggerschen Kupferhandel einzustellen. Obwohl er in seinem Testament bereits festlegte, dass seine Söhne und Enkel mit einem Alter von zwölf Jahren musizieren, singen, tanzen, fechten und Französisch sowie höfisches Verhalten lernen sollten statt in den Faktoreien eine kaufmännische Lehre zu absolvieren,⁷⁸⁸ war die Umsetzung anhand der geschäftlichen Umstände noch weit davon entfernt.

Zusammengefasst kam es 1559 und 1560 trotz des grossen Kupferbedarfs Elisabeths I. aufgrund der engen Verbindung Antons zu den Habsburgern vermutlich wiederum nicht zu einem englisch-Fuggerschen Kupferabkommen. Anhand Ramsays Erwähnung von grossen, von Elisabeth I. angeordneten Kupfer- und Munitionskäufen in Antwerpen kann ein englischer Kupferbedarf ab 1559 festgestellt werden. Das ebenfalls von Ramsay erwähnte, bald daraufhin folgende Ausfuhrverbot durch die habsburgische Regierung liefert für diese Studie ein Indiz für das Ausbleiben eines grösseren englisch-Fuggerschen Kupferabkommens. Als offizieller Financier der Habsburger konnte Anton die neue Tudorkönigin wahrscheinlich nicht problemlos mit strategischen Kriegsgütern ausstatten. Aufgrund des *Calendar of State Papers* konnte eine von englischer Seite geplante Schiffsartillerieaufrüstung erkannt und der Ausfuhrstopp besser gedeutet werden. Dabei bestätigen mehrere dokumentierte Kupfersendungen sowie Kommentare Thomas Greshams klar eine extensive englische Aufrüstung. Anhand eines weiteren Eintrages des *Calendar of State Papers* konnte ausserdem Elisabeths I. Bereitschaft ermittelt werden, grössere Kupfersendungen in Hamburg oder Bremen zu ersteigern und eventuelle Verluste auf dem längeren Seeweg nach London in Kauf zu

⁷⁸⁶ Siehe RAMSAY, *The City of London*, S. 220.

⁷⁸⁷ Siehe STEVENSON, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560*, Nr. 771.

⁷⁸⁸ Siehe STANNEK, Antje, *Telemachs Brüder. Die höfische Bildungsreise des 17. Jahrhunderts, Frankfurt am Main 2001*, S. 95f: „Anton Fuggers testamentarisch verfügtes Erziehungsprogramm sah demnach Ausbildungsinhalte vor, die nichts mehr mit den Fachkenntnissen der Kaufmannsöhne zu tun hatte. Seine Enkel sollten nicht mehr in den Faktoreien des Unternehmens in die Lehre gehen, sondern wurden von einem Präzeptor unterrichtet. Anton selbst hatte in seiner Jugendzeit als Handlungsgehilfe in der Firma hospitiert und eine Kaufmannslehre absolviert“.

nehmen. Da Anton schon länger bemüht war, sein Kupfer abzusetzen und Elisabeth I. Schwierigkeiten bei der Metallersteigerung hinnahm, werden die Habsburger in dieser Studie als ausschlaggebender Faktor, der für das Ausbleiben eines englisch-Fuggerschen Kupfervertrages mindestens teilweise verantwortlich war, interpretiert. Obwohl Elisabeth I. am Anfang ihrer Regierungszeit Kupfer zur Flottenausrüstung benötigte, scheint eine habsburgische Ressourcenkontrolle den Abschluss eines englisch-Fuggerschen Kupferabkommens und eine Annäherung an die Aufgabe des Fuggerschen Kupferhandels unter Anton verhindert zu haben.

Drittes Fazit:

Aus dem vierten Abschnitt ergibt sich, dass das Interesse Antons an England als Kupferkäufer aufgrund der Umstände wenig kommerziell umgesetzt werden konnte. Dem Kommentar des Freiherrn von Pölnitz, dass Antons Interesse am englischen Kupferbedarf bis Ende der 1550er bestand, können keine neuen englisch-Fuggerschen Kupferverkäufe von 1545 bis 1560 zugeordnet werden. Insgesamt belaufen sich die Geschäfte auf zwei bereits bekannte Abkommen: einen englisch-Fuggerschen Kupferverkauf im Jahr 1541 und eine an eine Prolongation gekoppelte Kupferabnahme im Jahr 1546. Somit stellte lediglich Heinrich VIII. einen marginalen Kupferkunden unter Anton dar. Da die Zusammensetzung der berühmten englischen Flotte Heinrichs VIII. aus geliehenen und weniger aus neuen Schiffen bestand, scheint der Tudor keinen grossen Bedarf an englisch-Fuggerschen Kupferkäufen gehabt zu haben. Die Kupferkoppelung an ein Fuggerdarlehen des Jahres 1546 wird somit erstmals in dieser Studie als die einzige Möglichkeit Antons interpretiert, die hohen Fuggerschen Halbedelmetallbestände zu reduzieren. Als die englische Navy nach der Thronübernahme Edwards VI. wieder abgebaut wurde, bot der florierende englische Kolonialhandel nach der Einschätzung Antons eine eventuelle Möglichkeit zum Kupferabsatz. Ein Vergleich der Organisationsstruktur des englischen und des portugiesischen Kolonialhandels verdeutlicht jedoch, dass Anton auch hier keine guten Geschäftsgrundlagen bei den Engländern vorfand, und erklärt das weitere Ausbleiben eines englisch-Fuggerschen Kupfergeschäfts unter Edward VI. sowie Maria I. Als die englische Navy in den letzten beiden Regierungsjahren Antons wieder intensiv unter Elisabeth I. aufgerüstet wurde, schienen diesmal die Habsburger ein englisch-Fuggersches Kupfergeschäft verhindert zu haben. Obwohl die Tudor einen potentiellen Kupferabnehmer darstellten, dessen Bedarf Anton stets beobachtete, kann festgestellt werden, dass es vermutlich hauptsächlich bei Fuggerschen Vertragsspekulationen blieb.

V. Schlussteil

In dieser Studie wurde erstmals die Fuggersche Geschäftsbeziehung zum Tudorreich in den wichtigsten Fuggerschen Geschäftsgebieten dargestellt. Dabei wurde sich mit Anton Fugger auf ihre Blütezeit konzentriert. Während es unter seinem Oheim Jakob Fugger dem Reichen bereits erste geschäftliche Kontakte gab, führte erst die umfangreichste Fuggersche Geschäftsausdehnung unter Anton zu einem intensiven englisch-Fuggerschen Kontakt. Die historische Relevanz der Studie für die Fuggerforschung manifestiert sich dabei in zwei Punkten: Erstens kann aufgrund der belegten Einbeziehung des Tudorreiches in den Fuggerschen Warenhandel England nicht nur eine Rolle als Finanz- sondern auch als Handelspartner unter Anton zugesprochen werden. Zweitens kann aufgrund dieser Erkenntnis die Fuggersche Unternehmensstrategie der 1540er um ein Königreich ergänzt werden. Anton konzentrierte sich demnach nach dem Rückzug aus Osteuropa und der Aufgabe des *Gemeinen Ungarischen Handels* im westlichen Europa nicht nur auf Spanien, sondern band auch England dauerhaft in seine Geschäfte mit ein.

An der Eingliederung Englands in das Fuggersche Finanz- und Warengeschäft ab 1545 ist jedoch keine langfristige Einbeziehung in das Fuggersche Geschäft, sondern eine vorübergehende, aus den Umständen entstandene Kooperation zu erkennen. Da Anton nicht an die Handelsfähigkeiten der nächsten Fuggergeneration glaubte, fasste er bereits kurz nach Mitte der 1540er den Entschluss, das Fuggersche Handelsgeschäft in all seinen Handelszweigen europaweit einzustellen. Der Geschäftsaufnahme mit der Tudorkrone, die noch 1541 immense Kupfermengen gekauft hatte, kam dabei eine essentielle Rolle zu, da Anton mit ihrer Hilfe versuchte, die Aufgabe der Hauptzweige des Fuggerschen Handels zu beschleunigen. Die Tudormonarchie wurde demnach von 1545 bis 1560 von Anton als ein Königshaus behandelt, mit dem sich sowohl Kapital vermehren als auch Waren abbauen liessen. Dabei entstand klar eine erfolgreiche englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung, die Anton durchaus näher an die Aufgabe des Fuggerschen Handels und die Stabilisierung seines Finanzzweiges brachte als alle anderen damaligen westlichen Königshäuser. Während der spanische Hof lediglich einen strapaziösen Schuldner darstellte und Portugal hauptsächlich gelegentlich Fuggerkupfer brauchte, konnte Anton mit den Tudormonarchen mehrere seiner Geschäftszweige bedienen. Es kann davon ausgegangen werden, dass Anton daher bedacht war, die Tudor von 1545 bis 1560 stets als fixe Fuggersche Geschäftskunden zu behalten.

Im Darlehensbereich hoben sich die Tudor aufgrund ihrer aussergewöhnlich guten Zahlungsmoral vom Rest der westeuropäischen Gläubiger konstant von 1545 bis 1560

ab. Bereits in den frühen 1540ern war die Unrentabilität des Darlehensgeschäftes mit der spanischen Krone offensichtlich geworden und portugiesisch-Fuggersche Darlehen waren rar. Die ständigen Kriege Karls V., die sich anfangs lediglich gegen Frankreich richteten, involvierten später noch zusätzlich protestantische, inländische Gegenspieler. Als kaiserlicher Financier, dessen Familienunternehmen stets vom habsburgischen Haus profitieren konnte, war Anton gezwungen, grosse Mengen des Fuggerkapitals für Karl V. bereitzustellen. Stückweise wurde er demnach Zeuge, wie Fuggergelder im verschuldeten spanischen Hof versanken. Im Gegensatz dazu boten die Tudor dem Fuggerschen Unternehmen seit Heinrich VIII. garantierte Rückzahlungen und bessere Konditionen. Da englische Staatsmänner, wohlhabende Kaufleute oder die prosperierende Stadt London stets pflichtbewusst für die Tudorkrone bürgten, hatte Anton keine bedeutenden Zahlungsausfälle zu befürchten. Bei anfallenden Prolongationen handelte es sich ausserdem meist um kurze Zeiträume, die unter Heinrich VIII. und Edward VI. zeitweise sogar mit Juwelen- und Warenabnahmen und unter Maria I. mit hohen Zinsen entlohnt wurden. Da die Tudormonarchen somit konstant einen risikofreien und attraktiven Schuldner darstellten, blieb die englisch-Fuggersche Finanzverbindung über die Tudorgenerationen bestehen. Selbst als die englische Geschäftsmoral in den ersten beiden Regierungsjahren Marias I. kurzzeitig schwankte, überzeugten der damit verbundene Personalwechsel und die darauffolgenden rentablen Geschäftskonditionen Anton zu einer intensiven Weiterführung des englisch-Fuggerschen Finanzbündnisses. Maria I. nutzte dabei gekonnt ihre eheliche Verbindung mit Philipp II. von Spanien, um ein englisch-Fuggersches Darlehen vom spanischen Hof und längst zahlungsfälligen Fuggerschuldner ausgezahlt zu bekommen. Da eine Verweigerung des werdenden Schwiegervaters Karl V. europapolitische Ausmasse angenommen hätte, konnte Anton dem spanischen Hof somit einen Teil seiner rechtmässigen Gelder erfolgreich abringen. Es folgte ein weiteres Fuggerdarlehen an Maria I., von welchem erstmals nachgewiesen werden konnte, dass es ebenfalls aus Spanien eingezogen werden konnte. Die englische Krone bot dem *Regierer* also wie kein anderes Königshaus die Möglichkeit, die bedrohlich hohen Fuggerschen Aussenstände in Spanien einzuholen. Somit verblieb England trotz der angespannten finanziellen Lage des Fuggerschen Unternehmens im Jahr 1555 weiterhin ein fixer Kunde, dem Anton auch Kredite zusprach, die nicht über Spanien einzuholen waren. Anhand dieser Studie konnte somit eindeutig zur englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung hinzugefügt werden, dass eine intensive Finanzverbindung mit Anton auch weiterhin unter Maria I. aus einem Fuggerschen Selbsterhaltungszweck heraus bestand. Durchweg hatten sich die Tudor demzufolge als hervorragende Schuldner in Westeuropa erwiesen, die Anton im neuaufgestellten Geschäftsraum bis zu seinem Abtreten begleiteten und noch höhere Summen als bisher angenommen

zugesprochen bekamen (*siehe Anhang, 3. Graphiken: Graphik 1: Gesamtsumme der bisher von der Fuggereforschung erfassten und der neu ermittelten Darlehen nach Herrscher*).

Da Anton der englischen Krone die stete Finanzierung der Kriegsführung gegen Frankreich ermöglichte, benötigten auch die Tudor eine konstante englisch-Fuggere Geschäftsverbindung. In Zeiten, in denen die Staatseinnahmen die gestiegenen Kriegskosten der Frühen Neuzeit nicht mehr bewältigen konnten und den Tudor die alten Bankiers entschwanden, war die Fuggere Beteiligung am europäischen Finanzmarkt willkommen. Somit erlaubten diverse Fuggerkredite den Tudormonarchen zuerst den Kampf um Boulogne und dann die ständige Verteidigung Englands gegen Frankreich. Wie sehr der Handlungsspielraum der Tudor von der Kreditvergabe Antons abhing, verdeutlicht der Wegfall eines einzigen englisch-Fuggere Darlehens Ende 1553, welcher die Kreditwürdigkeit der Tudor bedrohlich verschlechterte. Nachdem die damalige Darlehensverweigerung Antons auf dem Antwerpener Geldmarkt bekannt wurde, verlangten alle anderen Bankiers einen desaströsen Zinssatz für ihre Gelder. Erst mit dem nächsten englisch-Fuggere Darlehensabschluss regulierten sich die Darlehenskonditionen für Maria I. wieder. Da Anton den Tudor ebenfalls faire Geschäftskonditionen bot und ihnen als wohlhabendster Kaufmannsbankier die Kriegsführung und Landesverteidigung finanzieren konnte, waren auch die Tudor auf das Fuggere Unternehmen als neuen Akteur im westeuropäischen Geschäftsfeld angewiesen.

Schon unter Heinrich VIII. boten die Tudormonarchen Anton als einziges westliches Königshaus die Möglichkeit, angestaute Fuggere Warenbestände zu reduzieren, um ihn nachhaltig als Kreditor zu behalten. Als das Fuggere Unternehmen rückläufige Absatzmöglichkeiten im Barchent- und Kupferhandel verzeichnete, bewilligten die Tudor den Fuggern daher anstandslos, Warenabnahmen mit Darlehensgeschäften zu verbinden. Im Gegensatz dazu stand die spanische Krone, die Darlehen mit Warenanteilen ablehnte und Anton anstelle häufig mit Gütern oder Besitzungen auszahlte, die weitere Güter hervorbrachten. Der spanische Hof verringerte demzufolge weder die immensen Barchent- noch die horrenden Kupferbestände des Fuggere Hauses, die Anton an der Auflösung des zunehmend unrentablen Fuggere Handels hinderten. Obwohl Anton einen gewissen Kupferanteil an die portugiesische Krone absetzen konnte, wurden Kupferverträge nicht regelmässig abgeschlossen. Da Portugal ausserdem schon längst Baumwollprodukte statt Barchentstoffe in seine Kolonien schickte, schien der portugiesische König keinen Abnehmer des Fuggerbarchents mehr darzustellen. Daher war die Möglichkeit, Warenverkäufe über englisch-Fuggere Darlehen abzusetzen, für Anton Gold wert.

Während Anton noch im ersten englisch-Fuggerschen Darlehen Schmuck verkaufte, koppelte er dann bereits im zweiten englisch-Fuggerschen Kreditabkommen den sich stapelnden Weissenhorner Barchent. Die nächste, dritte Verhandlung mit den Tudor brachte dann eine Prolongationskoppelung mit Fuggerkupfer mit sich. Obwohl Fuggersche Finanzgeschäfte mit Warenkoppelungen nicht immer wunschgemäss mit den Engländern abgeschlossen werden konnten, schienen sie nichtsdestotrotz bis Anfang der 1550er europaweit lediglich bei den Tudor umsetzbar (*siehe Anhang, 3. Graphiken, Graphik 4: Anzahl Darlehen, Barchentsendungen und Kupferverträge 1544-1560*).

Im Vergleich zu anderen Märkten überzeugten die besseren Marktkonditionen in England Anton zusätzlich von der Fuggerschen Teilnahme am Londoner Barchentmarkt. In Zeiten wo Antons Versuch, den Pariser Markt mit Weissenhorner Barchent zu beliefern, scheiterte, und Spanien einen guten Absatz aber schlechte Einnahmen verbuchte, schloss Anton den englischen Markt als neues Absatzgebiet ein. Bereits seit Ende des 15. Jahrhunderts war der oberdeutsche Barchent eine beliebte Ware, an der sich diverse Kaufleute bereichern konnten. Da die Engländer seither die oberdeutsche Stoffsorte bevorzugten, schien Anton einen zufriedenstellenden Vertrieb seines Weissenhorner Produktes in England antreffen zu können. Während er sich nicht in Paris festsetzte, hatte London bald nachweislich einen eigenen Fuggerfaktor und, wie in dieser Studie erstmals nachgewiesen, eine eigene Fuggerfaktorei vorzuweisen. Obwohl der Barchentabsatz in England ebenfalls nicht den gewünschten Umsatz einbrachte, bestätigte Antons Weiterführung des Fuggerschen Barchentvertriebs in London bis ins Jahr 1551 seine Überzeugung vom englischen Markt. Ob es die ungewöhnlich niedrigen Importzölle, der königliche Schutz für Kaufmannsfinanciers oder die geringe einheimische Konkurrenz waren, England bot ausländischen Kaufleuten klar einige Vorteile. Da sich kein anderer westeuropäischer Markt als gewinnbringend genug zeigte, bediente Anton den englischen Markt mit aller Kraft längerfristig und intensiv, bis er den Fuggerschen Barchentzweig aufgrund von externen Umständen aufgeben musste (*siehe Anhang, 3. Graphiken, Graphik 3: Anzahl der bisher von der Forschung erfassten und der neu ermittelten Barchenttransaktionen, 1542-1551*).

Der einzige Geschäftszweig, den Anton letzten Endes jedoch nicht durch die Tudor oder den englischen Markt bedienen konnte, war der Kupferhandel. Da Anton bereits seit Anfang der 1540er einen allgemeinen Kupferüberschuss verzeichnete, suchte er demzufolge fortwährend nach Abnehmern. Doch die ausführliche Kupferkoppelung an eine Prolongation im Jahr 1546 sollte die letzte zwischen Anton und den Tudorn sein. Da die aufstrebende Seemacht England überraschenderweise keinen grossen Kupferbedarf zum Bau oder zur Instandhaltung von Schiffen vorzuweisen hatte, umfasste die englisch-

Fuggersche Verbindung höchstwahrscheinlich kein weiteres Kupferabkommen mehr. Weil der junge Tudorkönig Edward VI. die englische Flotte vernachlässigte und sogar teilweise verkaufte, konnte Anton unter ihm überhaupt kein Fuggerkupfer absetzen. Selbst Heinrich VIII., dessen Flotte Berühmtheit erlangte, brauchte nach 1545 kaum Kupfer zum Schiffsbau mehr. Als sich durch die erneute, unumgängliche Flottenausrüstung unter Elisabeth I. abermals eine Geschäftsmöglichkeit auftat, waren die Habsburger zu präsent, als dass ein englisch-Fuggersches Kupferabkommen unter der politisch unberechenbaren, neuen Tudorkönigin möglich gewesen wäre. Obwohl Fuggerfaktoren den Kolonialhandel der Engländer schon länger zwecks weiterer Kupferkäufe beobachtet hatten, bot auch dieser keine Gelegenheit für weitere englisch-Fuggersche Kupfergeschäfte. Da die Organisationsstruktur des anfänglichen englischen Kolonialhandels nicht von der Tudorkrone zentral gesteuert, sondern von einzelnen Händlern, die nur kleinere Kupfermengen verschickten, realisiert wurde, konnte das englisch-Fuggersche Kupfergeschäft nicht gedeihen. Anstelle dessen musste Anton den illegalen Kupferexport nach Frankreich riskieren. Während Prolongationskoppelungen sowie die Überwachung des englischen Kolonialhandels in Westafrika von einem steten Interesse Antons an einem englisch-Fuggerschen Kupfergeschäft zeugen, schien der Fuggersche Kupferzweig der einzige Geschäftsbereich unter den drei Hauptzweigen zu bleiben, der nicht langfristig von den Tudor bedient werden konnte (*siehe Anhang, 3. Graphiken, Graphik 4: Anzahl Darlehen, Barchentsendungen und Kupferverträge 1544-1560*).

Aufgrund der Erkenntnisse kann die Hauptthese, dass die Tudormonarchen für Anton nach der Fuggerschen Geschäftsverlagerung konstante Geschäftspartner in Westeuropa darstellten, mit dieser Studie bestätigt werden. Da die benötigte Kriegsfinanzierung der Tudor und die neue Betätigung Antons im europäischen Darlehensgeschäft eine feste englisch-Fuggersche Finanzverbindung bis zum Tod des *Regierers* formten, kann auch die erste Hypothese, dass die Tudor einen konstanten Schuldner für Anton darstellten, bestätigt werden. Zusätzlich überzeugten Anton die besseren Handelsbedingungen in England und die Möglichkeit, Weissenhorner Barchent an englisch-Fuggersche Darlehen zu koppeln, Fuggerbarchent in England über eine eigene Fuggerfaktorei zu verkaufen. Somit kann die zweite Hypothese, dass Fuggerbarchent in England vertrieben werden sollte, ebenfalls bestätigt werden. Die Beantwortung der dritten Hypothese, die lautet, dass mit dem Tudorreich die Fuggerschen Kupferbestände reduziert werden sollten, gestaltet sich jedoch als schwieriger. Es gibt durchaus einige Hinweise, die Antons Interesse an England als Kupferkäufer bezeugen. Da es jedoch aufgrund von diversen Hindernissen meist an der Umsetzung von englisch-Fuggerschen Kupferverkäufen scheiterte, kann nicht auf die von Anton vorgesehene Intensität der englisch-Fuggerschen Kupferverbindung

geschlossen werden. In diesem Sinne ergab die Untersuchung der dritten Hypothese, dass das Fuggersche Kupfergeschäft letztendlich keinen Teil der englisch-Fuggerschen Geschäftsverbindung unter Anton darstellte.

Der Forschungsgegenstand der englisch-Fuggerschen Beziehung konnte in dieser Studie nicht lückenlos dargestellt werden. Dabei ist besonders die englisch-Fuggersche Geschäftsverbindung im Montanhandel zu nennen. Durch die intensive Überprüfung relevanter Archivalsammlungen wie den *Sundzollregistern*, die Warensendungen von Danzig nach Antwerpen beinhalten, konnten keine weiteren englisch-Fuggerschen Kupferverträge hinzugefügt werden. Für weitere Untersuchungen könnten die *customs accounts* der *National Archives*, welche Schiffssendungen von Antwerpen nach London beinhalten, Aufschlüsse liefern. Eine Untersuchung ausgewählter Jahrgänge könnte dabei neue Aufschlüsse zu englisch-Fuggerschen Kupferlieferungen zwischen Anton und den Tudor ermöglichen. Zusätzlich könnte im Montangeschäft eine Überprüfung der Verkaufszahlen von englischem Blei, das gelegentlich für die Fuggersche Kupfergewinnung verwendet wurde, auch das Interesse der Tudor an Anton als Metallabnehmer beleuchten. Da sich in dieser Studie ausschliesslich auf Antons Geschäftsinteresse konzentriert wurde, wurde dem jedoch nicht nachgegangen. Mit den Geschäftsaufzeichnungen der Tiroler Saigerhütte Fuggerau sowie der Tiroler Schmelzhütten Volldöpp, Jenbach, Schwaz sowie Grasstein könnte eventuell ein besserer Überblick dazu gewonnen werden. Obwohl es in der englisch-Fuggerschen Finanzbeziehung noch kleinere Lücken zu geben scheint, konnten jedoch keine Hinweise zu weiteren Quellen gefunden werden. Da Anton als habsburgischer Financier und Untertan grössere Geschäfte mit anderen Königshäusern zu verschleiern versuchte, wurden beispielsweise nicht alle englisch-Fuggerschen Geschäfte unter Edward VI. oder Maria I. vermerkt. Da auch auf englischer Seite, besonders unter Edward VI., Vorsicht bei der Dokumentation von Darlehensgeschäften geboten war und Namen und Kreditbeträge nicht immer in den englischen Staatsaufzeichnungen offengelegt wurden, ist von einem grösstenteils erforschten Teilgebiet der englisch-Fuggerschen Geschäftsbeziehung ohne Quellenfunde mit neuen Fuggerkrediten auszugehen.

Aufgrund der wachsenden Kreditbedürfnisse von Monarchen der Frühen Neuzeit entstand eine intensivere Beziehung zwischen Unternehmen und Königshäusern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Da das Marktsystem und die kriegerischen Auseinandersetzungen zunehmend europaweite Dimensionen annahmen, war auch das wechselseitige, vom Kapital dominierte Bündnis zwischen den wirtschaftlichen und politischen Machttägern bald nicht mehr nur regional beschränkt. Somit bediente Anton nicht nur die gegen Frankreich kämpfenden Habsburger, sondern auch die ebenfalls gegen Frankreich verbündeten Tudor. Der Bund zwischen Kaiser Karl V. und

dem Fuggerschen Unternehmen war damals und ist bis heute für das 16. Jahrhundert besonders bekannt. Die Geschäftsverbindung Antons zur Tudordynastie, die über vier Königsgenerationen anhielt, ist im Gegensatz dazu bisher wenig beachtet worden. Obwohl sich die Verbindung zwischen den Tudormonarchen und Anton, die sich nie persönlich gegenüberstanden, nicht so offensichtlich wie bei den Habsburgern zeigte, die öfter bei Anton in Augsburg logierten, verband sie ein festes geschäftliches Bündnis. Trotz unterschiedlicher Glaubensrichtungen oder -ausübungen fanden Anton und die Tudor in Geschäftsfragen ohne Unterbrüche zueinander. Da die englisch-Fuggersche Verbindung mit Antons Tod im Jahr 1560 zurückging und sich die letzte Tudormonarchin Elisabeth I. spätestens mit der Gründung der Londoner Börse 1567 von festländischen Bindungen löste,⁷⁸⁹ sollte die Geschäftsverbindung der Tudor und der Fugger nach über fünfzehnjähriger, intensiver Existenz jedoch langsam zu ihrem Ende kommen.

⁷⁸⁹ Siehe BECHTEL, Die Fugger in Danzig, S. 107.

Anhang

1. Währungsumrechnung

Da die europaweiten, Fuggerschen Finanz- oder Handelsgeschäfte in verschiedenen Währungen abgeschlossen wurden, wurde sich in dieser Studie den meist verwendeten Währungen gewidmet. Zum besseren Verständnis wurde versucht, sowohl eine Mehrzahl der damaligen Geschäftsabkommen als auch Verweise zu königlichen Haushaltsbudgets in ihrer ursprünglichen Währung sowie in einer einheitlichen Referenzwährung wiederzugeben. Da die englischen Finanzagenten ihre Finanz- oder Handelsgeschäfte in Brabant ab August 1544 meist nur noch in flämischen Pfund in den oft zitierten englischen Staatspapieren vermerkten, wurde sich für die durchgängige Umrechnung in das damalige Antwerpener Verrechnungsgeld entschieden. Wie aus einem Bericht des leitenden Finanzagenten Vaughan an Heinrich VIII. vom 4. August 1544 zu ersehen ist, verhinderten die Schwankungen des Pfund Sterling die Verwendung der einheimischen Währung. Darin heisst es:

„Shows at length how impossible it is for them here to keep accounts in sterling money, owing to the variation in the value of the pound sterling from 24s. 10d. Fl. to 27s. Fl., and begs that all commands to pay may be in Flemish money.“⁷⁹⁰

Die Umrechnung in flämische Pfund wurde ausserdem vorgenommen, weil die Fuggersche Hauptfaktorei in Antwerpen lag und Anton demnach die Mehrheit seiner Geschäfte ebenfalls in flämischen Pfund abschloss.

Obwohl die ausländischen Angelegenheiten der Tudorkrone in flämischen Pfund notiert wurden, wurden die Ausgaben und inländischen Einnahmen der Tudorkrone jedoch weiterhin in Pfund Sterling in den englischen Staatspapieren angegeben. Um die englisch-Fuggerschen Finanz- und Handelsgeschäfte adäquat mit dem damaligen englischen Staatshaushalt vergleichen zu können, ist in dieser Studie demnach ausgiebig versucht worden, die englische Währung von 1544/5 bis 1560 in flämische Pfund umzurechnen. Zur bestmöglichen Wertwiedergabe wurde sich besonders an zeitgenössische Umrechnungsangaben aus den englischen Staatspapieren gehalten. Mit Hilfe der internen Struktur der Antwerpener Verrechnungswährung, die ein flämisches

⁷⁹⁰ GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 2, Nr. 30.

Pfund mit 6 Gulden, 20 flämischen Schilling, 120 Stuiver oder 240 Denarii gleichstellte,⁷⁹¹ konnten somit Werte in flämischen Pfund für die Jahre 1544 sowie 1559 errechnet werden: Laut den *Letters and Papers* war ein Pfund Sterling am 19. Dezember 1544 25 flämische Schilling wert.⁷⁹² Gemäss der Angaben des *Calendar of State Papers* machte ein Pfund Sterling am 1. Februar 1559 rund 22 flämische Schilling aus.⁷⁹³ Da die englischen Staatspapiere jedoch eine zu geringe Anzahl an Umrechnungen von flämischen Pfund in Pfund Sterling vermerken, um den gesamten betrachteten Zeitraum auszufüllen, wurde sich ebenfalls auf Währungsvergleiche aus der englisch- und deutschsprachigen Forschungsliteratur gestützt, um weitere Jahrgänge abzudecken. Dabei konnte eine Umrechnung für die Jahre 1551, 1552 und 1553 ermittelt werden: Laut Sutton stand der Pfund Sterling im Juli 1551 bei 13 flämischen Schilling und 4 Denarii.⁷⁹⁴ Ramsay sowie Ehrenberg setzten den englischen Pfund für Oktober 1552 auf 16 flämische Schilling fest.⁷⁹⁵ Ehrenberg äusserte sich ausserdem, dass der Pfund Sterling im Juli 1553 bei 22 flämischen Schilling stand.⁷⁹⁶

Da die englisch-Fuggersche Geschäftsbeziehung unter Anton aufgrund von unvoreilhaftem Verbindungen mit westeuropäischen Königslinien entstand, wurden die in Westeuropa verwendeten Währungen zu Vergleichs- und Interpretationszwecken ebenfalls in flämische Pfund umgerechnet. Fuggersche Verträge mit den westlichen Königshäusern wurden damals hauptsächlich mit den im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation verwendeten Dukaten sowie den 1520 in Brabant eingeführten Karolusgulden abgeschlossen. Für die Mitte der 1540er, als Anton den Einbezug Englands in seine neue Geschäftsstrategie vornahm, liefern die *Letters and Papers* einige Hinweise zu den jeweiligen Währungsumrechnungen: Demnach war ein Dukate am 18. Juni 1544 6 flämische Schilling und 8 Denarii wert.⁷⁹⁷ Für den 9. September 1545 konnte ein Gulden auf 3 flämische Schilling und 4 Denarii geschätzt werden.⁷⁹⁸ Ehrenberg

⁷⁹¹ Siehe REES, Abraham, *The Encyclopædia; or Universal Dictionary of Art, Sciences and Literature*, Bd. 28, London 1819, Eintrag: Pound.

⁷⁹² Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 19, Teil 2, Nr. 765: „by mean of th'exchange lately made in England, that a pound ster. is worth here but xxvs. Flemish.“

⁷⁹³ Siehe STEVENSON, *Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1558-1559*, Nr. 295, Thomas Gresham: „Sends a note of all such sums of money as he has taken up for the Queen, amounting to 5,000*l.* sterling, or 5,479*l.* 15s. 10*d.* Flemish.“

⁷⁹⁴ Siehe SUTTON, *The Mercery of London*, S. 420: „By July 1551 the pound was worth only 13s 4gr Flemish, debts could not be met and only bullion was accepted in payment.“

⁷⁹⁵ Siehe RAMSAY, *The City of London*, S. 51: „The pound now stood at no more than 16s or even 15s Flemish on the Bourse at Antwerp.“; EHRENBURG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 2, S. 60.

⁷⁹⁶ Siehe EHRENBURG, *Das Zeitalter der Fugger*, Bd. 2, S. 60: „[E]he König Eduard im Juli 1553 starb, hatte Gresham in Antwerpen alle Schulden der Krone abbezahlt und den Wechselkurs von 16 s. pro Pfund Sterling auf 22 s. gesteigert.“

⁷⁹⁷ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 19, Teil 1, Nr. 733: „Wrote that the merchants said they could not credit for more than 100,000 ducats, which is 33,333*l.* 6s. 8*d.* Fl.“

⁷⁹⁸ Siehe GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 333: „for liberty to repay in current money is 9,880 gilderns or 1,646*l.* 13s. 4*d.* Fl.“

lieferte für den Gulden für den 31. Dezember 1546 ausserdem einen Umrechnungskurs, der sich auf 4 Schilling und 9 Denarii belief.⁷⁹⁹ Aufgrund der englischen Staatspapiere konnte ebenfalls für den 27. Juli 1546 ein Karolusgulden auf 3 flämische Schilling und 4 Denarii geschätzt werden.⁸⁰⁰

Obwohl Anton Abkommen mit dem spanischen Habsburgerzweig nicht in spanischen Maravedis abschloss, erhielt er seine Rückzahlungen stets in dieser Währung. Um die Unrentabilität des spanischen Fuggergeschäftes widerzuspiegeln, wurde daher ausserdem versucht die spanische Münze umzurechnen. Während die spanischen Maravedis aufgrund von fehlenden zeitgenössischen Vergleichen nicht direkt in flämische Pfund umgerechnet werden konnten, konnte ihr Wert jedoch anhand von Kellenbenz in Dukaten und somit in einer nachvollziehbareren Währung ermittelt werden: Am 24. April 1523 machte ein Maravedi demnach 0,0027 Dukaten aus.⁸⁰¹ Ende 1539 soll ein Maravedi laut Ehrenberg immer noch 0,0025 Dukaten ausgemacht haben.⁸⁰² Für Dezember 1554 schätzte der auf die Iberische Halbinsel konzentrierte Fuggerexperte Kellenbenz einen Maravedi dann auf 0,0036 Dukaten.⁸⁰³

Trotz der Verwendung zeitgenössischer Währungsumrechnungen, konnten aufgrund der Schwankungen und der geringen Anzahl an Konversionsbeispielen letztendlich keine absolut sicheren Werte für diese Studie produziert werden. Wie Antons Korrespondenz mit seinem Antwerpener Fuggerefaktor Veit Hörl vom 3. Februar 1545 verdeutlicht, fluktuierten die Kurse damals allgemein merklich. Wie sehr sich Wertverhältnisse teilweise verschoben, zeigt Hörls Vorschlag an Anton, das Fuggersche Unternehmen an der Devisenspekulation zu beteiligen. Anderen Kaufmannsbankiers wie dem erfolgreichen Gaspar Ducci gleich sollten Währungen gekauft und bei einer Wertsteigerung gewinnbringend verkauft werden.⁸⁰⁴ Es handelt sich bei den Umrechnungen in flämische Pfund- oder bezüglich der vereinzelt Maravedisangaben auch Dukaten- daher lediglich um durchschnittliche Richtwerte, die jedoch nichtsdestotrotz eine zufriedenstellende Einschätzung der Beträge für diese Studie ermöglichten.

⁷⁹⁹ Siehe EHRENBURG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 147: „Die grössten antwerpener Ausstände betrogen zusammen allein schon rund 187 000 Pfund flämisch oder 790 000 fl.“

⁸⁰⁰ Siehe ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 2, S. 159: „[...] the summe of ccciiii^xiiim^{xl} florins Carolines, every floryne valued at xx Flemmisshe stufres“.

⁸⁰¹ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 245: „Die Pachtgebühr betrug für jedes Jahr 50 Millionen Maravedís, d. h. etwa 135 000 Dukaten“.

⁸⁰² Siehe EHRENBURG, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1, S. 138: „79 Millionen Maravedis oder über 200 000 Dukaten“.

⁸⁰³ Siehe KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 282f: „Insgesamt machte die Summe der Debitoren aus der ‚alten Pacht‘ 2 967 941 Maravedís oder 10 581 Dukaten 66 Maravedís.“

⁸⁰⁴ Siehe FA DILLINGEN 2,1,27b/79, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 3. Februar 1545.

Tabelle 1: Überblick zu den Währungsumrechnungen in flämische Pfund

Währung (Herkunft)	Zeitraum	Umrechnung in flämische Pfund / Schilling / Denarii	Quellenangaben
Pfund Sterling (England)	19. Dezember 1544	25 Schilling	GAIRDNER / BRODIE, Letters & Papers, Bd. 19, Teil 2, Nr. 765.
	Juli 1551	13 Schilling, 4 Denarii	SUTTON, The Mercery, S. 419f.
	Oktober 1552	16 Schilling	RAMSAY, City of London, S. 51; EHRENBERG, Das Zeitalter, Bd. 2, S. 60.
	Juli 1553	22 Schilling	EHRENBERG, Das Zeitalter, Bd.2, S. 60.
	1. Februar 1559	22 Schilling	STEVENSON, Calendar of State Papers, 1558-1559, Nr. 295.
Dukat (Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation)	18. Juni 1544	6 Schilling, 8 Denarii	GAIRDNER / BRODIE, Letters & Papers, Bd. 19, Teil 1, Nr. 733.
Gulden (wichtigste Währungs- einheit in Süd- deutschland)	9. September 1545	3 Schilling, 4 Denarii	GAIRDNER / BRODIE, Letters & Papers, Bd. 20, Teil 2, Nr. 333.
	31. Dezember 1546	4 Schilling, 9 Denarii	EHRENBERG, Das Zeitalter, Bd. 1, S. 147.
Karolusgulden (Brabant)	27. Juli 1546	3 Schilling, 4 Denarii	ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 2, S. 159.

Tabelle 2: Umrechnungen von Maravedis zu Dukaten

Zeitraum	Umrechnung in Dukaten	Quellenangaben
24. April 1523	0,0027 Dukaten	KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien, S. 245.
Ende 1539	0,0025 Dukaten	EHRENBERG, Das Zeitalter, Bd. 1, S. 138.
Dezember 1554	0,0036 Dukaten	KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien, S. 282f.

2. Orthographie

Obwohl mit der Einführung der Druckerpresse durch William Caxton im Jahr 1476 eine allmähliche Standardisierung der Schriftsprache in England begann, existierten Mitte des 16. Jahrhunderts noch keine einheitlichen englischen Rechtschreibregeln. Von der Präferenz des Schreibers abhängig konnten demzufolge Wörter bis zu einem recht hohen Grad abgeändert werden.⁸⁰⁵ Da es im Europa des 16. Jahrhunderts keinen Hang zur orthographischen Uniformität gab, existierten die gleichen Wörter ausserdem oft in mehreren Ausführungen innerhalb eines selben Dokumentes.⁸⁰⁶ Unabhängig von den orthographischen Vorlieben der Verfasser, entstanden Wortkreationen auch aus Platzspargründen heraus. So wurden Wörter wie das gängige, längere *recklesse* (heute: *reckless*) beispielsweise als geschmälertes *rekles* wiedergegeben.⁸⁰⁷ Die Wiedergabe von Namen und Ortsnamen waren auch von der inkonsistenten Schreibweise betroffen.

Da sich diese Studie in Teilen auf Originaldokumente und Transkriptionen von englischen Staatsgeschäften stützt, wurden die orthographischen Eigenheiten des 16. Jahrhunderts bei der Recherche beachtet. Rechtschreibabweichungen wie beispielsweise bei den Ortsnamen der umkämpften Küstenstädte Boulogne und Calais, die von Engländern als *Bulleyn* und *Calles*⁸⁰⁸ notiert wurden, wurden dabei als Hinweise gewertet, dass die muttersprachliche Phonologie des Schreibers die schriftliche Wiedergabe von ausländischen Personen, Wörtern und Orten massgeblich beeinflusste (siehe *Tabelle 3: Überblick zu verschiedenen Schreibweisen der Agenten*). Eine gewisse linguistische Kreativität ist demzufolge bei der Suche nach Agenten und Orten, die Aufschlüsse zur englisch-Fuggerschen Geschäftsverbindung geben können, gefragt.

Da die informative Dokumentation der englisch-Fuggerschen Geschäfte grundsätzlich keinen Zweifel an der Beteiligung Anton Fuggers zulässt, wurden die verschiedenen Schreibweisen des Fuggerschen Familiennamens im Fliesstext dieser Studie nicht aufgeführt. Mit Ausnahme von Zitaten wurde demzufolge stets die einheitliche Schreibweise *Fugger* verwendet und entsprechend nicht auf die *Foggers*, *Fowger*, *Fulker*, *Folker*, *Foulker*, *Forcez*, *Fuggary*, *Foucquers* oder *Fukiers*⁸⁰⁹ verwiesen.

⁸⁰⁵ Vgl. BADDELEY, Susan / VOESTE, Anja (Hgs.), *Orthographies in Early Modern Europe*, Berlin 2012, S. 141.

⁸⁰⁶ Vgl. BADDELEY / VOESTE, *Orthographies in Early Modern Europe*, S. 46.

⁸⁰⁷ Siehe HOTCHKISS, Valerie / ROBINSON, Fred, *English in Print. From Caxton to Shakespeare to Milton*, Urbana 2008, S. 37.

⁸⁰⁸ GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 1, Nr. 240.

⁸⁰⁹ ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 4, S. 423; GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 20, Teil 2, Nr. 559; GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 21, Teil 1, Nr. 1523; ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 4, S. 27; GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 21, Teil 2, Nr. 97; GAIRDNER / BRODIE, *Letters and Papers, Henry VIII*, Bd. 18, Teil 1, Nr. 956; ROCHE DASENT, *Acts of the Privy Council of England*, Bd. 2, S. 80; GAIRDNER / BRODIE,

Bei den allgemein schwerer zuzuordnenden Agenten wurden jedoch ungewöhnliche Schreibweisen angegeben und demzufolge beispielsweise über *Willem Damesell*⁸¹⁰ statt William Dansell oder *Christopher Hansell*⁸¹¹ statt Christopher Haintzel berichtet. Da die Variationen jedoch zu vielfältig sind und diese Studie keinen besonderen linguistischen Fokus umfasst, sind im Text nicht alle möglichen Schreibweisen aufgeführt oder erläutert worden. Stattdessen soll folgende Tabelle einen besseren Aufschluss ermöglichen und eine gewisse Hilfe für zukünftige Studien bieten.

Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 2, Nr. 111; GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1, Nr. 1227.

⁸¹⁰ GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 19, Teil 2, Nr. 31.

⁸¹¹ NATIONAL ARCHIVES, STAC 3/8/50, Folie 002.

Table 3: Überblick zu verschiedenen Schreibweisen der Agenten

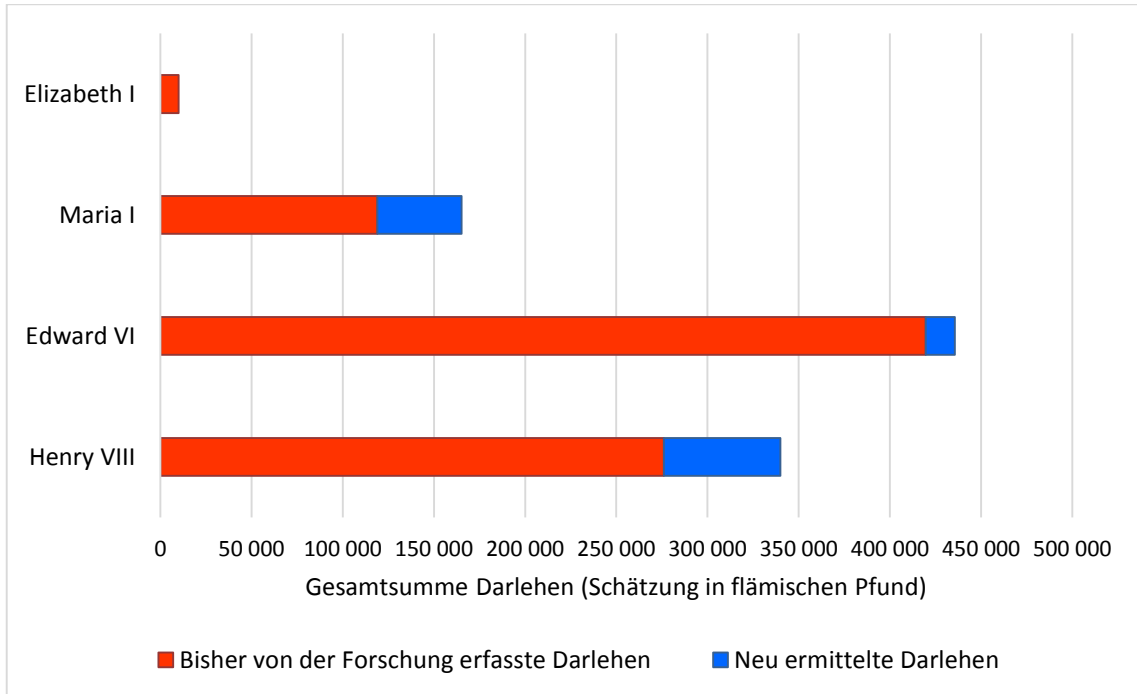
Wichtige Agenten	Namensvarianten	Quellenangaben
Leonard Schorer	Leonard Shorer Score	ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 2, S. 85. GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 20, Teil 2, Nr. 411; Bd. 21, Teil 1, Nr. 296.
Christopher Haintzel	Christopher Hansell Christopher Hamsell Christofer Haunsell Chr. Hayntzell	ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 1, S. 453, 496. ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 3, S. 291, 330. ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 4, S. 401. GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 21, Teil 1, Nr. 410.
Matthäus Örtel	Mathew Ortell	ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 4, S. 218f, 229.
Lazarus Tucher	Lazarus Tucker Lazarus Towcher	ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 5, S. 195f; Bd. 6, S. 35. NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, Folie 025, 032.

	Lazarus Tucquer	GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 20, Teil 2, Nr. 565.
Thomas Fleischhammer	Thomas Fleschamer	ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 5, S. 196.
	Thomas Flechemore	ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 5, S. 200, 286.
	Thomas Fletchamer	ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 6, S. 35, 94.
Andreas Ligsaltz	Andreas Lixshalls	ROCHE DASENT, Acts of Privy Council, Bd. 5, S. 196, 286; Bd. 6, S. 35, 94.
	Andreas Lyxall	NATIONAL ARCHIVES, E 101/520/14A: The Account Book of Sir Thomas Gresham, Folie 030.
John Gresham	John Gressan	GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 18, Teil 1, Nr. 956.
Stephan Vaughan	Mr. Vachan	GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 20, Teil 1, Nr. 996.
	Mr. Vacan	GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 21, Teil 1, Nr. 39, 200.

	Mr. Vauchan	GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 20, Teil 2, Nr. 492; Bd. 21, Teil 1, Nr. 200.
William Dansell	Mr. Damesell	GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 20, Teil 2, Nr. 153, 284, 362.
	Mr. Damoiselle	GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 21, Teil 1, Nr. 347.
	Damezel	GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Bd. 21, Teil 1, Nr. 354.

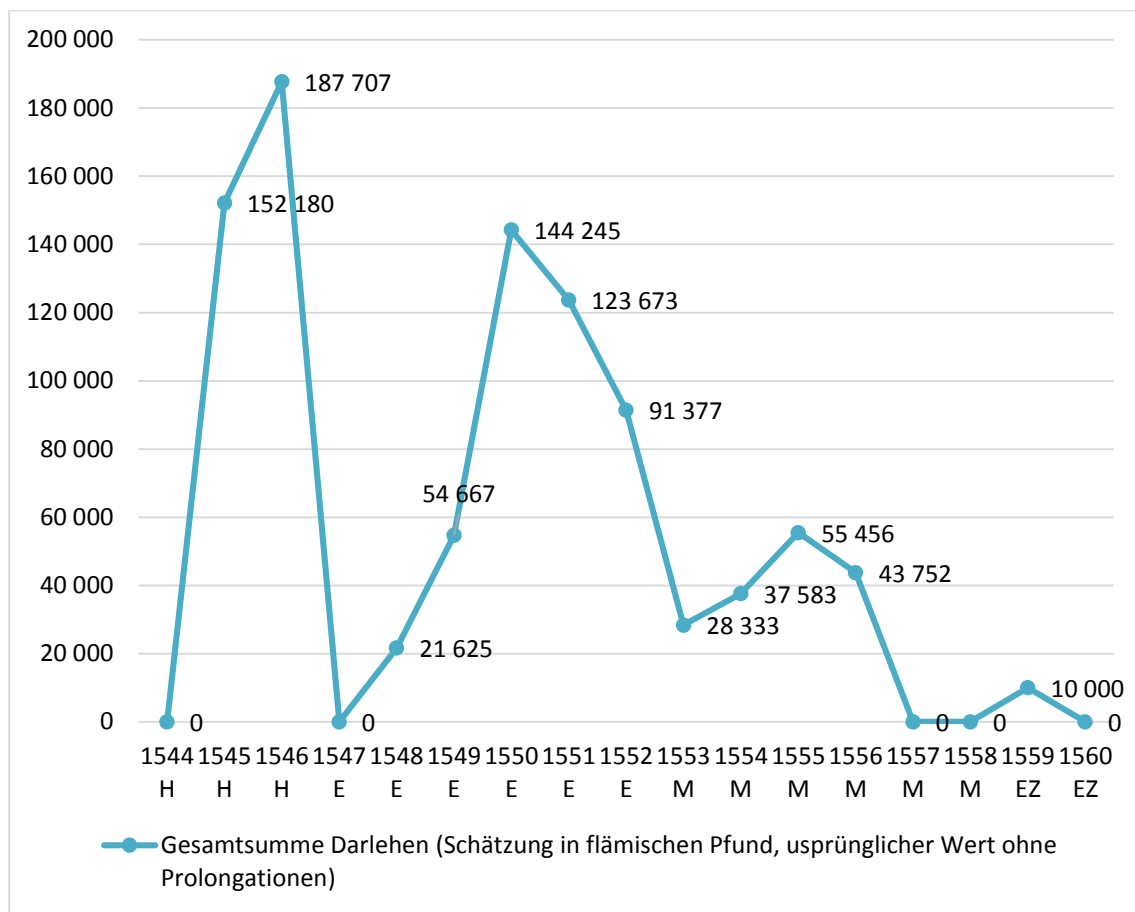
3. Graphiken

Graphik 1: Gesamtsumme der bisher von der Forschung erfassten und der neu ermittelten Darlehen nach Herrscher



(Quelle: Eigene Darstellung, gestützt auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1-Bd. 21 Teil 2; ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 2: 1547-1550-Bd. 6: 1556-1558; LEMON, Calendar of State Papers, Domestic Series, Of the Reigns of Edward VI, Mary, Elizabeth; CARANDE, Carlos V y sus banqueros, Bd. 3, S. 484.)

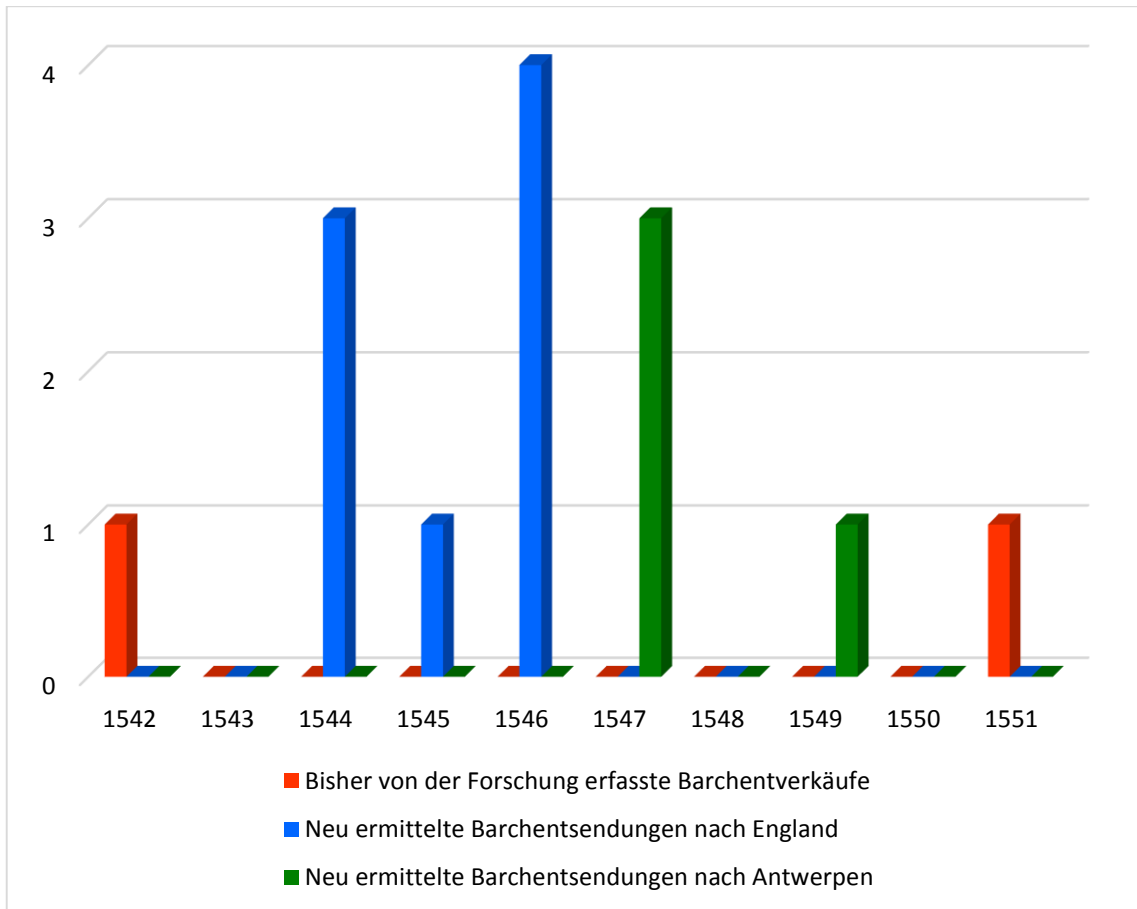
Graphik 2: Gesamtsumme der jährlich vergeben Darlehen 1544-1560



Anmerkung: Die Buchstaben unter den Jahreszahlen verweisen auf den jeweiligen englischen Herrscher: H = Heinrich VIII., E = Edward VI., M = Maria I., EZ = Elisabeth I.

(Quelle: Eigene Darstellung, gestützt auf: GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 20, Teil 1-Bd. 21 Teil 2; ROCHE DASENT, Acts of the Privy Council of England, Bd. 2: 1547-1550-Bd. 6: 1556-1558; LEMON, Calendar of State Papers, Domestic Series, Of the Reigns of Edward VI, Mary, Elizabeth; CARANDE, Carlos V y sus banqueros, Bd. 3, S. 484.)

Graphik 3: Anzahl der bisher von der Forschung erfassten und der neu ermittelten Barchenttransaktionen 1542-1551



(Quelle: Eigene Darstellung, gestützt auf: DENZEL / WESTERMANN, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz, S. 111f; FA DILLINGEN, 2,1,27b/4, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 15. Januar 1544; FA DILLINGEN, 2,1,27b/57, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 14. Oktober 1544; FA DILLINGEN, 2,1,27b/74, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 23. Dezember 1544; FA DILLINGEN 2,1,27b/121, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 10. November 1545; FA DILLINGEN, 2,1,27b/141, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 23. Februar 1546; FA DILLINGEN, 2,1,27b/151, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 13. April 1546; FA DILLINGEN, 2,1,27b/155, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 18. Mai. 1546; NATIONAL ARCHIVES, STAC 3/8/50; FA DILLINGEN, 2,1,27b/227f, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 24. Oktober 1547; FA DILLINGEN, 2,1,27b/228, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 8. November 1547; FA DILLINGEN, 2,1,27b/230, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 29. November 1547; FA DILLINGEN, 2,1,27a (5),11, zit. n.: FA DILLINGEN, Karteikarten von Pölnitz, 19. September 1549; KELLENBENZ, Die Fugger in Spanien und Portugal, S. 371.)

Graphik 4: Anzahl Darlehen, Barchentsendungen und Kupferverträge 1544-1560



Anmerkung: Die Buchstaben unter den Jahrzahlen verweisen auf den jeweiligen englischen Herrscher: H = Heinrich VIII., E = Edward VI., M = Maria I., EZ = Elisabeth I.

(Quelle: Eigene Darstellung gestützt auf: zu den Darlehen siehe Graphiken 1 und 2; zu den Barchentsendungen siehe Graphik 3; zu den Kupferverträgen siehe GAIRDNER / BRODIE, Letters and Papers, Henry VIII, Bd. 21, Teil 1.)

Graphik 5: Karte der relevanten Orte im Fuggerschen Handelsnetz und im politischen Kontext in Westeuropa 1544-1560



(Quelle: Eigene Darstellung)

Bibliographie

1. Ungedruckte Quellen

National Archives (KEW), London

1. *Account Book of Sir Thomas Gresham, the Queen's Agent in Flanders*, 25. Juli 1554-5. Juli 1555.
Signatur: E 101/520/14A
2. *AGENTS EMPLOYED FOR SPECIAL SERVICES: J. Gresham and N. Holborne, Bonds taken up at Antwerp and elsewhere*, 6. September 1554-1556.
Signatur: E 351/29
3. *Agents employed for special services: J. Gresham and N. Holborne, appointed to take the place of T. Gresham during his absence in Spain*, ab 6. Sept.1554.
Signatur: E 351/19
4. *Certificate of residence showing [...] Ortel to be liable for taxation in London*, ab 1547.
Signatur: E 115/291/44
5. *Christopher Hansell, agent for the Fuggers in London, and others, freighters of the hoy of Gervase Williamson of Antwerp. DEFENDANT: John Harward, customer of Poole, Richard Austen, comptroller, and James Worsely, gentleman. SUBJECT: Detention of woollens seized by pirates and sold at West Lulworth. COUNTY: Dorset*, 28. Januar 1547-6. Juli 1553.
Signatur: STAC 3/8/50
6. *Dr. John Boxoll to Cecil, Secretary of State, Sends the commission and instructions for the Lords now beyond sea; also papers, etc. relating to Gresham's money transactions, St. James's*, 19. November 1558.
Signatur: SP 12/1/5

Fuggerarchiv (FA), Dillingen

Karteikartensammlung VON PÖLNITZ, Götz:

1540	1546 / 47	1551
1542	1547 (I)	1552 (I)
1543	1547 (II)	1552 (II)
1544	1548	1553
1545	1549	1554
1546	1550	

Sundzollregister

<i>Sonttol filmnummer 3:</i>	Jahr 1557 (afbeelding 1-115)
	Jahr 1558 (afbeelding 116-281)
	Jahr 1560 (afbeelding 282-536)

2. Gedruckte Quellen

BLAKE, John William (Hg.), *Europeans in West Africa, 1450-1560. Documents to illustrate the nature and scope of the Portuguese enterprise in West Africa, the abortive attempt of Castilians to create an empire there, and the early English voyages to Barbary and Guinea*, [Cambridge 1942] Nendeln, Liechtenstein 1967.

BREWER, John Sherren (Hg.), *Letters and Papers, Foreign and Domestic, Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England*, Bd. 1, London [1862] 1920.

BREWER, John Sherren (Hg.), *Letters and Papers, Foreign and Domestic, Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England*, Bd. 2, Teil 1, London 1864.

BREWER, John Sherren (Hg.), *Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England*, Bd. 2, Teil 2, London 1864.

COWPER, Joseph Meadows (Hg.), *Henry Brinklow's Complaynt of Roderyck Mors, somtyme a gray fryer, unto the parliament howse of England his natural country: For the redresse of certen wicked laws, evel customs, a[n]d cruel decreys. (about A. D. 1542) and The Lamentacyon of a Christen Agaynst the Cytye of London, made by Roderigo Mors (A.D. 1545)*, London 1874.

EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hgs.), *The Statutes at Large, of England and of Great-Britain: From Magna Carta to the Union of the Kingdoms of Great Britain and Ireland*, Bd. 2: From Richard II A. D. 1377-To Henry VII A. D. 1504, London 1811.

EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hgs.), *State Papers Published under the Authority of His Majesty's Commission. Bd. 1: King Henry the Eighth*, London 1830.

EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hgs.), *State Papers Published under the Authority of Her Majesty's Commission, Bd. 7: King Henry the Eighth, Teil 5 fortgesetzt: Foreign Correspondence 1527-1537*, London 1849.

EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hgs.), *State Papers Published under the Authority of Her Majesty's Commission, Bd. 9: King Henry the Eighth, Teil 5 fortgesetzt: Foreign Correspondence, 1542-1544*, London 1849.

EYRE, George / STRAHAN, Andrew (Hg.), State Papers, Published under the Authority of Her Majesty's Commission, Bd. 10: King Henry the Eighth, Teil 5 fortgesetzt: Foreign Correspondence, 1544-1545, London 1849.

GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 16: September 1540-Dezember 1541, London 1898.

GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 17: 1542, London 1900.

GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 18, Teil 1, Januar-Juli 1543, London 1901.

GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 19, Teil 1, Januar-Juli 1544, London 1903.

GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 19, Teil 2, August-Dezember 1544, London 1905.

GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 20, Teil 1, Januar-Juli 1545, London 1905.

GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 20, Teil 2, August-Dezember 1545, London 1907.

GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 21, Teil 1: Januar-August 1546, London 1908.

GAIRDNER, James / BRODIE, Robert (Hgs.), Letters and Papers, Foreign and Domestic, Of the Reign of Henry VIII. Preserved in the Public Record Office, The British Museum and elsewhere in England, Bd. 21, Teil 2: September 1546-Januar 1547, London 1910.

HAYNES, Samuel, A Collection of State Papers, Relating to Affairs in the Reigns of King Henry VIII, King Edward VI, Queen Mary, and Queen Elizabeth, From the Year 1542 to 1570. Transcribed from Original Letters and other Authentick Memorials, Never before publish'd, left by William Cecill Lord Burghley, and now remaining at Hatfield House, in the Library of the Right Honourable the present EARL of SALISBURY, London 1740.

HERRTAGE, Sidney John (Hg.), England in the reign of King Henry the Eighth. Life and Letters and a Dialogue between Cardinal Pole and Thomas Lupset, Lecturer in Rethoric at Oxford. by Thomas Starkey, Chaplain to the King, London 1878.

HUME, Martin (Hg.), Calendar of Letters and State Papers relating to English Affairs, Preserved Principally in the Archives of Simancas, Bd. 1: Elizabeth. 1558-1567, London 1892.

LAMOND, Elizabeth (Hg.), A Discourse of the Common Weal of this Realm of England. First printed in 1581 and commonly attributed to W. S., Cambridge 1929.

LEMON, Robert (Hg.), Calendar of State Papers, Domestic Series, Of the Reigns of Edward VI, Mary, Elizabeth 1547-1580, Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1856.

PAULI, Reinhold (Hg.), „Drei volkswirtschaftliche Denkschriften aus der Zeit Heinrichs VIII. von England“, in: ABHANDLUNGEN DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN, Bd. 23, Göttingen 1878, S. 507-585.

ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 1: 1542-1547, London 1890.

ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 2: 1547-1550, London 1890.

ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 3: 1550-1552, London 1891.

ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 4: 1552-1554, London 1892.

ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 5: 1554-1556, London 1892.

ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 6: 1556-1558, London 1893.

ROCHE DASENT, John (Hg.), Acts of the Privy Council of England. Published by the Authority of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls, Bd. 7: 1558-1570, London 1893.

STEVENSON, Joseph (Hg.), Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1558-1559. Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1863.

STEVENSON, Joseph (Hg.), Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1559-1560. Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1865.

STEVENSON, Joseph (Hg.), Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Elizabeth, 1560-1561. Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1865.

TAWNEY, Richard Henry / POWER, Eileen (Hgs.), Tudor Economic Documents, Being Selected Documents Illustrating the Economic and Social History of Tudor England, Bd. 2: Commerce, Finance and the Poor Law, London [1924] 1963.

TAWNEY, Richard Henry / POWER Eileen (Hgs.), Tudor Economic Documents, Being selected documents illustrating the economic and social History of Tudor England, Bd. 3: Pamphletes, Memoranda and Literary Extracts, London [1924] 1963.

TURNBULL, William (Hg.), Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Edward VI, 1547-1553, Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1861.

TURNBULL, William (Hg.), Calendar of State Papers, Foreign Series, Of the Reign of Mary, 1553-1558, Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office, London 1861.

3. Literatur

ANDREE, Richard, Die Metalle bei den Naturvölkern. Mit Berücksichtigung prä-historischer Verhältnisse, Leipzig 1884.

ANDREWS, Kenneth Raymond, Trade, Plunder and Settlement. Maritime Enterprise of the British Empire, 1480-1630, Cambridge 1984.

BADDELEY, Susan / VOESTE, Anja (Hgs.), Orthographies in Early Modern Europe, Berlin 2012.

BARON, Xavier (Hg.), London 1066-1914. Literary Sources and Documents, Bd. 1: Medieval, Tudor, Stuart and Georgian London 1066-1800, Mountfield 1997.

BARRON, Caroline, „Economy of London, 1300-1540“, in: PALLISER, David Michael (Hg.), The Cambridge Urban History of Britain, Bd. 1: 600-1540, Cambridge 2000, S. 395-440.

BEAVEN, Alfred, The Aldermen of the City of London, Temp. Henry III-1912. With Notes on the Parliamentary Representation of the City, The Aldermen and the Livery Companies, the Aldermanic Veto, Aldermanic Barronets and Knights, etc., Bd. 2, London 1913.

BECHTEL, Liselotte, Die Fugger in Danzig und im nordosteuropäischen Raum, phil. Diss., Universität München 1944.

BEHRINGER, Wolfgang, „Fugger und Taxis. Der Anteil Augsburger Kaufleute an der Entstehung des europäischen Kommunikationssystems“, in: BURKHARDT, Johannes (Hg.), Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, Berlin 1996, S. 241-248.

BLANCHARD, Ian, International Lead Production and Trade in the “Age of the Saigerprozess“, 1460-1560, Stuttgart 1995.

BLANCHARD, Ian, The International Economy in the “Age of the Discoveries“, 1470-1570. Antwerp and the English Merchants’ World, Stuttgart 2009.

BLANCHARD, Ian, „England and the International Bullion Crisis of the 1550s“, in: KELLENBENZ, Hermann (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion. Papers of the

XIVth International Congress of the Historical Sciences. Introduced and edited on behalf of the International Economic History Association, Stuttgart 1981, S. 87-118.

BLANCHARD, Ian, „The British Silver-Lead Industry and Its Relations with the Continent, 1470-1570. An Outline of Research“, in: WESTERMANN, Ekkehard / KROKER, Werner (Hgs.), Montanwirtschaft Mitteleuropas vom 12. bis 17. Jahrhundert. Stand, Wege und Aufgaben der Forschung, Bochum 1984, S. 179-186.

BRACKER, Jörg / HENN, Volker / POSTEL, Rainer (Hgs.), Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos. Textband zur Hamburger Hanse-Ausstellung von 1989, Lübeck [1989] 1998.

BRANDI, Karl, Kaiser Karl V. Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches, München [1937] 1959.

BRAUDEL, Fernand, Civilization and Capitalism. 15th-18th Century, Bd. 2: The Wheels of Commerce, Berkeley 1992.

BRENNER, Robert, Merchants and Revolution. Commercial Change, Political Conflict, and London's Overseas Traders, 1550-1653, Princeton 1993.

BURGON, John William, Life and Times of Sir Thomas Gresham. Compiled chiefly from his Correspondence Preserved in Her Majesty's State-Paper Office. Including Notes of many of his Contemporaries, Bd. 1, London 1839.

BURKHARDT, Johannes, „Jubiläumsvortrag Anton Fugger“, in: BURKHARDT, Johannes (Hg.), Anton Fugger, 1493-1560. Vorträge und Dokumentationen zum fünfhundertjährigen Jubiläum, Weißenhorn 1994, S. 137-150.

BURKHARDT, Johannes (Hg.), unter Mitarbeit von NIEDING, Thomas / WERKSTETTER, Christiane, Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, Berlin 1996.

BURKHARDT, Johannes (Hg.), Die Fugger und das Reich. Eine neue Forschungsperspektive zum 500jährigen Jubiläum der ersten Fuggerherrschaft Kirchberg-Weißenhorn, Augsburg 2008.

CARANDE, Ramón, Carlos V y sus banqueros, Bd. 3: Los Caminos del Oro y de la Plata, [Madrid 1967] Barcelona 1987.

CARUS-WILSON, Eleanora Mary / COLEMAN, Olive, England's Export Trade, 1275-1547, Oxford 1963.

CHALLIS, Christopher Edgar, The Tudor Coinage, Manchester 1978.

CHRISTENSEN, Aksel, „Der handelsgeschichtliche Wert der Sundzollregister. Ein Beitrag zu seiner Beurteilung“, in: Hansische Geschichtsblätter, Band 59, 1934, S. 28-142.

COLEMAN, Christopher / STARKEY, David, Revolution Reassessed. Revisions in the History of Tudor Government and Administration, Oxford 1986.

COLLINSON, Patrick, The Sixteenth Century, 1485-1603, Oxford 2002.

CRAIG, Lee Allan / FISHER, Douglas, The European Macroeconomy. Growth, Integration and Cycles, 1500-1913, Cheltenham, 2000.

DA MOTA, Avelino Teixeira, Der portugiesische Seehandel in Westafrika im 15. und 16. Jahrhundert und seine Bedeutung für die Entwicklung des überregionalen Handelsverkehrs, Köln 1969.

DAUSER, Regina, Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers, 1531-1598, Tübingen 2008.

DAVIDS, Karel / NOORDEGRAAF, Leo (Hgs.), The Dutch Economy in the Golden Age. Nine Studies, Amsterdam 1993.

DEININGER, Heinz Friedrich (Hg.), Das reiche Augsburg. Ausgewählte Aufsätze Jakob Strieders zur Augsburger und süddeutschen Wirtschaftsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, München 1938.

DENZEL, Markus / HOCQUET, Jean Claude / WITTHÖFT, Harald (Hgs.), Kaufmannsbücher und Handelspraktiken vom Spätmittelalter bis zum beginnenden 20. Jahrhundert, Stuttgart 2002.

DENZEL, Markus / WESTERMANN, Ekkehard, Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz aus Augsburg von 1548, Stuttgart 2011.

DORAN, Susan / JONES, Norman (Hgs.), The Elizabethan World, Abingdon 2011.

EDELMAYER, Friedrich, Philipp II. Biographie eines Weltherrschers, Stuttgart 2009.

EHRENBERG, Richard, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 1: Die Geldmächte des 16. Jahrhunderts, Jena 1896.

EHRENBERG, Richard, Das Zeitalter der Fugger, Bd. 2: Die Weltbörsen und Finanzkrisen des 16. Jahrhunderts, Jena 1896.

ELTON, Geoffrey Rudolph, England under the Tudors, London 1977.

ELTON, Geoffrey Rudolph, The Tudor Revolution in Government. Administrative Changes in the Reign of Henry VIII, Cambridge 1953.

FELLONI, Giuseppe, „Kredit und Banken in Italien, 15.-17. Jahrhundert“, in: NORTH, Michael, Kredit im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa, Köln / Wien 1991, S. 9-25.

ENNEN, Leonhard, „Der Hansische Syndicus Heinrich Sudermann aus Köln“, in: Hansische Geschichtsblätter 6 (Jahrgang 1876), Leipzig 1878, S. 1-58.

FISHER, F. J., „The Development of London as a Centre of Conspicuous Consumption in the Sixteenth and Seventeenth Centuries“, in: CARUS-WILSON (Hg.), Essays in Economic History, Bd. 2, London 1966. S. 197-207.

GLAMANN, Kristof, „Edelmetallströme und Welthandel vom 16. bis 18. Jahrhundert. Einige Gesichtspunkte“, in: KELLENBENZ, Hermann (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion. Papers of the XIVth International Congress of the Historical Sciences. Introduced and edited on behalf of the International Economic History Association, Stuttgart 1981, S. 277-296.

GOULD, John Dennis, The Great Debasement. Currency and the Economy in Mid-Tudor England, Oxford 1970.

GUNN, Steven, Early Tudor Government, 1485-1558, Basingstoke 1995.

GUY, John, „Thomas Wolsey, Thomas Cromwell and the Reform of Henrician Government“, in: MACCULLOCH, Diarmaid (Hg.), The Reign of Henry VIII. Politics, Policy and Piety, New York 1995, S. 35-58.

GUY, John, „The Privy Council. Revolution or Evolution“, in: COLEMAN, Christopher / STARKEY, David, Revolution Reassessed. Revisions in the History of Tudor Government and Administration, Oxford 1986, S. 59-85.

HABERER, Stephanie, Ott Heinrich Fugger, 1592-1644. Biographische Analyse typologischer Handlungsfelder in der Epoche des Dreißigjährigen Krieges, Augsburg 2004.

HÄBERLEIN, Mark, Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie, 1367–1650, Stuttgart 2006.

HÄBERLEIN, Mark, „Neidhart, Sebastian von“, in: Neue Deutsche Biographie. Bd. 19, Berlin 1999, S. 45f.

HÄBERLEIN, Mark, Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und früher Neuzeit, Konstanz 2010.

HÄBLER, Konrad, Die Geschichte der Fugger'schen Handlung in Spanien, Weimar 1897.

HAHL, Albert, Zur Geschichte der volkswirtschaftlichen Ideen in England gegen Ausgang des Mittelalters, Jena 1893.

HAIGH, Christopher, Elizabeth I, London 1998.

HÄPKE, Rudolf, Die Regierung Karl V. und der europäische Norden, Lübeck 1914.

HADRY, Sarah, Die Fugger in Kirchberg und Weißenhorn. Herrschaftsverfassung und Leibeigenschaft, Konfessionalisierung und Residenzbildung, Augsburg 2007.

HARDING, Vanessa, The Dead and the Living in Paris and London, 1500-1670, Cambridge 2002.

HARRELD, Donald, High Germans in the Low Countries. German Merchants and Commerce in Golden Age Antwerp, Leiden 2004.

HARTMANN, Peter Claus (Hg.), Französische Könige und Kaiser der Neuzeit. Von Ludwig XII. bis Napoleon III., München [1994] 2006.

HERBERT, Eugenia, „The West African Cooper Trade in the 15th and 16th Centuries”, in: KELLENBENZ, Hermann (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion. Papers of the XIVth International Congress of the Historical Sciences. Introduced and edited on behalf of the International Economic History Association, Stuttgart 1981, S. 119-130.

HERRE, Franz, Die Fugger in ihrer Zeit, Augsburg [1985] 2005.

HILDEBRANDT, Reinhard, „The Effects of Empire. Changes in the European Economy after Charles V”, in: BLANCHARD, Ian / GOODMAN, Anthony / NEWMAN, Jennifer (Hgs.), Industry and Finance in Early Modern History. Essays presented to George Hammersley to the occasion of his 74th birthday, Stuttgart 1992, S. 58-75.

HOAK, Dale (Hg.), Tudor Political Culture, Cambridge 1995.

HOLDERNESS, Bryan Alexander, Pre-Industrial England. Economy and Society, 1500-1750, London 1976.

HOROWITZ, Mark, „A Country under Contract. Early-Tudor England and the Growth of a Credit Culture”, in: Essays in Economic and Business History, Bd. 29, 2011, S. 75-86.

HOTCHKISS, Valerie / ROBINSON, Fred, English in Print. From Caxton to Shakespeare to Milton, Urbana 2008.

HOYLE, Richard, „War and Public Finance”, in: MAC CULLOCH, Diarmaid (Hg.), The Reign of Henry VIII. Politics, Policy and Piety, New York 1995, S. 75-100.

JANSEN, Max, Jakob Fugger der Reiche. Studien und Quellen, Leipzig 1910.

JANSEN, Max, Die Anfänge der Fugger, bis 1494, Leipzig 1907.

JOHANEK, Peter / STOOB, Heinz (Hgs.), Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit, Köln / Weimar / Wien 1996.

JÖRN, Nils, “With money and bloode“. Der Londoner Stalhof im Spannungsfeld der englisch-hansischen Beziehungen im 15. und 16. Jahrhundert, Köln 2000.

JORDAN, Wilbur Kitchener, Edward VI. The Threshold of Power. The Dominance of the Duke of Northumberland, London 1970.

KALUS, Peter, Die Fugger in der Slowakei, Augsburg 1999.

KARG, Franz, „Betreff: Herstellung einer Geschichte der Familie Fugger. Die Fugger als Forschungsthema im 20. Jahrhundert“, in: BURKHARDT, Johannes (Hg.), unter Mitarbeit von NIEDING, Thomas / WERKSTETTER, Christiane, Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, Berlin 1996, S. 308-321.

KELLENBENZ, Hermann, „The Fustian Industry of the Ulm Region in the Fifteenth and Early Sixteenth Centuries“, in: HARTE, Negley B. / PONTING, Kenneth G. (Hgs.), Cloth and Clothing in Medieval Europe. Essays in Memory of Professor E. M. Carus-Wilson, London 1983, S. 259-278.

KELLENBENZ, Hermann, Die Fuggersche Maestrazgopacht, 1525-1542. Zur Geschichte der spanischen Ritterorden im 16. Jahrhundert, Tübingen 1967.

KELLENBENZ, Hermann, Die Fugger in Spanien und Portugal bis 1560, Bd. 1: Ein Großunternehmen des 16. Jahrhunderts, München 1990.

KELLENBENZ, Hermann (Hg.), Die Fugger in Spanien und Portugal bis 1560, Bd. 2: Dokumente, München 1990.

KELLENBENZ, Hermann, Die Wiege der Moderne. Wirtschaft und Gesellschaft Europas 1350-1650, Stuttgart 1991.

KELLENBENZ, Hermann / WALTER, Rolf, Oberdeutsche Kaufleute in Sevilla und Cádiz, 1525-1560. Eine Edition von Notariatsakten aus den dortigen Archiven, Stuttgart 2001.

KINDLEBERGER, Charles, „The Merchant as Entrepreneur“, in: KLEP, Paul / VAN CAUWENBERGHE, Eddy (Hgs.), Entrepreneurship and the Transformation of the Economy, 10th-20th Centuries. Essays in Honour of Herman Van der Wee, Löwen 1994, S. 405-413.

KIRCH, Hermann Joseph, Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg, München / Leipzig 1915.

KNECHT, Robert Jean, Francis I, Cambridge 1982.

KNOBLICH, Hans, Der Kupfer-Weltmarkt, Berlin 1962.

KROLL, Stefan / LABAHN, Karsten, „Die ‚niederländischen Sundregister‘ als Quelle für den Fernhandel der Hafenstädte des Ostseeraums während des 18. Jahrhunderts“, in: BRAUN, Frank / KROLL, Stefan (Hgs.), Städtesystem und Urbanisierung im Ostseeraum in der Frühen Neuzeit. Wirtschaft, Baukultur und Historische Informationssysteme. Beiträge des wissenschaftlichen Kolloquiums in Wismar vom 4. und 5. September 2003, Münster 2004, S. 294-312.

LACH, Donald Frederick, *Asia in the Making of Europe*, Bd. 1, Chicago 1965.

LEHMBERG, Stanford, *The Later Parliaments of Henry VIII, 1536-1547*, Cambridge 1977.

LIEB, Norbert, *Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der hohen Renaissance*, München 1958.

LOADES, David / KNIGHTON, Charles, *The Navy of Edward VI and Mary I*, London 2011.

LOADES, David, *The Mid-Tudor Crisis, 1545-1565*, New York 1992.

LOADES, David, *The Making of the Elizabethan Navy, 1540-1590. From the Solent to the Armada*, Woodbridge 2009.

LUU, Lien Bich, *Immigrants and the Industries of London, 1500-1700*, Aldershot 2005.

MATE, Mavis E., *Trade and Economic Developments, 1450-1550. The Experience of Kent, Surrey and Sussex*, Woodbridge 2006.

MÜLLER, Karl Otto, *Welthandelsbräuche 1480-1540*, [Stuttgart 1934] Wiesbaden 1962.

NORRIS, Herbert, *Tudor Costume and Fashion*, New York 1997.

NORTH, Douglass Cecil / THOMAS, Robert Paul, *The Rise of the Western World. A New Economic History*, [London 1973] New York 1995.

NORTH, Michael (Hg.), *Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Ein Jahrtausend im Überblick*, München [2000] 2005.

NÜBLING, Eugen, *Ulms Baumwollweberei im Mittelalter. Urkunden und Darstellungen. Ein Beitrag zur deutschen Städte- und Wirtschaftsgeschichte*, Leipzig 1890.

OGGER, Günter, Kauf dir einen Kaiser. Die Geschichte der Fugger, München 1978.

OGILVY, James S., Relics and Memorials of London City, London / New York / Toronto 1910.

OUTHWAITE, R. Brian, Inflation in Tudor and Early Stuart England, London [1970] 1982.

PACH, Zsigmond Pál, Hungary and the European Economy in Early Modern Times, Aldershot 1994.

PAINE, Lincoln, Warships of the World to 1900, Boston / New York 2000.

PALLISER, David Michael, The Age of Elizabeth. England under the later Tudors 1547-1603, London / New York, 1983.

POTTER, David (Hg.), Henry VIII and Francis I. The Final Conflict, 1540-1547, Leiden 2011.

RAMSAY, George Daniel, The City of London in International Politics at the Accession of Elizabeth Tudor, Manchester 1975.

RAMSEY, Peter, „Thomas Gresham. A Sixteenth-Century English Entrepreneur?“, in: KLEP, Paul / VAN CAUWENBERGHE, Eddy (Hgs.), Entrepreneurship and the Transformation of the Economy, 10th-20th Centuries. Essays in Honour of Herman Van der Wee, Löwen 1994, S. 487-495.

REES, Abraham, The Encyclopædia; or Universal Dictionary of Art, Sciences and Literature, Bd. 28, London 1819.

ROHMANN, Gregor, Das Ehrenbuch der Fugger, Bd. 1: Darstellung-Transkription-Kommentar, Augsburg 2004.

SCARISBRICK, John Joseph, Henry VIII, London 1968.

SCHEUERMANN, Ludwig, Die Fugger als Montanindustrielle in Tirol und Kärnten. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts, München 1929.

SCHIELE, Hartmut, „Betriebswirtschaftliche Aufschlüsse aus den Fugger-Veröffentlichungen von Götz Freiherr von Pölnitz“, in: SCHIELE, Hartmut / RICKER, Manfred, Betriebswirtschaftliche Aufschlüsse aus der Fuggerzeit, Berlin 1967, S. 7-110.

SCHULTE, Aloys, Die Fugger in Rom, 1495-1523. Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit, Bd. 1: Darstellung, Leipzig 1904.

SCHULTE BEERBÜHL, Margrit, Deutsche Kaufleute in London. Welthandel und Einbürgerung, 1660-1818, München 2007.

SCHULTZ, Helga, Handwerker, Kaufleute, Bankiers. Wirtschaftsgeschichte Europas 1500-1800, Frankfurt am Main [1997] 2002.

SIMSON, Paul, Danziger Inventar 1531-1591. Mit einem Akten-Anhang, München / Leipzig 1913.

SMITH, Roff, „Der Schatz der ‚Bom Jesus‘“, in: NATIONAL GEOGRAPHIC, Deutschland, Heft 2, Februar 2010, S. 36-49.

SPRANGER, Carolin, Der Metall- und Versorgungshandel der Fugger in Schwaz in Tirol 1560-1575 zwischen Krisen und Konflikten, Augsburg 2006.

SPUFFORD, Peter, Handel, Macht und Reichtum. Kaufleute im Mittelalter, Darmstadt 2004.

SPUFFORD, Peter, „Spätmittelalterliche Kaufmannsnotizbücher als Quelle zur Bankengeschichte. Ein Projektbericht“, in: NORTH, Michael (Hg.), Kredit im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa, Köln / Wien 1991, S. 103-120.

STANNEK, Antje, Telemachs Brüder. Die höfische Bildungsreise des 17. Jahrhunderts, Frankfurt am Main 2001.

STYLES, John, „Product Innovation in Early Modern London“, in: Past and Present, Nr. 168, August 2000, S. 124-169.

STRIEDER, Jakob, Aus Antwerpener Notariatsarchiven. Quellen zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 16. Jahrhunderts, [Stuttgart 1930] Wiesbaden 1962.

STRIEDER, Jakob, Die deutsche Montan- und Metallindustrie im Zeitalter der Fugger, Berlin 1931.

SUTTON, Anne F., The Mercery of London. Trade, Goods and People, 1130-1578, Aldershot [2005] 2007.

THIRSK, Joan, Economic Policy and Projects. The Development of a Consumer Society in Early Modern England, Oxford [1978] 1988.

THOMAN, Nicolaus, Weißenhorner Historie, Tübingen 1876.

UNGER, Eike Eberhard, Die Fugger in Hall i. T., Tübingen 1967.

VÁMOS, Éva Katalin, „Die Nachfolger der Fugger im ungarischen Bergbau. Fragen künftiger Forschungen“, in: WESTERMANN, Ekkehard / KROKER, Werner (Hgs.), Montanwirtschaft Mitteleuropas vom 12. bis 17. Jahrhundert. Stand, Wege und Aufgaben der Forschung, Bochum 1984, S. 131-133.

VAN DER STOCK, Jan, Antwerp. Story of a Metropolis, 16th-17th century, Gent 1993.

VAN DER WEE, Herman, The Growth of the Antwerp Market and the European Economy, Fourteenth-Sixteenth Centuries, Bd. 1: Statistics, Den Haag / Löwen 1963.

VAN DER WEE, Herman, The Growth of the Antwerp Market and the European Economy, Fourteenth-Sixteenth Centuries, Bd. 2: Interpretation, Den Haag / Löwen 1963.

VAN DER WEE, Herman, The Growth of the Antwerp Market and the European Economy, Fourteenth-Sixteenth Centuries, Bd. 3: Graphs, Den Haag / Löwen 1963.

VAN DER WEE, Herman, „World Production and Trade in Gold, Silver, and Copper in the Low Countries, 1450-1700“, in: KELLENBENZ, Hermann (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion. Papers of the XIVth International Congress of the Historical Sciences. Introduced and edited on behalf of the International Economic History Association, Stuttgart 1981, S. 79-86.

VON PÖLNITZ, Götz, Fugger und Medici. Deutsche Kaufleute und Handwerker in Italien, Leipzig 1942.

VON PÖLNITZ, Götz, „Fugger und Medici“, in: MÜLLER, Karl Alexander von (Hg.), Historische Zeitschrift, Band 166, Heft 1, 1942, S. 1-23.

VON PÖLNITZ, Götz, Jakob Fugger, Bd. 1: Kaiser, Kirche und Kapital in der oberdeutschen Renaissance, Tübingen 1949.

VON PÖLNITZ, Götz, Jakob Fugger, Bd. 2: Quellen und Erläuterung, Tübingen 1951.

VON PÖLNITZ, Götz, Die Fugger, [Frankfurt am Main 1959] Tübingen 1981.

VON PÖLNITZ, Götz, Fugger und Hanse. Ein hundertjähriges Ringen um Ostsee und Nordsee. Tübingen 1953.

VON PÖLNITZ, Götz, Anton Fugger, Bd. 1: 1453-1535, Tübingen 1958.

VON PÖLNITZ, Götz, Anton Fugger, Bd. 2/1: 1536-1543, Tübingen 1963.

VON PÖLNITZ, Götz, Anton Fugger, Bd. 2/2: 1544-1548, Tübingen 1967.

VON PÖLNITZ, Götz, Anton Fugger, Bd. 3/1: 1548-1554, Tübingen 1971.

VON PÖLNITZ, Götz / KELLENBENZ, Hermann, Anton Fugger, Bd. 3/2: 1555-1560. Die letzten Jahre Anton Fuggers. Anton Fuggers Persönlichkeit und Werk, Tübingen 1986.

VON SCHANZ, Georg, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters. Mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters der beiden ersten Tudors Heinrich VII. und Heinrich VIII., Bd. 1: Darstellung, Leipzig 1881.

VON SCHANZ, Georg, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters. Mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters der beiden ersten Tudors Heinrich VII. und Heinrich VIII., Bd. 2: Zoll- und Handelsstatistik. Urkundenbeilagen, Leipzig 1881.

VON STROMER, Wolfgang, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa. Wirtschaftspolitik im Spätmittelalter, Stuttgart 1978.

VON STROMER, Wolfgang, „Die Struktur von Produktion und Verteilung von Bunt- und Edelmetallen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit und ihre bestimmenden Faktoren“, in: KELLENBENZ, Hermann (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion.

Papers of the XIVth International Congress of the Historical Sciences. Introduced and edited on behalf of the International Economic History Association, Stuttgart 1981, S. 13-26.

VON TRAUCHBURG-KUHNLE, Gabriele, „Kooperation und Konkurrenz. Augsburger Kaufleute in Antwerpen“, in: BURKHARDT, Johannes (Hg.), Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, Berlin 1996, S. 210-223.

WEITNAUER, Alfred, Venezianischer Handel der Fugger. Nach der Musterbuchhaltung des Matthäus Schwarz, München / Leipzig 1931.

WENDE, Peter, Englische Könige und Königinnen der Neuzeit. Von Heinrich VII. bis Elisabeth II., München [1998] 2008.

WESTERMANN, Ekkehard, „Tendencies in the European Copper Market in the 15th and 16th Centuries“, in: KELLENBENZ, Hermann (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion. Papers of the XIVth International Congress of the Historical Sciences. Introduced and edited on behalf of the International Economic History Association, Stuttgart 1981, S. 71-79.

WESTERMANN, Ekkehard (Hg.), Bergbaureviere als Verbrauchszentren im vorindustriellen Europa. Fallstudien zu Beschaffung und Verbrauch von Lebensmitteln sowie Roh- und Hilfsstoffen, 13.-18. Jahrhundert, Stuttgart 1997.

WHITELOCK, Anna, Mary Tudor. England's First Queen, London [2009] 2010.

WILLIAMS, Daniel (Hg.), Early Tudor England. Proceedings of the 1987 Harlaxton Symposium, Woodbridge 1989.

WOOD, Neal, Foundations of Political Economy. Some Early Tudor Views on State and Society, Berkeley / Los Angeles / London 1994.

WRIGHTSON, Keith, Earthly Necessities. Economic Lives in Early Modern Britain, New Haven 2000.